



# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Briefwechsel zwischen Erzherzogin Maria von Innerösterreich und ihrer Tochter Anna, Königin von Polen und Schweden, während ihres Aufenthaltes in Schweden 1593/1594 – Historische Analyse und Edition“

verfasst von

Hanna Dobner, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archiwissenschaft

Betreut von: Univ.-Prof. Mag. Dr. Maria-Christina Lutter



**Diese Arbeit ist meinem neugeborenen Enkelkind gewidmet**



## **Inhalt**

Vorwort .....	7
1. Einleitung .....	8
2. Quellenlage.....	11
2.1. Korrespondenz an Erzherzogin Maria .....	11
2.2. Korrespondenz von Erzherzogin Maria.....	12
2.3. Unterschiede zwischen ein- und ausgehender Korrespondenz.....	13
2.4. Korrespondenz von Erzherzogin Maria in anderen Archiven .....	14
2.5. Korrespondenzen von und an Anna, Königin von Polen und Schweden .....	16
2.6. Chronologisches Verzeichnis der Briefe und erschlossene Deperdita .....	18
2.7. Briefe und Deperdita im Vergleich .....	20
2.8. Sprache – Stil – Schreibweise .....	21
3. Biographie von Erzherzogin Maria von Innerösterreich.....	23
3.1. Kindheit und Jugend.....	23
3.2. Ehefrau und Mutter.....	24
3.3. Religion und Politik.....	25
3.4. Erzherzogin Marias Leben nach dem Tode ihres Gemahls .....	26
3.5. Verheiratung der Töchter – Versorgung der Söhne.....	27
3.6. Lebensende von Erzherzogin Maria .....	28
4. Biographie von Anna, Königin von Polen und Schweden.....	29
4.1. Kindheit und Jugend.....	29
4.2. Ehefrau und Mutter.....	30
4.3. Anna Königin von Polen und Schweden .....	31
4.4. Tod von Königin Anna .....	32
5. Gegenstände und Themen .....	32
5.1. Die Reise zum Begräbnis König Johanns III. und zur Krönung nach Schweden .....	32
5.2. Das Begräbnis König Johanns III. und die Krönung in Uppsala.....	34

5.3.	Geburt und Tod des zweiten Kindes (19. Mai 1594 – 15. Juni 1594).....	36
5.4.	Rückkehr von Schweden nach Polen.....	36
5.5.	Von lokalen Grenzkämpfen zum Beginn des „Langen Türkenkrieges“ .....	37
5.6.	Schlussbetrachtungen .....	39
6.	Edition der Briefe .....	43
6.1.	Editionsgrundsätze.....	43
6.2.	Edition .....	44
7.	Bibliographie.....	200
7.1.	Quellen.....	200
7.2.	Literatur .....	200
7.3.	Datenbanken .....	202
7.4.	Tabellen und Abbildungen .....	202
8.	Register.....	203
8.1.	Personenregister.....	203
8.2.	Topographisches Register.....	207
8.3.	Hundenamen .....	208
8.4.	Namen von kleinwüchsigen Menschen .....	208
9.	Anhang .....	209
	Abkürzungsverzeichnis .....	209
	Genealogische Übersicht.....	211
	Abbildungen .....	213
	Abstract .....	219
	Lebenslauf .....	221

## **Vorwort**

Bevor ich mich entschloss, nach meiner Pensionierung ein Geschichtsstudium zu beginnen, war mein „Geschichtsbild“ ein völlig anderes als heute. Die Handlungsweise sogenannter „großer Männer“ prägte meinen Zugang zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Frauen waren dabei kaum präsent, mit Ausnahme der Habsburgerinnen Maria Theresia und Elisabeth. Dies sollte sich während meines Studiums rasch ändern. Je mehr ich mich mit der Geschichtswissenschaft, ihren Theorien und Arbeitsmethoden auseinandersetzte, umso klarer wurde mir, dass Geschichte nicht nur auf der Wahrnehmung von „großen Männern“ und einzelnen bekannten Frauen beruht.

Zunächst war es der Schule der „Annales“, einem Verbund von Sozialhistorikern, wie etwa Marc Bloch, Lucien Fébvre, Fernand Braudel, Jaques Le Goff, François Simiand, um nur einige zu nennen, zu verdanken, dass neben der Geschichtsschreibung über die Politik und Taten von Regenten und Staatsmännern, die ohne Zweifel wichtig ist, auch die Geschichtsschreibung über soziale Strukturen sowie über Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten verstärkt in den Blick genommen wurde. Seither ist es in vielen unterschiedlichen Ausprägungen der Geschichtswissenschaft selbstverständlich geworden, die politisch-rechtliche Geschichtsschreibung über Herrschaftsträger nicht mehr gegenüber einer Geschichtsschreibung zu privilegieren, die das Handeln von Personen in den verschiedensten Lebensräumen aufzeigt. Dabei wurde zunehmend auch dem Handeln von Frauen und Männern aus den verschiedenen Gesellschaftsschichten ein gebührender Stellenwert zugemessen.

Eine Hilfe bei der Entwicklung meines Themas war mir meine ehemalige Lehrerin Frau Dr. Sigrid-Maria Gröbning. Frau Gröbning ist als Buchautorin bekannt, wie etwa durch ihre Werke Karl V., Maximilian I., die Heilkunst der Philippine Welser, der Gemahlin Ferdinand II. von Tirol, sowie weiteren Büchern, die sich mit adeligen Frauen und Männern des Hauses Habsburg in den verschiedensten Lebensbereichen auseinandersetzen. In ihrer Dissertation: „Das Arzneimittelbuch der Philippine Welser. Eine kritische Untersuchung der Ambraser Handschrift“ (1992) kommt das Handeln und Wirken einer adeligen selbstbewussten Frau in anschaulicher Weise zu Tage.

## 1. Einleitung

Trotz anhaltenden Interesses an geschlechtergeschichtlichen Studien zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Höfen und Herrscherinnen sind dennoch Fragen betreffend die Möglichkeit der Regentschaft von Frauen, noch lange nicht systematisch erfasst und auch aufgearbeitet.<sup>1</sup> Mir geht es bei der Frage von Wechselbeziehungen zwischen Geschlecht, Herrschaft und Politik im historischen Kontext nicht um „Ausnahmefrauen“. Mein Interesse gilt vielmehr dem politischen Handeln und den Möglichkeiten, die adelige Frauen und Fürstinnen hatten, die bisher weniger das Interesse der Forschung geweckt hatten.<sup>2</sup>

Daher war es für mich im Zuge meines Masterstudiums „Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft“ bald klar, auf welchen Schwerpunkt ich meine anstehende Masterarbeit lenken würde. Mein Interesse gilt und galt Fürstinnen an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Herrscherhöfen. Wie agierten adelige Frauen in diesen Epochen? Hatten sie politischen Einfluss auf das sogenannte „Weltgeschehen“? Was galt als öffentlich, was als privat, gab es eine Verbindung zwischen diesen beiden Sphären? Wie war der Einfluss von adeligen Frauen im religiösen, politischen und wirtschaftlichen Bereich? Mit diesen Fragen versuchte ich Quellen- und Literaturmaterial für meine Masterarbeit zu finden.

Gespräche mit Dr. Sigrid-Maria Größing brachten mich auf Erzherzogin Maria von Innerösterreich, die Schwägerin Ferdinands II. von Tirol, Gemahlin von Erzherzogs Karl II. von Innerösterreich und – für die Geschichte des Hauses Österreich von großer Bedeutung – Mutter des späteren Kaisers Ferdinand II.

---

<sup>1</sup> Forschungsüberblick und Beiträge in: Bettina Braun, Kathrin Keller, Matthias Schnettger (Hg.), *Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des IÖG, Wien. Böhlau 2015, Werk im Druck). Für einen international vgl. Überblick besonders den Beitrag von Christina Lutter und Daniela Unterholzner, *Fürstin ohne Ort. Vom Scheitern der Bianca Maria Sforza*. Vgl. dazu auch: Matthias Schnettger, *Weibliche Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Einige Beobachtungen aus verfassungs- und politikgeschichtlicher Sicht*. In: *Gynäkokratie. Frauen und Politik in der höfischen Gesellschaft der Frühen Neuzeit*, hg. von Katrin Keller (zeitenblicke 8, 2009/2: <http://www.zeitenblicke.de/2009/2/schnettger>, (15.7.2015).

<sup>2</sup> Vgl. Christina Lutter, *Geschlecht, Beziehung, Politik. Welche Möglichkeiten und Grenzen „erfolgreichen“ Handelns hatte Bianca Maria Sforza?* In: Heinz Noflatscher, Michael A. Chrisholm, Bertrand Schnerb (Hg.), *Maximilian I. (1459-1519). Wahrnehmung – Übersetzung – Integration* (Innsbrucker Historische Studien 27/28, Innsbruck-Bozen, Studien Verlag 2011, 249-264. Grundlegend: Heide Wunder, *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 28), Berlin 2002. Dazu bereits: Heide Wunder, *Herrschaft und öffentliches Handeln von Frauen in der Gesellschaft der Frauen der Frühen Neuzeit*. In: *Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Hg: Ute Gerhard (C. H. Beck, München 1997) 27f.



Neugierig geworden, machte ich mich auf die Suche von Literatur- und Quellenmaterial die Erzherzogin Maria von Innerösterreich betreffend. Dabei stellte sich heraus, dass relativ wenig Literatur über Erzherzogin Maria zu finden ist. Die Werke von Friedrich von Hurter, verfasst in den Jahren 1850 bis 1864, widmen sich der Erzherzogin.<sup>3</sup> Ferdinand Khull edierte im Jahre 1898 sechsundvierzig Briefe der Erzherzogin, die diese an ihren Sohn Ferdinand II. in den Jahren 1598 und 1599 schrieb.<sup>4</sup> Johanna Wehner schrieb ihre Dissertation im Jahre 1965 über Erzherzogin Maria, beleuchtete ihr Leben bis zum Tode ihres Gemahls, Erzherzog Karl II. von Innerösterreich im Jahre 1590. Die Jahre von 1590, bis zum Tod der Erzherzogin 1608, blieben unberücksichtigt.<sup>5</sup> Walter Leitsch widmet in seinem vierbändigen Werk aus dem Jahre 2009, in dem er sich mit den Lebensgewohnheiten am Hofe König Sigismund III. in Polen auseinandersetzt, ein Kapitel der Erzherzogin.<sup>6</sup> Erst im Jahre 2012 wurde eine Biographie über Erzherzogin Maria, verfasst von Katrin Keller, herausgegeben.<sup>7</sup>

Da es sich bei Erzherzogin Maria um eine „eingeheiratete Habsburgerin“ handelt, sie wurde durch ihre Heirat mit Erzherzog Karl II. von Innerösterreich Mitglied des Hauses Habsburg,<sup>8</sup> fand ich wertvolles Quellenmaterial im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (HHStA Wien), im Hausarchiv (HA) der Habsburger, welches deren Korrespondenzen und Archivalien aufbewahrt. Die Menge an Quellenmaterial, das im HHStA Wien über Erzherzogin Maria vorhanden ist, machte es notwendig, das Aktenmaterial systematisch zu sondieren, um einen für eine Masterarbeit geeigneten Aktenbestand definieren und bearbeiten zu können. Da Erzherzogin Maria die Mutter des späteren Kaisers Ferdinand II. war, wäre es eine Möglichkeit gewesen, auf Grund des reichlich vorhandenen Materials, mich mit den

---

<sup>3</sup> Friedrich von Hurter, Geschichte Ferdinands II. und seinen Eltern, bis zu dessen Krönung in Frankfurt. Personen-, Haus- und Landesgeschichte mit vielen eigenhändigen Briefen Kaiser Ferdinands und seiner Mutter, der Erzherzogin Maria, 11 Bde. (Schaffhausen 1850-1864). Friedrich von Hurter, Maria, Erzherzogin zu Österreich, Herzogin von Bayern. Bild einer christlichen Fürstin (Schaffhausen 1860).

<sup>4</sup> Ferdinand Khull, Sechsundvierzig Briefe der Erzherzogin Maria an ihren Sohn Ferdinand aus den Jahren 1598 und 1599 (Graz 1898).

<sup>5</sup> Johanna Wehner, Maria von Bayern, Erzherzogin von Österreich. Ihr Leben bis zum Tode ihres Gemahls (1590), Dissertation Graz 1965.

<sup>6</sup> Walter Leitsch, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, 4 Bände (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2009). Hier: Bd. 3, Erzherzogin Maria – die Schwiegermutter 1568-1605. (Zwei ihrer Töchter waren mit König Sigismund III. verheiratet. Anna: 1592-1598, Konstanze: 1605-1631).

<sup>7</sup> Katrin Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich (1551-1608), Zwischen Habsburg und Wittelsbach (Böhlau Wien 2012).

<sup>8</sup> HHStA Wien, Urkundenreihen, Familienurkunde 1387, Ehevertrag zwischen Erzherzog Karl II. von Innerösterreich und Maria von Bayern. Vgl. auch Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 24f., ebenso Wehner, Maria von Bayern, Erzherzogin von Österreich, 24f.

Beziehungen zwischen Mutter und Sohn zu beschäftigen. Da Erzherzogin Maria neben ihren sechs Söhnen neun Töchter geboren hatte, wurde von mir, angesichts der angesprochenen Forschungslage, die Auseinandersetzung mit einer Mutter–Tochter–Beziehung in Erwägung gezogen. Es stellte sich bei Erzherzogin Anna, der Tochter von Erzherzogin Maria heraus, dass noch weniger Literatur über die erstgeborene Tochter der Erzherzogin vorhanden war, als über die Erzherzogin selbst. Anna findet zwar Erwähnung in den bereits genannten Werken über ihre Mutter, doch mehr Berücksichtigung erfährt sie lediglich in der Dissertation von Elke Roth aus dem Jahre 1967,<sup>9</sup> sowie dem vierbändigen Werk von Walter Leitsch, in dem das Leben von König Sigismund III. von Polen, dem Ehemann von Anna, im Fokus steht. Leitsch gibt Anna in diesem Werk eine große Plattform.<sup>10</sup> Auch er verwendet unter anderem Quellenmaterial aus dem HHStA in Wien.

Im HHStA Wien findet sich auch der Schriftwechsel zwischen Erzherzogin Maria und ihrer erstgeborenen Tochter Erzherzogin Anna, die durch ihre Heirat mit König Sigismund III. Königin von Polen und Schweden wurde. Das erhaltene Quellenmaterial, Briefe von Erzherzogin Maria und ihrer Tochter Anna aus den Jahren 1592 bis 1598,<sup>11</sup> beinhaltet neben „privaten“ Inhalten eine Fülle von politischen Themen; die Übergänge zwischen diesen Bereichen sind fließend.

Nach kurzen Biographien von Erzherzogin Maria und Anna, die Einblicke in das Leben der beiden Frauen geben sollen, möchte ich auf den historischen Hintergrund der Jahre 1593/1594 eingehen. Das ist jene Zeit, in der Anna in Schweden auch zur Königin gekrönt wurde und sich daher nicht in Polen befand. Die Jahre 1593 und 1594 wurden von mir auch deshalb in Betracht gezogen, da nur in diesem Zeitraum vier eigenhändige Konzepte von Erzherzogin Maria vorhanden sind, die in chiffrierter Form ihrer Tochter während ihres Aufenthaltes in Schweden zugegangen sind.<sup>12</sup> Im Anschluss findet sich eine Edition des vorhandenen

---

<sup>9</sup> Elke Roth, *Erzherzogin von Innerösterreich, Königin von Polen und Schweden, Leben und Stellung in der habsburgischen Politik ihrer Zeit (1573-1598)*, Dissertation Graz 1967.

<sup>10</sup> Leitsch, *Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen*, Bd. 2., Anna, die erste Gemahlin 1144-1351.

<sup>11</sup> Zeitraum Annas in Polen bis zu ihrem Tod am 10. Februar 1598.

<sup>12</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 47, n. 22 vom [3/4] 1594, n. 25 vom 28.4.1594, n. 37 vom 17.9.1594, n. 40 vom 5.11.1594. Ein Konzept n. 1 aus 1592, nicht von Hand Marias, ist für die Arbeit nicht relevant. Siehe Kapitel 2.6. Chronologisches Verzeichnis der Briefe und erschlossenen Deperdita.

Briefmaterials der Jahre 1593/1594. Bevor auf die Korrespondenz zwischen den beiden Frauen eingegangen wird, ist auf die Problematik der Quellenlage hinzuweisen.

## **2. Quellenlage**

Im Österreichischen Staatsarchiv Wien werden Bestände des Allgemeinen Verwaltungsarchivs, des Archivs der Republik, des Finanz- und Hofkammerarchivs und des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (HHStA) verwaltet. Die Bestände des HHStA Wien umfassen den Zeitraum von 800 bis zum Ende der Monarchie und sind in elf Bestandsgruppen geteilt. Eine dieser Bestandsgruppe wird als Habsburgisch-Lothringisches Hausarchiv (HA) bezeichnet. Im HA finden sich unter anderem die Familien Korrespondenzen (FamKorr.) der Mitglieder des Hauses Habsburg.

Es werden in der vorliegenden Arbeit nur jene Korrespondenzen erwähnt, die sich im HHStA Wien im habsburgischen HA unter FamKorr. befinden. Der Bestand FamKorr. ist in zwei Teile, Teil A und Teil B, eingeteilt, welche alle von mir durchgesehen wurden. Teil B besteht aus 30 Kartons, umfasst den Zeitraum von 1400 bis 1806 und beinhaltet Gratulations-, Dank-, Kondolenz-, Notifikations-, Bitt- und Empfehlungsschreiben an die und von den Mitgliedern des Hauses Habsburg. Der Bestand FamKorr. B ist für die Arbeit nicht relevant. Unter Bestand FamKorr. A, der aus 55 Kartons besteht und den Zeitraum von 1425 bis 1912 umfasst, befindet sich in elf Kartons die ein- und ausgehende Korrespondenz der Erzherzogin Maria. Zwei Kartons beinhalten Briefe von und an Anna.

Es soll nun die ein- und ausgehende Korrespondenz der beiden Frauen gesondert betrachtet werden.

### **2.1. Korrespondenz an Erzherzogin Maria**

In FamKorr. A, Karton 4,10, 40 – 47 befinden sich Briefe von mindestens 154 Personen, die in einem Zeitraum vom Jahr 1574 bis zu ihrem Tode im Jahr 1608 mit Erzherzogin Maria korrespondiert haben.<sup>13</sup> Die Tabelle zeigt neben der Anzahl an Personen, die mit Erzherzogin Maria korrespondierten, auch die Anzahl der Briefe, die sich in den angeführten Kartons befinden:

---

<sup>13</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 42. In diesem Karton liegt eine Namensliste von Personen, mit denen Erzherzogin Maria, neben den Familienmitgliedern, korrespondierte.

<b>Karton</b>	<b>Personen</b>	<b>Briefe</b>
4	1	12
10	1	11
40	11	134
41	19	161
42	28	227
43	28	181
44	27	161
45	25	238
46	1	192
47	13	34
<b>Gesamt</b>	<b>154</b>	<b>1351</b>

**Tabelle 1: Korrespondenz an Erzherzogin Maria im HHStA Wien**

## **2.2. Korrespondenz von Erzherzogin Maria**

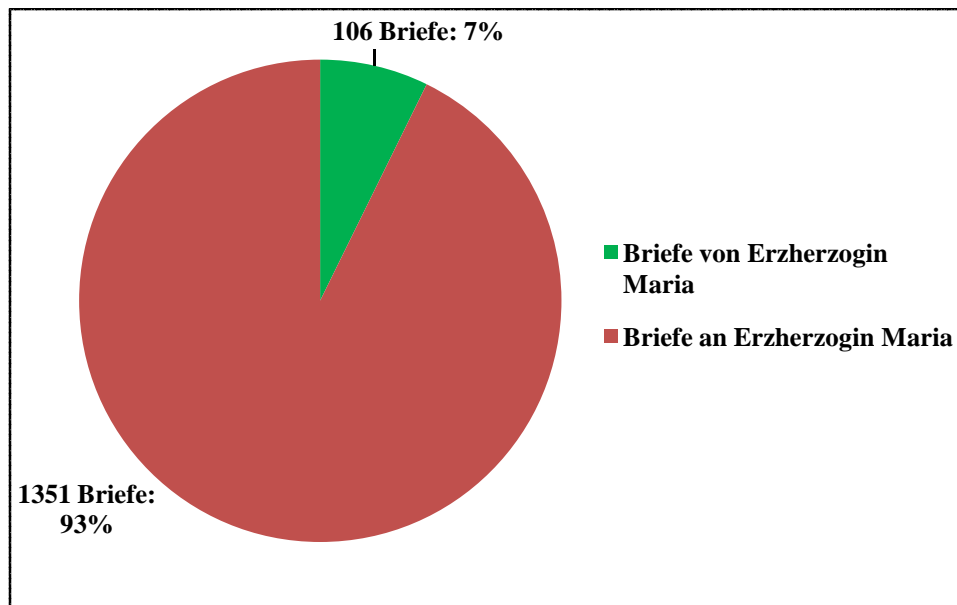
Der vorhandenen Korrespondenz an Erzherzogin Maria steht eine weitaus geringere Zahl an Briefen gegenüber, die von Erzherzogin Maria selbst stammen. So finden sich in FamKorr. A lediglich in Karton 4, 6 und 47, 106 Briefe, die Erzherzogin Maria an 25 Personen geschrieben hat:

<b>Karton</b>	<b>Personen</b>	<b>Briefe</b>
4	1	7
6	1	61
47	23	38
<b>Gesamt</b>	<b>25</b>	<b>106</b>

**Tabelle 2: Korrespondenz von Erzherzogin Maria im HHStA Wien**

### 2.3. Unterschiede zwischen ein- und ausgehender Korrespondenz

Die Grafik zeigt den gravierenden Unterschied der im HHStA Wien, FamKorr. A, noch vorhandenen Korrespondenzen von und an Erzherzogin Maria.



**Tabelle 3: Prozentueller Vergleich der Briefe von und an Erzherzogin Maria**

Es stellt sich daher die Frage, woher der große Unterschied zwischen der ein- und ausgehenden Korrespondenz stammt. Aber es gibt noch einen weiteren interessanten Aspekt: Erzherzogin Maria wurde durch ihre Heirat im Jahre 1571 mit Erzherzog Karl II. von Innerösterreich Angehörige des Hauses Habsburg.<sup>14</sup> Daher ist das HHStA Wien – als Hausarchiv der Habsburger – für die Aufbewahrung und Verwaltung des angefallenen Schriftgutes, betreffend ihre Person, verantwortlich. Wenn man von diesem Aspekt ausgeht und auch bedenkt, dass Erzherzogin Maria ein relativ hohes Alter erreichte – sie verstarb am 29. April 1608 im 58. Lebensjahr –, so kann das vorhandene Schriftgut von und über Erzherzogin Maria im HHStA Wien als vergleichsweise minimal bezeichnet werden. Wie den vorhandenen Biographien<sup>15</sup> von Erzherzogin Maria zu entnehmen ist, nahm diese nicht nur großen Anteil am politischen Geschehen ihrer Zeit, sondern zeigte auch starkes Interesse am Leben und Handeln ihrer nahen Angehörigen und den Bediensteten des Hofstaates. Dieses Interesse drückte sich im Schreiben von Briefen aus. Die Frage, was den Unterschied

<sup>14</sup> Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich. Wehner, Maria von Bayern, Erzherzogin von Österreich.

<sup>15</sup> Ebenda.

zwischen der ein- und ausgehenden Korrespondenz ausmacht, kann nur spekulativ beantwortet werden: Es gibt Belege, dass Erzherzogin Maria Briefe vernichten ließ, damit diese nicht in falsche Hände geraten können.<sup>16</sup>

Da im 16. Jahrhundert die Archivierung im HHStA Wien noch lückenhaft war, könnte dies auch ein Grund sein, warum relativ wenig Korrespondenz vorhanden ist.<sup>17</sup> Es lässt sich feststellen, dass im HHStA Wien die eingehende Korrespondenz systematischer gesammelt wurde als die ausgehende, die auf verschiedene Empfängerarchive verstreut ist. Vermutlich sich zahlreiche Korrespondenzen nicht erhoben oder auch verloren.

#### **2.4. Korrespondenz von Erzherzogin Maria in anderen Archiven**

Allerdings konnte ich in Erfahrung bringen, dass noch weitere Archive<sup>18</sup> im Besitz von Korrespondenzmaterial der Erzherzogin Maria sind.

##### ***Graz, Steiermärkisches Landesarchiv (StLA):***

- Familienarchiv Attems, K. 7, H.28: 27 Briefe von Erzherzogin Maria Anna von Bayern (1551-1608) an Hermann von Attems (datiert 1599-1608)
- Familienarchiv Attems, K. 75, H. 543, Erzherzogin Maria an Wolf von Egkh-Hungersbach (Anzahl im Schreiben nicht angegeben)
- Familienarchiv Laymann von Liebenau, K. 1, H. 4, (Anzahl im Schreiben nicht angegeben)
- Familienarchiv Stubenberg, K.12, H. 107, (Anzahl im Schreiben nicht angegeben)
- Familienarchiv Pallavicino, K. 4, H. 65, als Xerokopien, die 43 im Original vorliegenden Briefe des Hermann von Attems befinden sich im HHStA Wien, HA, FamKorr. A, K. 42

---

<sup>16</sup> Z.B. HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, Schreiben n. 9 vom 22.11.1593, fol. 25v.

<sup>17</sup> Vgl. *Keller*, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 161.

<sup>18</sup> Ich habe die angeführten Archive angeschrieben und meine Angaben bestätigt bekommen: StLA Graz: Schreiben vom 27.11.2014. BayHStA München: Schreiben vom 14.8.2014. Sächsisches Staatsarchiv: Schreiben vom 18.12.2014. Auf Grund der Verwandtschaftsverhältnisse war es naheliegend, diese Archive anzuschreiben. Keller verweist zudem auf Bestände in Madrid, Florenz, an der päpstlichen Kurie und weiteren Archiven Europas: Vgl. *Keller*, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 160f.

***Archivbestand der „Historischen Landeskommission für Steiermark“***

Konvolut zu Korrespondenzen der Erzherzogin Maria, wie etwa Exzerpte und Notizen von Johann Loserth aus Briefen an Max Freiherrn von Schrattenbach, K. 33, H. 147

Es wurde mir vom StLA die Möglichkeit geboten in die oben angeführten Familienarchive Einsicht zu nehmen, um den tatsächlichen Bestand der vorhandenen Korrespondenz festzustellen.

***München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv:***

- Korrespondenzakten: Nr. 597 X a
- Korrespondenzakten: Nr. 606 V
- Korrespondenzakten: Nr. 609 VI,2

Korrespondenz der Erzherzogin mit ihrer bayerischen Verwandtschaft.

Seitens des Bayerischen Hauptstaatsarchivs war es auf Grund des Zeitaufwandes nicht möglich, die Zahl der Briefe und verschiedene Empfänger zu ermitteln und mir bekanntzugeben. Es wurde mir aber das Angebot gemacht, jederzeit persönlich in die Bestände einsehen zu dürfen.

***Freistaat Sachsen, Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden***

10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv)

- Loc. 8519/01
- Loc. 8534/06
- Loc. 8538/06
- Loc. 8538/11
- Loc. 8547/03

Das Sächsische Staatsarchiv bestätigt einen Registereintrag über Handschreiben, gibt aber nicht an, in welchen Akten und in welchem Umfange Briefe der Erzherzogin vorhanden sind, dazu wäre eine persönliche Archivnutzung erforderlich.

## 2.5. Korrespondenzen von und an Anna, Königin von Polen und Schweden

Noch drastischer, was die Menge an vorhandenem Briefmaterial betrifft, stellt sich die Quellenlage zu Anna, Königin von Polen und Schweden, im HHStA Wien dar. Nach ihrer Heirat mit König Sigismund III. von Polen und Schweden im Jahre 1592 hielt sich Anna nicht mehr am Grazer Hof, wo sie aufgewachsen war, sondern an den Höfen Krakau und Warschau des Königreichs Polen auf. Anna verstarb 1598 im 26. Lebensjahr in Warschau. Im HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, finden sich 50 Briefe von Anna an Erzherzogin Maria im Zeitraum von 1592 bis 1598; außerdem in Karton 47-12 ein Konzept vom Oktober 1592,<sup>19</sup> sowie vier eigenhändige Chiffriervorlagen der Erzherzogin an ihre Tochter aus dem Zeitraum vom März 1594 bis November 1594. Weiteres Quellenmaterial zum Schriftwechsel der beiden Frauen ist im HHStA Wien nicht vorhanden. Zu diesem Schluss kommt auch Leitsch.<sup>20</sup>

Ansonsten finden sich im Karton 38 lediglich ein Schreiben vom 1. Juni 1595 von Obersthofmeister Wolfgang Rumpf von Wielroß an Anna, zwei Schreiben von Anna an ihre Schwester, Erzherzogin Katharina Renea, vom 31. Mai 1594 und vom 18. Mai 1595, sowie ein Schreiben von Anna an ihren Beichtvater Sigismund Ernhofer vom 31. Mai 1597. Hier wird man von großen Überlieferungslücken ausgehen müssen. Ein Teil dieser Verluste ist vielleicht auf die große räumliche Distanz zurückzuführen, in der sich Anna seit ihrer Heirat ab 1592 zu ihrer Mutter befand. Es ist nicht vorstellbar, dass Anna, selbst in ihrer kurzen Lebenszeit so wenig Schriftverkehr unterhielt.

---

<sup>19</sup> Das Konzept ist nicht von Hand der Erzherzogin. Obwohl ohne Datum, darf auf Grund des Inhaltes die Abfassung desselben auf Oktober 1592 geschlossen werden. Siehe auch: *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, Erzherzogin Maria – Die Schwiegermutter. 1603, Fußnote: 212.

<sup>20</sup> *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismund III. von Polen, Bd. 3, Erzherzogin Maria – Die Schwiegermutter, 1570, Fußnote 2.



Eine Tabelle zeigt die Quellenlage der vorhandenen Briefe, nach Jahren verteilt, die Anna nach ihrer Heirat am 31. Mai 1592 bis zu ihrem Tode am 10. Februar 1598, ihrer Mutter schrieb, bzw. schreiben ließ.

<b>Jahr</b>	<b>1592</b>	<b>1593</b>	<b>1594</b>	<b>1595</b>	<b>1596</b>	<b>1597</b>	<b>1598</b>
<b>Briefe</b>	1	4	14	15	1	12	3

**Tabelle 4: Jahresmäßige Verteilung der vorhandenen Briefe von Anna an Erzherzogin Maria**

Dem gegenüber zeigt eine Tabelle die Quellenlage der vorhandenen Konzepte von Erzherzogin Maria an ihre Tochter Anna.

<b>Jahr</b>	<b>1592</b>	<b>1593</b>	<b>1594</b>	<b>1595</b>	<b>1596</b>	<b>1597</b>	<b>1598</b>
<b>Konzepte</b>	1	0	4	0	0	0	0

**Tabelle 5.: Jahresmäßige Verteilung der vorhandenen Konzepte von Erzherzogin Maria an Anna**

Bei Durchsicht des Briefwechsels zwischen den beiden Frauen werden allerdings Schreiben erwähnt, die nicht mehr vorhanden sind. Die vergleichsweise große Anzahl derartiger zu erschließender Deperdita lässt auf eine deutlich dichtere Korrespondenz schließen.<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Als Deperdita bezeichnet man Briefe, die nur aus Erwähnungen bekannt, aber nicht mehr vorhanden sind. Deperdita sind mit \* gekennzeichnet.

## 2.6. Chronologisches Verzeichnis der Briefe und erschlossene Deperdita

### 1592

1 [Graz, Oktober 1592]	Maria an Anna	FamKorr. A, Karton 47-12, Konz. Or.
2 Warschau, 30. September 1592	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, chif. Or.

### 1593

3 [Warschau, vor 3. August <sup>22</sup> ]	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. chif.
*4 [Graz], 22. August	Maria an Anna	erschlossen aus 22. November 1593
*5 [Graz], 5. Oktober	Maria an Anna	erschlossen aus 29. November 1593
6 Stockholm, 14. Oktober	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*7 [Stockholm], 6. November	Anna an Maria	erschlossen aus 20. Mai 1594
*8 [Graz], 15. November	Maria an Anna	erschlossen aus 1. Jänner 1594
9 [Stockholm], 22. November	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
10 Stockholm, 29. November	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*11 [Graz], 2. Dezember	Maria an Anna	erschlossen aus 5. Februar 1594
*12 [Graz], 9. Dezember	Maria an Anna	erschlossen aus 20. April 1594
*13 [Graz], 22. Dezember	Maria an Anna	erschlossen aus 20. April 1594

### 1594

14 Stockholm, 1. Jänner	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*15 [Graz], 2. Jänner	Maria an Anna	erschlossen aus 12. und 20. Mai 1594
*16 [Graz], 18. Jänner	Maria an Anna	erschlossen aus 12. und 20. Mai 1594
17 Stockholm, 5. Februar	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*18 [Graz], 5. Februar	Maria an Anna	erschlossen aus 12. Mai 1594
*19 [Graz], 15. Februar	Maria an Anna	erschlossen aus 12. Mai 1594
20 Uppsala, 5. März	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. n. eh.
21 Stockholm, 13. März	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
22 [Graz März April]	Maria an Anna	FamKorr. A, Karton 47-12, Or. eh.
23. Stockholm, 20. April	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*24 [Graz], 20. April	Maria an Anna	erschlossen aus 26. Juni 1594
25 [Graz], 28. April	Maria an Anna	FamKorr. A, Karton 47-12, Or. eh.
*26 [Graz], 3. Mai	Maria an Anna	erschlossen aus 15. Juli 1594
27 Stockholm, 12. Mai	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
28 Stockholm, 20. Mai	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. n. eh.
29 Stockholm, 12. Juni	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. chif.
*30 [Graz], 24. Juni	Maria an Anna	erschlossen aus 1. September 1594
31 Stockholm, 26. Juni	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. n. eh.
32 Stockholm, 15. Juli	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*33 [Graz], 28. Juli	Maria an Anna	erschlossen aus 18. September 1594
34 Danzig, 19. August	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
35 Danzig, 1. September	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*36 [Graz], 4. September	Maria an Anna	erschlossen aus 14. Oktober 1594
37 [Graz], 17. September	Maria an Anna	FamKorr. A, Karton 47-12, Or. eh.
38 Posen, 18. September	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
39 Krakau, 14. Oktober	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
40 [Graz], 5. November	Maria an Anna	FamKorr. A, Karton 47-12, Or. eh.

<sup>22</sup> Am 3. August 1593 Beginn der Schwedenreise.

## 1595

41 Krakau, 1. Februar	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. n. eh.
*42 [Graz], 16. Februar	Maria an Anna	erschlossen aus 9. März 1595
43 Krakau, 9. März	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. n. eh.
44 Krakau, 9. März	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. z. T. eh.
*45 [Graz, o. D.]	Maria an Anna	erschlossen aus 9. März 1595
*46 [Graz], 11. März	Maria an Anna	erschlossen aus 6. April 1595
47 Krakau, 6. April	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. n. eh.
48 Krakau, 6. April	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*49 [Graz], 8. April	Maria an Anna	erschlossen aus 20. April 1595
50 Krakau, 20. April	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. n. eh.
*51 [Graz], 22. April	Maria an Anna	erschlossen aus 27. April 1595
52 Krakau, 27. April	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. n. eh.
*53 [Graz], 9. Oktober	Maria an Anna	erschlossen aus 21. Oktober 1595
54 Lobzów, 21. Oktober	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*55 [Graz], 25. Oktober	Maria an Anna	erschlossen aus 26. November 1595
56 Krakau, 28. Oktober	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*57 [Graz], 7. November	Maria an Anna	erschlossen aus 1. Dezember 1595
58 Lobzów, 9. November	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*59 [Graz], 12. November	Maria an Anna	erschlossen aus 1. Dezember 1595
*60 [Graz], 17. November	Maria an Anna	erschlossen aus 11. Dezember 1595
61 Lobzów, 26. November	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
62 Krakau, 1. Dezember	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
63 Krakau, 11. Dezember	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*64 [Graz], 13. Dezember	Maria an Anna	erschlossen aus 24. Dezember 1595
65 Krakau, 21. Dezember	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
66 Krakau, 24. Dezember	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.

## 1596

*67 [Warschau], 25. Oktober	Anna an Maria	erschlossen aus 13. Dezember 1596
*68 [Graz], 17. November	Maria an Anna	erschlossen aus 13. Dezember 1596
*69 [Warschau], 3. Dezember	Anna an Maria	erschlossen aus 1. Februar 1597
70 Warschau, 13. Dezember	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*71 [Graz], 28. Dezember	Maria an Anna	erschlossen aus 1. Februar 1597

## 1597

*72 [Graz], 3. Jänner	Maria an Anna	erschlossen aus 1. Februar 1597
*73 [Graz], 8. Jänner	Maria an Anna	erschlossen aus 1. Februar 1597
*74 [Graz], 20. Jänner	Maria an Anna	erschlossen aus 1. März 1597
75 Warschau, 1. Februar	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
76 Warschau, 1. März	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*77 [Graz], 18. März	Maria an Anna	erschlossen aus 7. April 1597
*78 [Warschau], 22. März	Anna an Maria	erschlossen aus 10. Mai 1597
*79 [Graz], 1. April	Maria an Anna	erschlossen aus 3. Mai 1597
*80 [Warschau, 5. April]	Anna an Maria	erschlossen aus 31. Mai 1597
81 Warschau, 7. April	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*82 [Warschau, 9. April]	Anna an Maria	erschlossen aus 31. Mai 1597
*83 [Graz], 9. April	Maria an Anna	erschlossen aus 3. Mai 1597
*84 [Warschau, 12. April]	Anna an Maria	erschlossen aus 31. Mai 1597
*85 [Graz], 15. April	Maria an Anna	erschlossen aus 10. Mai 1597
*86 [Graz], 24. April	Maria an Anna	erschlossen aus 24. Mai 1597
*87 [Warschau], 26. April	Anna an Maria	erschlossen aus 7. Juni 1597
88 Warschau, 3. Mai	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*89 [Graz], 5. Mai	Maria an Anna	erschlossen aus 31. Mai 1597
*90 [Graz], 9. Mai	Maria an Anna	erschlossen aus 31. Mai 1597
91 Lobzów, 10. Mai	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*92 [Graz], 14. Mai	Maria an Anna	erschlossen aus 7. Juni 1597

93 Lobzów, 24 Mai	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
94 Lobzów, 31. Mai	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
95 Lobzów, 7. Juni	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*96 [Graz], 16. September	Maria an Anna	erschlossen aus 11. Oktober 1597
97 Warschau, 5. Oktober	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
98 Warschau, 11. Oktober	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*99 [Graz], 3. November	Maria an Anna	erschlossen aus 13. Dezember 1597
*100 [Graz], 21. November	Maria an Anna	erschlossen aus 19. Dezember 1597
*101 [Warschau], 22. November	Anna an Maria	erschlossen aus 10. Jänner 1598
*102 [Graz], 25. November	Maria an Anna	erschlossen aus 19. Dezember 1597
*103 [Warschau, o. D.]	Anna an Maria	erschlossen aus 19. Dezember 1597
*104 [Graz], 9. Dezember	Maria an Anna	erschlossen aus 10. Jänner 1598
105 Warschau, 13. Dezember	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
106 Warschau, 19. Dezember	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.
*107 [Graz], 31. Dezember	Maria an Anna	erschlossen aus 23. Jänner 1598

### 1598

108 Warschau, 3. Jänner	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. z. T. eh.
109 Warschau, 10. Jänner	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. z. T. eh.
110 Warschau, 23. Jänner	Anna an Maria	FamKorr. A, Karton 40-3, Or. eh.

## 2.7. Briefe und Deperdita im Vergleich

Im Zeitraum von 1592 bis 1598 sind in den Beständen des HHStA Wien 55 Briefe zwischen Mutter und Tochter vorhanden, denen 55 Deperdita gegenüber stehen. Die folgende Tabelle zeigt die Aufteilung von Briefen und Deperdita nach Jahren. Hier zeigen sich deutliche Schwankungen:

	1592	1593	1594	1595	1596	1597	1598
<b>Briefe</b>	2	4	18	15	1	12	3
<b>Deperdita</b>		7	9	11	4	24	

Tabelle 6: Jahresmäßige Verteilung der Briefe und Deperdita

Walter Leitsch nimmt an, dass Mutter und Tochter im Wochentakt miteinander korrespondierten.<sup>23</sup> Die Erzherzogin ließ dafür eine Postverbindung zwischen Graz und

<sup>23</sup> Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, Erzherzogin Maria–Die Schwiegermutter, 1569f. Vgl. dazu auch Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Bd. 1 (Österreichische Geschichte 1522-1699, hg. von Herwig Wolfram, Wien 2003); Die Reichspost 328-341, aus dem vorhandenen Verzeichnis des Jahres 1694 geht u. a. hervor, dass an fünf Tagen der Woche Post in Wien ankam und jeweils Mittwoch und Samstag „gegen Abends“ von Wien abging. Eine Route davon war über Brünn, Olmütz, Bleslau und Berlin nach Polen und über Graz und Klagenfurt nach Kroatien, Ungarn und Siebenbürgen mit Anschluss nach Konstantinopel.

Krakau einrichten.<sup>24</sup> Zwischen der Verheiratung Annas am 31. Mai 1592 und ihrem Tod am 10. Februar 1598 liegen 300 Wochen. Ist die Annahme von Walter Leitsch zutreffend, so müssten etwa 300 Briefe von der Erzherzogin und etwa genauso viele Briefe von ihrer Tochter vorhanden sein. Briefe und Deperdita belaufen sich aber nur auf 110 Stück: Der Quellenverlust läge daher bei über 80 %.

## **2.8. Sprache – Stil – Schreibweise**

Alle vorliegenden Briefe und Vorlagen sind in deutscher Sprache verfasst. Lediglich manche Fachausdrücke werden in lateinischer Sprache geschrieben. Außerdem finden sich für Personen, die in den Briefen nicht namentlich genannt werden sollten, Decknamen und Geheimzeichen. Decknamen und Geheimzeichen der jeweiligen Personen konnten von mir aufgelöst werden.<sup>25</sup> Einige Briefe von Anna an Erzherzogin Maria sind in sogenannter Zifferschrift abgefasst, die Dechiffrierung liegt ihnen jeweils bei. Die in den Briefen beiliegende Dechiffrierung wurde von mir kontrolliert. Es findet sich ein von mir erstelltes Alphabet, die Auflösung der Zifferschrift betreffend, im Anhang der Arbeit. Bei Erzherzogin Maria sind, wie bereits erwähnt, nur eigenhändige Vorlagen zur Chiffrierung vorhanden. Aus den Antwortschreiben von Anna kann man entnehmen, dass diese in Ziffernschrift verfasst und in dieser abgesandt wurden.

Beide Frauen schreiben in einer sehr flüssigen, aber schwer lesbarer Schrift, welche ein zeitaufwändiges Einlesen erforderlich macht, um den Briefinhalt zu verstehen. Während Briefe von Erzherzogin Maria trotz schwerer Lesbarkeit ein regelmäßiges Schriftbild aufweisen, ist das Schriftbild von Annas Briefen schwer lesbar und unregelmäßig. Die Schriftzüge wechseln in stetiger Reihenfolge von Groß- auf Kleinschreibung. Auch die Nichteinhaltung der Zeilen vermitteln den Eindruck, dass Anna das Schreiben Mühe bereitet hat, oder sie die Briefe in größter Eile abgefasst hat. Die Flüchtigkeit der Schreibweise macht sich auch durch die vielen Streichungen bemerkbar, seien es einzelne Wörter oder sogar Zeilen. Nicht alle Briefe sind von Anna selbst geschrieben. Einige stammen von der Hand ihrer Kammerfrau Ursula Meyerin und ihres Beichtvaters Sigismund Ernhofer. Mit der Verfassung in Zifferschrift waren von Erzherzogin Maria deren Kammerdiener und Sekretär

---

<sup>24</sup> Ebenda bei *Leitsch*.

<sup>25</sup> Die von mir aufgelösten Decknamen und Geheimzeichen finden sich im Anhang.

Johann Pranner<sup>26</sup> und von Königin Anna deren Beichtvater Sigismund Ernhofer beauftragt.<sup>27</sup>  
Diese Namen finden sich in Schreiben vom März und Juni 1594.

Die vorhandenen Briefe von Anna an ihre Mutter folgen keiner klaren Struktur. Es vermischen sich sprunghaft politische und private Mitteilungen und Fragen. Da Annas Briefe in der Regel sehr lange gehalten sind, kommt es vor, dass ein politisches Thema, wie etwa die permanente Türkengefahr an der Reichsgrenze, durch ein privates Thema, etwa die Besorgung von Strickwolle, unterbrochen wird. Erst im Verlauf des Schreibens wird wieder auf die im Schreiben bereits erwähnte politische Situation Bezug genommen. Manche Briefe Annas an ihre Mutter lesen sich wie eine strikte Abhandlung eines Fragenkataloges. Sie vermitteln den Eindruck, dass Anna jede gestellte Frage der Mutter prompt und ausführlich beantwortete. In den Briefen spiegelt sich der große Respekt, den Anna vor ihrer Mutter hatte, wider. Obwohl nur eine geringe Anzahl Briefe von Maria an Anna erhalten sind, lässt sich aus diesen Briefen und auf Hinweis der fehlenden Briefe (Deperdita) erkennen, dass Maria ebenfalls bestrebt war, die Wünsche ihrer Tochter zu erfüllen und Anna stets mit schriftlichem Rat zur Seite stand.

---

<sup>26</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 47, n. 22 vom [März] 1594.

<sup>27</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 31 vom 26.6.1594.

### 3. Biographie von Erzherzogin Maria von Innerösterreich

#### 3.1. Kindheit und Jugend

Erzherzogin Maria wurde im Jahre 1551 am St. Benediktstag, das ist der 21. März, in der neuen Feste zu München geboren. Sie war das vierte von sieben Kindern Herzog Albrechts V. von Bayern und seiner Gemahlin Anna. Herzogin Anna, ihre Mutter, war eine Tochter von Kaiser Ferdinand I.<sup>28</sup> Erzherzogin Maria stammte also durch ihre Geburt aus dem Hause Wittelsbach und damit aus dem Reichsadel des Heiligen Römischen Reiches. Da Kaiser Ferdinand I. ihr Großvater war, war sie direkt mit dem habsburgischen Kaiserhaus verwandt. Die Erziehungsmethoden für die herzoglichen Kinder in München entsprachen den Praktiken der Frühen Neuzeit.<sup>29</sup> Dass der Gehorsam den Eltern gegenüber ein wichtiger Aspekt der damaligen Zeit war und diesen zu erzwingen auch als legitim angesehen wurde, ist aus vorhandenen Briefen der Erzherzogin, ihre eigenen Kinder betreffend, zu ersehen.<sup>30</sup> Herzogin Anna trug die Verantwortung für die gute Erziehung von Maria.<sup>31</sup> Die Herzogin sorgte dafür, dass ihre Tochter Elementarunterricht in Lesen, Schreiben und Rechnen erhielt.<sup>32</sup> In den letzten Jahren vor ihrer Eheschließung bekam Maria eine eigene „Zuchtmeisterin“,<sup>33</sup> die dafür zuständig war, dass Maria in den typischen „fraulichen“ Tätigkeiten, wie Nähen, Stricken und Sticken unterwiesen wurde.<sup>34</sup>

Bei der Vermählung ihres Bruders mit Renata von Lothringen am 22. Februar 1568 lernte die Erzherzogin ihren späteren Gemahl Karl II. von Innerösterreich kennen.<sup>35</sup>

---

<sup>28</sup>Vgl. Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 9. Vgl. Wehner, Maria von Bayern, 21.

<sup>29</sup> Vgl. Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 15. Vgl. Wehner, Maria von Bayern, 21. Überblicksliteratur: Gerrit *Deutschländer*, Dienen lernen, um zu herrschen, Höfische Erziehung im ausgehenden Mittelalter (1450-1550). (Akademie Verlag, Berlin 2012), 11f.

<sup>30</sup> HHStA Wien, HA, Karton A, Fam.Korr. 40, Schreiben der Erzherzogin vom 18.2.1578 an ihre Mutter Anna, Herzogin von Bayern.

HHStA Wien, HA, Karton A, Fam.Korr. 6. Schreiben der Erzherzogin vom 19.10.1590 an ihren Sohn Ferdinand.

<sup>31</sup> Vgl. Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 16.

<sup>32</sup> Ebenda, 16. Ebenda: Wehner, Maria von Bayern, 22f.

<sup>33</sup> Zuchtmeisterin – strenge Erzieherin. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Online unter: <http://woerterbuchnetz.de/DWB/> (zw. 11.2014-3.2015).

<sup>34</sup> Vgl. Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 16. Vgl. Wehner, Maria von Bayern, 23.

<sup>35</sup> Vgl. Keller, 21. Vgl. Wehner, Maria von Bayern, 24.

### 3.2. Ehefrau und Mutter

Die Hochzeit zwischen Erzherzog Karl II. von Innerösterreich mit Maria fand am 26. August 1571 statt.<sup>36</sup> Durch ihre Eheschließung mit Karl II. dem jüngsten Sohn Kaiser Ferdinand I., wurde Maria selbst Mitglied des Kaiserhauses. Erzherzog Karl II. wurde nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1564 Regent der innerösterreichischen Länder Steiermark, Kärnten und Krain, da der Kaiser den habsburgischen Länderkomplex unter seinen drei Söhnen aufteilte. Maximilian II. – als der Älteste – folgte ihm als Kaiser nach und bekam ebenso die Herrschaft in Böhmen und Ungarn, sowie in Ober- und Niederösterreich. Ferdinand II. von Tirol erhielt Tirol und die Vorlande im Südwesten des Reiches.<sup>37</sup>

Die Ehe des Paares verlief außerordentlich harmonisch. Der Erzherzog trachtete seiner Gemahlin all das zu bieten, was sie vom elterlichen Hof in Bayern her gewohnt war, und alles von ihr fernzuhalten, was sie verletzen könnte. Das ging soweit, dass der Erzherzog aus Rücksicht auf Marias streng katholische Einstellung anordnete, dass nur Beamte und Dienstpersonal mit katholischer Konfession in den Hofstaat seiner Gemahlin aufzunehmen seien.<sup>38</sup> Der Erzherzog versäumte kein Fest und keine Gelegenheit, seine Gemahlin mit Schmuck zu beschenken, da er wusste welche Vorliebe die Erzherzogin dafür hatte. Dies beruhte auf Gegenseitigkeit, denn auch Maria war stets darauf bedacht ihren Gemahl mit Geschenken ihrerseits Freude zu bereiten.<sup>39</sup> Der liebevolle Umgang des Paares miteinander ist in Briefen dokumentiert.<sup>40</sup>

Seit ihrer Heirat spielten Reisen eine große Rolle im Leben der Erzherzogin. In den knapp 19 Jahren ihrer Ehe war die Erzherzogin mit ihrem Gemahl viel unterwegs.<sup>41</sup> Die Gründe dafür waren unterschiedlich. Zum einen wurden zahlreiche kleinere und größere Reisen innerhalb der Steiermark auf Grund der Jagdleidenschaft des fürstlichen Paares unternommen; zum anderen reiste das Paar in die innerösterreichischen Territorien um Landtagen

---

<sup>36</sup> HHStA Wien, Urkundenreihen, Familienurkunde 1387, Ehevertrag zwischen Erzherzog Karl II. von Innerösterreich und Maria von Bayern.

<sup>37</sup> *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Bd. 1. Kapitel 1: Fürsten und Stände: Die Länderteilung der Jahre 1564 bis 1619 bzw. 1665, 44.

<sup>38</sup> Vgl. *Keller*, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 106f. Ebenda: *Wehner*, Maria von Bayern, 90.

<sup>39</sup> Vgl. *Keller*, 36. Vgl. *Wehner*, Maria von Bayern 90.

<sup>40</sup> HHStA Wien, HA, Karton A, FamKorr. 39, Schreiben von Erz. Karl vom 9.11. und 20.11.1582 an Erz. Maria.

<sup>41</sup> *Keller*, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 197. Vgl. *Wehner*, 94f. Vgl. *Hurter*, Maria, 51.



beizuwohnen. Eine große Anzahl der Reisen erfolgte auch außerhalb des Landes. Die Reisen nach München, um die Familie der Erzherzogin zu besuchen, waren am häufigsten. Die Kontakte zu den Wittelsbachischen Verwandten, welche die Erzherzogin auch brieflich pflegte, waren damit auch auf direkter, persönlicher Ebene sehr eng.<sup>42</sup> Am 15. Juli 1572 schenkte die Erzherzogin ihrem erstgeborenen Sohn das Leben. Dieses Kind, auf den Namen Ferdinand getauft, verstarb bereits am 31. Juli 1572.<sup>43</sup> Maria sollte noch vier Mädchen zur Welt bringen, bis am 9. Juli 1578 ein Sohn geboren wurde. Dieser wurde, wie der erste verstorbene Sohn, auf den Namen Ferdinand getauft. Maria hat nach dieser sechsten Geburt, noch weiteren neun Kindern das Leben geschenkt.<sup>44</sup> Der letztgeborene Sohn Karl, geboren am 7. August 1590, sollte seinen Vater nie kennenlernen, da Erzherzog Karl II. bereits am 10. Juli 1590 verstorben war.<sup>45</sup>

Für Maria war die Zahl ihrer Schwangerschaften und glücklichen Geburten dabei nicht nur ein Zeichen einer von Gott gesegneten Ehe, sondern zugleich die Erfüllung ihrer wichtigsten Pflicht als Fürstin. Entsprechend der zeitgenössischen Vorstellungen hätte man Kinderlosigkeit vor allem der Frau angelastet, das Ausbleiben von Nachwuchs hätte die Stellung der Fürstin wohl auch in den Augen ihres Mannes geschwächt und das Verhältnis der beiden belastet.<sup>46</sup>

### **3.3. Religion und Politik**

Erzherzogin Maria engagierte sich bereits zu Lebzeiten ihres Gemahls in politischen Fragen. Dies zeigt sich umso mehr in ihrem Agieren nach dem Tod Erzherzog Karls II. in der Auseinandersetzung um die Regentschaft des innerösterreichischen Länderkomplexes ebenso wie in ihrer Beziehung zu ihrem Sohn Ferdinand, nachdem dieser als Volljähriger die Regentschaft in Innerösterreich angetreten hatte. Ihre Äußerungen zu politischen Themen spiegeln sich in der Vielzahl der von ihr geschriebenen Briefe wider. Das politische Interesse der Erzherzogin lässt sich auch durch die Netzwerke, die sie knüpfte, nachvollziehen. Sie war

---

<sup>42</sup> Keller, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, 197. Vgl. Wehner, 94f. Vgl. Hurter, *Maria*, 51.

<sup>43</sup> Keller, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, Genealogische Übersicht, 294. Vgl. Wehner 197.

<sup>44</sup> Ebenda.

<sup>45</sup> Siehe Genealogische Übersicht im Anhang, nach Keller, 294 und nach Wehner, *Maria von Bayern*, 197.

<sup>46</sup> Vgl. Keller, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, 43.

sich der Wirkung ihrer diplomatischen Beziehungen durchaus bewusst und wusste diese geschickt zu nutzen.<sup>47</sup>

Sehr gut sichtbar werden Erzherzogin Marias Einflussnahme und politisches Verständnis auch im Inneren des Herzogtums, und zwar besonders auf dem Gebiet der Religionspolitik, einem Gebiet also, auf dem ihr Gemahl zu seinen Lebzeiten mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.<sup>48</sup> Es ist dabei festzuhalten, dass das Engagement der Erzherzogin nicht allein ihrem eigenen religiösen Bekenntnis entsprang. Es war in den Augen der Zeitgenossen Pflicht einer Fürstin, dass sie der jeweiligen Kirche ihren „mütterlichen“ Schutz und ihre Fürsorge angedeihen ließ.<sup>49</sup> Für die Erzherzogin war daher ein Engagement für den Katholizismus naheliegend, obwohl die Mehrheit der Innerösterreicher lutherisch gesinnt war.<sup>50</sup>

### **3.4. Erzherzogin Marias Leben nach dem Tode ihres Gemahls**

Erzherzog Karl II. von Innerösterreich verstarb überraschend am 10. Juli 1590 im Alter von 50 Jahren. Er hatte für seinen Tod insofern vorgesorgt, als er bereits im Jahre 1584 ein Testament aufgesetzt hatte, indem er seine Hinterlassenschaft schriftlich festsetzte und Regelungen für den Fall der Minderjährigkeit seines ältesten Sohnes Ferdinand traf. Erzherzog Karl II. von Innerösterreich übertrug in diesem Testament<sup>51</sup> seiner Gattin die Mitvormundschaft bis zur Volljährigkeit des Sohnes Ferdinand.<sup>52</sup> Die Regentschaft von Innerösterreich wurde aber bis zur Volljährigkeit von Ferdinand Erzherzog Ernst, dem Bruder Kaiser Rudolfs II.<sup>53</sup> übertragen. Erzherzogin Maria war es ein Anliegen, den von ihrem Gemahl politisch eingeschlagenen Weg für Innerösterreich weiterhin fortzusetzen.<sup>54</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl. Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 103f.

<sup>48</sup> Vgl. Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 105. Vgl. auch: Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht, Bd. 2, Kapitel 4: Innerösterreich: Protestantische Landeskirche und Vorreiter der Gegenreformation, 43-55. Vgl. auch: Ronald G. Asch, Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit (Köln-Weimar-Wien 2008), 235-243, 248f.

<sup>49</sup> Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 105.

<sup>50</sup> Ebenda, 105.

<sup>51</sup> HHStA Wien, Urkundenreihen, Familienurkunde 1435/1,2; 1436, Testament Karl von Innerösterreich vom 1.6.1584.

<sup>52</sup> Neben Erzherzogin Maria wurden laut Testament auch Kaiser Rudolf II, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol und Herzog Wilhelm V. von Bayern die Mitvormundschaft ihrer noch minderjährigen Kinder übertragen.

<sup>53</sup> Rudolf II. wurde nach dem Tode seines Vaters Maximilian II. im Jahre 1576 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches.

<sup>54</sup> Keller, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 113. Johann Loserth, Huldigungsstreit nach dem Tode Erzherzog Karls II. 1590-1592 (Graz 1898), 48.

Wie bereits erwähnt, war für Maria das Reisen seit ihrer Heirat mit Karl von Innerösterreich ein wichtiger Teil ihres Lebens. Nach dem Tod ihres Gemahls setzte sie ihre Reisetätigkeiten fort.<sup>55</sup> Es war Erzherzogin Marias Wunsch, anlässlich der Verheiratung ihrer ältesten Tochter Anna 1592, diese nach Polen zu begleiten. Es folgten zwei weitere Reisen nach Polen. Eine Reise der Erzherzogin führte nach Siebenbürgen, wo sie 1595 bei der Eheschließung ihrer Tochter Maria Christierna mit dem Fürsten von Siebenbürgen, Sigismund von Báthory, anwesend war. Bei der Verheiratung ihrer Tochter Margaretha mit König Philipp III. von Spanien im Jahre 1599 war sie ebenfalls persönlich anwesend.<sup>56</sup> Das Wirken der Erzherzogin zeigt sich auch darin, dass Korrespondenzen einen großen Stellenwert für sie hatten. Einmal geknüpft Verbindungen mussten erhalten bleiben. Um die Verbindungen zu erhalten und laufend zu aktualisieren, verwendete die Erzherzogin viel Kraft und Zeit.

### **3.5. Verheiratung der Töchter – Versorgung der Söhne**

Bei Abfassung des Testaments von Erzherzog Karl im Jahre 1584 hatte noch keines der Kinder des Erzherzogpaares die Großjährigkeit erlangt. Der Herzog verfügte in seinem Testament, dass seine Töchter ausschließlich katholischen Personen fürstlichen Geschlechts angetraut werden sollten.<sup>57</sup> Bezugnehmend auf diese dynastischen Aspekte der Familienzugehörigkeit und ihre nunmehr rechtlich-politische Legitimation als Witwe, war es der Erzherzogin ein wichtiges Anliegen, ihre Söhne und Töchter nach dem Tode ihres Gemahls versorgt zu wissen.<sup>58</sup> Eheanbahnungen zur dynastischen Stärkung des Hauses Österreich eröffneten der Erzherzogin ein politisches Feld, das von ihr mit großem Interesse verfolgt wurde, dabei kamen ihr ihre stets gepflegten persönlichen und schriftlichen Kontakte zu Gute. Diese Kontaktaufnahmen der Erzherzogin geschahen sozusagen im Vorfeld, bevor die Eheprojekte eine offizielle Angelegenheit wurden.<sup>59</sup> Von den fünfzehn Kindern, die die

---

<sup>55</sup> Vgl. Keller, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, 198f.

<sup>56</sup> Vgl. Keller, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, 201f. Vgl. Hurter, *Geschichte Ferdinand II.*, Bd. V, 402f.

<sup>57</sup> Vgl. Keller, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, 172. HHStA Wien, Urkundenreihen, Familienurkunde 1435/1,2; 1436, Testament Karl von Innerösterreich vom 1. Juni 1584 (Passus 3).

<sup>58</sup> Zu diesen Aspekten aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive: Heide Wunder, *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit*. Christina Lutter, *Zur Repräsentation von Geschlechterverhältnissen im höfischen Umfeld Maximilians I.* In: Ursula Kocher, Andrea Sieber (Hg.), *Maximilians Welt, Kaiser Maximilian I. im Spannungsfeld zwischen Innovation – Tradition* (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, Berlin: v&r unipress 2015). Vgl. dazu auch: Christina Lutter, *Geschlecht, Beziehung, Politik*, 249-264.

<sup>59</sup> Vgl. Keller, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, 171.

Erzherzogin geboren hatte, erreichten zehn Kinder das Erwachsenenalter. Sieben der Kinder gingen dynastische Eheverbindungen ein.<sup>60</sup> Eine Tochter und zwei Söhne des Herzogpaares gingen keine Eheverbindungen ein.<sup>61</sup> Zu ihren Lebzeiten konnte sie nicht ahnen, dass ihr Sohn Ferdinand, der nach Erreichung seiner Großjährigkeit 1596, die Regierung in Innerösterreich angetreten hatte, und dessen Nachkommen nach ihrem Tode als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches in die Geschichte eingehen würde.<sup>62</sup>

### 3.6. Lebensende von Erzherzogin Maria

Erzherzogin Maria wurde 57 Jahre, ein Monat und acht Tage alt. Das ist für die Zeit, in der sie lebte, ein relativ hohes Alter. Auch wenn man bedenkt, dass sie von 1572 bis 1590 fünfzehn Kinder zur Welt brachte. Sie dürfte eine robuste Körperkonstitution gehabt haben: Lediglich ein Schreiben ihrer Tochter Anna vom 15. Juli 1594 nimmt auf eine Krankheit der Mutter Bezug. Dieses Schreiben lässt den Tagesablauf von Maria erahnen. Die unregelmäßige Nahrungsaufnahme und die wenigen Stunden der Ruhe und des Schlafes werden von ihrer Tochter angesprochen.<sup>63</sup> Hans Ulrich von Eggenberg berichtet in einem Schreiben vom 6. April 1608 an Erzherzog Ferdinand über den besorgniserregenden Gesundheitszustand der Mutter.<sup>64</sup> Der Bericht des Sekretärs und Kammerdieners Johann Pranner an den jungen Erzherzog vom 3. Mai 1608 zeigt auf, wie die Erzherzogin ihre letzten Lebenstage verbrachte. Die Erzherzogin verstarb am 29. April 1608 im 58. Lebensjahr.<sup>65</sup>

---

<sup>60</sup> Siehe Genealogische Übersicht im Anhang, nach *Keller*, 294 und *Wehner*, Maria von Bayern, 197.

<sup>61</sup> Karl, der jüngste Sohn (1590-1624) trat in den geistlichen Stand ein, Er wurde Bischof von Breslau. Maximilian Ernst (1583-1616), wurde Deutschordensritter, Eleonora (1582-1620) wurde Nonne im Stift Hall. Vgl. *Keller*, Erzherzogin Maria von Innerösterreich 171-196.

<sup>62</sup> Tabelle: Die deutschen Habsburger 1493-1806. In: Michael *Erbe*, Die frühe Neuzeit (W. Kohlhammer GmbH Stuttgart 2007) 81.

<sup>63</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 32 vom 15.7.1594.

<sup>64</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 7, Schreiben vom 6.4.1608 von Hans Ulrich von Eggenberg an Erzherzog Ferdinand II.

<sup>65</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 7, Schreiben vom 3.5.1608 von Johann Pranner an Erzherzog Ferdinand II. Vgl. *Keller*, Maria von Innerösterreich, 223f.

## 4. Biographie von Anna, Königin von Polen und Schweden

### 4.1. Kindheit und Jugend

Anna war die älteste Tochter von Erzherzog Karl II. von Innerösterreich und seiner Gemahlin Erzherzogin Maria. Sie wurde am 16. August 1573 in Graz geboren.<sup>66</sup> Getauft wurde Anna am 3. September 1573. Die Taufe wurde von Martin Brenner, dem Bischof von Seckau vorgenommen.<sup>67</sup> Das Kind erhielt den Namen Anna, zu Ehren seiner beiden Großmütter, Herzogin Anna von Bayern und Anna von Ungarn, Gemahlin Kaiser Ferdinands I.<sup>68</sup> Da das erstgeborene Kind<sup>69</sup> des Erzherzogpaares wenige Wochen nach seiner Geburt verstarb, ist es nachvollziehbar, wie groß die Freude der Eltern darüber war, dass sich Anna gut entwickelte. Diese Freude der Mutter spiegelt sich in den Briefen wider, die die Erzherzogin an ihren Vater Herzog Albrecht und ihren Bruder Herzog Wilhelm von Bayern schrieb.<sup>70</sup> Erzherzogin Maria sorgte sich nicht nur um das leibliche, sondern auch um das seelische Wohl der Tochter. Dies äußerte sich dadurch, dass Anna schon als Kleinkind das Kreuzzeichen vor dem Kreuz Christi machte und vor anderen Heiligenbildern die Hände faltete. Die wichtigsten Gebete wurden ihr beigebracht sobald sie richtig sprechen konnte. Anna und ihre Geschwister wurden schon von klein auf in die Schlosskapelle der landesfürstlichen Burg in Graz gebracht, wo sie mit den Eltern am Gottesdienst teilnahmen.<sup>71</sup> Wie aus den Quellen hervorgeht, bekam die kleine Erzherzogin mit sechs Jahren einen eigenen Präzeptor für die lateinische Sprache.<sup>72</sup> Auch zum ordentlichen Erlernen der deutschen Sprache war ein eigener Schreibmeister bei Hof angestellt.<sup>73</sup> Daneben wurde Anna, wie alle anderen Töchter der

---

<sup>66</sup> HHStA Wien, Familienakten, Karton 18, fol. 51. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Anna die erste Gemahlin, 1147. Vgl. *Wehner*, Maria von Bayern, 128. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich, 18.

<sup>67</sup> HHStA Wien, Familienakten, Karton 18, fol. 51. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Anna die erste Gemahlin, 1147. Vgl. *Wehner*, Maria von Bayern, 128. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich, 18.

<sup>68</sup> *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich, 11.

<sup>69</sup> Ferdinand (15.7.1572-31.7.1572).

<sup>70</sup> *Wehner*, Maria von Bayern, 113.

<sup>71</sup> Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich 13. Vgl. *Hurter*, Geschichte Ferdinands II., Bd. II, 218.

<sup>72</sup> IÖHKA Wien, Karton 2, fol. 1-175, Aus dem Verzeichnis des Hoffpennigmeisters über die Ausgaben für das Jahr 1582, Der Erzherzogin Anna Praeceptor Hanns Widman....144 fl.

<sup>73</sup> IÖHKA Wien, Karton 3, Übersicht des Hofstaates zu Grätz im Jahr 1590.

Erzherzogin, auch in allen „weiblichen“ Disziplinen, wie dem Stricken, Sticken, Nähen und der täglichen Ausspeisung an Armen, unterwiesen.<sup>74</sup>

Der Tagesablauf der jungen Erzherzogin sah folgendermaßen aus: Nach der täglichen Morgenandacht und dem Unterricht in lateinischer und deutscher Sprache, wurden in der Schlosskapelle zwei Messen gehört. Nach dem Mittagstisch wurde wieder in der Hofkirche oder in der Hofkapelle gebetet. Der Nachmittag war für sogenannte weibliche Arbeiten, wie etwa das Klöppeln, Sticken oder Flickern gedacht. Während dieser Tätigkeiten wurden geistliche Bücher vorgelesen und darüber diskutiert.<sup>75</sup>

Nach dieser Tätigkeit widmete sich die junge Erzherzogin dem Dienst an den Armen. Seit frühen Kindheitstagen wurde sie von ihrer Mutter angehalten, wöchentlich zwölf Arme zu speisen und Krankenbesuche abzuhalten. Auch als spätere Königin von Polen und Schweden blieb sie dieser Gewohnheit treu.<sup>76</sup>

Das Leben von Anna war geprägt vom katholischen Glauben. Der Glaube war Fundament ihres inneren und äußeren Lebens. Die bedingungslose Hingabe zu Gott halfen ihr Schicksalsschläge, wie etwa den Tod der Kinder oder Geschwister, als Gnade Gottes hinzunehmen.<sup>77</sup>

## 4.2. Ehefrau und Mutter

Erzherzogin Anna war zwölf Jahre alt, als schon mögliche Heiratspläne in Betracht gezogen wurden. In einem Schreiben vom 6. September 1585 kommt das erste Mal das Heiratsprojekt mit dem schwedischen Kronprinzen Sigismund direkt zur Sprache.<sup>78</sup> Doch bis zur Heirat von Erzherzogin Anna mit Sigismund III., König von Polen<sup>79</sup> waren noch viele diplomatische und

---

<sup>74</sup> Vgl. Keller, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, 53. Für einen Überblick siehe: Gerrit *Deutschländer*, *Dienen lernen, um zu herrschen*, 11f.

<sup>75</sup> Vgl. Hurter, *Ferdinand II.*, Bd. V, 355.

<sup>76</sup> Vgl. Leitsch, *Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen*, Bd. 2, Anna die erste Gemahlin, 1270. Vgl. Hurter, *Ferdinand II.*, Bd. II, 225.

<sup>77</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr A, Karton 40. Diese Lebenseinstellung lässt sich ganz deutlich aus den Briefen, die Anna ihrer Mutter, in der Zeit von 1592 – 1598 aus Polen und Schweden schrieb, erkennen.

<sup>78</sup> HHStA Wien, FA, Karton 24, in italienischer Sprache abgefasst, mit deutscher Übersetzung.

<sup>79</sup> Polen war kein Erbkönigtum, sondern ein Wahlkönigtum. Nach dem Tod von Stephan Báthory, gewählter König von Polen, wurde Sigismund am 19. August 1587 vom Reichstag zum König von Polen gewählt. Sigismunds Mutter, Katharina Jagiellonka, war die letzte aus dem Geschlecht der Jagiellonen. Sigismund gehörte dem Geschlecht der Wasa (Schweden), da sein Vater Johann III, König von Schweden war, und durch

politische Hürden zu überwinden. Am 5. Mai 1592 wurde in der Augustinerkirche in Wien die Ehe zwischen Erzherzogin Anna von Innerösterreich und Sigismund III. König von Polen *per procuram* geschlossen. Erzherzogin Anna, nun königliche Braut, und Georg Radziwiłł, als Vertreter des Königs von Polen, tauschten zur Bekräftigung des formalen Trauaktes die Ringe.<sup>80</sup> Am 31. Mai 1592 wurde Erzherzogin Anna, nach feierlichem Einzug in Krakau und nachdem sie ihren nunmehrigen Gemahl zu Gesicht bekommen hatte, in der Domkirche zu Krakau mit König Sigismund III. verheiratet und sie selbst zur Königin von Polen gekrönt.<sup>81</sup> Anna hat vier Kinder zur Welt gebracht, drei Mädchen und einen Knaben. Nur dieser Knabe, auf den Namen Wladyslaw getauft, wurde erwachsen, und folgte seinen Vater auf den Thron nach.<sup>82</sup> Ein Knabe, das fünfte Kind von Anna, verstarb noch ungeboren, gleichzeitig mit seiner Mutter am 10. Februar 1598.<sup>83</sup> Wie aus den Briefen zu entnehmen ist, war Anna eine fürsorgliche und liebevolle Mutter.<sup>84</sup> Weiters ist aus der von Anna geführten Korrespondenz und ihrem Umfeld zu entnehmen, dass Anna und Sigismund eine harmonische und liebevolle Ehe führten. Anna war nicht nur Ehefrau und Mutter, sondern unterstützte Sigismund auch in politischen und religiösen Belangen.<sup>85</sup>

### 4.3. Anna Königin von Polen und Schweden

Durch ihre Vermählung mit Sigismund III. wurde Anna zur Königin von Polen gekrönt. Als am 27. November 1592 Sigismunds Vater, König Johann III. von Schweden verstarb, war Sigismund entschlossen, auch die Regierung in seinem Erbkönigreich anzutreten. Vom September 1593 bis Juli 1594 war Anna mit ihrem Gemahl in Schweden, wo sie am 1. März

---

seine Mutter dem Geschlecht der Jagiellonen (Polen) an. *Erbe*, Die frühe Neuzeit, 100-105. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Der König, 675-1071.

<sup>80</sup> *Keller*, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 177. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Anna, die erste Gemahlin, 1201-1205. HHStA Wien, Diplomatie und Außenpolitik, Pol I, Karton 50/2.

<sup>81</sup> HHStA Wien, FA, Karton 25, 1., „Summarischer Inhalt, was sich von dem 27. april. – 1. juli zugetragen“.

2. „Auß Cracaw vom 31. mai 1592“.

<sup>82</sup> *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen. Bd. 3, Die Kinder der Königin Anna, 1605-1721. Im Anhang finden sich die Geburts- und Sterbedaten der Kinder von Anna.

<sup>83</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 44, U. Meyerin an Erz. Maria, 15. Februar 1598.

<sup>84</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, Briefe von Anna an Erz. Maria 1592-1598.

<sup>85</sup> Ebenda.

1594 in der Domkirche zu Uppsala vom Erzbischof zu Västerås zur Königin von Schweden gekrönt wurde.<sup>86</sup>

#### **4.4. Tod von Königin Anna**

Aus Briefen der Jahre 1595 und 1597 von Anna an ihre Mutter, der Erzherzogin Maria, können wir entnehmen, dass Anna immer wieder von einem Katarrh geplagt wurde, der sie kaum schlafen ließ.<sup>87</sup> Im Jänner 1598 verschlechterte sich der Zustand der Königin. Sie war zu diesem Zeitpunkt hochschwanger, litt wieder unter einem Katarrh und an Atemnot. Die Königin und ihr noch ungeborenes Kind verstarben am 10. Februar 1598.<sup>88</sup>

### **5. Gegenstände und Themen**

Auf Grund der vorhandenen Briefe aus den Jahren 1593/1594, die den Gegenstand meiner Edition bilden, lassen sich Themenschwerpunkte erkennen, die in den folgenden Kapiteln genauer erläutert werden sollen. Die angeführten Themenschwerpunkte lassen sich aus dem von mir in Augenschein genommenen Quellenmaterial des HHStA in Wien und der dazugehörigen Fachliteratur herleiten.

#### **5.1. Die Reise zum Begräbnis König Johanns III. und zur Krönung nach Schweden**

Im 17. November 1592 verstarb der Vater von Sigismund III., König Johann III. von Schweden.<sup>89</sup> Sein Sohn war fest entschlossen, neben seiner Regentschaft in Polen auch die Regierung in seinem Erbkönigreich anzutreten.<sup>90</sup> Die Krönung mit den dazugehörigen Zeremonien sollten in Schweden stattfinden. Sigismund musste also nach Schweden reisen. Wie Königin Anna zu dieser Reise stand, ist unbekannt, da keine Schreiben der Königin nach dem 30. September 1592, also unmittelbar vor dem Tod ihres Schwiegervaters bis zum

---

<sup>86</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, Briefe von Anna an Erz. Maria 1592-1598. Die Reise von Polen nach Schweden hin und retour, den Ablauf des Begräbnis ihres Schwiegervaters, sowie der Krönung am 1.3.1594 hat Anna ihrer Mutter in den vorhandenen Briefen genau beschrieben, n. 6 vom 14.10.1593, n. 20 vom 5.3.1594 und n. 34 vom 19.8.1594.

<sup>87</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, Schreiben n. 63 vom 11.12.1595 und n. 106 vom 19.12.1597 Anna an Erz. Maria.

<sup>88</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 44, Ursula Meyerin an Erz. Maria, 15. Februar 1598.

<sup>89</sup> *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Der König, 769.

<sup>90</sup> HHStA Wien, FA, Karton 25, 1., „Summarischer Inhalt, was sich von dem 27. april. – 1. juli zugetragen“. 2. „Auß Cracaw vom 31. mai 1592“. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, 719.



Schreiben vom 3. August 1593<sup>91</sup> an ihre Mutter, der Erzherzogin, vorhanden sind. Der König berief vor der Reise einen außerordentlichen Reichstag ein, um die Stände von seiner bevorstehenden Reise zu informieren.<sup>92</sup> Er erhielt am Reichstag die Erlaubnis für ein Jahr nach Schweden zu reisen, musste aber versprechen, vor Jahresfrist 1594 nach Polen zurückzukehren.<sup>93</sup>

Am 23. Mai 1593 wurde Anna Maria, die erste Tochter des Königspaares, geboren. Doch bereits 10 Wochen später trat man die Reise nach Schweden an. Das Kind blieb in Warschau unter der Obhut von Anna Jagiellonka, einer Tante des Königs, der Hofmeisterin Anna Radziwiłłowa, genannt „Marschallin“, dem Krongroßsekretär Peter Tylicki und bei den Kinderfrauen Dirrin Ester und Sterlin Katharina zurück.<sup>94</sup>

Nach stürmischer Seefahrt kamen der König und die Königin mit ihrem Gefolge am 10. Oktober 1593 in Stockholm an.<sup>95</sup> Dem Königspaar wurde von Herzog Karl IX., Bruder des verstorbenen König Johann III., der schwedischen Verwandtschaft, den Räten und der Bürgerschaft ein herzlicher Empfang bereitet.<sup>96</sup> Dieser herzliche Empfang war nur der äußere Schein. Herzog Karl IX., als Bruder des verstorbenen Königs, wollte selbst die schwedische Königswürde erlangen, welche ihm aber auf Grund des Erbfolgegesetzes, das in Schweden galt, nicht zustand.<sup>97</sup>

Es war dem Herzog jedes Mittel recht, König Sigismund III. seine bevorstehende Krönung zum König von Schweden zu erschweren, ja diese sogar zu verhindern.<sup>98</sup> Die Problematik in Schweden, so der Grundtenor von Annas Briefen, bestand für den streng katholischen König

---

<sup>91</sup> Am 3. August 1593 trat das Königspaar bereits die Reise zur Krönung nach Schweden an. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich, 159.

<sup>92</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 41, Schreiben König Sigismund III. an Erzherzogin Maria, Warschau vom 10.1.1593. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich, 151f.

<sup>93</sup> HHStA Wien, Diplomatie und Außenpolitik, Pol. I, Karton 51, Promnitz und Printz an Kaiser Rudolf II., Warschau 27.5.1593. Vgl. *Roth*, ebenda, 151f.

<sup>94</sup> Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, Das erste Kind: Anna Maria, 23. Mai 1593 – 9. Februar 1600, 1606f. In den Briefen an die Erzherzogin wird Anna Maria laufend erwähnt.

<sup>95</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 6 vom 14.10.1493.

<sup>96</sup> Ebenda.

<sup>97</sup> Vgl. *Erbe*, Die frühe Neuzeit, 100f. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Die schwedische Verwandtschaft, 792.

<sup>98</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40 und 47, n. 9 vom 22.11.1593, n. 10 vom 29.11.1593, n. 20 vom 5.3.1594, n. 22 vom [3/4] 1594, n. 23 vom 20.4.1594, n. 25 vom 28.4.1594, n. 29 vom 12.6.1594. Der weitere Teil dieses Kapitels ist auf Basis dieser Briefe verfasst.

in der anderen Konfession. Der schwedische Adel und ein Großteil der Bevölkerung gehörten der lutherischen Konfession an. Es gab im Reich keine katholische Kirche, keine katholische Schule und die Ämter waren nur mit Personen besetzt, die der lutherischen Konfession angehörten. Der König wollte, dass die Hofkirche der katholischen Konfession angehörte, damit die Krönung nach katholischer Tradition stattfinden konnte. Überhaupt war es dem König ein Anliegen, ein tolerantes Auskommen zwischen den verschiedenen Konfessionen zu erzielen. Dieses Anliegen wurde dem König auf Grund von Intrigen des Herzogs verwehrt. Der König hatte keine Unterstützung vom schwedischen Adel zu erwarten, noch konnte er im Falle eines Widerstandes von seiner Seite auf militärische Unterstützung rechnen. Dem König waren auch die Hände gebunden, da die Königin ihr zweites Kind erwartete und der König ihr Leben nicht in Gefahr bringen wollte. Er wäre aber fest entschlossen, sich zum König von Schweden krönen zu lassen. Er ging auf die Forderungen des Herzogs ein, im Reich nur die lutherische Konfession gelten zu lassen. Die Katholiken, die im Land verblieben, mussten versprechen sich ruhig zu verhalten. Katholischer Gottesdienst wurde nur in der Kapelle des Königs gestattet. Der König ging sogar so weit, dass er Herzog Karl IX. zum Statthalter von Schweden ernennen würde, nachdem er wieder nach Polen zurückkehrte. Der König befürchtete, dass es während seiner Abwesenheit zu Unruhen im Lande kommen könne, wenn er dem Herzog die Statthalterschaft über das Land Schweden nicht geben würde.<sup>99</sup>

## **5.2. Das Begräbnis König Johanns III. und die Krönung in Uppsala**

Die sterbliche Hülle von König Johann III. wurde am 16. Februar 1594 von Stockholm nach Uppsala gebracht, wo sie am 18. Februar 1594 in der Domkirche von Uppsala bestattet wurde.<sup>100</sup> Die Krönung des Königspaares fand am 1. März 1594 in der Domkirche von Uppsala statt. Diese wurde nicht durch den lutherischen Erzbischof von Uppsala Abraham Angermanus, sondern durch den lutherischen Erzbischof von Västerås Olaus Stephani Bellinus vorgenommen, der im vollen Schmuck eines katholischen Bischofs auftrat.<sup>101</sup> Die Krönungszeremonie verlief ohne Zwischenfälle, jedoch weigerte sich der König bei der darauffolgenden Salbung die Handschuhe abzustreifen. Es kam zu einer „Salbung der Pulse“.

---

<sup>99</sup> Siehe Fußnote 98.

<sup>100</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 20 vom 5.3.1594.

<sup>101</sup> Kurze Erwähnung bei *Leitsch*, Das Leben am Hof Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Die Familie 1303. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich, 177f. Vgl. *Hurter*, Ferdinand II., Bd. III, 359.

Nach der Krönung des Königs wurde Anna zur Königin von Schweden gekrönt. Diese Zeremonie verlief wie die Krönung des Königs, nur der Eid und die Salbung unterblieben. Die Königin weigerte sich strikt sich salben zu lassen.<sup>102</sup> Nachdem das Krönungszeremoniell beendet war, begab sich das Königspaar und die anwesenden Personen zurück in die königliche Residenz, wo zu Ehren des neu gekrönten Paares ein festliches Bankett abgehalten wurde.<sup>103</sup> Drei Tage nach der Zeremonie fand die öffentliche Huldigung statt. Der neu gewählte König präsentierte sich dem Volk. Der Kanzler las den Eid vor, die anwesenden Personen hoben die Hand zum Schwur und versprachen dem König Gehorsam und Treue.<sup>104</sup> Das Königspaar verblieb nicht sehr lange in Uppsala. Am 10. März 1594 war man wieder an den Hof von Stockholm zurückgekehrt.<sup>105</sup>

Die politische, religiöse und wirtschaftliche Lage in Schweden hatte sich durch die Krönung nicht verbessert, im Gegenteil: das Volk war durch die vorgefallenen vergangenen Ereignisse verletzt, zum größten Teil verarmt und dem neuen König gegenüber misstrauisch.<sup>106</sup> Es war daher nicht verwunderlich, dass das Königspaar so rasch als möglich wieder nach Polen zurückkehren wollte. Doch dies war nicht so einfach. Zum Ersten ließ es die vorherrschende Wetterlage nicht zu, den Seeweg über das Meer zu wagen. Zum Zweiten, war es nicht möglich sofort nach Polen zurückzukehren, selbst wenn die Wetterverhältnisse sich bessern würden, denn die Königin erwartete ihr zweites Kind. Der Geburtstermin war für Mai angesagt. Der Königin konnte nicht zugemutet werden, in ihrem Zustand eine so weite und gefährliche Reise anzutreten, also beschloss man die Geburt des Kindes in Schweden abzuwarten um dann anschließend mit dem Neugeborenen nach Polen zurückzukehren.<sup>107</sup>

---

<sup>102</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 20 vom 5.3.1594. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich 177f.

<sup>103</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 20 vom 5.3.1594. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich 177f.

<sup>104</sup> Ebenda.

<sup>105</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 21 vom 13.3.1594. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich 181.

<sup>106</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 6 vom 14.10.1593 und n. 23 vom 20.4.1594. Vgl. *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich, 181.

<sup>107</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 17 vom 5.2.1594 und n. 23 vom 20.4.1594. Die Kapitel 5.2., 5.3., und 5.4. wurden größtenteils auf Basis des vorhandenen Briefmaterials verfasst. da wenig Literatur diesbezüglich vorhanden ist und die Autoren selbst für ihre Werke die Briefe herangezogen haben.

### 5.3. Geburt und Tod des zweiten Kindes (19. Mai 1594 – 15. Juni 1594)

Am 19. Mai 1594 kam die zweite Tochter des Königspaars auf die Welt.<sup>108</sup> Die Entbindung und das Wochenbett überstand die Königin gut.<sup>109</sup> Als Taufpaten des Neugeborenen sollten fungieren: Papst Clemens VIII, an dessen Stelle wurde der päpstliche Nuntius von Polen Malaspina Germanico als sein Vertreter ernannt, Annas Onkel Wilhelm V. von Bayern und seine Gemahlin Renata von Lothringen.<sup>110</sup> Zu dem ursprünglich vorgesehenen Tauftermin am 29. Juni 1594 sollte es nicht kommen. Das Kind erkrankte Anfang Juni an Husten. Der Gesundheitszustand des Kindes verschlechterte sich immer mehr, sodass am 14. Juni 1594 eine Nottaufe, bei der das Kind den Namen Katharina erhielt, durch die Hebamme der Königin vorgenommen werden musste.<sup>111</sup> Am 15. Juni 1594 verstarb die zweite Tochter des Königspaars. Der kleine Leichnam sollte nicht in Schweden beigesetzt werden. Die sterblichen Überreste dieses Kindes sollten nicht in einem Land, wo die lutherische Konfession vorherrschte, zurückbleiben. Der Nuntius von Polen Malaspina erklärte sich bereit, die kleine Leiche auf seinem Schiff bei seiner Rückreise nach Polen mitzunehmen.<sup>112</sup> Noch bevor das Königspaar von Schweden in das polnische Reich zurückgekehrt war, hat man den Leichnam des verstorbenen Kindes am 22. September 1594 in der Domkirche von Krakau beigesetzt.<sup>113</sup>

### 5.4. Rückkehr von Schweden nach Polen

Am 24. Juli 1594 verließ das Königspaar das Königreich Schweden. Nach einer gefahrvollen Überfahrt auf dem Seeweg erreichte man am 18. August 1594 die Hafenstadt Danzig im polnischen Reich.<sup>114</sup> Am 2. September 1594 begab man sich von Danzig aus in die königliche Residenz nach Krakau.<sup>115</sup> Als dem Kardinal und Bischof von Krakau, Georg Radziwiłł die Nachricht erteilte, dass das Königspaar von Stockholm aus die Rückreise in das

---

<sup>108</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 28 vom 20.5.1594. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, Das zweite Kind: Katharina (I.), 19. Mai 1594 – 15. Juni 1594. 1622f.

<sup>109</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 32 vom 15.7.1594.

<sup>110</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 17 vom 5.2.1594.

<sup>111</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 31 vom 26.6.1594. HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 42, Schreiben von Sigismund Ernhofer an Erzherzogin Maria aus Stockholm vom 20.6.1594.

<sup>112</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 39 vom 14.10.1594.

<sup>113</sup> Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, Das zweite Kind: Katharina (I.), 19. Mai 1594 – 15. Juni 1594. 1629.

<sup>114</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 34 vom 19.8.1594.

<sup>115</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 35 vom 1.9.1594.

polnische Reich angetreten hatte, ließ er in allen polnischen Kirchen die Glocken läuten und das „te deum laudamus“ singen.<sup>116</sup>

## 5.5. Von lokalen Grenzkämpfen zum Beginn des „Langen Türkenkrieges“

Aus den vorhandenen Briefen ist auch ersichtlich, dass sich das Königspaar und Erzherzogin Maria von Innerösterreich unter der Regierung von Kaiser Rudolf II. im Jahre 1593 mit dem Beginn des sogenannten „Langen Türkenkrieges“ konfrontiert sah.<sup>117</sup> Dieser Krieg zwischen dem Osmanischen Reich und mehreren christlichen Staaten, besonders aber mit dem Habsburgerreich, wurden erst im Jahre 1606 durch die Friedensvereinbarungen von Zsitvatorok beigelegt.<sup>118</sup>

Die kroatisch-slawonische Militärgrenze war ein Bestandteil des übergeordneten Grenzverteidigungssystems, das die innerösterreichischen und böhmischen Länder vor militärischen Einfällen aus dem Osmanischen Reich schützen sollte.<sup>119</sup> Erzherzog Karl II. von Innerösterreich war General der Kroatischen und der Slawonischen Grenze.<sup>120</sup> 1592 eroberten die Osmanen die strategisch sehr wichtige kroatische Grenzfestung Bihać. Im Jahr 1593 wollte Hassan Pascha von Bosnien die Festung Sisak erobern, dem Pascha stellten sich kroatische Adelige entgegen und fügten ihm mit Hilfe der von Ruprecht von Eggenberg kommandierten innerösterreichischen Kontingente am 22. Juni 1593 ein schwere Niederlage zu.<sup>121</sup> Als die Nachricht davon an die Hohe Pforte<sup>122</sup> gelangte, wurde von osmanischer Seite offiziell der Krieg erklärt. Durch diese offizielle Kriegserklärung wurden auch die umstrittenen Gebiete zwischen dem habsburgischen und dem osmanischen Ungarn in den Krieg miteinbezogen. Im August und September 1593 stieß das osmanische Heer unter Koca

---

<sup>116</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 44, Schreiben vom 23.8.1594, Kardinal Radziwiłł an Erzherzogin Maria.

<sup>117</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr.40 und 47, n.10 vom 29.11.1593, n. 14 vom 1.1.1594, n. 17 vom 5.2.1594, n. 22 vom [3./4.] 1594, n. 25 vom 28.4.1594, n. 27 vom 12.5.1594, n. 28 vom 20.5.1594, n. 31 vom 26.6.1594, n. 32 vom 15.7.1594, n. 35 vom 1.9.1594, n. 27 vom 17.9.1594, n. 38 vom 18.9.1594, n. 39 vom 14.10.1594, n. 40 vom 5.11.1594. In diesen Briefen ist die bedrohliche Kriegslage Thema. Doch aus dem Inhalt erkennt man, dass beide Parteien keine genauen Informationen über die tatsächliche Lage der Kriegsgeschehnisse hatten.

<sup>118</sup> Vgl. Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht, Bd. 1, 142-147. Vgl. dazu: Jan Paul Niederkorn, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“ Kaiser Rudolfs II. (1593-1606) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1993).

<sup>119</sup> Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht, Bd. 1, 438.

<sup>120</sup> Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht, Bd. 1, 440.

<sup>121</sup> Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht, Bd. 1, 142f. Vgl. auch Niederkorn, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“, 9f.

<sup>122</sup> Sitz der osmanischen Regierung.

Sinan Pascha nach Kroatien und Ungarn vor und eroberte die Festungen Sisak, Veszprém und Várpalota. Im Gegenzug verzeichnete das christliche Heer wieder Erfolge bei Veszprém und Székesfehérvár (Stuhlweißenburg). Die oberungarische Festung Fil'akovo (Fileck) wurde ebenfalls vom christlichen Heer eingenommen.<sup>123</sup>

Im April 1594 kam es zu einem christlichen Erfolg bei Hatvan. Die von Mai bis Juli 1594 erfolgte Belagerung von Esztergom (Gran) durch die Christen unter dem Kommando von Erzherzog Matthias, dem Bruder des Kaisers, scheiterte. Daraufhin zogen sich die Truppen in ein Feldlager bei Komorn zurück. Das osmanische Heer unter Koca Sinan Pascha zwang Tata zu Kapitulation und traf Ende Juli 1594 vor Győr (Raab) ein, wo wenige Tage später auch das tatarische Hilfskorps unter Khan Gazi Giray zu ihm stieß. Nachdem für die christlichen Truppen die Kämpfe verlustreich ausgefallen waren, kam es zur Räumung des Feldlagers vor Komorn unter der Führung von Erzherzog Matthias. Ende September wurde Győr (Raab) vom Kommandanten Graf Ferdinand von Hardegg an Koca Sinan Pascha übergeben.<sup>124</sup>

Dem Grafen wurde deshalb der Prozess gemacht und er wurde am 16. Juni 1595 hingerichtet.<sup>125</sup> Die Stadt Pápa gaben die Christen ebenfalls auf. Der Versuch Sinans, auch Komorn zu erobern, gelang wegen der fortschreitenden Jahreszeit nicht. In Kroatien eroberten die christlichen Truppen unter Erzherzog Maximilian dem Deutschmeister, ein Bruder des Kaisers, im August Sisak und Petrinja, welches aber wieder aufgegeben wurde.<sup>126</sup>

König Sigismund III., der ja zu diesem Zeitpunkt in Schweden weilte, hatte seinem Großkanzler Jan Zamoyski während seiner Abwesenheit die Regierungsgeschäfte übertragen. Er konnte nicht ahnen, dass die vom Sultan geholten Tataren durch das Herrschaftsgebiet von Polen zogen. Der Großkanzler traf keine zeitgerechten Vorkehrungen um sich den Tataren in den Weg zu stellen, sodass die Tataren ungehindert im Frühsommer 1594 über Podolien in die Moldau (Moldawien) gelangten und über den Jablonica Pass in Siebenbürgen eindringen konnten, um Anfang August zum Heer von Koca Sinan Pascha zu stoßen. Es ist umstritten, ob Zamoyski dies absichtlich duldete, was ihm seitens der Habsburger und vielfach auch der

---

<sup>123</sup> *Niederhorn*, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“ Kaiser Rudolfs II., 10.

<sup>124</sup> Ebenda. 10.

<sup>125</sup> *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht, Bd. 1, 143. Vgl. auch *Niederhorn*, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“, 11.

<sup>126</sup> *Niederhorn*, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“, 11.

Polen vorgeworfen wurde, oder ob vom Kanzler die prekäre Lage unterschätzt wurde.<sup>127</sup> Mit der Rückkehr Sigismund III. aus Schweden Mitte August 1594 war der Weg frei zu offiziellen Verhandlungen mit Polen über eine Allianz mit dem Habsburgerreich gegen die Osmanen.<sup>128</sup>

## 5.6. Schlussbetrachtungen

Zwar sind die Korrespondenzen der beiden Frauen nur lückenhaft vorhanden. Dennoch geben sie uns einen guten Einblick über die Ereignisse des genannten Zeitraums. Dieses vorhandene Archivmaterial kann mit ruhigem Gewissen als „Schatz“ bezeichnet werden, welches der Nachwelt erhalten geblieben ist. Obwohl von Erzherzogin Maria nur vier Chiffriervorlagen vorhanden sind, zeigen die erhaltenen Schreiben von Anna, mit welcher Intensität der Schriftverkehr zwischen den beiden Frauen geführt wurde. Beim Lesen der Briefe von Anna an die Mutter hat man phasenweise den Eindruck es handelt sich um ein „Frage- und Antwortspiel“, das schriftlich abgehandelt werden musste.<sup>129</sup> Anna war ihrer Mutter stets treu ergeben und versuchte, wie es in den Briefen sehr augenscheinlich zu Tage kommt, der Mutter alles recht zu machen. Dennoch fühlt man beim Lesen, dass Anna mit der Meinung der Mutter nicht immer ganz einverstanden war, dies aber nicht direkt zum Ausdruck bringen wollte oder konnte.<sup>130</sup>

Der Inhalt der Briefe betrifft private und politische Belange. Man kann bei den Briefen nicht klar erkennen, was der „private“ Teil und was der „politisch sachliche“ Teil ist. Es ist das Private stets auch das Politisch-Öffentliche. Fürstliche Frauen dieser Zeit waren, obwohl ihr politisches Agieren oft kaum nach außen drang, durch ihre Lebensumstände stets mit Politik verhaftet, sodass eine Unterscheidung von Privat und Politik kaum möglich war.<sup>131</sup> Die

---

<sup>127</sup> Vgl. *Niederhorn*, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“ Kaiser Rudolfs II. 470-498, hier: 477. Auch n. 35 vom 1.9.1594.

<sup>128</sup> Ebenda, 477.

<sup>129</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40 und 47, n. 10 vom 29.11.1593, n. 20 vom 5.3.1594, n. 23 vom 20.4.1594, n. 25 vom 28.4.1594, n. 27 vom 12.5.1594, n. 28 vom 20.5.1594, n. 31 vom 26.6.1594, n. 32 vom 15.7.1594, n. 35 vom 1.9.1594. Vgl. dazu auch *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, Erzherzogin Maria – Die Schwiegermutter 1568-1581. Hier: 1570, wo er Erz. Marias Neugierde als grenzenlos bezeichnet.

<sup>130</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 32 vom 15.7.1594 und n. 35 vom 1.9.1594. Vgl. dazu auch *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, Die Vertrauten – Ursula Meyerin 1848-1922. Hier: 1886, wo Erz. Maria die beiden engsten Vertrauten Annas, Ursula Meyerin und Georg Schiechel gleichzeitig zur Berichterstattung nach Graz beordnete.

<sup>131</sup> Vgl. *Lutter*, Geschlecht, Beziehung, Politik. Erz. Maria und Anna war es möglich auf Grund ihrer dynastischen Zugehörigkeit auch als Frauen am politischen Leben teilhaben zu können.

Begriffe „privat“ und „politisch“, wie wir sie heute kennen, gehörten nicht zum Vokabular dieser Zeit.

Fest steht, dass wir durch den Inhalt der Briefe Namen von Personen erfahren, die sich im Umfeld der beiden Frauen befanden, wie etwa die schwedische, deutsche und österreichische Verwandtschaft. Wir bekommen Einblick über den Hofstaat von Erzherzogin Maria und Königin Anna.<sup>132</sup>

Welche große Rolle der Glaube für die beiden Frauen spielte, kommt in jedem der Briefe zum Ausdruck.<sup>133</sup> Wir erfahren wie viel Zeit für Gebete, wie etwa das 40 Stunden Gebet, und für andere Aktivitäten im Namen Gottes, wie etwa das Sammeln von Reliquien, aufgewendet wurde.<sup>134</sup>

Auch die Intrigen kommen in den Briefen nicht zu kurz, etwa wenn versucht wurde, zwischen das gute Verhältnis der Schwester des Königs, Anna und der Königin einen Keil zu treiben.<sup>135</sup> Auch der Versuch der Königin den Beichtvater wegzunehmen, wird in den Briefen thematisiert.<sup>136</sup>

Für Personen in bestimmten Textpassagen, deren Namen nicht preisgegeben werden sollten, werden Geheimzeichen verwendet. Decknamen werden ebenfalls angewandt. Bei den Decknamen ging man mit folgendem Modus vor: Als Decknamen fungierten in der Regel Personen, die dem Hofstaat der beiden Frauen angehörten.<sup>137</sup>

---

<sup>132</sup> Sämtliche Namen sind im Register der Arbeit angeführt. Vgl. dazu auch *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 4, Hofstaat König Sigismunds III. von Polen, Mai 1589, Beilage 1: 2482-2525. Hofstaat der Königin Anna von Polen, Beilage 2: 2526-2537. Bd. 2, Die schwedische Verwandtschaft, 791-797. Vgl. dazu auch *Keller*, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 57-68.

<sup>133</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40 und 47, n. 6 vom 14.10.1593 – n. 40 vom 14.10.1594. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Anna, die erste Gemahlin, 1302-1314

<sup>134</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 9 vom 22.11.1593, n. 14 vom 1.1.1594, n. 28 vom 20.5.1594, n. 35 vom 1.9.1594, n. 39 vom 14.10.1594.

<sup>135</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 9 vom 22.11.1593, n. 10 vom 29.11.1593, n. 28 vom 20.5.1594. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Anna, die Schwester des Königs, 1074-1144.

<sup>136</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 23 vom 20.4.1594 und n. 38 vom 18.9.1594. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 1, Hofgeistliche am Frauenzimmer, 598-599. HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 47: Ein Schreiben vom 29.5.1594 von Erzh. Maria an den Jesuitengeneral Claudio Acquaviva, mit der Bitte, den Beichtvater Sigismund Ernhofer bei der Königin in Polen zu lassen.

<sup>137</sup> Geheimzeichen und Decknamen werden im Anhang auch in aufgelöster Form angeführt.



Mode, Geschenke, Musik und Kunst finden in den Briefen einen Raum, ebenso wie Tiere.<sup>138</sup> Man erfährt Namen von Hunden, die am Grazer Hof und an den Höfen in Warschau und Krakau gehalten wurden.<sup>139</sup> Kleinwüchsige Menschen (Zwerge)<sup>140</sup> waren am Grazer Hof, wie auch am polnischen Hof sehr gefragt und beliebt.<sup>141</sup> Es wird in den Briefen darüber berichtet.

Pferde, seien es normale Zugpferde oder Pferde für Turnierzwecke, wurden vom Herzoghof in Bayern oder vom Grazer Hof an den polnischen Hof gesandt.<sup>142</sup>

Auch ganz persönliche Empfindungen von Anna finden in den Briefen Erwähnung, besonders die Sorge um ihre kleine Tochter Anna-Maria, die nicht nach Schweden mitgenommen wurde und am polnischen Hof verblieb.<sup>143</sup>

Man erfährt viel über Schwangerschaft und Geburt des zweiten Kindes. Beim unerwarteten Tod der zweiten Tochter, vier Wochen nach deren Geburt, hat man den Eindruck, dass Anna ihre innersten Gefühle der Mutter nicht preisgeben wollte. Aus diesen Schreiben lässt sich auch ganz deutlich erkennen, wie groß der Glaube an Gott von Anna war. Sie legte diesen Schicksalsschlag in Gottes Hand.<sup>144</sup>

Wie ein „roter Faden“ zieht sich die permanente Türkegefahr an der Reichsgrenze durch die vorhandenen Briefe. Hier merkt man aber auch, bei der sonst so bestimmenden und

---

<sup>138</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 9 vom 22.11.1593, n. 17 vom 5.2.1594, n. 20 vom 5.3.1594, n. 23 vom 20.4.1594, n. 28 vom 20.5.1594, n. 31 vom 26.6.1594, n. 32 vom 15.7.1594, n. 35 vom 1.9.1594, n. 38 vom 18.9.1594, n. 39 vom 14.10.1594. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 2, Anna, die erste Gemahlin, 1258 f., Bd. 4, Umwelt und Tiere 2213f, Bd. 4, Beilage 5: Inventare der Kleidungsstücke der Königin Anna, 2555-2575.

<sup>139</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 14 vom 1.1.1594, n. 17 vom 5.2.1594, n. 28 vom 20.5.1594, n. 31 vom 26.6.1594.

<sup>140</sup> Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 1, Der Hofstaat der Königin, 649-658. Erwähnt auch: HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 39 vom 14.10.1594.

<sup>141</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 14 vom 22.11.1593, n. 31 vom 26.6.1594, n. 39 vom 14.10.1594. Vgl. *Keller*, Erzherzogin Maria von Innerösterreich, 61f.

<sup>142</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 9 vom 22.11.1593, n. 28 vom 20.5.1594,

<sup>143</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 9 vom 22.11.1593, n. 10 vom 29.11.1593, n. 14 vom 1.1.1594, n. 23 vom 20.4.1594, n. 27 vom 12.5.1594, n. 31 vom 26.6.1594, n. 34 vom 19.8.1594.

<sup>144</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 6 vom 14.10.1593, n. 9 vom 22.11.1593, n. 10 vom 29.11.1593, n. 14 vom 1.1.1594, n. 17 vom 5.2.1594, n. 23 vom 20.4.1594, n. 27 vom 12.5.1594, n. 28 vom 20.5.1594, n. 31 vom 26.6.1594, n. 32 vom 15.7.1594, n. 35 vom 1.9.1594, n. 38 vom 18.9.1594.

herrschenden Art von Erzherzogin Maria, welche Angst sie vor dem Eindringen der Türken nach Innerösterreich hatte.<sup>145</sup>

Die vorhandenen Korrespondenzen lassen das Selbstbewusstsein und die Eigenständigkeit der beiden Frauen erkennen. Sie lebten und handelten zwar in dem Rollenbild fürstlicher Frauen der Frühen Neuzeit, schöpften aber alle Möglichkeiten, die ihnen im Rahmen ihres kulturell geprägten Geschlechts als Ehefrau, Mutter und in weiterer Folge als Witwe möglich waren, aus.<sup>146</sup>

---

<sup>145</sup> HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40, n. 10 vom 29.11.1593, n. 38 vom 18.9.1594. Karton 47, n. 37 vom 17.9.1594.

<sup>146</sup> Vgl. dazu: *Lutter* und *Unterholzer*, Fürstin ohne Ort. Vgl. dazu auch: *Wunder*, Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Dazu ebenfalls *Wunder*, Herrschaft und öffentliches Handeln von Frauen in der Gesellschaft der Frauen der Frühen Neuzeit. Vgl. dazu auch: Christopher F. *Laferl* und Christina *Lutter*, "Innere" und "äußere" Autonomie einer Fürstin der Frühen Neuzeit, Maria von Ungarn am Beginn ihrer niederländischen Statthalterschaft (1531-1534). In: *Frühneuzeit-Info* 8/2 (1997), 170-177.

## **6. Edition der Briefe**

### **6.1. Editionsgrundsätze**

#### **Kurzregest**

Briefwechsel zwischen Erzherzogin Maria von Innerösterreich und ihrer Tochter Anna, Königin von Polen und Schweden, während ihres Aufenthaltes in Schweden 1593/1594.

#### **Aktenbestand**

Der Aktenbestand dieses Briefwechsels befindet sich als Original im HHSStA Wien, im HA, FamKorr. A, Karton 40-3 und 47-12.

#### **Editorische Vorbemerkungen**

Der Aktenbestand liegt mit Seitenangabe vor. Ich habe, der leichteren Nachvollziehbarkeit halber, in der Edition die Seitenangabe des Aktenbestandes beibehalten. Durchgestrichene Buchstaben, Wörter und Sätze, finden in der Edition keine Erwähnung, lediglich Einfügungen vom Seitenrand in den Brieftext werden in der Fußnote erwähnt. Die in den Briefen vorkommenden Geheimzeichen sind in aufgelöster Form im fortlaufenden Text eingebracht, aber mit Fußnote gekennzeichnet. Geheimzeichen und deren Auflösung werden im Anhang angeführt. Decknamen werden im Text beibehalten, in der Fußnote findet sich die aufgelöste Form. Decknamen werden ebenfalls im Anhang angeführt. Jeder edierte Brief beginnt mit einem Regest, der jeweiligen Aktenlage, der Bekanntgabe der jeweiligen Schreiber. Einige Briefe sind in chiffriertem Zifferschreiben abgefasst, die dazugehörige Dechiffrierung findet sich im jeweiligen Aktenbestand. Wenn vorhanden, Angabe von Adresse und Vermerken.

#### **Sachanmerkungen**

Personennamen und topographische Anmerkungen finden sich, der besseren Übersicht halber, im Anschluss an jeden edierten Brief, durch römische Ziffern gekennzeichnet.

#### **Textanmerkungen**

Textkritische Anmerkungen finden sich in Fußnoten, durch Ziffern gekennzeichnet.

Die verwendeten Wörterbücher sind im Kapitel: „Bibliographie“ angeführt.

## **Editionsregeln**

Die Edition folgt im Wesentlichen dem **Arbeitskreis „Editionsprobleme der Frühen Neuzeit“ – Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte**. Online unter: <http://www.ahf-muenchen.de/Arbeitskreise/empfehlungen.shtml> [31.1.2015]

1. Eigennamen werden entsprechend der Vorlage wiedergegeben
2. Satzanfänge, Personen- und Ortsnamen, und Eigennamen sind groß geschrieben, ansonsten wird der Text in vereinheitlichter Kleinschreibung geboten.
3. Kürzungen werden automatisch aufgelöst, lediglich die gekürzte Form von Höflichkeitsbezeugungen, wie etwa ED, SL, IM usw. werden beibehalten und im Anhang angeführt und aufgelöst.
4. Der Wortbestand (also Getrennt- und Zusammenschreibung) folgt dem Original.
5. Die Interpunktionen sollen eine Verständnishilfe darstellen und sind nach derzeit gültigen Regeln gesetzt.
6. ü, ä, i, ö, - Punkte werden nur verwendet, wenn sie im Original eindeutig zu erkennen sind.
7. Diakritische Zeichen über u werden nicht wiedergegeben.
8. i, j, u, v und w werden entsprechend dem Lautwert wiedergegeben.
9. Der Bestand von Konsonanten wird in der Regel bewahrt.
10. s, ss, ß werden beibehalten, zwischen Lang-s und Rund-s wird nicht unterschieden.
11. Ergänzungen durch die Autorinnen werden mit [] gekennzeichnet.
12. Unsicherheiten im Text werden mit (..) wiedergegeben.
13. Zahlen werden so wie im Text vorliegend wiedergegeben.

## **6.2. Edition**

Im Kapitel 2.6. findet sich ein chronologisches Verzeichnis der Briefe und der erschlossenen Deperdita der Jahre 1592 bis 1598. Da sich meine Arbeit lediglich auf den Briefwechsel zwischen Erzherzogin Maria und Königin Anna während Annas Aufenthaltes in Schweden konzentriert, beginnt die chronologische Aufzeichnung mit n. 6 vom 14. Oktober 1593. Das ist der erste erhaltene Brief, den Königin Anna ihrer Mutter, Erzherzogin Maria, aus Schweden geschrieben hat. Die Edition endet mit der Nummer vierzig, das ist der letzte vorhandene Brief aus dem Jahre 1594, den Erzherzogin Maria am 5. November 1594 an ihre Tochter, Königin Anna, schrieb. Die Schreiben der Jahre 1595 bis zum Tode von Königin Anna am 10. Februar 1598 sind in der Arbeit nicht berücksichtigt.

## 1593

### 6.

Anna an Maria

1593 Oktober 14. Stockholm

Anna berichtet ihrer Mutter von den Ereignissen, die sich während der Reise auf den Schiffen, beginnend am 16. September 1593 mit der Abreise von Danzig bis zur Ankunft am 10. Oktober 1593 in Stockholm, ereignet haben. Sie schreibt über ihren persönlichen Zustand, aber auch über den ihrer Bediensteten, während der stürmischen Überfahrt auf dem Meer. In diesem Schreiben gibt sie auch ihrer Mutter bekannt, dass sie wieder ein Kind erwartet. Sie berichtet über den Empfang, der ihr und ihrem Gemahl im Stockholmer Schloss gewährt wurde. Sie berichtet über Herzog Karl, dem sie vorerst freundlich gesinnt scheint. Doch in den beiliegenden Zifferschreiben wird klar, dass Anna den Herzog durchschaut hat. Hinter dem scheinbar freundlichen Agieren dem König gegenüber, verbirgt sich das politische Kalkül, selbst König von Schweden zu werden, doch vorerst das Amt eines Statthalters anzustreben. Kurz berichtet Anna ihrer Mutter auch über die Dramatik der konfessionellen Unterschiede in Stockholm, die sich dahingehend auswirken, dass es keine katholischen Kirchen mehr in der Stadt gibt. Für die streng katholische Anna ist dies ein Zustand, den sie nicht nachvollziehen kann.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 11r-19v. Fol. 11r-14v, 16r/v Original von Hand Anna, fol. 15r leer, fol.15v Adresse. Chiffriert: 17r/v, 20r/v. Dechiffriert: 18r/v, 19r/v. Adresse: *Der durchleuchtigen hochgebornen fürstin und frauen, frauen Maria erzherzogin [zu Ost]erreich, herzogin zu [Burgund]i, grävin zu Tyrol meiner gar [freund]lichen herzlichsten frau muetter, Grüz.* Vermerk von anderer Hand: *Ir khinigliche majestat in Poln und Schweden schreiben auß Stokholm von 14 octobris anno 93.*

[11r]Durchleichtigiste furstin gnedigiste herzlichste frau muetter, ED sein meine underthenigiste gehorsame dienst jederzeit bereit. Ich laß ED wissen, das mier den 10 october glicklich und wol alhero gen Stockholn<sup>I</sup> ankumen sein. Wieß unß auf der ganzen reiß von Darriga<sup>II</sup> auß von tag zue tag gangen ist schreib ich ED hiemit kirzlich. Wier sein den 16 tag september von Danzig<sup>III</sup> auß geseget mit sechzich schiffen. Den selben tag haben wier gar stil wetter gehabt, das wier gar ein kleinen weg gefaren sein, so wol auch die nacht. Und den 17 biß umb mittag alß biß dorthin ist, jederman ihn unsern schif wol auf gwest. Umb mitag haben wier wider windt bekumen, und ist so starck worden, das wier nimer fort haben kindt, sonder haben zue ancker ligen miessen, bei einer insel, 4 meil von Danzig aldort ist, sein wier dan [bis] 18 stil gelegen, ist aber zimlicher sturb<sup>147</sup> gwest, das sie das schif zimlich bewegt

---

<sup>147</sup> *sturb* – sturm.

hatt. Und bin ich und alle meine weiß<sup>148</sup> pershonen erkrankt, allein die von Eiß<sup>IV</sup>, und Urschl Gengerin<sup>V</sup> und die Urschel<sup>VI</sup>

[11v] sein gesundt bliben, und haben alle zue gleich, mit erlaubnuß von ED, nix anders, alß ubergeben thon. Ich hab mich wol ein 7 mal ubergeben, die andern noch efter den 18 der gleichen. Und bin gwiß von herzen ubel auf gwest, und hab gar nix essen megen, und was ich gessen hab, hab ich gleich wider geben. Den 19, weil wier doch noch wider windt gehabt haben, und ich so ubel auf gwest bin, ist mein gmahel mit mier zue landt auf ein klein schifel ihn die insel gefaren, da hatt es etlich fischer heiser, darinen sein wier gelegen, dan weiß<sup>149</sup> pershonen hab ich niemandt mit mier gehabt, allein die von Eiß, Urschel und Gengerin die gesunden und die hofmeisterin<sup>VII</sup>, weil sie so gar kranck ist gwest. Dort sein wier bliben, biß den 23, und bin ich wider wol auf worden, so wol auch die hofmeisterin und alle die auf dem schif sein bliben. Den selben tag, so balt neuer tag ist worden, sein wier wider aufs die schif und sein weit geseget. Haben zimlich guetten windt gehabt. Und und<sup>150</sup> sein wir alle wol auf gwest den 24 ist gresseren windt worden, aber nit auf Calmar<sup>VIII</sup>, wo wier gern hinweren gwest, sunder hieher deßhalben wier gelafienet<sup>151</sup> haben, das wier nit weit fort sein khommen und sein den selben tag alle wider kranck worden, allein die 3 nit, die vor sein gesundt gwest und

[16r] hab den selben tag wol 10 mal ubergeben so wol, so wol auch den 23 bin ich gar ubel auf gwest. Den 24 ist etwan stiller gwest und hab nit ubergeben, allein hab ich nit auf kinden sein, so wehe hatt mier der kopf thon. Gegen der nach[t], umb 7 ist ein grosser windt komen, und alle weil gresser worden. Biß 11, da ist ehr so groß gwest, das die wellen daher wie die berg gangen sein und etlich mal gar uber das schif auß geschlagen, und der massen die wellen gegen ein ander und an die schif geschlagen, das gesehen hatt, alß wans feuer gebt. Und ist das schif der massen nach der seitten gangen, alß wanß umb fallen wolt, und sein die truhen ihn mein zimer, auch die leicheter und alß der massen ihn zimer hin und her gefallen. Und hatt khein mensch, ausser der schifer, khein trit recht gehen kinden also hatt das schif danz. Das auch einß kainer ihn bett hat lige kinden, und ist der massen ein solcher sturmb gwest, das auf etlich schifen die schifleit schon gesagt haben, sie soll sie gott bevelchen, es sei khein

---

<sup>148</sup> weiß – weibs.

<sup>149</sup> weiß – weibs.

<sup>150</sup> und – zweimal.

<sup>151</sup> im Sinne von viele Klafter (Längenmaß) zurückgelegt.

hilf aufe gott mehr da. Ich hab mich schon darein ergeben gehabt, ich mieß dariber. ED  
kinder gedencken, was ich fier ein schricken

[16v] schricken<sup>152</sup> hab gehabt. Also hatts gewerdt biß gewerdt biß<sup>153</sup> am 27 zue morgenß, biß  
der tag an hatt brochen, da haben wier von stunden<sup>154</sup> das landt gesehen, gegen Stockholn.  
Und sein umb 9 uhr ihn die klicken, wie mans nendt, kumen. Das ist zwischen dem gepirg, da  
schon stil wasser ist, es sein i nie grosser windt es welle, so ists dort gar sicher biß hie her,  
und fart man 15 meil zwischen den pergen. Das wasser ist wol noch gesalzen, aber nit fil  
praider alß die Dauna,<sup>IX</sup> an etlich orten alß mit gepierg ein geschlossen. So palt mir zwischen  
der perg sein kumen, 15 meil von hie, haben wier geanckert, dan mier sein ihn der nacht also  
zerstraet worden, das von 60 schifen nit mehr dan 9 den selben tag sein kumen und gesehen  
worden. Dort sein wier gelegen, haben gemaindt die andern schif zue erwarten, sein wol etlich  
kumen, den 30 sein wier wider umb 3 meil fort und wider zue ancker gelegen, damit mier  
mehr schif erwarten megen. Dort sein wier den 1 october stilgelegen, den andern sein wier  
wider 3 meil fort und haben wider geanckert, dort sein etlich schwedische schif unß entgegen  
und der gross canzler auß Schweden, auch

[12r] der hofmarschalck und etlich von adel, und haben mein gmahel und mich empfangen,  
ihn namen des ganzen reichs, auch ihn namen herzog Carl<sup>X</sup>. Den 3 sein wier dort stil gelegen,  
den 4 sein wier wider 3 meil fort und sein komen zum blochhauß, dort ist unß ein her von  
Saxen entgegen, ist des vertroncken<sup>155</sup> herzog Magnuß<sup>XI</sup> suhn,<sup>XII</sup> und hatt unß empfangen, ist  
gar ein schener und feiner herr. Dort sein wier stilgelegen, biß auf den achten, das wier gehoft  
haben, wier wellen die schif alle erwarten, sein aber zue samem kumen biß ohn 18. Da hatt  
mein gmahel lenger nit warten wellen, und ist fort 2 meil und ein halbe, biß ein halbe meil  
von Stockholn, ihn meinung den 9 ein zu ziehen gen Stockholn. Also ist den 9 ein so großer  
reng angefallen, das nit sein hatt kinder. Den 10 sein wier nach mittag einzogen. Und so palt  
wier nahent zum schloß kumen, so hatt man auß unsern schif zwen schuß mit grossen stucken  
thon, alß dan hatt man wider von schloß geantwort. Wie wier neben der stat sein kumen ist die  
purgerschaft beim wasser gestan-

---

<sup>152</sup> *schricken* – zweimal.

<sup>153</sup> *gewerdt biß* – zweimal.

<sup>154</sup> *von stunden* – sofort.

<sup>155</sup> *vertroncken* – betrunken.

[12v] den mit musceten und ganz schwarz kleidt und haben geschossen, weil wier fier gefaren sein. So wol auch auß den schloß ein 10 schus auß schnehen (..). Und sein mit unsern schif gar zum sch[lo]ß gefaren, das wier gleich von schif auf die prucken haben gehen kinden. Da ist herzog Carl gestanden und etlich von raten, und hatt mein gmahel schwedisch empfangen und sie frindtlich erfreidt, das ehr glicklich und wol ankumen sein und sie gar vil guittes erbetten, so wol auch mich hatt ehr deusch empfangen, und auch vil guettes erbetten, hatt mich aber nuer EL geheissen. Den selben tag darnach sein mier ihns schloß gangen, da ist die kinigin,<sup>XIII</sup> die witig<sup>156</sup> samp iren suhn<sup>XIV</sup> gestanden mit dem frau zimmer und hatt mein gmahel schwedisch empfangen und mich. Der graf Gust<sup>XV</sup> ist mein dalmetsch gwest. Darnach sein wier ihn unser zimer gangen. Mein gmahel ihn seim bliben und ich ihn meinß gangen und die witib ist mit mier, sampt den frauzimmer ihres zimer kummen, da ist sie ein weil bei mier gwest und hatt mier das frauzimmer zugesprochen. Darnach ist die kinigin und princessa<sup>XVI</sup> ihn ihr zimer gangen,

[13r] so wol auch das ganz frauzimmer. Den selben abent haben wier ihn der camer gessen. Den 11 haben wier das fruermal<sup>157</sup> ofentlich gessen. Hatt herzog Carl mit unß gessen, und die princessen und der Herzog von Saxen. Herzog Carl hatt mich den selben tag und iez alle weil IM geheissen, bin uber nach[t] besser worden. Ist ein schene parshon nach nix grab<sup>158</sup> schier so lang alß mein gmahel. Ret gar gern, ehr ret ein ganze malzeit, das ihms manß nit stehet, mit mier und mit mein gmahel, fragt mich vil von mein geschwisterig und von den herrn von Osterreich, ist freuntlich an zue sehen Die witib ist auß der weiß faist,<sup>159</sup> feister alß mein hofmeisterin, hatt sie zimlich diemietig erzeit ihm empfangen, sider ist sie nit bei mier gwest. Ihr suhn ist außpindig schensch kindt und zue seinen alter so groß, alß ich mein lebelang ein kindt hab gesehen, ist erst ihn 5

[13v] jar, haist Johannes. Sunst ists ihm reich gar stil. Mein gmahel regiert s[ch]on so wol, alß wehn ehr krent were, und erfreit sich jeder man seiner zue kunft gar hoch. Mit mier sthest sunst ihm alten wesen. Wie ED, die hofmeisterin von Danzig auß hatt geschriben, es ist schon ihn die zehent wochen, ich khan iez nit recht essen, gleich so wenig alß zum ersten, gib mich aber nit alle tag uber, aber den 2 und 3, hab noch recht thon. Das ich ED bei der Gellerin<sup>XVII</sup>

---

<sup>156</sup> *witib* – Witwe.

<sup>157</sup> *fruermal* – Mittagsmahl.

<sup>158</sup> *grab* – grab.

<sup>159</sup> *faist* – kräftig.



umb ein kinder palsam hab gebeten, bei der Gellerin umb den rauch, aber hetts nit derft. Ich hab mier auf den 15 may auß geraidt, die hofmeisterin aber mein, ich kin mier nit recht raiten, dan ich hab da lezter mal mier zeit gar wenig gehabt, das ich zweiffel, ob ich nit vor schwanger bin gwest. Hab noch rechts thon, das ich die Kirmerin<sup>XVIII</sup> mit mier hab gefirdt, sie ist auch zimlich kranck auf den mehr gwest, ist aber iez wider gar wol auf. Mein herzliebste frau muetter, mir erwart ich halt mit so grossen verlangen brief von ED, dan ich hab noch khein antwort von ED auf der Gellerin schreiben. Es gengen noch 18 schif ab

**[14r]** von den unserigen. Under disen ist auch mein hofmeister,<sup>XIX</sup> man meint aber, ehr sei schon ihn klipen. Allein haben sie iez wider windt, das nit kumen kindten, aber man hert gar von khein nix, das etwan schaden hett gelitten. ED hatt oft wissen wollen, wie balt mier brief zamen kinden schicken uber mehr. Weiß man, wan der windt gar guett ist, von hie auß 3 tag haben, ist ehr aber schlecht, wol fierzehen wol 4 und 5 wochen auch, darnach es sie schik. Es sein unsere schif noch auf dise stundt nit bei ein ander alle, kommen aber taglich. Mein hofmeister ist auch noch nit hie, aber man sagt, fier gwiß, ehr sei ihn klipen. Unser herr gebe halt, das wahr sei, wehr mier wol so leidt fier ihn, wan ihm etwas geschehen were. Sunst sein die fierne[m]sten schif schier alle da, ausser noch ainß, darauf drei schwedische ret sein. Da weiß man gar khein wort von ein gallern, sagt man, fier gwiß, sei undergangen, ist doch niemandt fiernemehr darauf. So sagt man, das die meisten darauf aus sein kumen. Bitt ED auch, wollen dises, so ich ED ihn zifer schreib erzherzog Ernst<sup>XX</sup> auch schicken, so fers ED guett dunkt, oder doch ein theil darvon, dan ich schribs SL, ED werdt ihms

**[14v]** schicken. Ich hab auch gestern brief von meiner klein<sup>XXI</sup> gehabt. Die Urschl wierdt ihn ED schicken. Werden ED sehen, das sie, gott lob, wol auf ist. So hab ich sunst auch schreiben auß Poln, das, gott lob, gar wol und fridtllich darinen stehet, unser herr erhalts lang. Sunst weiß ich ED von hie gar khein neu zeittung zue schreiben, alein sagt man, fier gwiß, das der herzog von Wirdenweg<sup>XXII</sup> sei gestorben, ists wahr, so wierdt wol wider etwas ihn reich abgeben. Mein gott, wie erwart ich halt mit so grossen verlangen brief von ED, fiernemlich auch, das ich doch wisset, wieß mit den Dirken stehet. Mein gmahel last ED ganz freundlich griessen. Und ich bevilch mich ED zum underthenigisten und bitt ED wellen mein nit vergessen. Datum Stockholm den 14 tag october anno 93.

ED

Underthenigiste und gehorsamste tochter biß ihn tot – Anna.

### [17r/v und 20r/v] chiffriert in Ziffer

### [18r/v – 19r/v] Dechiffrierung

[18r] Mein herzlichste frau muetter, wie es alhie mit unsern schwedischen sachen stet lass ich ED wessen. Das sy herzog Carls halben iez gar nichts zu besorgen ist, dan er hat diweil mit den leuthen dermassen gehandelt, daß ihm meniglich feindt ist, fürnehmlich aber der adel, dan er hat regiert in allem als wann er volmechtiger herr wer, er hat ihm fürgenommen ghabt mein gemahel werde gwiß nit khomen und wan es geschehen und er khönig wer worden, hat er ihm fürnomen den adel ganz und gar zu verdilgen und soliches wais der adl, es würd wol in a[e]bigkhait nit geschehen, daß er khönig würd, aber iez ist er dermassen so dirmietig, das sy jederman darob verwundert. Man wais aber wol, warumb ers thuet, er maint mein gemahel sol ihn zur ain gubernatorn machen, das würd wol nit geschehen, dan es wer gleich, als wann man den wolf über schaf sezet. Das ganze reich hat mit grossem verlangen auf meines

[18v] gemahls ankönft gewart und ihne mit freuden angenommen, damit sy nur ainmal von dess herzog Carls regiment erlest werden,<sup>160</sup> dan ob er gleich nit khönig gewest, hat er dem alten<sup>XXIII161</sup> aber fürtragen und ihn beredet was er gewolt und was er gethon hat. Ist bey dem khönig recht gewesen. Fürnemlich hat er under sich bracht, daß minzen und hat dermasse solche bese minz machen lassen, das under dausent gulden nit hundert gueter werth gewesen. Durch welliches do es lenger gewert, er das ganze reich in verderben gebracht, wie dan iez schon alle ding so theur ist, das wol zu erbarmen hat. Auch die leut dermassen mit der besen minz so schiech gemacht, daß (wan sy aim ein dugaten wechlen) sy ir aigens gelt nimmer nemen wellen. An dem allen ist herzog Carl<sup>162</sup> schuldig. Mein gemahel wart nur bis die begrebnuß und khrönung für ist, darnach würd er ein selzame raitung mit ihme anfangen, dan er hat dermassen in allen khönighlichen heusern aufgeraumt, daß weder tisch, penckhe noch proviant vorhanden und mein gemahel die lären häuser findt. Wiewol man sagt, die

[19r] khonigin<sup>163</sup> hab auch zogen, wiewol sy sunst nit freunt seind, aber in disen haben sy sich fein verglichen. Sunst ist sich im reich gar nichts zu besorgen, dan es seind gwißlich guete leut, die wol zu regiren seind, sy seind nit so stolz, so haben sy auch die macht nit, wie die Poln. Der religion halber mecht es wol ein streit abgeben, dan sy haben schon von weitem

---

<sup>160</sup> Wie sich in weiterer Folge zeigte, hatte Anna die Lage falsch eingeschätzt.

<sup>161</sup> Es ist der verstorbene König von Schweden gemeint, Johann III.

<sup>162</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>163</sup> Es ist die Witwe Gunila Bielke gemeint.

begert, mein gmahel soll disen ir religion confermiren und ihnen verhaissen khain andere ins lant zu bringen. So hat er inens aber zimlich khurz abgeschlagen und seit her ist es gar stil damit, aber ich glaub wol zue der khronung weden noch allerlay herfier khommen, aber ich wais wol mein gemahel würd starkh halten, er ist ein elend, daß im ganzen reich khain catholische khirchen ist. Wir werden iez unsern gottesdienst in der capeln ihm schloß halten, bis der alt khönig begraben würd, darnach wil mein gemahel die groß schloßkhirchen einnemen. Wie das gubenament und wann die khrönung und begrebnuß sol werden khan man noch nit wissen, alsbald ichs wais

[19v] will ichs ED alsbald schreiben. Bit, wan mir ED will von dergleichen schreiben wellen sy so wellens mir auch in ziffern schreiben lassen, dan man wais nit wie sicher die brief hin und wider khomben.

**I.** Stockholm – Stadt in Schweden, **II.** Gdynia (deutsch: Gdingen) – Hafenstadt in Polen, **III.** Danzig – Stadt in Polen, **IV.** Eyß Barbara von – Kammerfrau von Königin Anna, **V.** Gengerin Ursula –im adeligen Frauenzimmer von Königin Anna, **VI.** Meyerin Ursula – im adeligen Frauenzimmer von Königin Anna, **VII.** Warschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna, **VIII.** Kalmar – Stadt in Schweden, **IX.** Donau – Fluss, **X.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (12550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **XI.** Magnus II. von Sachsen-Lauenburg (1543-1603) – Onkel von Sigismund III., **XII.** Gustav von Sachsen-Lauenburg (1570-1597) – Cousin von König Sigismund III., **XIII.** Bielke Gunila (1568-1597) – zweite Gemahlin von König Johann III., Vater von König Sigismund III., **XIV.** Johannes (1589-1618) – Sohn von Gunila Bielke, Halbbruder des Königs, **XV.** Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) – Vertrauter des Königs, **XVI.** Anna Wazówna (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III., **XVII.** Göllerin Barbara – Kammerfrau von Erzherzogin Maria, **XVIII.** Kirmeierin o. V. – Hebamme von Königin Anna, **XIX.** Krasieński Stanisław – Hofmeister von Königin Anna, **XX.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXI.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **XXII.** Ludwig, Herzog von Württemberg (1554-1593), **XXIII.** Johann III., König von Schweden (1537-1592).

**\*7.**

**Anna an Maria**

**1593 November 6. [Stockholm]**

Erschlossen aus 20. Mai 1594

**\*8.**

**Maria an Anna**

**1593 November 15. [Graz]**

Erschlossen aus 1. Jänner 1594

**Anna an Maria**

**[1593 November 22. Stockholm]**

Anna bestätigt den Erhalt des Briefes vom 22. August 1593, desweiteren wird in diesem Brief bekannt, dass die Kammerfrau Göllerin Barbara die Briefe, die Anna an ihre Mutter gerichtet hat, persönlich übergeben hat. Der Brief zeigt auch die familiäre Verbundenheit mit der bayrischen Verwandtschaft auf. Dies zeigt sich etwa durch die Beschaffung von Reitpferden und Strickseide, und der Bitte um Übersendung einer kundigen Person, die des Strickens mächtig ist. Politische Themen, wie etwa das Verhalten Herzog Karls dem König gegenüber, oder die Annahme der Statthalterschaft von Erzherzog Ernst in den Niederlanden, werden in diesem Brief nur am Rande erwähnt. In diesem Brief tritt die Sorge von Anna, betreffend der Geburt des zweiten Kindes und ob die Hebamme ihren Anforderungen gerecht werden kann, stark in den Vordergrund. Das enorm vorhandene religiöse Gedankengut, wie etwa die Bitte an ihre Mutter für sie zu beten, tritt in diesem Schreiben hervor.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 21r-28v. Original von Hand Anna. Ohne Adresse und andere Vermerke, da Schluss des Briefes, fol. 28r/v, fehlen. Es ist bei diesem Archivbestand eine durchgehende Folierung durchgeführt worden, daher ist davon auszugehen, dass fol. 28r/v zum Zeitpunkt der Archivierung vorhanden war und erst zu einem späteren Zeitpunkt in Verlust geraten ist.

[21r] Durchleichtigiste fürstin gnedigiste herzliebste frau muetter, ED sein meine underthenigiste gehorsame dienst jederzeit bereit. Ich hab ED schreiben von 22 august den 10 november gar wol empfangen, auch gar gern gehert, das die Gellerin<sup>I</sup> so wol hinauß ist kumen und ED die brief iberantwort,<sup>164</sup> und was ich ihr mitlich<sup>165</sup> bevolchen wol verricht hatt. Das sie auch so wol mit allen was ihr hinen widerfaren, und ich ihr geben hab, wol zue friden ist, here ich gar gern. Aber sie hatts gwiß wol verdiendt, dan sie wol so vil kumernuß und mie ihn den kindtbett und zuevor mit mier gehabt hatt. Das ED auch so wol zue friden, was ich ihr vons Schiehewiz<sup>III166</sup> hab geschriben, hab ich ihr gwiß die ganz warheit geschriben. Das ED auch der Urschel<sup>167</sup> schon alß verzigen haben, das sie ED so oft betreibt hatt wegen das frumen Severin<sup>168</sup> erfreidt sie von herzen, das also geraten ist,<sup>169</sup> sie khans, sagt sie, nemlich gott nimermehr aberdanken, der wels also biß ahns endt erhalten, amen.<sup>170</sup> Das ED auch sider nix sonders von Kevenhiller<sup>III</sup> haben, allein das ehr ihm diese heirat sach hoch angelegen wel

---

<sup>164</sup> *iberantwort* – übergeben.

<sup>165</sup> *mitlich* – mündlich.

<sup>166</sup> Deckname für Herzog Karl.

<sup>167</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>168</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>169</sup> *erfreidt sie von herzen, das also geraten ist* – wurde am linken Seitenrand geschrieben.

<sup>170</sup> Erzherzogin Maria scheint eifersüchtig auf ihre Tochter gewesen zu sein.

lassen sein. Bitt ich ED aber, wan sie merers heren, sie wellen michs wissen lassen. Unser herr gebe, das glicklich von stat gehe und mit der Catharina.<sup>IV</sup> Das ED auch die Gellerin alß gesagt hatt von der Kirmerin<sup>V</sup> wie ichs mit ihr gemacht hab, und wie beß sie ist. Es ist ihe auß der weiß die beßheit, die sie gehabt hatt und noch. Gott weiß, daß ich ihr ihe wol thue, mehr alß zuevil, und ist nix bei ihr angelegt. Ich thets wol nit, das ich ihns so vil thet, wan ich ihr nit iez wider derfet, mieß ich gleich ein uberigs thuen. Aber hilft mier gott wider ihn Poln, ich wier ED umb gotts willen bitten, das sie sehen, das sie mier ein andere bekommen, das ehs wehr mier ihe unmiglich lenger die boßheit zue leiden. Von der Rumpf<sup>VI</sup> medel wegen, das ED die andel wellen machen lassen, bedanck ich mich zum underthenigisten gegen ED. Bitt ED auch, zum underthenigisten wellens nit vergessen, das mier ED auch schreiben was gnauix wesen an lang, were mier der camerling selbst sagen. So ist ehr aber nit kummen, dan so balt ehr gen Craca<sup>VII</sup> ist kumen, ist ehr erkrankt und hatt die brief bei ein andern, auch ein cam-

[21v] ling, her geschickt. Das ich gar nix von ED von grenzen weiß, aber sunst auß Poln schreibe man gar bese sachen, und so beß, das ich nit darauf gedencken derf. Gott wieß, mit was forcht ich brief von ED erwart, das ich fircht, das vil beß drinen wierdt sein. Sisseck,<sup>VIII</sup> sagt man hirin, gwiß sei schon hin und vil heiser belagert. Unser herr welle halt dieser feindt macht brechen und nit nach gerichtigkeit straffen, sonder die augen seiner barmherzigkeit aufthuen und sie seiner christenheit erbarmen. Von groß canzler<sup>IX</sup> halt ich ihe gar vil. ED haben gar nit unrecht thon, das sie das e[rzherzog] Ferdinandt<sup>X</sup> brief hatt aufbrochen, ED hatts wol macht. Ehr halt ja nix von ihm, halt der Schwarzkopf<sup>171</sup> ist daran schuldig. Der blodert ihms also fier, halt ehr wenig von ihm ich dester merer. Das der Adam<sup>XI</sup> auch so wol hinauß ist kumen, here ich gar gern, und das er so vil von Poln sagt. Den Adam hett ich ja gern mit mier ihn Sch[w]eden gehabt, ist mier aber gnuen, das ich ED guetten willen weiß. Das ED auch alß gesehen, was ich ED bei der Gellerin geschickt hab, was mier die alt muetter<sup>XII</sup> hatt geben, und das ED das hemetle, das braun darvon am besten gefalt, hatt schene gleiche perl, das ander aber last sie wol heben, ist ihe wahr. Die armbandel sein ain schandt, sie verschmahen<sup>172</sup> mein gmahel auch recht. Was ED auch so wol freidt, das mein gmahel ED so lieb hatt, megens ED gwiß wol glauben, das ehr ED lieb hatt aber herr engegen miest ehr

---

<sup>171</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>172</sup> *verschmahen* – verschmähen, ablehnen

wol undanckbar sein, wan ehr ED nit lieb hett, dan ehr sicht wie lieb ihn ED haben. Glaub auch wol, das vil nit gern gesehen haben, das der reichstag so wol ab ist gangen. Aber gott hatts nach seinem und nit ihren willen gemacht, den sei ewiges danck darum. Das ED auch die versicherung und verschreibung<sup>173</sup> wol empfangen haben, here ich gar gern, und das ED so wol gefalt. Glaub wol, das beim Schwarzkopf<sup>174</sup> nix helf, das ehre ihn sein sihn besser wiß, leidet nix daran wans nuer unß hilft. Das ED aber verhoffen, wan e[rzherzog E[rnst]<sup>XIII</sup> kum, wellen sie mehr darvon heren, aber ED ferchten kinden miers nimer sicher zue schicken, wie wol sicher durch Poln ist. Jedoch auf bessere versicherung kindens ED durch ziffer thuen. Das mier ED auch schreiben, das ich nit so hoch dancken sol, das ED mit mier herain sein zogen. ED habens gar gern gedan. Und das sie ED noch so vil guetts [29r] gegen mier erbietten, kan ich ja die zeit meines lebens nit umb ED verdienen, die guet taten, die sie mir erzeugt haben und noch taglich erzeugen. Wolt gott, ich kindts mit mein bluett verdienen, wolt ichs gwiß nit sparen sonder gern thuen. Das ihm aber der kheiser<sup>XIV</sup> zue meß mein versicherun<sup>175</sup> das ehn ursach sei, das so guet sein, weiß ich und andere zum besten wehr ursach ist, gott vergelts ED ihn ewigkeit. Das ED auch mich so hoch bitten, ich sol bei mein gmahel anhalten, das ehr die bestimbte zeit halt, dan ED ferchten es mechten, unß sunst die Polacken ein stat thuen. Derfen sie ED gwiß nix sorgen, ausser gottes gwalt, so wierdt unß gwiß nix hindern, und wellen, ein gott wil, ehe kumen alß die zeit ist. Das der Schwarzkopf<sup>176</sup> so gar nix von der vorschreibung halt und sagt, es sei mier spigelfechtung wider ehre, ein got wil sehen, was fier ein kraft hatt gehabt, aber mit sein laidt. Das ED schreiben, ehr gebet nit vil umb sein hofnung, wolt ich ihm nit ein pffifferling geben. Das ED auch schreiben, sie wellen nit, das ich das hauß wider mit mier auß Schweden fier, ich sols ihn Curlandt<sup>XV</sup> schicken, wolt ich wol gern. Es wil aber noch nit rech. Hofen, so balt ich etwas weiß, schreib ichs ED, das ED auch schreiben das alß gestolen sei worden, was ihn die theilung sei komen von Dircken glaub ich wol, es gehet halt alß zue wehr etwas bekimmen hett, der verduscht und last nit herfirnkumen. Das ED auch wol zue friden, das ich die hofmeisterin<sup>XVI</sup> mit mier nimb, weil ED die ursachen von der Gellerin verstanden hat,<sup>177</sup> here ich gar gern. Der

---

<sup>173</sup> *versicherung und verschreibung* – Versprechen Sigismund, Schweden wieder zeitgerecht zu verlassen um nach Polen zurückzukehren.

<sup>174</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>175</sup> *versicherun* –versicherung. Hier geht es um das Erbgut von Königin Anna.

<sup>176</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>177</sup> *weil ED die ursachen von der Gellerin verstanden hat* – wurde am linken Seitenrand geschrieben.

Kirmerin ist ihe ein lam rit zue trauen, dan sie kinstlet gern und gerat nit alle mal wol. Das ED aber so sorgfellig fier mein kleine Anna Maria<sup>XVII</sup> ist, bedanck ich mich zum underthenigisten, hof zue gott, aber ehr were es gnedig behietten, das der weil nit kranck werde. Ich hab halt bevölchen, wans kranck were, das gott gnedig vor sein welle, so sollen sie der alten kinigin dockter rat folgen,

[29v] ist gar ein feiner mahn, ich hab ihe niemand andern ihn dem fal bevelchen kinden, dan die frauen ihn Poln kinden nix zue den kindern. Das ED auch mein zuestandt ihn den kintbet von der Gellerin wol verstanden haben und das ED meiner wol sie hie were gwest, wolt sies wol verhietten haben. Glaub ich gar wol, das ED auch wunschen, das sie der weil mein kleine bei ihr hett, wolt gott, es were miglich, were mier die hechste freid. Wolt gwiß khein augenblick fier sie sorgen. Glaub gewiß nit, das nuer der Kirmerin schuldt ist, das mier dieser zuestandt geschehe ist. Fiernemlich mit ihrem heissen khritenz (..), gott erkens, was ich fier ein grossen schmerzen hab gehabt. Gott lob, das ED nie khein solchen zuestandt haben gehabt. So hab ich auch die abschrift von dem schreiben, das ED der kheiser und ED ihn thuen, wegen das steirerschen gubernamandt,<sup>178</sup> gar wol empfangen, auch ich und mein gmahel gelesen. So hab ichs auch pater Sigmundt<sup>XVIII</sup> lesen lassen. ED derfen sie nit besorgen, das weiter kum, dan was ED unß vertrauen, das ist bei unß vergraben und derfen sie nit besorgen, das wetter<sup>179</sup> kum, wie mier unß dan das vertrauen, das ED gegen unß hatt zum hechsten bedancken thuen. ED habens ihe den kheiser ihe wol geschriben und die ganze warheit. Hinen sagt mans schon fier gwiß, ehr sei gubernator. Auch wundert mier, das herr vetter Wilhalm<sup>XIX</sup> das ehr schon darein bewilliget hatt, und auch der meinung ist, so doch diß gubernamandt meins herr brueder und meiner andern geschwisterig und der ganzen landt hechster schatt und verderben ist. Mech wol wissen, was die landtschaft darzue sagt, obs mit zue friden ist. Geschichts, so ist ED, gwiß vor gott und der welt entschuldigt, dan ihe

[22r] mein gmahel fircht wol, es werdens die Polacken anden. So hab ich mein gmahel auch elich mal gesagt wies in Steier mit der religiohn stehet, so sagt er, wehr er gubernator, so gehe die religion gwiß gar zue grundt, dan da sie ihn schier die meist hinderung ihn Poln gwest, das ihn die geistlichen nit recht favorisiert, meist der religion halben, das ehr allezeit den luterischen mehr alß den catolischen favorisiert haben. Bitt ED aber zum underthenigisten,

---

<sup>178</sup> Erzherzog Ernst trat 1593 die Innerösterreichische Regentschaft an seinen Bruder Erzherzog Maximilian ab, da er Statthalter der spanischen Niederlande wurde.

<sup>179</sup> *wetter* – *weiter*.

ED sie wellens sies nit so hoch anfechten lassen, wans ihe geschehen sol, das megen sie ED gwiß gegen mein gmahel versehen, das ehr ED und die ihrigen nix entgelten wierdt lassen, dan ED ist entschuldigt vor gott und der welt. Wierdt, ein gott wil, unser herr noch ein mittel schicken, das nit darzue kumbt, geschichts aber ihe so miessen ED, alß ein verstendige firstin halt, gott bevelchen und gedencen, das nix ohn den willen gottes geschicht, und sie nit so hoch betrieben, dan die Gellerin schreibt mier auch, das sie ED so hoch btrieben,<sup>180</sup> das sie gar mager werden, ED miessen ihr und meiner klein unerzognen geschwisterig schonen. Bitt ED, umb gotts wissen, ED betrieben sie nit so hoch. Von der junckfrau hofmeisterin wegen, wierdt ED mein hofmeisterin schreiben. Bitt ED zum underthenigisten, sie wellen sehen, das sie aine bekemen, es were ihe ein grosse noturft, ihn sonderheit weil ich verhof, mit gottes hilf, balt wider etwas kleins zue bekumen, das ich die iezig wol von Reken wier haben zue einer kinder hofmeisterin. Alß dan kinden mier ED der Urschel<sup>XX</sup> schwester noch mit schicken. Bitt ED, zum underthenigisten sie wellen herzog Wilhalm gmahel<sup>XXI</sup> bitten, das sies der Urschel schwester derweil das lisenberg<sup>181</sup> ließ lernen. Ich hett wol so gern etwen<sup>182</sup> ders kindt, so here ich sie kin sunst fein arbeiten. Wans ED auch fier guett achten, der Fulfia<sup>183</sup> wil ich darnach schon etwas zue lon schencken, wan siers wol lert. Her auch gern, das ED die die schedisch docken<sup>184</sup> wol empfangen. Here auch gern, das ED der princessa<sup>XXII</sup> conderfet<sup>185</sup> wol empfangen haben. Glaub wol, das fill sagen, das ihnen ihr rock lieber were alß sie, bin auch der meinung. Will gern

[22v] hern, wies e[rzherzog] E[rnst] wierdt gefallen, wan ehre sicht. Den brief, den ihr ED schreiben, hab ich ihr schon uberantwortt. ED schreiben mier, ich sol ihn uber schreiben lassen, so ist ehr schon uberschriben. Die Uschel ist gar fro, das sie so wol mit dem pri(..) bestanden, das ehr nit geschmiert ist, sie ist ihe gar fleissig ihn ihrem sin mit gwest. Das ED der Kevenhiller schreibt, das das betschier<sup>186</sup> fier mein gmahel sei zertruckt worden, das mans nit sehen khan, schik ich es ED hiemit gmalt, wies ED begeren. Die greß hatt ehr schon,

---

<sup>180</sup> *betrieben* – betrübt sein.

<sup>181</sup> *lisenberg* – Lismenwerk (Strickwerk).

<sup>182</sup> *etwen* – irgendjemandem.

<sup>183</sup> Von Bediensteten am Münchner Hof, sollte die Schwester von Ursula Meyerin im Stricken unterwiesen werden. Die Schwester sollte dann an den polnischen Hof kommen.

<sup>184</sup> *schedisch docken* - schwedische Puppen.

<sup>185</sup> *conderfet* – gemaltes Bild.

<sup>186</sup> *betschier* – Petschaft, ist ein Handstempel für Siegel. Hier dürfte es sich aber um eine Papierzeichnung des Siegels handeln, das zerdrückt wurde.



denck wierdt khaum fertig weren, biß wier wider hinauß kummen. Here auch gern, das ED der frau baß<sup>187</sup> das roß schon geschickt hatt, hab auch gesehen, was man von dem andern schreibt. Freidt mich von herzen, das ich so wol mit bestanden bin, man lobt diß gleich so fast, wil selbst gern heren, weches besser ist von der 2 cleper<sup>188</sup> wegen. Fier den herr vetter Ferdinandt<sup>XXIII</sup> will ich sehen, wan ich ihn Poln kum, sie sein halt gar hart zue bekumen, wil aber khein fleiß sparin. Das ED auch den herr brueder Ferdinandt<sup>XXIV</sup> wellen das ressel schicken, here ich gar gern, hab wol bedencken gehabt ihms zue schicken, dan es zimlich klein ist aber ich hab noch ihn Poln khein groß kleper gesehen, der ein zelt gen, alß so kleine aber sunst haben siers fast gelobt. Glaub wol, das ED mit grossen verlangen wierdt gwart haben, biß ED gehert haben, wie wier herein sein komen. Hof, ED wierdts auf dise schon wissen, das wier, gott lob, zimlich wol herein sein kommen. Aber 2 schif sein auf gangen, darinen, in beden 14 bershonen ertrunken, die andern sein außkumen, aber niemandt fiernemer, mehr schlechte leidt. Wie und<sup>189</sup> herzog Carl, so wol die kinigin<sup>XXV</sup>, empfangen, haben wier ED schon vor geschriben. Iez der zeit hert man nix anderst von herzog, alß das ehr stil ist. Die kinigin ist stolz gnueg, ein mal hatt sie sich denest gewurdigtmich heim zue fuerhen, aber sie hatt bei mein gmahel ihrer shachen halber zue thuen gehabt, sunst, glaub ich, were sie wol nit kommen. Das die Gellerin mit allen so wol zuefrieden, was ich ihr geben, here ich gar gern, sie hatts wol verdiendt.

[23r] Mein gott kindt ich sie iez wider haben, dan mein von Eiß<sup>XXVI</sup> ist, das wol besser sein kin ja wol Gellerin, sie ist zimlich frisch<sup>190</sup> und unachtsam mit meinen sachen, lasts zimlich umerfahren. Here auch gar gern, das ED das faconet<sup>191</sup> das da ist, wie die spanisch arlet<sup>192</sup> und da littauisch reich, und was ich ED geschickt hab, wol gefalt, freidt mich ihe von herzen. Aber so grossen danck ist ihe nit wert, habs ED allein geschickt, das sie sehen, das ich ED zue keiner zeit vergiss, sonder ihn allen wies mier nuer menschlich und miglich beger ED willen zue verbringen. Das ED auch die die Agsteinen sachen under meine geschwisterig haben auftheilt und das so wol mit zuefriden, here ich gar gernst. Doch giet das die Stanzerle<sup>XXVII</sup> 2 Vatter Unser 3 Ave Maria und finf glauben bitten wil, ist ein guldes holzseligs kindt. Ich hab

---

<sup>187</sup> *baß* – Cousine.

<sup>188</sup> *cleper* – Pferdeart.

<sup>189</sup> *uns*

<sup>190</sup> *frisch* – frech.

<sup>191</sup> *faconet* – Tuch.

<sup>192</sup> *arlet* – Land.

iez zue Danzig<sup>xxviii</sup> allerlei solche waren auf klaubt, habs aber dort zue behalten geben, biß ich wider kum, das ichs beim Jergen<sup>xxix</sup> schick, dan es sein sunst villewaren. Bedanck mich auch zum underthenigisten gegen ED, das ED der Langesin<sup>193</sup> die besoldung wellen bessern ist gwiß ein guettehait, wan ED ein mal zeit wierdt haben, sie wierdt ED vil von Poln zue sagen haben, ist doch guett, das der Adam Poln lobt und wan ihm der Paul<sup>194</sup> etwas thuet, das ehre wider schadt. Das ED auch die Gellerin hatt gesagt wis man die Kirmerin abgefertigt, hab ED auch gnueg dain, mein ich ihe auch es sei gnueg iez. Wan ichs, wils gott, wider brauch, gibt man ihrs gleich, so wol wie iez und denest, wan das jar auß ist, ihr hundert gulden. Gott weiß, das mich nix reuet, wans mier nicht so uber die massen beß were. Das ED auch so wol zue friden sein mit dem was ED, der Vogelfeder<sup>xxx</sup> wegen der potten hett geschriben, here ich gar gern. Das ED aber ihn dem ein zweiffel haben, obs alle jar also were ist, wierdt alle jar ein so sein, aber wan wier, wilß gott,

[23v] wider ihn Poln kumen mechts villeich noch auf andere weg gericht weren. Das mier ED auch schreiben, das man dausten<sup>195</sup> gar nix sag von e[rzherzog] E[rnst] und der von Kleve<sup>xxxi</sup> here ich sider hinen auch nig meher. Das ED auch schreiben, die donna Lisabet laß kheine hin zue, so sagt man hie wier gwiß, sie sol den von Gwisa [.] nemen, halt aber wenig darvon. Das die Gellerin auch schon auß gericht hatt, von das apodecker gesellen wegen, bitt ED noch zum underthenigisten, ED wellen umb einen umb sehen lassen, den der Mates darnach abricht. Fircht ja wol, ich were khein Mathes bekummen, wan ehr nurs ein wenig von ihm hatt, bin ich schon zue friden. Das mein herr brueder Ferdinandt schon dumel roß<sup>196</sup> braucht auch zimlich wol schon dumlen<sup>197</sup> khan, glaub ich wol, das ihm wol an stehe. Gott geb, das ichs auch ainmal sehen kin. Wan ich, wils gott, wider ihn Poln kim, wil ich sehen ob ich etwas fier ihn bekumen mecht. Das mier ED auch so hoch dancken umb meiner klein conterfet,<sup>198</sup> ist der khein piferling der mir nit werdt. Die augen sagt jederman, sehen mier gleich und der mundt, mein gmahel, wie ED schreiben. Es dunckt mich ihe auch es sei ein holzeligs kindt, gott bhiets<sup>199</sup> vor allem ubel. Das ED auch schreiben, man wehr vil hin und

---

<sup>193</sup> Dienstpersonal wurde vom Grazer und Münchner Hof an den polnischen Hof hin- und her geschickt. *Keller*, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, 57f.

<sup>194</sup> *Paul* – Name eines Zwerges.

<sup>195</sup> *dausten* – draußen.

<sup>196</sup> *dumel roß* – abgerichtete Reitpferde.

<sup>197</sup> *dumeln* – abrichten.

<sup>198</sup> *conterfet* – gemaltes Bild.

<sup>199</sup> *bhiets* – behüten.

her liegen,<sup>200</sup> zweifel ich gar nit, aber ED thuen gar recht, das sie nix glauben wellen, allein was ED der Delizcki<sup>XXXII</sup> und Macobezcki<sup>XXXIII</sup> schreiben. Ich hab ihns doch gwiß fleissig bevolch ED oft, und auch wies ihn reich stehe, zu schreiben. Bitt ED, wellen halt sunst nix glauben. Das haltum<sup>201</sup> haltum von s[ant] Beninga<sup>202</sup> schick ich hiemit, sag ED auch zum underthenigisten danck. Das ED die hundert wellen behalten, biß wier, wils gott, wider kommen, auch derweil umb ein pueben<sup>203</sup> umb schauen. Ist mier ihe leidt, das wier den Laneluza<sup>204</sup> nit haben solten, dar vor mit kumen ist, weils ein so

[24r] feiner bub ist gwest. Das ED auch so wols zue friden, das man die potten<sup>205</sup> also erhalt, erfreidt mich von herzen. Das ED auch ger heren, das mein gmahel der kelch so wol gefalt, ist ehr gwiß schen, ehr last iez hinen ein machen, dan ehr hatt ED abmalen<sup>206</sup> lassen, nach dem wil gern sehen, ob ehr so schen wierdt werden alß dieser, sol auf ostern fertig weren. Das ED auch gar hett gesehen, das der herr cardinal auch die erst meß darinen hett glesen, ist mein schuldt, das ich ihms nit entpotten hab, hab halt gmaindt, sol selbst so wizig sein. Bitt ED zum underthenigisten umb verzeihung, die opfer candeale hett ich ihe wol sehen megen, weren gwiß schen sein. Bitt ED zum underthenigisten, wellen mier unß abmalen lassen, der greß und alß auch mit farb anstreichen lassen wies geschätzt.<sup>207</sup> Hab auch die copi schon empfan, waß ED den kheiser schreiben, wegen dessen, was ich ED von der aus Engelandt hab geschriben. Glaub wol, das emier ins von Prag<sup>XXXIV</sup> were mier fier gnomen sein, schat aber nix, sich der keiser demest mein guetten willen. Wil gern heren, was ehr darauf antworten wierdt. Das die Gellerin die ketten an unser frauentag tragen hatt miessen, hats ED gar recht thon, das sie ihr geschafft hatt ist doch gwiß guett, das sie sichs geschambt hatt. Glaub wol, were etlich wider darumen haben gehabt. Das ED auch ferchten, die Schweden weren mein gmahel nit wider ihn Poln wellen lassen, here ich noch gar nix, das ihnen zue wider sol sein, dan der gesanter auß Schweden ihn Poln ist gwest, der hatt angelobt, das sie ihn gwiß auf die bestimste zeit

---

<sup>200</sup> *liegen* – lügen.

<sup>201</sup> *hailtum* – Reliquie.

<sup>202</sup> Reliquien der heiligen Beningna. Benigna war Zisterziensernonne und starb als Märtyrerin. Online unter: <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Benigna.html> (23.2.2015).

<sup>203</sup> hier sind Hunde gemeint.

<sup>204</sup> *Laneluza* – Hundename.

<sup>205</sup> *potten* – beiden.

<sup>206</sup> es ist der Kelch gemeint.

<sup>207</sup> *geschätzt* – geschätzt, wie es die Vorstellung erlaubt.

hinauß wellen lassen. So hab ich auch wol empfangen, was ED der herr vetter Wilhelm wegen der drometter<sup>208</sup> schreibt, es wierdt gwiß gar schen weren. Bitt ED zum [24v] underthenigisten, wan man ihe gelt darauf fordert, ED wellen mier die gnadt erzeigen, und der weil leihen, wils ED fleissig und treulich beim Jergen darnach bezalen, Dan ich hab ihe nit gelegenheit ED von hie zue schiken. Frei mich ihe von herzen darauf, unser herr welle michs mit freiden erleben lassen biß fertig weren. Das ED auch die Gellerin alß gesagt hett, was ich ihr bevolchen hab, fiernemlich was die Naränza<sup>209</sup> anlangt, das sie mier vertraut hatt, was man von mier gesagt hatt, ist gleich das widerspil ist nemlich wahr. Wie ED schreib, wie kinden die leidt also liegen,<sup>210</sup> iez sich ich, das die leidt sagen dürfen, was sie dencken, dan da haben sie gleich das widerspil gesagt. Das mier ED auch schreiben, ich sol sie wissen lassen, wie mier herzog Carl gmahel<sup>xxxv</sup> gefalt, hab ich sie noch nit gesehen. Sobalt ich sie sich, schreib ichs ED. Das mier ED auch gern wölten dinstmadel abdinsten lassen, allein das sie niemant haben, ED fragen ains recht, umb under ihren leitten. ED wierdt wol etwas erfragen under den diendtlen, wan sies mir gern deten sie kindens wol, ich derft ihe gar gnedig der dinstmedel. Bitt ED wellen das rezep zue der pomadt, was zum waschen gehert, nit vergessen, auch auf das, von den weib die so vil kinder hatt tragen. Was ED vermeinen, wie ich ein mensch bekem, das wol lismen<sup>211</sup> kindt, gefalt mier ED meinung gar wol, wie die Gellerin der Urschel schreibt. Bitt ED auch zum underthenigisten, sie wellen ihns werck<sup>212</sup> richten, wie die Urschel der Gellerin weitleiffiger wirdt schreiben. Bitt ED auch, wans sies bekumen, sie wellen mier umb allerlai lismenseiden<sup>213</sup> sehen, dan hinen khan mans nit bekumen und mit schicken, waß kost wiß ich ED fleissig erzalen. Bitt ED auch, sie wellen das memorial [25r] zue der beich<sup>214</sup> nit vergessen und das azneibuech, dan meiß<sup>215</sup> ist ihe gar falsch geschriben. Mein herzliebste frau muetter, bitt ED zum underthenigisten, ED wollen sie nit kummern, das mier uber die zeit sollen auß bleiben. Wier wissen wol, was unß darauß entstehen kindt. Wier wellen, ein gott wil, noch vor kommen, und ehe alß man maindt. Das ED auch begeren zue wissen, wie der herr cardinal<sup>xxxvi</sup> und goßcanzler ainß sein, so sein sie

---

<sup>208</sup> *drometter* – Trompeten.

<sup>209</sup> Deckname für Prinzessin Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>210</sup> *liegen* – lügen.

<sup>211</sup> *lismen* – stricken.

<sup>212</sup> *werck* – Arbeit.

<sup>213</sup> *lismenseiden* – Strickseide.

<sup>214</sup> *beich* – Beichte.

<sup>215</sup> *meiß* – meines.

iez, gott lob, gar ainß, und warum der erzbischof das kindt nit dauft hatt.<sup>216</sup> Hatt ehr zue eins entschuldigung gehabt, ehr sei kranck. Ich glaub, sei ein snel kranckheit gwest, dan ehr ist nit zue friden gwest, das das reich mein gmahel herein erlaubett hatt und das ehre nit hindern hatt kinden. Darnach glaub ich, hab ehr das kindt auß boßheit nit taufem wellen. Hab auch ED brief wol empfangen, ehr ED schreibt, habs doch lachen miessen, das ehr also fier mich bitt. ED sollen mier khein filz<sup>217</sup> geben, ich hab ehe oft gnuet filz von sinet wegen eingenommen, wie ehr schreibt, Hab ihn wol ein 4 oder 6 mal geschriben und auf kheids khein antwort, so ich doch sich,<sup>218</sup> das ehr den brief vom Worska<sup>XXXVII</sup> und der Gellerin schon empfangen hatt gehabt, wie ehr ED den brief hett geschriben, ehr hett schier baß ein filz verdiendt, dan ehr ligt nit ihn der kindt bett, khan ehr doch ED schreiben. Patientia,<sup>219</sup> ich habs aber nit verdiendt. Das mier ED schreiben, das man ED gesagt hatt, die pod ihn Schweden [25v] sollen wol fol sein, hab ich noch wenig gesehen. Glaubs auch hart, wie ich h[erzog] C[arl] vor hab geschriben. ED schreiben mier, sie schicken mier virelray muster und auch wie ED ein jeder muster danst kauff. So hab ich weder pod<sup>220</sup> noch auch wieß ED dansten kauffen empfangen, ED hatts gwiß vergessen. Bitt ED schicken miers noch, so wil ich sehen dan zue Danzig sein sie auch nit theur. So hab ich auch das briefel mit der ihndulgenz<sup>221</sup> wol empfangen, sag ED zum underthenigisten danck darum, ist schene ihndulgenz, freidt mich gar wol, das ich sich, das ED mein alle zeit gedencken. So hab ich auch ihn mainß gmahel brief gesehen, das ihn ED fier den Wolsky bitten, von grossmarschaln ambt wegen. Sag ED zum underthenigisten danck, ahn sein stab, das ED ihm und mier die gnadt erzeigt haben. Das ED auch die Gellerin hatt gesagt von meiner hauben, die ich mier uber die schiftrum<sup>222</sup> hab machen lassen und ED auch eine begeren, hab ich schon bestellt. Auch uber den schwarzen pundt gmessen mier ist zue klein, ich laß aber recht uber den bundt machen und mit ein ganz schwarzen bram. Wans ED wol gefal, so frait mich gar wol, ist miglich, das fertig wierdt, schick ichs ED mit den briefen wo nit doch mit der nechsten gelegenheit. Die artickel, die ED

---

<sup>216</sup> Georg Radziwiłł, Kardinal und Bischof von Krakau wollte die Tochter von Anna nicht taufen, da er mit dem Taufnamen Anna Maria nicht einverstanden war. Siehe auch Brief n. 10 vom 29.11.1593.

<sup>217</sup> *filz* – Rüge, Verweis.

<sup>218</sup> *sich* -- sehe.

<sup>219</sup> *patientia* – erleiden, ertragen, erdulden.

<sup>220</sup> Hier ist Post gemeint.

<sup>221</sup> *ihndulgenz* – Milde, Nachsicht, Straferlass.

<sup>222</sup> Hier bin ich mir unklar. Es könnten die an die Damenkleider angenähten Ärmel sein, die man *schifermlen* nennt. Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 4, 2557/24-27.

mit aigner handt hab geschriben, so balt ichs mein gmahel und pater Sigmundt hab sehen lassen, hab ichs verbrenndt. ED derfen nit sorgen, das sunst ein mensch gesehen hatt. ED derfen nit ferchten, das ihr ein mangel bringt, was ED andvertrauen. Bitt ED hal sezen kein misvertrauen ihn unß.

**[26r]** Ich hab auch die sachen alle, die ich ED bei der Gellerin zue sehen geschickt hab, gar wol empfangen, ohn allen schaden auch die schen armbantel, ist ihe ein schand so schlecht sein sie iez. Hab ich gar khein hofnung mehr, das sie nuer ein mal etwas schens geben werden, dan hett sie gwelt, da hett sies wol thuen kinden. Den rauch und alle sachen, was mier die Gellerin schickt, hab ich wol empfangen. Ich darf das rauch wol nit. So here ich auch gar gern, das die G[e]llerin alle sachen, was ich ihr sunst bevolchen, so fleissig auß gericht hatt, ihsunderhit was die Nāranza<sup>223</sup> antrift. So hab ich auch der frau baß Maximiliana<sup>xxxviii</sup> schreiben wol empfangen, sampt den bittel. ED eifern halt nit mit mier, dan ED beger ich nit zue vertringen nuer das next ohrt nach, ED begere ich bei SL, SL hatt mich gwiß gar lieb wie ich, schier mehr alß ich verdient hab, wolt gott aber ich kindts verdienen, an mein fleiß sol nix erwinden.<sup>224</sup> Mit den rossen, weiß gott, wolt ich SL gerne dienen, khans aber auf dißmal nix, biß ich wider ihn Poln kum. Wils gott, so wil ich sehen ists miglich etwas zue bekommen. Wie wol ED nit glauben kinden, wie schwer auch die roß ihn Poln zue bekummen sein, aber an mein fleiß sol nix erwinden. ED darf sie so hoch nit entschuldigen, das sie den camerling so lang aufgehalten haben, ehr hatt nix versaumet, dan ehr hatt unß doch zue Danzig nimer antrefen kinden. Das ED auch mein schreiben von 2 august wol empfangen haben, here ich gar gern. Wier sein den 3 vereist, wie ichs ED geschriben hab. Das ED die Urschel von der frau Parttenkircherin<sup>225</sup> hatt geschriben, was fier ein larmen<sup>226</sup> for mier weck sein ahn hatt gehebt. Mit dem frumen Severin<sup>227</sup> ist schon hin, sie ist iez gar guett mit ihn, so mal auch mit der Urschel,<sup>228</sup> ED dürfen sie derselbig nit anfechten lassen,

**[26v]** es bringt weitter khein mangel.<sup>229</sup> Ihn Poln stehets, gott lob, ublich wol, unser herr erhalts. Das ED auch schreiben, sie mechten wol wissen, ob mier mein kleine lieb ist, weil ich

---

<sup>223</sup> Deckname für Prinzessin Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>224</sup> Hier ist der Onkel von Anna, Herzog Wilhelm V. von Bayern gemeint.

<sup>225</sup> Ein weiterer Deckname für Prinzessin Anna Wazówna.

<sup>226</sup> *larmen* – Unruhe.

<sup>227</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>228</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>229</sup> Hier wird auf Differenzen zwischen Königin Anna, der Prinzessin Anna, Schwester des Königs, und dem König angespielt, Es ging um die verschiedenen Konfessionen zwischen der Königin und der Prinzessin.

sunst die kinder nit lieb hab gehabt, kinden ED wol dencken. Das ED auch wünschen, das sies der weil bei eim ihr kindt haben, wolt gott ehs were miglich, wolt nit fier sie sorgen, wehr besser versehen, dan dan sie bei mier wehre. Sag ED auch zum underthenigisten danck, das ED so fleissig fier unß wellen betten. Auf dem mehr hatt mich ED gebett umb meisten trest ihm grossen sturmb. Mein herzliebste frau muetter, bitt ED halt zum underthenigisten, ED wellen iez wider fier mich betten und betten lassen umb ein glickselige niderkunft, dan da bin ich gar ihn lutterdumb, das man wenig fier mich betten wierdt. Das mier ED auch schreiben und bevelchen, ich sol balt wider schwanger werden, hof ich zue gott, ich sei noch fleissiger gwest, und hab ED bevelch ehe volzogen, alß sie miers geschafft haben. Ihn disen, gott lob, hatt mier dieser zuefal<sup>230</sup> ihn der kindtbett nit geschat, aber gott weiß, das ich mich iez schier so vil auf die kindtbett alß niderkunft fircht, das mier halt mier nix selbiges zue stehe. Unser herr welle mich gnedig behietten. Ich hab wol solchen schmerzen gelitten, das erkene gott, mein herzliebste frau muetter ja wol. Was schreiben ED, das ich ihr nit vergessen soll, es were unmiglich und ist ED wol versichert, das ich ED ihn ewigkeit nit vergiß. Bitt ED haltt zum underthenigisten, ED gedencken halt nix solliches von mier. Bater Sigmundt hab ich schon gesagt von s[ant] Prigita<sup>231</sup> haltum,<sup>232</sup> ehr sagt, ehr wil an sein fleiß nix erwinden lassen. Ich wol ich auch treulich darzue helfen, ewan weren villeich[t] alle zue schaffen

**[27r]** haben, biß mier etwas bekummen. Ich here wol wie die closter frauen so zeche mit sein. Von hie weiß ich ED gar nix neuß, dan noch alß ihm alten wesen ist. Die begrebnuß ist schon außgeschriben auf den 15 tag januari, die krenung den sontag hernach. Wie wol mier hie nahent bein mehr sein, so haben wier doch gar khein mehr geschnalz, weder austern noch mischeln, noch boganern, dan dise mehr halt nix solches. So ist sunst auch nix sonders selzamams von frichten oder ein oder anderst. Was ich von meiner klein weiß, hab ED der Urschel, der Sterla<sup>XXXIX</sup> brief geschickt sider weiß ich nix mehr. ED wierdt sehen darauß, das sie, gott lob, wol auf und erlich beß ist, die Sterla ist daran schuldig, sie zeuchts also. Sunst bin ich und mein gmahel zimlich wol auf, ich mag iez umb ein guetts beser essen, bin aber vil blaicher, dan zum ersten und wier wider gar mager. Mein gmahel thuet sie ED ganz freundlich bevelchen und last sie entschuldigen, das ehr auch dismal nit schreibt. Ehr wils ihr

---

<sup>230</sup> *zuefal* – schlechter Zustand bei der ersten Geburt.

<sup>231</sup> Heilige Brigitta von Schweden. Online unter:

[https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Birgitta\\_Brigitta\\_von\\_Schweden.html](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Birgitta_Brigitta_von_Schweden.html) (23.2.2015).

<sup>232</sup> *haltum* – Reliquie.

kurz thuen. Ich hab gemaindt ED diese brief ehe zue schicken, so hatt diß schif nit windt gehabt und ist nit gar fertig gwest. Ihn den sein wier herauß gen Schwarza<sup>XL</sup>zogen. Ist drei meil von Stockhon<sup>XLI</sup> gar ein schenß lustigs hauß und hatt gar ein schene gelegenheit, herum von feldern und walden auch 2 dier garten ihn dem ein sein hirschen, [27v] ihn dem andern deml.<sup>233</sup> Das hauß ist alß mit dirm, sein die meisten zimer sein ihn die runde baut, ist gwiß ein schens hauß. Ihn dem, weil ich die brief nit fort hab geschickt, so kummen mier wieder brief von ED von october, kans aber auf dismal nit verantworten, dan ich wil dise fortschicken. Allein hab ich die leidige zeittung vom Dircken auß ED brief verstanden. Gott erkens, wieforsch mich diß anficht und schon angefochten hatt. Es legt mich manche nacht ungeschlaffen. O mein herzliebste frau muetter wie herzziglich glaub ich wol, das ED betrieb. Bitt ED aber durch gottes willen, ED wellen ihr halt ein guetts herz machen und gedencken, das also der wil gottes ist, den niemandt wider streben kan noch sol. Unser herr wierdt die, die auf ihn hoffen und ihm von herzen trauen nit verlassen. ED dencke, das gott den menschen oft last sincken, des halben damit ehr ihn recht erkenen lernen, aber es ist auch nie erhert worden, das gott den, der auf ihn hatt gehof und baut, gar hatt lassen ertrincken so[n]der ihn der gresten not khumbt ehr zue hilf, damit sein almacht desto baser erkendt werde. Ehr ist der dan kan streitten ohn mehr und und<sup>234</sup> harmig (..).<sup>235</sup>

**I.** Göllerin Barbara – Kammerfrau von Erzherzogin Maria, **II.** Karl IX von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III. **III.** Khevenhüller Johann Christoph (1538-1606) – Botschafter, **IV.** Katharina Renea Erzherzogin (1576-1595) – Schwester von Königin Anna, **V.** Kirmeierin, o.V. – Hebamme von Königin Anna, **VI.** Rumpf von Wielroß, Wolfgang (1536-1606) – Obersthofmeister des Kaisers, **VII.** Krakau – Stadt in Polen, **VIII.** Sisak (deutsch: Sissek) – Stadt in Kroatien, **IX.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **X.** Ferdinand II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XI.** Texter Adam – Lakai von Königin Anna, **XII.** Anna Jagiellonka (1523-1596) – „Alte“ Königin von Polen, **XIII.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XIV.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **XV.** Kurland (Curland) – historische Landschaft von Lettland, **XVI.** Varschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna, **XVII.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **XVIII.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater der Königin, **XIX.** Wilhelm V. von Bayern, Herzog (1548-1626) – Bruder von Erzherzogin Maria, **XX.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **XXI.** Renata von Lothringen, Herzogin (1544-1602) – Gemahlin von Herzog Wilhelm V., **XXII.** Anna Wazówna

<sup>233</sup> *deml, dumel* – abgerichtete Reitpferde.

<sup>234</sup> *und* – zweimal.

<sup>235</sup> Hier endet der Brief, fol. 28r/v fehlen.



(1568-1625) – Schwester von König Sigismund III., **XXIII.** Ferdinand von Bayern (1550-1608) – Bruder von Erzherzogin Maria, **XXIV.** Ferdinand II. von Innerösterreich, Erzherzog (1578-1637) – Bruder von Königin Anna, **XXV.** Bielke Gunila (1568-1597) – zweite Gemahlin von König Johann III., **XXVI.** Eyß Barbara von – adelige Bedienstete von Königin Anna, **XXVII.** Konstanze, Erzherzogin (1588-1631) – Schwester von Königin Anna, **XXVIII.** Danzig – Stadt in Polen, **XXIX.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **XXX.** Fogelweder Stanislaw – Sekretär von Königin Anna, **XXXI.** Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg (1562-1609) – Bischof, **XXXII.** Tylicki Peter – königlicher Sekretär, **XXXIII.** Macobezcki o. V., **XXXIV.** Prag – Stadt in Tschechien, Residenz des Kaisers, **XXXV.** Christine von Holstein-Gottorp(1573-1625) – Gemahlin von Herzog Karl IX., **XXXVI.** Radziwiłł Georg (1556-1600) – Kardinal, Bischof von Krakau, **XXXVII.** Wolski Mikołaj – Marschall der Krone von Polen, **XXXVIII.** Maximilina Maria, Herzogin (1552-1614) – Schwester von Erzherzogin Maria, **XXXIX.** Sterlin Katharina – Kinderfrau von Königin Anna, **XL.** Schwarza – Ort bei Stockholm, **XLI.** Stockholm – Stadt in Schweden.

## 10.

### Anna an Maria

**1593 November 29. Stockholm**

Anna bestätigt den Empfang des Schreibens vom 5. Oktober von ihrer Mutter. Erzherzogin Maria entschuldigt sich, dass sie länger nicht geschrieben hat, da Erzherzog Ernst bei ihr am Hofe zu Graz weilte, um sich vor seiner Reise in die Niederlande<sup>236</sup> zu verabschieden und sie daher keine Zeit zum Schreiben fand. In diesem Brief tröstet Anna ihre Mutter, die, ob der bevorstehenden Türkengefahr, besorgt und ängstlich war. Anna erwähnt ein Schreiben des Kanzlers Zamoyski an König Sigismund III., wo dieser dem König mitteilt, dass in Polen politisch alles in Ordnung ist, die Mutter möge sich keine Sorgen machen. Anna berichtet ihrer Mutter über den beigelegten Konflikt mit ihrer Schwägerin Prinzessin Anna, der Schwester des Königs. Auch wird in diesem Schreiben die Problematik der längst zurückliegenden Wahl Sigismund III. zum König von Polen erkennbar. Diese Wahl war manchen Protagonisten nicht recht. Da der König sich nun in Schweden ebenfalls zum König von Schweden krönen lassen wollte, was ihm auf Grund des in Schweden herrschenden Erbfolgerechtes zustand, flammte der schwelende Konflikt, wer König von Polen sein sollte, wieder auf. Da die Sache politisch weiterhin brisant war, lässt sich daran erkennen, dass Anna in ihrem Brief die in der Sache involvierten Personen mit Decknamen und Geheimzeichen versieht um Geheimhaltung zu wahren.

HHStA Wien, HA, Famkorr. A, Karton 40-3, fol. 38r-42v.<sup>237</sup> Original von Hand Anna. Fol. 41r leer. Fol. 41v Adresse: *Der durchleuchtigen hochgebornen fürstin und frauen, frauen Maria erzherzogin [zu] Osterreich, herzogin zu [Burg]undi, grävin zu Tyrol etc. Meiner gar freund[lich]en herzlichsten frauen muetter, Grätz.* Rotes Siegel vorhanden. Vermerk von anderer Hand: *Der khinigin in Poln und [Schweden] schreiben auß Stockholm vom 29 novembris anno 93.*

<sup>236</sup> Erzherzog Ernst wurde Statthalter der spanischen Niederlande.

<sup>237</sup> Fol. 30r--37v, 43/r/v gehört nicht zu Schreiben n. 10. vom 29.11.1593, sondern zu Schreiben n. 23 vom 20.4.1594.

[38r] Durchleichtigste fürstin, gnedigste herzlichste frau muetter, ED sein mein undertherthernige gehorsame dienst jederzeit bereit. ED schreiben von 5 october hab ich gar wol empfangen. Herzliebste frau muetter, ED derfen sie so hoch nit entschuldigen, das sie mier nit ehe geschriben haben, glaub gar wol, ED nit der weil haben gehabt, weil e[rzherzog] E[rnst]<sup>I</sup> drien ist gwest. Glaub auch wol, das ein harte schidung ist gwest mit e[rzherzog] E[rnst], wierdt ED wol ant thren<sup>238</sup> nach SL. Unser herr welle SL auch vil glick zue seiner reiß verleihen. Das ED auch mit so grossen verlangen gewart haben biß ED heren wie mier uber mehr sein, hof ich zue gott, ED wierdts schon lengst wissen. Das vierzig stuntig gebett haben wier gwiß wol auf dem mehr empfunden. Das ED aber zweiffen, ob allein die alt kinigin<sup>II</sup> von das brauch wegen nit gern gesehen hatt, das man mein kleine Anna Maria<sup>III</sup> hatt geheissen, glaub ich gwiß, das nix anders die ursach sie.<sup>239</sup> Iez sagt khein mensch khein wordt mehr darvon. Mein herzlichste frau muetter, das sie ED auch so hoch betrieben wegen das Dircken und sies vor den kindern nit derfen mercken lassen, bitt ich ED noch ein mal, umb gottes willen, sie wellen sie so hoch nit betrieben und ihr selbst und unser aller verschonen und ihren willen ganz ihn den willen gottes ergeben, der wierdt ED tresten und helfen kinden. Das ED auch schreiben, sie verlieren gleich gar ihren guetten namen, das sie ein manlichs herz haben, dan ED iez gar vezagt<sup>240</sup> sein. Unser herr welle ED tresten und ihr ein starcks manlichs herz machen. Ich und wier alle mit einander wellen gar fleissig fier ED betten, wie ich dan allen meinen leitten, weibs pershonen auferlegt hab, alle tag ein rosen kranz fier ED und die iherigen zue betten wegen das Dircken, wie sies dan auch gar fleissig thuen. Hof zu gott, unser herr were unser und vilen frummen christen gebett erheren. Das ED aber schreiben ich hab recht tohn, das ich die hofmeisterin<sup>IV</sup> mit mier hab genommen, allein firchten ED die klein sie nit gnuég versorgt bei der Sterla<sup>V</sup> und Ester,<sup>VI</sup> hab ichs ihe nit der hofmeisterin geraten kinden. Die frau marschalckin<sup>VII</sup> wierdt khein fleiß nit sparen. Unser [herr] wierdts nach sein gottlichen willen behieten.

[38v] Das ED auch die frau marschalckin so selten schreibt wies meiner klein gehet ist mier gwiß selzam. Ich hab sie wol so treulich betten ED oft zue schreiben, hatt miers auch zue gesagt. Glaub aber, merers sei die schuldt, das sie ED so langt nicht geschriben hatt, das sie zue Craca<sup>VIII</sup> einfasten ist gwest, aber schon wider bei meiner klein. Hof, sol ED iez efter

---

<sup>238</sup> *ant thren* – nachweinen.

<sup>239</sup> *sie* – sei.

<sup>240</sup> *vezagt* – traurig.

schreiben. Das ED aber die zwein, die bei meiner klein sein blieben noch nie geschriben haben khan ich mich nit genueg verwundern. Ich hab ihnes wol so fleissig bevolchen. Hab ihnen ein guetten filz<sup>241</sup> geschriben, das sie so nachlassig sein. Sunst stehest, gott lob, gar wol ihn Poln, wie ich dan erst gestert<sup>242</sup> ein brief von canzler<sup>IX</sup> hab gesehen, den ehr mein gmahel schreibt mit denen wordten: *alhie ihm reich stets, gott lob, fritlich und ainig. Hof zue gott, wier wellens also erhalten, biß zue ED ankunft, wie ich dan ahn mier gwiß nix erwinden will lassen.* Das ED auch gern sehen, das der hairat mit der Naranza<sup>243</sup> und dem der d(.) ist gwest wol von stat gien, sehe ichs auch noch lieber. Man sagt wider von ein andern, wil ED aber nix mehr schreiben, biß ich was aigentlichs weiß.<sup>244</sup> Das auch der von Greiß<sup>X</sup> und Schwarzkopf<sup>245</sup> ihr conterfet gesehen, aber ihnen nit gefalt, sonder alle sagen ihr rock wehr ihnen lieben alß sie, glaub ich gar wol, wer mier auch also wan ich ein junger gesel were. Das ED e[rzherzog] E[rnst] auch betten hatt, ED sollen SL bei mier entschuldigen, das sie vor mich klagt haben, das ich nit schreib dunck mich wol selbst, ich hett mehr ursach uber SL zu klagen, alß SL uber mich. SL hett nit so grosse entschuldigung alß ich, dan SL ist nit ihn der kindtbett gelegen, das nit schreiben hett kinden. Wans aber SL wier iez mier thuen, will ich SL verzeihen. Ich hab SL sunst zue vor ein zimlich beschwernung brief geschriben, iez hatt mier SL ja wol sider geschriben, reit mich aber nit, hatts wol verdinet. Das sie ED auch zue unß uber das mehr winschen, sampt allen ihren kindern, damit ED nuer nit so nahent beim Dircken weren, wolt gott, es wehr miglich das ED bei unß kinden sein, wier wolten ED gar schon haben. Das haltum<sup>246</sup> von sant Brigita will ich gwiß nit vergessen. Sunst aber anders haltum, fircht ich wol, were ich nix bekummen kinden, dan sie habens alß verduerbet.<sup>247</sup> Das man auch danst fier gwiß hatt gesagt ich sie<sup>248</sup> schwanger vertrest michs von herzen, das man allemal so fro darvon sagt. Dismal hab ich ED ja nix darvon geschriben, aber von stunden<sup>249</sup> hernach.

---

<sup>241</sup> *filz* – Rüge, Verweis.

<sup>242</sup> *gestert* – gestern.

<sup>243</sup> Deckname für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>244</sup> Anna, die Schwester des Königs sollte verheiratet werden, dies kam aber nicht zu Stande, die Prinzessin ging keine Ehe ein. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen. In: Bd. 2, Die Familie, 1110-1126.

<sup>245</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>246</sup> *haltum* – Reliquie.

<sup>247</sup> *verduerbet* – zerstört.

<sup>248</sup> *sie* – sei.

<sup>249</sup> *von stunden* – sofort.

[39r] Die hofmeisterin vertreust<sup>250</sup> mich ihe von herzen, sie raten halt so lang biß sies erraten. ED derfen ihr sunst wol die weil nit lang sein lassen, ich versaum mich nit. Das ED aber lieber sehen, ich leg ihn Poln, wierdt wol nit sein kinden, sonder ich mieß hinen ligen. Das auch der Montelupo<sup>XI</sup> noch der zeit khein gelt hatt gehabt, das ehr ED erlegen hett kinden, ist das die ursach, das der ders den Montelupo erlegen hatt sollen m[i]t unß zue Danzig<sup>XII</sup> ist gwest, ist aber gleich wie wier weck sein auch weck, wierdts von stunden erlegt haben, wie ich dan hof, ED sols schon haben. Das ED auch die beschreiben der reiß wol empfangen haben, her ich gar gern und das unß ED auch ein abschrift davon wellen schicken, dan ich hab nit zeit gehabt zue lesen. Das ED auch auß der Urschel<sup>XIII</sup> schreiben gesehen haben was der frumb Severin<sup>251</sup> und die junckfrau Urschel<sup>252</sup> fier ein handel haben gehabt, wegen der Naränza<sup>253XIV</sup> und das ED anficht, dan ED firchten damits der frumben Severin<sup>254</sup> nit verschmahet. ED lassen sies mier nit anfechten, die Naränza<sup>255</sup> und junckfrau Urschel<sup>256</sup> sein iez gar eins, sie ist iez gar diemietig gegen ihr,<sup>257</sup> denck hab von frummen Severin<sup>258</sup> ein filz<sup>259</sup> gehabt. Wan sie aber mehr etwas dergleichen zue wuhr tragen, wil sie ED rat folgen und schweigen, damit sie nix verursach missen. Was die religion anlangt, sagt sie, sie kin nit schweigen, wan man ihr ein schloß an legett. ED lassen sies nuer nit anfechten, es ist schon hin.<sup>260</sup> Das auch das roß, das ich der frau baß bei der Gellerin<sup>XV</sup> hab geschickt, nit so guett ist alß das erst, ist mier von herzen leidt, man hatt miers ihe auch fier guett geben. Das ED auch firchten der lermen<sup>261</sup> zue Danzig hab unser reiß verlengert, ists wol beschehen. Das ED auch gern heren wellen, wies alß zue ist gangen, hof ich, ED wehr schon len[g]st wissen, dan ich dieselben brief, wies alß zue ist gangen hinder mier zue Danzig hab gelassen. Es ist ein selzammen lärm gwest. Sag ED auch zum underthenigisten danck, das treulichen mitleiden, das sie mit unß gehabt haben, ED kinden wol gedenck, was fier ein schricken wier gehabt haben, unser [herr]

---

<sup>250</sup> *vertreust* – vertrösten.

<sup>251</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>252</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>253</sup> Deckname für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>254</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>255</sup> Deckname für Anna Wazówna.

<sup>256</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>257</sup> Gemeint ist Königin Anna.

<sup>258</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>259</sup> *filz* – Rüge, Verweis, Tadel.

<sup>260</sup> *hin* – vorbei.

<sup>261</sup> *lermen* – Unruhe, Tumult.

[39v] hatt mich ihe gnedig behiert, das mier nit geschat hatt. Das man dansten auch schon gesagt hatt, das mein gmahel ihn fenster sei gestanden und die handt hinauß gereitt, das finf schiß auf ihn geschehen sein. So hatt man wol ein mal ihns fenster geschossen, ihn meinß gemahel zimmer, ob ehr aber zue der zeit ihm fenster ist gwest khan niemandt wissen was geschehen ist, allein darnach hatt man die kugel gefunden. Das ED auch schreiben, ED wunder, das sie die Polacken an fremdten orten so unnuez mach, ja wol sie sachen uberal, ob ja ihm lermen sie das kirzer haben zogen. So werden sie doch iez das lenger erhalten, dan es darf schier khein Danziger mehr in Poln also feindt sein ihnen, die Polacken sie haben schondtlich erschlagen. Es wierdt den Danzigern noch ubel gehen, dise lermen wierdt die stat gwiß ihn groß abnemen bringen, dan das bricht ihnen den halß gar, das sie auf meins gmahel hauß geschossen haben. ED wierdt alß schon weitleiffig wissen, wieß alß zue gangen ist. Hab auch auß ED schreiben, das der Schwarzkopf<sup>262</sup> ihn Pest<sup>XVI</sup> sey ED haben fier nit erwenen kinden, sie haben sie doch retlich gewert, das kan ich ED wol zeucknuß geben, aber der Hilebrant<sup>XVII</sup> hatt ein kopf, ist fein, das ehr sie so vil guetts erbeut.<sup>263</sup> Gott geb, das ehre halt, das ehr auch so grossen lust zum kriegswesen, hab ich alle zeit gehert, gott geb ich [ihn] gnadt, ehr wierdt iez wol zue kriegem haben. Das ED aber noch nit wissen, was man ihm geben wierdt, aber man vermein, ehr wehr 36 M<sup>264</sup> begeren ist nemlich zue vil, wehr vier und zwanzig gwiß auch gnueg. Mecht wol wissen, was der von Greiß hatt gehabt, das man vermaindt, der Hilebrandt wehrs halbb und halb der f[rau] Pollin<sup>265</sup> suhn<sup>XVIII</sup> geben. Were wol guett dan gwiß der f[rau] Pöllin<sup>266</sup> suhn wehrs, allem zue vil sein. Das der Schwarzkopf<sup>267</sup> auch so vertreilich mit der f[rau] Pöllin<sup>268</sup> ist und vil von der alten sachen sag, laß ichs bleiben. ehr khan wol auch ein fux sein. Das ehr aber fragt, obs gwiß sei, das der frum Severin<sup>269</sup> wider kummen wer ist doch guett, aber das sagt ehr nit, das ehr lieber sehe, er khem nit. Das man aber sagt, das der erzherzog Ernst<sup>270</sup> solt an das frummen Severin<sup>271</sup> stat

---

<sup>262</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>263</sup> *erbeut* – erwarten.

<sup>264</sup> Römermonat ist eine Recheneinheit während der Türkenkriege. 1 Römermonat sind 57 000 Gulden. Erwähnt auch in: *Niederkorn*, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg Kaiser Rudolfs II. 55.

<sup>265</sup> Deckname für Erzherzogin Maria.

<sup>266</sup> Ebenda.

<sup>267</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>268</sup> Deckname für Erz. Maria.

<sup>269</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>270</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Ernst.

<sup>271</sup> Deckname für König Sigismund III.

kommen und der erzherzog Maximilian<sup>272XXIX</sup> lieber den frummen Severin<sup>273</sup> sech ist guett, auch damit were ihm nuzen. Auch das aber der Albrech[t]<sup>XX</sup> den erzherzog Ernst<sup>274</sup> darzue helfen sol. Wil ich ED darvon schreiben, so vil ich von dem grundt der sachen weiß. Die zeitung<sup>275</sup> die mier ED

[40r] antrift, wil ich nemant sagen wo her ichs hab, habs auch niemant sehen lassen, alß pater Sigmundt,<sup>XXI</sup> dem Jergen<sup>XXII</sup> und frummen Severin.<sup>276</sup> Wie wol mier ED nit schreiben von wen sies haben, so legen wies doch also auß, das mier auß den Venedigern hab, dem erzherzog Maximilian<sup>277</sup> zue geschriben der seiner Partei sei. Was anlangt, das der Albrecht sol ursach sein, das der canzler<sup>278</sup> iez so vil unglück anfangt ist nit zue glauben. Ja wan mier ein unversehenes unglück were, so wers zue vermuetten, aber ein so groß und allgemeinß unglück kan ich nit glauben, dan es wehr lezlich ihn und die seinen gleich so wol treffen. Was aber das anlangt, das der Albrecht gern den erzherzog Ernst<sup>279</sup> darzue helfen wolt und ihn lieber sehen ihn das f[rummen] Severin<sup>280</sup> dienst, alß den erzherzog Maximilian, weiß ich so vil, ihm fal der Severin<sup>281</sup> sein dienst auf geben wolt, welches doch der Albrecht nit hoft und begert auch nit winschet, so glaub ich wol, das ehr den erzherzog Ernst<sup>282</sup> liber sehe, alß den erzherzog Maximilian<sup>283</sup> und villeich[t] ihn ein solhen fall freindt und feindt zue gehilfen nem. Aber es wierdt, ein gott wil, weder aiß noch das andern derfen. Aufs uberig wierdt ED der zue ihn zifer antworten. Aber der beschluß kindts alß das man gott dien sol und den deifel nit erziernen, ist ein schwere lection. Das aber der von Greiß maindt, das dem erzherzog Maximilian<sup>284</sup> wol were zue trauen, sein wegen der brief, wil ich selbst glauben, dan man mechts zue oft treiben, das mans lezlich merken wehre, das man nit gern sehen wur. Was mier ED von Dircken schreiben sein leidige zeitung, gott welle sie bessern. ED schreiben mier auch, das der Dirck, Totes,<sup>XXIII</sup> Pollata<sup>XXIV</sup> und Vesprem<sup>XXV</sup> belegern wel. So schreib man

---

<sup>272</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>273</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>274</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Ernst.

<sup>275</sup> *zeitung* – Nachricht.

<sup>276</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>277</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>278</sup> Geheimzeichen für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>279</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Ernst.

<sup>280</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>281</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>282</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Ernst.

<sup>283</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>284</sup> Ebenda.

auß Poln auch, das ehr Vesperim und Pollata schon aingenommen hab. Unser lieber herr welle seiner armen christenheit helfen. Das der keiser<sup>XXVI</sup> auch ein reichstag auf h[eiligen] 3 kinig tag hab auß geschriben, gott der [herr] welle sein

[40v] gnadt geben, das was fruchbars gericht werde. Iez so den keiser das wasser schier ihns maul rindt, will ehr weren, hett ehre vor einer zeit thon. Das ED auch alle augenblick in forcht und zittern stehen, das bese zeittung kumen, das erken gott und das ED ain solche betriehte zeit haben, die sie kein vich vergrimen wolt. Unser lieber herr welle ED herz und vil betriehte herzen tresten. Das ED auch schreiben, ED wissen nit wo sie etwan sein werden, wan wier wider auß Schweden kimen, wans ist, wie man hinen sagt, das der Dirck Canisa<sup>XXVII</sup> und Warasin<sup>XXVIII</sup> belegern wel und das gott gnediglich verhietten wel, sollen eingenommen werden, so wehrs wol nit zue raten, das ED mit dem klain hauf zur Graz<sup>XXIX</sup> blibe, dan wan ED sol zue Graz sein were der Dirck Graz vil mehr begeren zue zuesezen alß sunst, aber unser herr wierdt ihm nit so vil verhengn. Das ED auch den Dircken ihn ihr stuben haben gesehn und zue e[rzherzog] Max gesagt, wan man ihn ihn Poln sandt so wier man ihn hencken und das SL gesagt haben, es kindt wol sein, aber ehr wiß nit wieß andern gehe, wierdt ihr rat ihm, nit das ehre darauf waget, ihn sonderheit iez, weil der canzler zue meistern hatt. Das mier ED auch schreiben, ich sol mich nit bekummern wegen des Dircken, mein herzliebste frau muetter, wie wehrs miglich, das was ED betrieht, betrieht mich auch, gott erken mein herz, es ist khein nacht, das mier nit von Dircken tramett. Gott weiß, wan brief von ED oder auß Poln kumen, das mier mein herz zittert, dan es ist selten etwas guetts darinen. Wil gwiß fleissig fier ED betten. Unser herr welle ED und alle btriehte herzen tresten. Hab auch den brief wol empfangen, was ED der keiser wegen deß Engelender schreibt, ich hab das mein thon. So hab ich mein und meins gmahel

[41r] conterfet wol empfangen, sein gar guett mier habens doch auß gelacht, glaub wol, das ED gelacht haben, das die Naranza<sup>285</sup> dem Rugier,<sup>286XXX</sup> und j[ungfrau] Ursch[I]<sup>287</sup> die schuldt geb das ihr der f[rumme] Severin<sup>288</sup> den filz hatt geben, sie hatt wol eraten. Bitt ED, sagen der f[rau] Pollin<sup>289</sup> sie sol sie den handel mier nix mehr anfechten lassen, es sei gott lob, schon ihn ein anders mal wel sie ihren rat folgen und wan ihr schon nit allemal nach ihnen

---

<sup>285</sup> Deckname für Prinzessin Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>286</sup> Deckname für Nuntius Malaspina.

<sup>287</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>288</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>289</sup> Deckname für Erz. Maria.

singet schw[e]igen. Das ED auch pater Sigmundt schreibt, das der graf Gustavo<sup>XXXI</sup> zue Danzig ause kummen, aber nit was ehr bracht hatt, so hatt ehr alß guetts bracht, wies wol stehe ihn reich. Am anfang, wie ehr her ist kommen, sie herzog Carl<sup>XXXII</sup> gar meisterlich<sup>290</sup> und hoffertig<sup>291</sup> gwest, darnach aber hab ehr sie ab meisterloß<sup>292</sup> gemacht, von der zeit ahn siz ehr gar stil wie noch. Bitt ED auch zum underthenigisten, weiß iez der erzherzog Maximilian<sup>293</sup> ihm Pest sizt, ED wellen nit glauben, die menge der lugen zeitung die ehr haben wierdt, dan ehr wierdt oft und mit vil zeitung kummen, da nix daran sein wierdt. Das ED auch den von Praunschweig ausgelacht haben, wie die Urschel der Catarina<sup>XXXIII</sup> geschriben hatt, ist wol ein selzammer galan, aber ED haben ein, ist schier seins gleichen. Ich meine ehr ist auch wol auf zogen mit der stabel und campel ich mein, mier haben auch auß gelach, iez wierdt die Urschel

[41v] der schwester Catarina wider von ein andern galan schreiben, uber trifft alle andern. Ehr debarmet ein gleich so narrisch, ist ehr, mein hofmeisterin sagt, ehr sie ihr uber den Adam,<sup>XXXIV</sup> ist doch schier war. Mein herzliebste frau muetter, bitt ED zum underthenigisten ED wan sie meinen, das sies wagen derfen, sie wellen mier bei e[rzherzog] Ernst ein etlich kleine wesuar<sup>294</sup> auß bitten. nurs wie man ihn die arzney braucht, dan mein schwers cartaren mich zue erbrechen, SL kans wol auß Hispania haben, bitt ED vergessens nit. Von hie weiß ich ED gar nix neus zue schreiben, ich bin, gott lob, wol auf vil besser alß zue den vorigen, thue mich hiemit ED zum underthenigisten und gehorsammsten bevelchen.

Datum Stockholn den 29 tag november 93.

ED

Underthenigiste und gehorsamste tochter biß ihn tot – Anna.

---

<sup>290</sup> *meisterlich* – geschickt.

<sup>291</sup> *hoffertig* – stolz.

<sup>292</sup> *meisterloß* – ungezügelt, wild, unbändig.

<sup>293</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>294</sup> Es dürfte sich um einen anderen Ausdruck von Bezoare handeln. Bezoarsteine entstehen in den Verdauungsorganen verschiedener Tiere aus unverdaulichen Nahrungsbestandteilen und Haaren. Ihnen wurden verschiedene magische Eigenschaften, vor allem aber die Fähigkeit, Gifte zu neutralisieren, zugeschrieben. Siehe auch n. 28 vom 20.5.1594.



**I.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **II.** Anna Jagiellonka (1523-1596) – „Alte“ Königin von Polen, **III.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **IV.** Varschhauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna, **V.** Sterlin Katharina – Kinderfrau von Königin Anna, **VI.** Dirrin [H]ester – Kinderfrau von Königin Anna, **VII.** Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschallin“, **VIII.** Kakau – Stadt in Polen, **IX.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **X.** Greiß Samuel von –geheimer Sekretär, **XI.** Montelupi Domenico – Kaufmann, **XII.** Danzig – Stadt in Polen, **XIII.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **XIV.** Anna Wazówna (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III., **XV.** Göllerin Barbara – Kammerfrau von Erzherzogin Maria, **XVI.** Budapest – Stadt in Ungarn, **XVII.** Hillebrandt Hans – Diener von Khevenhüller Johann Christoph, **XVIII.** Ferdinand II., Erzherzog (1578-1637) – Sohn von Erzherzogin Maria, **XIX.** Maximilian, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XX.** Albrecht, Erzherzog (1559-1621) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXI.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater der Königin Anna, **XXII.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **XXIII.** Tata (deutsch: Totis) – Stadt in Ungarn, **XXIV.** Várpalota (deutsch: Burgschloß) – Stadt in Ungarn, **XXV.** Veszprém (deutsch: Weißbrunn) – Stadt in Ungarn, **XXVI.** Rudolf II (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **XXVII.** Nagykanizsa (deutsch: Großkirchen) – Stadt in Ungarn, **XXVIII.** Varaždin (deutsch: Warasdin) – Stadt in Kroatien, **XXIX.** Graz – Stadt in der Steiermark (Österreich), **XXX.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen, **XXXI.** Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) – Vertrauter des Königs, **XXXII.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **XXXIII.** Katharina Renea, Erzherzogin (1576-1595) – Schwester von Königin Anna, **XXXIV.** Texter Adam – Lakai von Königin Anna.

**\*11.**

**Maria an Anna**

**1593 Dezember 2. [Graz]**

Erschlossen aus 5. Februar 1594.

**\*12.**

**Maria an Anna**

**1593 Dezember 9. [Graz]**

Erschlossen aus 20. April 1594.

**\*13.**

**Maria an Anna**

**1593 Dezember 22. [Graz]**

Erschlossen aus 20. April 1594.

1594

14.

Anna an Maria

1594 Jänner 1. Stockholm

Anna berichtet ihrer Mutter, dass Herzog Karls Frau eine Tochter geboren hat, und daraufhin, auf die Bitte des Herzogs, der Zeitpunkt des Begräbnisses und der Krönung verschoben wurde. Sie teilt ihrer Mutter mit, dass sich ihr Kind im Mutterleib bereits gerührt hat, und dass es ihr gesundheitlich viel besser geht als bei ihrer ersten Schwangerschaft. Anna gibt der Mutter den Geburtstermin mit Ende Mai bekannt. Anschließend wird man Schweden verlassen und nach Polen zurückkehren. Anna hat Nachrichten, dass die von den Türken eroberten Städte wie Veszprém, Sisak, Várpalota, Tata und Székesfehérvár von den habsburgischen Streitkräften wieder zurückerobert wurden. Sie bittet ihre Mutter, ihr dies zu bestätigen. Sie führt diesen kriegerischen Erfolg auf die abgehaltenen 40 Stunden Gebete, samt den damit verbundenen Zeremonien in Polen und Graz, und auf die Gnade Gottes zurück. In weiterer Folge bestätigt sie ein erhaltenes Schreiben vom 15. November 1593 ihrer Mutter und lässt diese wissen, dass der Postweg ein langer und mühsamer ist, und die Mutter möge Geduld haben. Anna legt dem Schreiben ein Verzeichnis bei, wo die abgegangenen Briefe an die Mutter aufgelistet sind. Sie erfährt von der Mutter aus dem Schreiben vom 15. November 1593, dass die osmanischen Streitkräfte die Städte Veszprém und Várpalota wieder zurück erobert haben.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 44r-49v. Fol. 44r/v, 47v erste Hälfte der Seite, 49r bis auf die letzten zwei Zeilen, Original von Hand Anna. Fol. 45r-47v (zweite Hälfte der Seite), 49r, die letzten zwei Zeilen Original von Hand der Kammerdienerin Ursula Meyerin. 48r leer, 48v Adresse: *Der durchleuchtigen hochgeborenen fürstin und frauen, frau[en] Maria erzherzogin zue [Osterr]eich, herzogin zu Bur[gundi], Steyr, Khärnden, Crain [und Wi]rtenberg, grävin zue [Tyro]lwittib etc. Meiner gar freundlichen herzliebsten frau muetter, Grätz.* Rotes Siegel vorhanden. Vermerk von anderer Hand: *Ir khinigliche majestat in Poln und Schweden auß Stokholm von 1 january anno 94.*

[44r] Durchleuchtige fürstin gnedigiste herzliebste frau muetter, ED sein mein underthenige gehorsam dienst jederzeit bereit. Von hie khan ich ED nix sonders neuß zue schreiben, allein das herzog Carl<sup>I</sup> gmahel<sup>II</sup> nider ist kommen, und hatt ein dochter,<sup>III</sup> hett ja lieber ein sohn gehabt. Unser herr hatts aber nit haben wellen, er were zue stolz gewest. Hatt auch mein gmahel betten, das ehredie begrebnus umb vierzehen tag aufschieb, damit sein gmahel auß der kindtbett kome, und auch bei der begrebnuß kin sein und bei der krenung, das hatt mein gmahel verwilligt. Sunst stehest hie als ihm alten wesen. Und hab ED nix neuß zue schreiben biß, wilß gott zue der krenung. Mein herzliebste frau muetter, sowier haben auch die 40 stundt bett, den 13 december umb ein glickselige krenung und fier den Dircken. Die Urschel<sup>IV</sup> schieckt ED die zettel, wer alle bett hatt. Und wie wiers geschlossen haben, so kimmen die

frelich zeittung,<sup>295</sup> das man den Dircken Vesperin,<sup>V</sup> Sisseck,<sup>VI</sup> Pallata,<sup>VII</sup> Totes<sup>VIII</sup> und Stuelwissenwurg<sup>IX</sup> eingenommen hett und den Mascha von Ofen<sup>X</sup> geschlagen. Umb welle freliche zeittung wier gott dem herr ewigs lob und danck sagen, wie wol mier ja von gwissen orten haben. Jedoch

[44v] wierdts mich noch mehr freien, wan ich solches von ED wier heren, auch die recht particularitet. Mein herzlichste frau muetter, ED wierdt, ein gott wil, iez alles ihres leidt wider ergezt werden. Der almechtig barmherzig vatter wel sein gnadt weiter geben, wider den greilichen feindt. Alß balt dise zeitung ist kummen, so haben die Poln, alle die herin sein, beschlossen, gott zue dank, die vierzig stundt zue betten, und ihn weiter umb gnadt zue bitten. Und habens an S[ant] Tomas<sup>296</sup> abent angefangen, haben alle zeit ain 30 oder 40 pershonen bet, sein auch etlich darunder gwesen, die die ganz 40 stundt nit auß der kirchen sein kummen, sonder stets ihn gebett verhart, haben nix gessen noch truncken. Es ist gwis gar andechtig zue gangen. Es hatt mich ja von herzen gefreidt ein solche andacht under solichen jungen leitten, die sunst rechte strasgiettel<sup>297</sup> sein, so andechtig sein sie alle gwest. Diese vierzig stundt, man hatts ihn der capellen bett, wo mier sunst unsern gottes dienst haben. Habens alß finster gemacht, es ist halt dermassen uberal ein freidt, das ichs ED nit erschreiben kan. Unser herr welle halt sein segen weitergeben, wie mier ihn dan treulich darummen bitten wellen. Und auch gleich wie die Poln ihre 40 stundt haben geschlossen, so kummen wider freliche zeittung, das die unserigen Vilach<sup>XI</sup>

[49r] haben eingenommen und noch eins 2 meil darvon, weiß ihe nitwies haist, darauß die Dircken entloffen sein. Hof, zue dem ewigen gott, weil iez auch der reichstag werde sein, so were noch mehr guetts auf den frieling<sup>298</sup> kinden gericht werden. Man will aber hinen von selzammen practica sagen, die sie ihn Pehamb<sup>XII</sup> sol gehebt haben mit dem Poyln wider dem kheiser, wans nur nit dem reichstag verhinderet. Mein herzlichste frau muetter mit was grossen verlangen wart ich brief von ED, dan ich siders denen die von 5 october sein darint gwest, kheine frischere hab empfangen, das ich ihe mit gar grossen verlangen wart. Ich bin, got lob, zimlich wol auf und vil besser alß zum vorigen kindt. So hatt es sie, gott lob, den 16 gerieret. Unser herr welle mier weiter sein gnadt geben. Die Kiermerin<sup>XIII</sup> ist iez darmassen so beß,

---

<sup>295</sup> *zeittung* – Nachricht.

<sup>296</sup> 21. Dezember, Gedenktag zu Ehren des Apostel Thomas. Hermann *Grotefend*, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (Hannover <sup>14</sup>2007), 102.

<sup>297</sup> *strasgiettel* – gedankenlos, übermütig.

<sup>298</sup> *frieling* – Frühling.

das unaussprechlich ist. Sie macht die leidt schier unsinig. Bitt ED zum underthenigsten, sie wellen sehen, ob sie ein andere bekummen kinden, die herein zug. So balt ich, wils gott, ihn Poln kum, schick ichs mit dem Jergen<sup>XIV</sup> hinauß, mags je nit lenger haben. Die Urschel und hofmeisterin<sup>XV</sup> weren ED merers darvon schreiben.<sup>299</sup> Mein herzlichste frau muetter gleich ehe ich diesen prief schleuß, khumbt mir wider

[49v] ein schreiben von ED, welches dem 15 november dattirt ist worden. Hab auch mit herzlichen freiden darauß vernumen, das ED. sambt mein geschwisterigen, gott lob, wol auf sein. Unser lieber herr wöls als weiter erhalten. Das ED mein schreiben, welches ich pey der lattern<sup>300</sup> auß geschriben hab, wol empfangen haben, her ich gar gern. Ist aber gar ain langsame post gewest, das ED so lang nit zu khumen ist. Das ED auch auß des Jörgen und der Urschl schreiben ales verstanden haben, wie es zu Danzig<sup>XVI</sup> mit dem lärm<sup>301</sup> ist zu gangen, her ich gar gern. Unser her hat mich ein gnedig pehiet, das mir der selbig schrickhen nit geschatt hat. Unser lieber her wöl mich halt noch gnedig pehietten, das ich khein solchen schrickhen mer ein nehmen dirf. Das ED auch mit großen verlangen wartten auf die schreiben, darauß sy khinden wissen, wie unß der herzog Carl angesehen hat, hof ich, ED werden die prief schon lengst empfangen haben. Es ist piß her noch gar guett, unser her Erhalt in piß in das end. Also wie es unß sunst alen auf dem mör gangen ist, werden ED schon vernummen haben, den es haben ir fil ein ehr fucht auf gehöbt, wie der Adam<sup>XVII</sup> sagt. Das ED auch mainen, sy wolten inen gar nicht fürchten iber mör, welt ich wol sechen, wie es gar wur, wan ID pesen wind hetten, wie mir gehabt haben. Ich halt nicht darum, das sy ID auch so hoch peschwärn, das man ED so gar nit schreiben von der khlein,<sup>XVIII</sup> ist mir in gar laid. Ich habs in fleißig pevolchen der frau marschalckhin,<sup>XIX</sup> dem secretäry, sy sollen ID oft schreiben. Hab inen auch erst iez peden ein fliz<sup>302</sup> schreiben lasen. Hof auch, sy sollen iez fleißiger sein und ID öfter schreiben. Ich denckh, der secrädäry hab gemaint, wan er ED mit ney zeittung zu schreiben hab, so dirf er ED nit schreiben, mier schreibt er gar oft. Es stett sunst, gott lob, in Poln alß fridlich und wol. Das ED auch schreiben, ED hetten schier ain schwers herz pekumen, das mein gemahel ED so lang nit geschriben hat, alß ob er ED vergößen het, so hat er gewiß zu Danzig khain zeit zu schreiben gehabt. So hat er

---

<sup>299</sup> Es endet hier das Schreiben von Annas Hand. Weiter geht der Brief von Hand Ursula Meyerin, der Kammerfrau der Königin.

<sup>300</sup> *lattern* – Leuchtturm bei Danzig.

<sup>301</sup> *lärm* – Unruhe, Tumult.

<sup>302</sup> *fliz* – Rüge, Verweis.

[45r] auch khain gelegenheit gehabt, dan er het nit mer alß ein khleins zimer ghabt und so ist er khein so guetter schreiber im deiths<sup>303</sup> schreiben, das er wol schreiben khan wan vil leit pey im sein. Hof, ED werden in fir entschultigt haben, dan er vergist gewiß ED nit, ED dein im ja unrecht, wen sy in in dem argckhwen haben. Das ED auch schreiben, sy haben auß der Urschl schreiben ain so liebe neu zeittung vernumen, und mir auch so vil glickh winschen und das er ein sun sey, pedanckh ich mich gegen ED zum underthenigisten. Wies unsern hern wil wer, so wer ich gar wol zufriden, das ED wunsch war wurt. Drag, gott sey lob, schon lebendigs, wie ich ED schon vormals geschriben hab. Das ED aber ein gwiß anfechtung darneben gehabt haben, es mecht mir das reisen und das mör schaden, hat mich ja unser her wol augenscheinlich gefirt. Das ED auch firchten, ich wer hinen in der khindpött miessen ligen und nimer hinauß khinen, wiert wol sein miessen, dan mein raittung<sup>304</sup> get gleich im meye<sup>305</sup> wider auß und im meye get das mör erst recht wider auf. Darzu meget ich es nimermer, das ich mit grossen leib ober mör fier. Das sy ED aber besorgen, mir werden unsern dermin nimer eraichen khinden, wen ich hinen in der khindpött lig. So khinden mir in aber wol eraichen und noch ain guetts zu vor dausen sein, ehe die recht zeit vuriber get, wan anderst unser lieber her nicht anders darein schickht. Hab auch die zötl wol empfangen, die der canzler<sup>XX</sup> ED und dem Fogelföder<sup>XXI</sup> schreibt. So wissen mein gmahel auch wol waß derauß entsten wurt, wan mir den rechten dermin nit hielten. Mein herzliebste frau muetter, pitt ED lassen sy halt nicht anfechten, mir wölen, ain got wiln, die recht zeit schon halten, dan mir wissen wol, waß die Venediger fir leit sein, und waß sy ales anhöben. Waß mir aber ED im anfang von Dirckhen schreiben, sy wissen mir nicht guets zu schreiben,

[45v] dan das der Dirgckh Vestprin und Palota eingenummen hab. Doch mit schlechten ehrn von durch verrätterey. Ist wol zu erparmen gewest, das sys so schandlich iber göben haben. Aber, ich hof zu gott, auf dise stund werd es schen wider unser sein. Wie mans den auß Poln schreibt, das die unsrigen auch 26 000 starckh sein, erfrey ich mich von herzen. Ist ain schens<sup>306</sup> volckh, wen inen unser her gnad wil göben, sy khinen wol ettwuß auß richten. Glaub wol, das sy ain guets herz haben und inen gar nit firchten. Unser her wöl inen halt peysten und sein göttliche gnad verleihen. Das man auch die 40 stund zu Grätz<sup>XXII</sup> in

---

<sup>303</sup> *deiths* – deutsch.

<sup>304</sup> *raittung* – Rechnung, hier Geburtstermin.

<sup>305</sup> *meye* – Monat Mai.

<sup>306</sup> Im Sinne von gut.

ofenlicher khirchen pett hat, hab ich auß ED schreiben ales weitleifig vernunnen. Hab auch die zöttel, wie mans pett hat, gar wol empfangen. Glaub gewiß, das es gar andechtig ist gewest. die weil der khor aler mit schwarz pehenckht gewest ist. Das das gemain folckh auch mit so grosser andacht und anzal pett haben, glaub ich gar gern, die nott lernet wol petten. Wolt gott, mein gmahel und ich wern auch darpey gewest. Wolten ED auch petten haben helfen, wie wol mirs auch pett haben. Wie ich ED zuvor geschriben hab, das die pätres und Aulungnus auch die disciplin haben genumen, glaub ich gewiß. Sy werden sy dapfer drofen haben. Wie ED schreiben, das auch patter Revely im anfang und zum beschlußs ime 40 stund ein so schene ermanung gedan hat, die dem volck also ist zu herzen gangen. Wiert, ain gott wiln, unser her sich der seinigen er parmen und das seufzen viler herzen erhern. Das ED auch so vil in Paim<sup>xxiii</sup> zu schreiben haben, glaub ich gar von herzen gern. Ist mir auch leit, das sy ED so vil mit dem schreiben pemiehen. Ich waiß aber in auch gar gern oft wie es ED gett. Pitt ED, wan ED selbst nit wol schreiben khinden, ED lassen mir von ander leit schreiben. Das ich ain wiß, wie es ED gett. Das ED auch wunschen, das alle Khosachen auß Poln dauß wern, wolt gott sy wern dauß. So hetten sy doch ettwaß zu raufen. Sy wurden dem Dirgckhen wol angst machen. Wie wol man sagt, also es sein schon 6000 Polagckhen dauß, die zu ainziger weiß hinauß gezogen sein. Mecht wol wissen, ob es recht war, wer oder ob sy die Polagckhen umsunst geriembten. Man sagt auch, sy solen in der schlacht vor Stuelweissenwurg gewest sein.

[46r] Ich pitt ED lassen mich wissen, ob es war ist, oder ob sy sy nur vil periemen und ist nicht darhinter. Ich hab auch die copy von ED schreiben, welches ED dem canzler mit aigener hant gedan haben, gar wol empfangen, es gefalt mir gar wol. Das ED auch wol wissen mechten, ob der mensch, der mit der Gölerin<sup>xxiv</sup> hinauß ist, gar wer herein khumen, hab ich ED vor malß geschriben, das er von stunden palt er in Poln ist khumen gar vest erkhranckht ist, hat mir aber ale sachen gar fleissig geschickht, den rauch und khinder palsam, habs ales gar fleissig empfangen, wie ich ED zuvor geschriben hab. Ich pin auch gewiß der mainung, wie mir ED schreiben, sy mainen ich werd genueg haben, wan ich ain zum rauch schmöckh. Ich wert sein gar nit pedirfen. Hab auch die zöttel gar wol empfangen, darin die verzeichnus der schreiben ist, ich waiß iez khains mer, das unß piß auf dis zötl auß stett. Ich hab ED wol auch schen gar oft geschriben, aber es gett halt gar langsam zu und ist die post gar ungewiß.

Wie ich ED auch ain verzeichnus hirmit schickh, wie oft ich geschriben hab, piß auf dißmal. Das gemalt wapen zum pötttschaft ring<sup>307</sup> hab ich ED schon geschickht, hof, ED werden palt empfangen, fircht es wert khaum in ainem jar förttig werden. So hab ich auch auß ED schreiben mit herzlichen freiden die guette zeittung vernumen, das der Dirgckh vor Stuelweissenwurg geschlagen ist worden. Unsern hern sey ebigs lob und danckh darum, der wöl weitter sein gnad göben. Hab auch ale partickhular, die mir ED schickhen, gar wol empfangen und gelösen. Man sicht halt die augenscheinlich hulf gottes. Glaub wol, das ED mit gresten verlangen auf die guette zeittung warten, das Stuelweissenwurg gar unser sey. Hof zu gott, iez auf dise stund werd es schon wider unser sein, wie mans dan auß Poln fir gar gewiß geschriben hat, die unsrigen habens schon wider eingenumen.

[46v] Es ist auch wol zu erachten, das der heilig Emerickhus<sup>308</sup> ain treuer firpitter ist gewest in diser schlacht. Weil die schlacht an seinem alet<sup>309</sup> ist gewonnen worden. Er wiert auch, ain gott wiln, nit auf hern zu pittten, piß dasreich, welches er gern [re]giert hat, wider under der christenheid khumbt. Das ED auch schreiben, wan mir in Poln weren, so wolt ED unß pittten, das mir dem Dirgckhen auf in das har fielen. Wer waiß wan mir, wilß gott, wider hinauß khumen, ob mir vileicht unseren Polagckhen auch nit aufpringten wider den Dirgckhen. Den man wil hinen sagen, das der Sibenwirger<sup>XXV</sup> zum groß canzler geschickht hab und hab in ratt gefragt, ob er sy zum khayser<sup>XXVI</sup> schlagen soll und der canzler sol im geratten haben, ja er sol sy zum khayser schlagen, wan daß selbig wer, so werund andern röden wol mer. So wer guette hofnung die Polen weren wol auf zu pringen. Wie wol noch gar nicht von disen zu schreiben, ist noch vil wenigen zusagen, dan wan man vil dar um sagen wolt, mecht nach ieziger zeit mer peß als gurz darauß werden. Den unsere Venediger ist wol ein so selzams volckh. Pitt der wögen ED, welens also pey inen pleiben lassen. Ich habs dem patter Sigmund<sup>XXVII</sup> und wem ich gemaint hab, das er guett sey, die freliche ney zeittung zu lösen göben, die sy auch ale zum hegsten wie pilich erfreit haben. Das ED auch schreiben, man mieß denoch auch nit nach lassen zu petten. Wiert es denoch wol nott dain und mir wölen gewiß noch fleissig petten. Den der feind wiert iez vil erpitterter sein alß zuvor. Aber unser

---

<sup>307</sup> *pötttschaft ring* – Petschaft Ring, Siegelring.

<sup>308</sup> Heiliger Emericus, Ehrentag 2. September, wird besonders von den Ungarn als Heiliger verehrt. *Grotefend*, Taschenbuch der Zeitrechnung, 51.

<sup>309</sup> *alet* – Land.

her wiert, ain gott wiln, seinen grimen<sup>310</sup> wörn, und sy der seinigen erparmen. Das ED auch gleich auß geraitt haben, das die schlacht gleich in der zeit ist gwest, wel ED die 40 gepett haben, wiert, ain gott wiln, diß gepett in der schlacht auch fil gewirckht haben. Das mir ED auch khlagen, das ED 2 roß von den scheckhen, die mein gemahel ED geschenckht, sein umb gefalen und ED gar leit darum is, glaub ich gar gern, dan sy sein nit alzeit wol zu bekhumen. Wan ich aber wider in Poln khum wil ich sehen, das ich ED 2 andere pekhum, sy sein gewiß von vor lautter faiste und guett löben gestorben. Das auch der Dirckh also drott glaub ich gar gern. Unser her wiert im, ain gott wiln, nit so vil verhengem, den er ist ain starckher gott und khan diesen feind wol wörn. Das ED auch verhofen, es sol däglich neus einkhummen, wie es zu ist gangen, wart ich ja auch mit

[47r] großen verlangenaufschreiben um ED. Hof, es werden garguette freliche ney zeitung darinen sein. Den hinen sagt man, das man sambt Stuelweissenwurg 11 heiser hab eingenumen und den vißier<sup>311</sup> Wäscha<sup>XXVIII</sup> schlacht sol geliefert haben. Wie aber die selb schlacht sey abgangen schreibt man gar nicht. Mecht wol wissen, ob man in Khrabaten<sup>XXIX</sup> nicht duett. Dieweil ich ja kheinen zeittung nicht darinen her, oder ob unsere Steirer gar friren, dan wie ich auß ED schreiben vernimb, so wär in Khrawatten auch guett mit den Dirgckhen so zu raufen, dieweil sy so gar nicht zu essen haben. Das ED auch schreiben, ich sol die zeitung nit vil leit sehen lassen, so hab ichs niemant sehen lassen, alß mein gemahel, den patter Sigmund und den Fogelföder und Jörgen. Hab auch den grueß, den ED mein gemahel schreiben gar fleissig auß gericht. Er last ED wider zum hegsten griessen. Ich pitt ED, wölen in nit in disen argckhwon haben, alß wan er ED sol vergössen, den er vergist gewiß ED nit. Ich pin schier zu frieden mit diser condizion, das wan mein gemahel ED vergist, ED mein vergössen. Ich weiß wol es wier nit geschehen. Das ED auch mir pevelchen, ich sol ED schreiben so oft ich gelegenhait hab, mögen mir ED gewiß glauben, das ich khain gelegenheit verseum. Denckh wol, es werden mir ettlich prief verlorn werden, dan ich wags alzeit so oft ich noch ain gelägenheit weiß. Das mir ED auch schreiben sy ziehen iez gen Wildon<sup>XXX</sup> auf die schwein gejädier, wiert ED gewiß ainen schenen lust haben. Pey unß jagt man weder schwein noch lux noch fux, fux wol aber man mueß andere fux fir die luckhen

---

<sup>310</sup> *grimen* – Zorn.

<sup>311</sup> *vißier* – Wesir.



stölen, sonst khinen mir nicht fangen. Der Rogiery<sup>312XXXI</sup> ist ain guetter jägermaister. Ist gar guett fir die luckhen zu stöln. ED werde iez schon wissen, wie ich es main. Mein gemahel het hie nicht rechts zu jagen, alß elende hasen. Das dansen noch warm ist glaub ich gar gern, dan es hie, da doch der winder dahaimet ist, noch gar warm ist, wer weiß, vileicht last unser lieber her so lang warm sein, das man est paß khriegen khan wider den Dirgckhen, dan sy jederman verwundert, das es hie noch so warm ist. Das mich ED auch in das khlain gewölbel [47v] gen Wildon wi[n]schen, wolt gott, mein gemahl und ich wern auch dort. Mir wolten ED gewiß khain khurzweil verdörben. Die Gengerin<sup>XXXII</sup> und Urschl khenens auch nochgar wol, den sy haben nie khain gurz pött dort gehabt. Das mir ED auch schreiben, ich sol gedenckhen wie es gangen sey, wie der her prueder den Ameritl<sup>313</sup> in die urn pissen hat, denckh ich gewiß oft daran, in sunderhait, wan die Urschl mit dem Lepisch<sup>314</sup> und Wurädin<sup>315</sup> spilt, so provezey ich ir oft, es wert ir auch ainmal also gen, dan sy peist sy auch gar oft in die urn. Das man auch ain procession zu Grätz hat gehalten unsermn hern zur danckh sagung, und fil folckh mit gangen ist, ist gewiß pilich und recht, das man unserm hern fleissig darum danckh sagt. Mir wölen auch noch gar fleissig petten und unserm hern danckhen und weiter pitten, das er sein gnad göb. Sunst stett es pey unß im reich, gott lob, iberall gar wol und fridlich, allein mit den prödighanten<sup>316</sup> haben mir ain stättn khrieg. Der Jörg wiert ED wu[n]der darum zu sagen haben, waß für nürisch händel sy pegöben, gar nicht gefurlichs von nürisch sachen, dan die prödkhantten firchten, es wert ir regiment, ain end nemen da suchen sy iberall herfir darmit sy noch ain wenig pesten migen.<sup>317</sup> Bitt ED zum underthenigisten umb verzeichung, das ich ED den ganzen brief nit mit aigner handt hab geschriben, dan ich hab ein starcken halswehe und strauchen<sup>318</sup> bekummen, das ich nit wol schreiben hab derft, aber got lob, es ist schon besser. Sunst bin ich, got lob, wol auf. Mein gmahel last ED ganz freindtlich griessen und ich bevilch mich ED zum underthenigisten und gehorsamten und winsch ED ein glikseliges freidenreiches reiß, ihr und was ihr ED selbst winschen und begern und was ihr nuz ist zue sel

---

<sup>312</sup> Deckname für Nuntius Malaspina, dieser Satz ist ironisch gemeint.

<sup>313</sup> *Ameritl* – Hundename.

<sup>314</sup> *Lepisch* – Hundename.

<sup>315</sup> *Wurädin* – Hundename.

<sup>316</sup> *prödighanten* – Prädikanten, evangelische (lutherische) Prediger.

<sup>317</sup> Ab nun weiter von Hand Anna.

<sup>318</sup> *strauchen* – schnupfen.

und leib, firmemlich aber grossen sig wider den Dirck, wer mehr dan alle fleissig darum bitten wollen. Datum Stockholm am neuen jars tag anno 94.

ED

Underthenigidte und gehorsame tochter biß ihn tot – Anna.

**I.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **II.** Christine von Holstein-Gottorp (1573-1625) – Frau von Herzog Karl, **III.** Christina (26.11.1593-25.5.1594) – Tochter von Herzog Karl, **IV.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **V.** Veszprém (deutsch: Weißbrunn) – Stadt in Ungarn, **VI.** Sisak (deutsch: Sissek) – Stadt in Kroatien, **VII.** Várpalota (deutsch: Burgschloss) – Stadt in Ungarn, **VIII.** Tata (deutsch: Totis) – Stadt in Ungarn, **IX.** Székesfehérvár (deutsch: Stuhlweißenburg) – Stadt in Ungarn, **X.** Ali Pascha von Ofen, **XI.** Festung Fiľakovo (deutsch: Fileck) – Burg in der Slowakei, **XII.** Böhmen – Staatsgebiet des heutigen Tschechien, **XIII.** Kirmeierin o. V. – Hebamme von Königin Anna, **XIV.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **XV.** Varschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna, **XVI.** Danzig – Stadt in Polen, **XVII.** Texter Adam – Lakai von Königin Anna, **XVIII.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **XIX.** Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschalin“, **XX.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **XXI.** Fogelweder Stanislaw – Sekretär von Königin Anna, **XXII.** Graz – Stadt in der Steiermark (Österreich), **XXIII.** Bayern – Bundesstaat in Deutschland, **XXIV.** Göllerin Barbara – Kammerfrau von Erzherzogin Maria, **XXV.** Sigmund von Báthory (1572-1613) – Fürst von Siebenbürgen, **XXVI.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **XXVII.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater der Königin, **XXVIII.** Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches, **XXIX.** Kroatien – Staat in Osteuropa, **XXX.** Wildon – Marktgemeinde in der Steiermark, **XXXI.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen, **XXXII.** Gengerin (Gienger Ursula) – adelige Bedienstete von Königin Anna.

**\*15.**

**Maria an Anna**

**1594 Jänner 2. [Graz]**

Erschlossen aus 12. und 20. Mai 1594.

**\*16.**

**Maria an Anna**

**1594 Jänner 18. [Graz]**

Erschlossen aus 12. und 20. Mai 1594.

**Anna an Maria**

**1594 Februar 5. Stockholm**

Anna bestätigt ihrer Mutter den Empfang eines Schreibens vom 2. Dezember 1593, welches ihr der kaiserliche Gesandte persönlich überbracht hat. In dem vorliegenden Scheiben muss Anna die Sorge der Erzherzogin, dass sie und ihr Gemahl nicht mehr von Schweden nach Polen zurückkehren werden, dementieren. Die Mutter solle sich beruhigen, es wird lediglich die Geburt des zweiten Kindes von Anna abgewartet und anschließend sofort die Rückreise nach Polen angetreten. In dem Schreiben wird auch bekannt, dass Erzherzog Ernst bereits in die spanischen Niederlande verreist ist, wo er zum Statthalter ernannt wurde. Anna schreibt, dass ihr von der Rückeroberung, der bisher in türkischer Hand befundenen Festung Fileck in der Slowakei, durch die habsburgischen Streitkräfte, berichtet wurde. Doch bittet sie ihre Mutter um eine definitive Bestätigung darüber. Anna teilt ihrer Mutter auch mit, dass sie die Taufpaten für das zu erwartende Kind bereits ausgesucht und angeschrieben hat. Es sind dies: Papst Clemens VIII., ihr Onkel Wilhelm V. von Bayern und seine Frau Renata von Lothringen. Sie erwartet deren Zusage. Anna berichtet auch, dass das Begräbnis ihres verstorbenen Schwiegervaters König Johann III. von Schweden für den 8 Februar 1594 angesetzt war, die Reise aber verschoben werden musste, da das Wetter zu schlecht war um nach Uppsala zu gelangen. Auch berichtet Anna, aber nicht detailliert, über die Probleme der lutherischen und katholischen Konfessionen im Lande.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 50r-55v. Original von Hand Anna. Fol. 52v untere Hälfte durch einen Patzen beschädigt. Auf fol. 53r neu geschrieben. Fol. 53v und 54r leer. Fol. 54v Adresse: *Der durchleuchtigen hochgebornen fürstin und frauen, frauen Maria erzherzogin zu Osterreich, herzogin zue Bur[gu]ndi, Steyr, Khärnden, Crain [und] Wirttemberg, wittiben etc. [Mei]ner freundlichen herzliebsten frau muetter. Grätz. Rotes Siegel vohanden. Vermerk von anderer Hand: Khiniglicher majestat in Poln und Schweden schreiben auß Stockholm vom 5 february anno 94*

[50r] Durchleichtigiste fürstin gnedigiste herzliebste frau muetter, ED sein mein underthenige gehorsamme dienst jederzeit bereit. ED schreiben von 2 december hab ich wol empfangen, von dem kheiserlichen gesanten. Das EL auch schreiben sie scherzen nimer mit unß, das der kheiser<sup>I</sup> disen schick, der sie mit unß erfreien soln, das wir unser reiß glicklich verricht haben ist wol ain sondere gnadt und freundschaft von IM. Bedanck mich auch zum aller underthenigisten gegen EL, das sie ED so hoch mit unß erfreien, das mier unser reiß so glicklich verricht haben, aber winschen darneben, damit wier wider mit gesundt und freiden balt ihn Poln kummen megen, das hof ich zue gott. Wan ehr unß den gesundt und leben verleihet, wir welten zue rechter zeit kimmen. Das ED auch den herr cardinal<sup>II</sup> schreibt, das allerlei reden ihn Poln gehen, das wil ich wol glauben. Aber das waiß ich wol, das die Poln die hinen bei unß sein nix zweiflen dan, sie sehen nix dergleichen, sonder sagen alle einhellig, das sies ihe lenger ihn mehr glauben, das der kinig balt wider in Poln werde. Das ED aber anficht, das ich nit vor der niederkunft wierdt. Wierdt ja nit sein kinden, aber so balt ich, wils gott, her fir kum, so hof ich zue gott, wier wellen unß nit lenger saummen. Wan mier unser

herr das kindt mit gesundt und freiden gibt und last, hof ichs, mit des hilf gottes, fein fordt zue bringen, dan so kleine kinder sein guett zue fieren. EL lassen sies halt nit so hoch anfechten. Mier wellen mit der hilf gottes zue rechter zeit kummen und nix versäumen. Hab auch auß EL schreiben vernommen,

**[50v]** das ED mein schreiben von 14 october wol empfangen haben, darinen ich ED unser ganze reiß beschrieben hab. Sag ED zum underthenigisten danck das treulichen mitleiden, so ED mit unß haben wegen dem außgestandenen gefar auf dem mehr. Es hatt eins gwißlernen betten. Das ED auch das Jergen,<sup>III</sup> Urschel<sup>IV</sup> und pater Sigmundt<sup>V</sup> schreiben, außgelacht haben, glaub ich wol, das sie haben ED etlich lecherliche historia geschriben, und glaub gwiß, wie ED schreiben, das vil nit wissen, was sie geret haben. Es ist wol so grosse forcht ihn allen gewesen. Unser her hatt mich nemlich sonderlich behiet, das ich nit umbs kindt bin kummen, ihn so grossen schrecken. Und ist gwiß wahr, wie ED schreiben, das ichs gott nit genug erdancken khan, das ehr mich so gnedig behiet hatt, dem sei etwiges lob darummen. Das ED auch so treulich wellen betten, damit unß unser herr besser hinauß helfe, bitt ich ED sie wellens thuen, dan ich glaub gwiß wan man nit so vil zue vor ED und andere fromme laidt fier unß bette hetten, glaub ich nit, das mier so ohn schaden darvon weren kummen. Bitt EL halt noch zum underthenigisten, sie wellen wider fleissig fier unß betten und betten lassen. Das ED aber schreiben, das ED niemandt nix von kinig schreib, ob ehr den campast<sup>319</sup> hab gesehen, meindt der Jerg, wiß ehr habs ED geschriben, ehr hatt auch ein 2 morgen auf dem campast geschaut, ist aber alle weil umb gangen allein die nacht, wie der groß sturb<sup>320</sup> ist gwest hatt eh gar oft auf den campast geschaut. Das ED aber begeren zue wissen, ob ehr ihn sturb verzagt sei gwest, glaub ich gwiß. Wan ich ihn nit aufgeweckt hett, ehr hetts verschlaffen. Das bis auf 12 hatt ehr nix gehert, darnach

**[55r]** hab ich ihn auf geweck. Ehr hatt sie aber gar nix gefercht, hat unß alle drest. Hab der Urschel, Jergen und pater Sigmundt auch schon gesagt, das ihnen ED dismal nit schreiben hatt kinden, sie erwarten ihn aller underthenigkeit aber mit grossen verlangen. So hab ich auch von kheiserlich gesanden gehert, das SL erzherzog Ernst<sup>VI</sup> schon ihns Niderlandt<sup>321VII</sup> verreist ist. Unser her geb SL vil glick. Schick ED hiemit ein brief an SL, bitt ED wellen in SL zue schicken und bitt ED auch sie wellen mier schreiben oder schreiben lassen, wan ED

---

<sup>319</sup> *campast* – hier ist ein Stern gemeint, der die Richtung zeigen sollte.

<sup>320</sup> *sturb* – Sturm.

<sup>321</sup> Erzherzog Ernst war seit 30.1.1594 Statthalter der spanischen Niederlande.

zeitung<sup>322</sup> von SL haben, wies SL gehet dan sunst wier ich wenig und nix gwiß von SL wissen kunden dan. Was ED schreiben, das ED auch erzherzog Ernst hatt geschriben, das ihn der Reibreich<sup>323VIII</sup> etlich mal hab gefragt, ob der frum Severin<sup>324</sup> henein kummen wider were, und ehr ihm geantwortet hat: ja, das ihms die Urschl<sup>325</sup> schon etlich mal geschriben hab, und ihn gesagt hab, iez glaub ehre. Ist doch ein freir loß, das ehre vor nit glaubt hatt. Denck der Schwarzkopf<sup>326IX</sup> und seine werden ihms also verblodert<sup>327</sup> haben, ehr wierdts, ein gott wil sehen, das ehr kummen wirdt. Hab auch die verzeichnuß wol empfangen, wie oft mier ED geschriben haben, so stehet mier gar nix darvon auß sonder habs alle empfangen. Es ist halt kheins lenger unterwegs gewest, alß was ED bei dem cammerling haben geschriben, ist wol ein langsame post gwest, habs auch alle verantwortet. Bitt, hof ED werden auch alle [55v] empfangen, der weg ist halt weit. Das mich ED auch so hoch bitten, ich sol sie wissen lassen, wie balt mier hinauß werden. Mit der hilf gottes hof ich von stunden<sup>328</sup> nach der kindbett. Hof, ein gott wil, aufs lengst ihm august ihn Poln zue sein. Ja wol mein herzlichste frau muetter mit grossen bauch trauet ich mier nit uber mehr, EL sei halt nit so sorgfelig.<sup>329</sup> Wier wellen, ein gott wil, zue rechter zeit kummen und nix versaummen. Hab ich auch auß ED schreiben, und was mier ED sunst fier copeien<sup>330</sup> schicken, man sich ihe ihn allen die augenscheinliche hilf gottes, der wel sie weitter mit theilen wierdt. Den Diercken wierdts denest<sup>331</sup> nit ein kleiner verlust sein. 30000 dausent man, und das ist halt das meist, das das meist Granizer<sup>332</sup> sein. So hatt mir das kheiser gesander auch gesagt, das Vilach,<sup>X</sup> gott lob, auch schon erobert sei und wie vil mit gewunen ist worden, und wie nutz unß dise vestung ist. Aber die particularitet,<sup>333</sup> hatt ehr noch nit recht gwiß. Erwart mit grossen verlangen biß mier die particularitet von ED kumbt, dan ich khan nit erschreiben, wie hochs mich erfreidt, wan so guette zeitung kummen, bitt ED wellens halt noch nit under lassen mier allezeit die

---

<sup>322</sup> *zeitung* – Nachricht.

<sup>323</sup> Deckname für Erzherzog Maximilian.

<sup>324</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>325</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>326</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>327</sup> *verblodert* – erzählt.

<sup>328</sup> *von stunden* – sofort.

<sup>329</sup> *sorgfelig* – genau.

<sup>330</sup> Erzherzogin Maria ließ ihrer Tochter immer wieder Kopien von Schreiben zukommen, die sie selbst erhalten hatte, damit ihre Tochter auch rechtzeitig über etwaige Ereignisse informiert war.

<sup>331</sup> *denest* – auch.

<sup>332</sup> Leute aus dem Alpengebiet Steiermark.

<sup>333</sup> *particularitet* – Bestätigung.

particularitet zue schicken, den gott weiß wie herzlich es mich erfreidt. Aber von ED Steirern oder was man auf den selben Granizen macht, her ich gar nix, kan aber nit glauben das sie feirn<sup>334</sup>

[51r]werden bei so guetter gelegenheit. Hab auch auß ED schreiben vernommen, das man den alten fisier<sup>335</sup> Wascha<sup>XI</sup> an die Porten<sup>336</sup> hat gefodert,<sup>337</sup> mag gwiß wol sein, das sein kopf mag gelten, ist ein schlechter sthat umb ihn. Bitt ED zum underthenigsten, sie wellen mich wissen lassen, was ehr derin mueß thuen. Der dirckisch kheiser wirdt gwiß gar launig sein umb Vilach und wierds nit ungerochen wellen lassen. Darum wierdt sie auf dem friling<sup>338</sup> wol fier ien sehen sein. Aber gott ist sterker alß ehr. Die kheiserlich bottschaft sagt hie, das e[rzherzog] Ferdinandt<sup>XII</sup> sie gegen dem kheiser erbotten hab, auf dem frieling selbst eigner pershon zue ziehen, khans schier nit glauben. Bitt ED halt sie wellen mier schreiben, wer halt oberister sein sol. Mein herzliebste frau muetter bitt ED noch zum underthenigsten, sie wellen mier also diß particularitet allezeit schicken, wie ED biß hero thon haben. Das ED auch meinen, wan der frum Severin<sup>339</sup> den herzog Carl<sup>340XIII</sup> zue herschaft machet, das gleich were alß der uber den speck die kaz zue hietter sezet, khan man ja noch nit recht wissen, wen er sezen will, dan es ist halt ublich an treuen leiden. So her ehr aber ihe auß not miest gesez werden, so whuer ehr nit allen, sonder etlich mit ihm und zue gleich, ihn ein gewalt gesezt werden. Noch khan ich ED nix aigenleiches der zeit von den schreiben, so balt ichs aber weiß, schreib ichs ED. Hab auch auß ED brief vernommen, das ED dermit der glazen (..) schreibt, das der Kalemikilla<sup>341</sup> und Lienlunza<sup>342</sup> wol auf sein, welichen

[51v] mich zum hechsten erfrei, unser herr friste ihnen betten<sup>343</sup> ihn leben lang. Hinen hatt man gesagt, der Lienlelunza sei gestorben, gott der heren sei lob, das nix daran ist. Das ED auch der mit der glazen schreibt, das ehr guette hofnung hab mit der schmalen junckfrau, aber das etlich mit der Gengerin<sup>XIV</sup> vermeinen ist ja, wie ED schreiben, das ja peser wehr, man ie mit der schmalen junckfrau nix thet, ehe gar zue ruck. So gehen mit [der] Gengerin aber der

---

<sup>334</sup> Anna kann sich nicht vorstellen, dass die Steirer und Granitzer trotz des Sieges feiern.

<sup>335</sup> *fisier* – Wesir.

<sup>336</sup> *porten* – Hohe Pforte, Sitz der osmanischen Regierung.

<sup>337</sup> *gefodert* – befohlen.

<sup>338</sup> *frieling* – Frühling.

<sup>339</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>340</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl.

<sup>341</sup> *Kalemikilla* – Hundename.

<sup>342</sup> *Laneluza* (*Lienlunza*, *Lienlelunza*) – Hundename.

<sup>343</sup> *friste ihnen betten* – beschütze die Beiden.

andern guet ichs ihe baß. Unser herr schick ED halt wies zum pesten ist. Die Gengerin ist aber ihe noch gar jung, der der Reibenreich<sup>344</sup> auch der von Greiß<sup>XV</sup> also nahet und listig gefragt hat wegen der Madalena<sup>XVI</sup> sein gwiß zwen rechter fix an ander kummen. Ist doch guett, das ehr also gelaugnet hat. Ich hab mit sorg, das ehr sie verrit wird haben. Ich habs der Madalena gesagt, sie last ED um underthenigisten bitten, ED sol halt denselben brief fleißig behalten, damit wan sie, wils gott, wieder hinauß kumbt, ED ihr ihn kinden schicken. Sie glaubs wol, das sie ihn dapfer auslachen wierdt. Sie kans kum erwarten waß fier listige lugen drinen sein werden. Die 7 docken<sup>345</sup> hab ich auch wol empfangen, wils ED schon kleiden lassen, auf allerlei selzame fiermen,<sup>346</sup> ED wirdts gwiß auslachen. Wan ich dero nit gnueg hab, hab wil ich halt von leinbat<sup>347</sup> machen lassen, wie wol ich auch etlich bestellt von Augswurg<sup>XVII</sup> hab. Hab auch die zeitung, die man von Malandt<sup>XVIII</sup> schickt, hab ich wol empfangen. Mein gott, wie megen die leidt also liegen,<sup>348</sup> ich mein wier habens auß gelacht, sein ihe gar

[52r] grefflich lugen drien. Hab auch den pater und Jergen und Urschl ED grueß ausgericht, sie bedancken sie zum underthenigisten. Glaub, werden ED selbst schreiben. Die docken sein sunst gar schen ganz herein kummen. Wan meiner geschwistrig ihnen werden weder<sup>349</sup> das ED ihnen ihre docken haben genommen, werden sie nit zue frieden sein. ED mueß wider erstatten, sunst wuren sie gar nit zue frieden. Ich laß ED auch wissen, das ich und mein gemahel, den pabst<sup>XIX</sup> und den herr vetter, herzog Wilhelm<sup>XX</sup> und sein gmahel<sup>XXI</sup> zue gevatter<sup>350</sup> haben betten. Wier haben die brief schon weck geschickt. Hab nimmer so lang warten wellen wie zu vor. Sunst bin ich, gott lob, wol auf, allein erlich groß und schwar bin ich. Von hie kann ich ED wenig neu zeitung schreiben, allein das den 2 februari die herzogin von Meckelwurg<sup>XXII</sup> herr ist kummen, sie ist mein gmahel herr vatter<sup>XXIII</sup> schwester. Ist ein witwe, hatt ein ain[z]ige doch[t]er<sup>XXIV</sup> ist bei ein 10 jaren. Ist gar ein schens wolzogens kindt, sicht ein wenig meine schwester Maxin<sup>XXV</sup> gleich. Sie gehet zimlich frisch<sup>351</sup> kleidt zue einer

---

<sup>344</sup> Deckname für Erzherzog Maximilian.

<sup>345</sup> *docken* – Puppen.

<sup>346</sup> *fiermen* – Formen, verschiedenes Aussehen.

<sup>347</sup> *leinbat* – Stoff aus Leinen.

<sup>348</sup> *liegen* – lügen.

<sup>349</sup> Im Sinne von: wann die Geschwister merken werden, das Erz. Maria ihnen die Puppen weggenommen hat, werden sie nicht zufrieden sein.

<sup>350</sup> *gevatter* – Taufpaten.

<sup>351</sup> *frisch* – frech.

witwe, schier auf niderlendiß,<sup>352</sup> mit gar grossen ecken am schleir und darunder tragt sie gestrute farben, da rein genehet. Aber sunst here ich, man sie nit klagt,<sup>353</sup> so tragt sie alß von gestrick. Wan mier die klag<sup>354</sup> mag abthuen so

[52v]will ich ED darnach schreiben, wie sie gehet. Von ihrem frauenzimmer wierdt die Urschel schreiben. Sie ret gar wol deusch<sup>355</sup> und und<sup>356</sup> ret gar vil und gar laydt.<sup>357</sup> Die Urschel wierdt ED merers darvon schreiben. Unser reiß hatt sie wider verschoben, bis auf den februarii 8, dan der weg ist ein weil so beß gwest, das unmiglich schier were gwest zue reisen. Sunst hoffen wir zue gott, es so alß glicklich und wol dort abgehen. Ihn der religion begern si ja vil, aber wier hoffen, zue gott, hie werden noch bessere seitten mit demselben auf ziehen. Von dem selben wer ich ED vil zue entbieten haben. Aber iez khanich noch nix aigentlichs schreiben, aber wan mier, wils gott, gen Upsal<sup>xxvi</sup> kum-<sup>358</sup>

[53r]<sup>359</sup> men, von dorten, wier ich ED merers schreiben kinden. Mein gemahel last ED freundlich gruessen und bitt ED umb verzeihung, das ehr ED dismal nit schreibt, den ehr hatt ihe iez vil zur schaffen, wie ED leicht erachten kinden. Bitt ED zum underthenigisten, ED wellen mir dem herr Schrattenbach<sup>xxvii</sup> küchenmeister und Gottfridt Brenner<sup>xxviii</sup> und den graf von Durn<sup>xxix</sup> griessen und ich bevelich mich ED zum underthenigisten alß ihr gehorsame und underthenige tochter. Bitt ED auch zum underthenigisten, ED wollen fleissig für mich [betten] und betten lassen, damit mier unser her ein glickselige frelige niderkunft verleiht, damit ich mit gesundt und freiden balt ihn Poln wider kummenmegen.

Datum Stockholm, den 5 tag februari anno 94.

ED

Underthenigiste und gehorsame tochter biß ihn tot – Anna.

Bitt ED auch zum underthenigisten ED wellen mier nit verubel haben, das ich diesen brief nit wider abgeschrieben hab, den ich hab gemaindt ich nem das strabul<sup>360</sup> SL so hab ich mit der dinten gestrart und habs nit zeit gehabt abzuschreiben, den iez kummen stats fremde leidt zue

---

<sup>352</sup> *niderlendiß* – niederländisch.

<sup>353</sup> *klagt* – trauert.

<sup>354</sup> *klag* – Trauer.

<sup>355</sup> *deusch* – deutsch.

<sup>356</sup> *und* – zweimal.

<sup>357</sup> *laydt* – laut.

<sup>358</sup> Der folgende Rest von fol. 52v ist durchgestrichen. Königin Anna schreibt auf einem beigelegten Blatt fol. 53r denselben Text wieder. Am Ende ihres Schreibens nimmt sie dazu Stellung.

<sup>359</sup> Fol. 53r ist augebessertes Blatt von 2. Hälfte fol. 52v und Schluss des Briefes.

<sup>360</sup> *strabul* – Federstiel.



mier, ist mein rechte marter wochen. Mein herzlichste frau muett[er], bitt ED, wellen diß ihn der zifer etwan vertrauten aufsetzen lassen, damits ihn gehaim bleibe. Herzog Carl wierdt der so oder so gwiß hie sein sampt seiner gmahel<sup>xxx</sup> und der herzogin von Saxen.<sup>xxxI</sup>

**I.** Rudolf II (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **II.** Radziwiłł Georg (1556-1600) – Kardinal, Bischof von Krakau, **III.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **IV.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **V.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater der Königin, **VI.** Ernst Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **VII.** Niederlande – westeuropäischer Staat, **VIII.** Maximilian, der Deutschmeister, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **IX.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **X.** Festung Fil'akovo (deutsch: Fileck) – Burg in der Slowakei, **XI.** Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches, **XII.** Ferdinand II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XIII.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **XIV.** Gengerin (Gienger) Ursula –adeligen Bedienstete von Königin Anna, **XV.** Samuel von Greiß – geheimer Sekretär, **XVI.** Egk Magdalena, Freiin von – adelige Bedienstete von Königin Anna, **XVII.** Augsburg – Stadt in Deutschland, **XVIII.** Mailand – Stadt in Italien, **XIX.** Clemens VIII., Papst (1536-1605) – vormals: Ippolito Aldobrandini, **XX.** Wilhelm V. von Bayern, Herzog (1548-1626) – Bruder von Erzherzogin Maria, **XXI.** Renata von Lothringen (1544-1602) – Gemahlin von Herzog Wilhelm V. von Bayern, **XXII.** Elisabeth zu Mecklenburg (1549-1597) – Tante von König Sigismund III., **XXIII.** Johann III. König von Schweden (1537-1592) – Vater von König Sigismund III., **XXIV.** Margarete Elisabeth (1584-1616) – Tochter von Elisabeth zu Mecklenburg, **XXV.** Gregoria Maximiliana (1581-1597) – Schwester von Königin Anna, **XXVI.** Uppsala – Stadt in Schweden, **XXVII.** Schrattenbach Maximilian von (1537-1618) – Hofmeister und Geheimer Rat in Graz, **XXVIII.** Breuner Gottfried (1566-1594/95) – Hofkriegsrat, **XXIX.** Thurn-Valsassina Sigmund Graf – Gesandter der Erzherzogin Maria, **XXX.** Christine von Holstein-Gottorp (1573-1625) – Gemahlin Frau von Herzog Karl IX., **XXXI.** Sophie von Sachsen-Lauenburg, Herzogin (1547-1611) – Tante von König Sigismund.

**\*18.**

**Maria an Anna**

**1594 Februar 5. [Graz]**

Erschlossen aus 12. Mai 1594.

**\*19.**

**Maria an Anna**

**1594 Februar 15. [Graz]**

Erschlossen aus 12. und 20. Mai 1594.

**20.**

**Anna an Maria**

**1594 März 5. Uppsala**

Anna berichtet ihrer Mutter über das am 18. Februar 1594 stattgefundene Begräbnis ihres verstorbenen Schwiegervaters König Johann III. von Schweden in Uppsala. Die am 1. März 1594 stattgefundenen Krönungsmodalitäten für ihren Gemahl und Anna finden in diesem Schreiben an ihre Mutter einen breiten Raum. Für die streng katholisch gläubige Anna kommt in diesem Schreiben zum Ausdruck, wie sehr sie die lutherische Konfession, die im Lande Schweden die Mehrheit der Bevölkerung angenommen hat, stört. Dies wird etwa dadurch klar, dass sie die zum Krönungszeremoniell gehörende Salbung, vorgenommen vom lutherischen Erzbischof von Västerås, an ihr verweigert. Wie beinahe in jedem Brief von Anna an ihre Mutter findet sich auch in diesem Schreiben die große Bitte an Gott, wieder bald in Polen sein zu können.

Dieses in Zifferschrift abgefasste Schreiben an Erzherzogin Maria bringt die Problematik zum Ausdruck, mit der König Sigismund III. auf Grund der Intrigen seines Onkels Herzog Karl, anlässlich seiner bevorstehenden Krönung zum König von Schweden, konfrontiert war. Die Problematik bestand unter anderem in den verschiedenen Konfessionen zwischen Schweden und Polen. Schwedens Bevölkerung und Obrigkeit war ein Land mit größtenteils lutherischer Konfession. Dagegen fühlte sich die Mehrheit von Polens Bevölkerung, und somit auch König Sigismund III., der katholischen Konfession zugehörig. Herzog Karl wollte, dass König Sigismund III. dem katholischen Glauben abschwor, dafür war ihm jedes Mittel recht. Herzog Karl, der in Wahrheit nur die schwedische Krone erhalten wollte, stellte dem König Bedingungen, die für diesen nur schwer zu erfüllen waren. Herzog Karl, war bereit, bei Nichterfüllung seiner Bedingungen durch kriegerische Auseinandersetzung die schwedische Königswürde zu erlangen. Durch diplomatisches Geschick seitens König Sigismund III. wurde eine kriegerische Auseinandersetzung abgewehrt. König Sigismund III. blieb bei der katholischen Konfession, ging auf die Bedingungen, die Herzog Karl forderte ein und wurde am 1. März 1594 zum König von Schweden gekrönt.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 56r-59v. Fol. 57v die letzten neun Zeilen und fol. 58r Original von Hand Anna. Fol. 56r-57v, 58r/v Original von Hand der Kammerdienerin Ursula Meyerin. Fol. 58v Adresse: *Der durchleuchtigen hochgebornen fürstin und frauen, frauen Maria erzherzogin zu Osterreich, herzogin zue [Burg]undi, grävin zu Tyrol [et]c. Meiner freund[lichen] herzliebsten frau muetter, Grätz.* Rotes Siegel vorhanden. Vermerk von anderer Hand: *Ihr khinigliche majestat in Poln und Schweden schreiben von Upsala vom 5 marty anno 94*

Fol. 60r-64v ist derselbe Text wie fol. 56r-59v. Es handelt sich dabei um eine Abschrift von Hand Johann Pranner, Kammerdiener und dem Sekretär von Erzherzogin Maria, zur Weiterleitung an Erzherzogin Maximiliana, einer Schwester von Königin Anna, gedacht.

Fol. 133r-147v. Chiffriert fol. 133r/v, 134r/v, 135r/v, 140r/v (drei Zeilen nicht chiffriert von Hand Anna. Dechiffriert 136r/v, 137r/v, 138r/v, 139r/v (Vermerk: *Auß der ziffer ausgezogen*)

Es ist eine weitere Dechiffrierung vorhanden. Fol. 141r/v, 142r/v, 143r/v, 144r/v, 145r/v, 146r/v, 147r (leer)/v (Vermerk: *Etliche schreiben welche auß Schweden hinauß und von dannen hirin gethan worden anno 1594*)

Ich habe bei der Dechiffrierung fol. 141r-147v herangezogen, da die Dechiffrierung fol. 136r-139v unvollständig ist.

[56r] Durchlechtigste firstin gnedigste herzlichste frau muetter. Ich pitt ED umb verzeihung, das ich ED so lang nit geschriben hab, den die weil ich ED so offt von der khrenung und begröbnus die unwarhait hab geschriben, hab ich gleich ED nimer schreiben wöllen, piß ales vericht ist. Den 16 february sein mir von Stokholm<sup>I</sup> veraist und haben die leich mit unß gefiert. Den 18 sein mir zu Upsel<sup>II</sup> ankhumen und ist die begröbnus gleich den selben tag gewest. Wie es auf der begröbnus zu ist gangen, alles mit ainander, wiert der Jörg<sup>III</sup> ED schreiben. Es ist mir mein lebenslang die weil nie lenger gewest, alß pey der lutterischen schwedischen prödig, sonst ist es ales fein khurz zungen, hat ains nit fil petten dirfen. Die nachfolgeten tag hat man al mit disputiern zu pracht, wie ich ED hernach in zifer weittleifiger schreiben wil. Ist ain rechte marder wochen gewest. Den 1 märzy ist die khrenung gewest. Hat man auf 8 zu der khrenung angesagt und sein die firstlichen weibs pershonen, auch das ganz frauen zimer in mein zimer zusammen khumen. Wie es ales auf puzt ist gewest, wiert die Urschl<sup>IV</sup> ED schreiben. Sy sein gleich angehenckht gewest, wie ain khram. Darnach hat es sy verzogen piß umb 2. Das nit ale sachen sein förttig gewest, ist man erst in die khirchen gangen, sein ettlich schier erhungert. Ich hab aber ain guets fruestuckh gesen, den man hat anderst khain fruema<sup>361</sup>l gesen. Wie mir zu der khrenung sein gangen ist der khinig foren gangen, in sein rechten khleidern, wie ehr sunst gett. Auf in ist der herzog Carl<sup>V</sup> gefolgt, in ainem langen prain sametten rockh mit härmel<sup>362</sup> gefiedert,<sup>363</sup> schier wie die khurfirsten gengen, und ain prain sametten huett auf, darum ist ain gultene khron gewest mit pögen von gleich alß wen es ain schnurr umb den huett wer. Ist auch khein stain in der khron gewest. Dem khinig aber

---

<sup>361</sup> *fruema* – Mittagsmahl.

<sup>362</sup> *härmel* – Pelz-Hermelin.

<sup>363</sup> *gefiedert* – gefüttert.

[56v] hat man die khron auf ainem khiß fur gedragen, auch das schwert, das zepter und den apfel. Darnach pin ich darauf gangen, nach mir ale firsten und frauenzimer. Mich haben gefiert der jung herzog Gust von Saxen<sup>VI</sup> und graf Gustaven<sup>VII</sup> ältister prueder.<sup>VIII</sup> Wie mir in den hof sein khumen, hat man iber den khinig ain himel gedragen, dan er ist von gangen zu der khrenung. Ich pin in meinen wagen gesösen und pin gefaren, pin gar alain gefaren. Die andern firsten pershonen und das frauenzimer ist ales nacher gefaren, pin also piß fir die khirchen gefarn, dort pin ich abgestanden. Hat man mein gmahel under dem himel hinein gefiert und hat noch ain himel pracht, darunder man mich hinein gefiert hat. Under der khirchdir sein mir pede ain indes under seinem himel stil gestanden. Da sein funf predikhanden, welche pischof sein solen, in iren vespermändeln dagestanden. Darunter ist ainer, welcher der erzpischof<sup>IX</sup> sein solt, hat ain schwedisch gepett iber unß pett. Ist gleich wie in dem latteinischen practtiucal.<sup>364</sup> Darnach hat man unß under dem himel hinein gefiert, da sein mir forn im khor in ainem stuel gestanden. Dar nach hat man ein motteten<sup>365</sup> gesungen. Darauf hat der erzschem oder erzpischof ein schwedische predig, dan nach der predig hat man wider 2 oder 3 motteten gesungen. Darzwischen hat man ain ort im khor mit dapezereuen<sup>366</sup> eingefangen, darin hat mein gemahel seine khinikhliche khleider angelegt, darnach ist der herzog khumen und hat mein gemahel zum altar gefiert. Ist ain stuel vor dem altar auf gemacht gewest, dariber ain gulttes stuuckh, darauf ist mein gemahel gekniet, und sein 4 pischof vor dem altar gestanden, von predikhanden pischof. Darnach hat der ältest auß den selben pischof, der eltest hat den khinig salben wölen, aber der khinig hat sy nit salben wölen lassen, so habens sy in denoch zwischen des händschuech ain wenig gesalbt, dan der herzog hat zu meinem gmahel gesagt: EL lasen sy salben. Hat der khinig gesagt: ich dur den händschuech nit ab, wölen sy salben, so miesen sy von auf den

[59r] handschuech salben. Ist halt ain palsam auß der apedegckhen<sup>367</sup> gewest, das ist die schen schmirb gewest. Darnach hat im der selb pischof die khron auf gesözt und das schwert, zepter und apfel in die hand göben und hat zu ainem jeden ain schwedisch gepett pett. Nach dem latteinischen practtiucal, darnach sein 3 hörholten<sup>368</sup> in der khirchen gewest, einer vornen im khor, der ander mitten in der khirchen, der dritt zu hinderest in der khirchen. Die haben

---

<sup>364</sup> *practtiucal* – Brauch, Ritus, Praktiken.

<sup>365</sup> *motteten* – geistliche Musik.

<sup>366</sup> Hier Errichtung einer Art Umkleidegelegenheit.

<sup>367</sup> *apedegckhen* – Apotheke.

<sup>368</sup> *hörholten* – Herolde.

geschrien: *vivitt sigismundus rex in eternum*. Und ales folckh hat inen nach geschrien. Darauf haben die horpaucker und drometten<sup>369</sup> auf plasen und die heidugckhen<sup>370</sup> haben 4 mal geschosen, und hat ale stuckh auf dem schloß ablasen. Darnach hat hat<sup>371</sup> man mich geholt und fir den alttar gefiert. Mein gemahel ist for dem alttar under gesösen und ich pin nöben sein nider gekniett. Hat aber der herzog Carl den tag zuvor zu mir geschickht und hat mich fragen lasen, wie ihr mit der khrenung halten wöl, hab ich im empotten, in alem wie der khinig, allein nit salben wel ich mich lasen, het er frey meinen zorn mer gefircht, alß des khinigs, und man hat mich nit gesalbt. Darnach hat man mir auch die khron auf gesätzt und das zepter und apfel in die hand göben, auch die gepett darzun pett, wie dem khinig, darnach palt ich khrentt pin gewest. Hat man auch auf plasen und ist mein gemahel auf die pin,<sup>372</sup> die ist wie die pin zu Craggau<sup>X</sup> auf gemacht gewest, hinauf gefiert worden, darnach haben die predikhanden das *te deum* schwedisch angefangen zu singen und ales volckh hat inen nach gesungen. Die weil pin ist [ich] stätt vor dem altar sizen pliben und die prinzösin<sup>XI</sup> pey mir auf dem schämel vor dem alttar. Dan sy ist hinfir gangen und hat mir die khron angepunden. Der herzog aber ist meinem gemahel nach gefolgt und ist mein gemahel auf der pin im sessel gesösen, hat im der herzog geschworen und lechen<sup>373</sup> von im empfangen. Darauf sein auch ettliche grafen, welche lechen vom khinig haben unnd

[59v] haben auch lehen vom khinig empfangen. Wie das selb fir ist gewest, hat man mich auch hinauf gefiert, sein mir oben gesösen piß man noch ain mottetten gesungen hat. Darnach sein mir wider also in der ordnung auß der khirchen gangen under dem himel. Mein gemahel in sein häbitt,<sup>374</sup> ich in meiner khron und zepter und apfel. Pey der khirchdir pin ich wider in meinen wagen gesösen, auch ales frauenzimer. So hat man auch, weil man von der khirchen hinauf gangen ist, dromett und die hörpauken geschlagen und fl<sup>375</sup> gelt ausgeworfen. Dernach, wie mir ins schloß sein khumen, sein mir im zimer gangen und hat mein gmahel seine khinikhliche khleider auß zogen und ich hab mein khron auch ab gedan. Es ist khain mensch freir gewest alß ich, das ich nun auß der schweren khron khumen pin. Sy hat mir

---

<sup>369</sup> *horpaucker und drometten* – Heerpauken und Trompeten.

<sup>370</sup> *heidugckhen* – Soldaten für den Grenzschutz.

<sup>371</sup> *hat* – zweimal geschrieben.

<sup>372</sup> *pin* – Anhöhe, Podest.

<sup>373</sup> *lechen* – Lehen.

<sup>374</sup> *häbitt* – besondere Bekleidung.

<sup>375</sup> *fl* – Gulden (Geldwährung)

schier den khopf eindruckht, so schwer ist sy gewest. Weil mir im zimer sein gewest hat man wider ale geschuz abgen lasen und haben die heydugkhen auch wider 5 mal abgeschosen. Hat sy darnach noch piß umb 7 verzogen, das mir erst zum esen gangen sein. Haben das frue und nachtmal miteinander gösen. Wie ich angelegt<sup>376</sup> pin gewest, wirt die Urschel schreiben. Wie mir zum esen sein gangen hat man meinem gmahel und mir wider das schwert, zeppter, khron und den apfel for gedragen. Pey der dafel pin nun ich und mein gmahel alain pey ainer dafel gesösen. Nöben meinem gmahel ist ain dischel mit rottem samett auf gemacht gewest, darauf hat man unsere khronen und ale sachen gelögt. Auf der rechten seitten ist ain andere dafel gestanden, daran ist herzog Carl und die rätt gesösen. Auf der lingkhen seitten wider ain dafel, daran sein die firsten pershonen gesösen, waß frauen sein gewest, sunst sein ale dafeln auf dem sal gestanden, wie in Poln. Aber die unzucht und das geschrau ist noch greser gewest, alß in Poln. Mir sein wol 4 stund

[57r] an der dafel gesösen. Ich pin schier gestorben an der dafel, so unlustig, so faul und so khranckh pin ich gewest. Ich hab so ain schweren rockh angehabt, das ich mich schier nit rieren hab khinden, und hat mir die khron zuvor auch schier den khopf eingedruckht. Ich pin pey den disch so khranckh gewest, das ich gemaint hab, ich khind nit pleiben. Wie mir darnach von dem disch sein auf gestanden, haben ich und mein gemahel ain danz gedan, dan weil ich so ibel auf pin gewest hat man nit lenger danzen welen und hat unß der herzog und ainer auß den rätten vor danzt und nacher die prinzösin und herzog Carls dochter<sup>XII</sup> und wider 2 rätt. Ist ain neier prauch in Schweden. Darnach sein mir wider haim gangen. Ist schon schier 2 gewest. Iez weiß ich von der khrenung nit mer ED zu schreiben, waß ich und andere zu schreiben vergösen, das wiert der Jörg ED ales sagen, dan es wer unmiglich ales zu schreiben, es ist wol so vil. Des khaiser pottschaft ist noch hie, hat die khrenung auch miesen sehen, von virwiz wegen, er wiert aber diese tag abgeförttigt werden. Ich bin aber noch meiner alten mainung, wie ich ED in zifer geschriben hab, er wiert nit durch gotts wiln hinen sein gewest. Ich her, er sag, er wöl Schweden sein lebenslang nimer vergesen. Er hat gefircht, wen es zum rafen gieng, er hat auch her her<sup>377</sup> liegen miesen. Er lobt die Poln weitt iber die Schweden. Er sagt, es hab in noch khain ainciger Schwed nie zu gast geladen. Pey den Poln ist er ale weil umher gefarn und hat mit inen gesen. Er sagt, ehr het wol hunger sterben miesen, wan die

---

<sup>376</sup> *angelegt* – gekleidet.

<sup>377</sup> *her* – zweimal geschrieben.

Poln piß weiln nit gewest weren. Auf die wochen ziechen mir wider auf Stockholm, wils gott. Da selbst wier ich mit der gotts hilf in der khindpött ligen. So palt ich wider herine khum werden mir haim, wils gott. Ich wer gleich weder mör noch sturm wind mer firchten, das ich von ainmal auß den schmizigen khlipen khum. Ich hof, mit gottes hilf, die zeitt in Poln zu ziehen, werden mir gar wol halten khinden.

[57v] Ich wer gar groß und schwer, daher mein hofmeisterin<sup>XIII</sup> maintt, ich wert die zeitt nit ergen khinden, aber ich main gar wol, mir streitten oft lang darumb. Ich wil gern sehen, wer es gewinen wiert. Sunst pin ich, gott lob, gar wol auf. Wer noch gubernättor wiert werden khan ich ED noch nit schreiben. So palt ichs gewiß waiß, so schreib ich es ED. Den dritten tag nach der khrenung haben die pauern und predikhannten und die ganz gemain gehulttigt. Da hat man mitten im hof ain pin auf gemacht Ist iber und iber mit röttem duch iber zogen gewest, und ist ain himel darauf auf gemacht gewest auf 4 stangen. Ist der khinig auf die pin hinauf gangen und ist under dem himel gestanden und die rätt und sunst die firmemsten sein umb den khinig herumb gestanden. Die drabanden<sup>378</sup> sein auf der pin stiegen gestanden und das folckh ist scheid herumb gestanden. Hat mein gmahel den aitt von inen pegert, da habens al die hand aufgehöbt und geschworn und der canzler hat inen den aitt fir gelösen. Es sein der masen so vil hand und ain solcher geschray gewest, das man vor gedimel nicht gehert hat. Und so palt sy geschworn haben, hat wider ales folckh geschrien: *vivat Sigismundus rex vivat in eternum*. Darnach ist der khinig wider herab gangen. Hat das gemain folckh umb das duch gerisen, welches umb die pin herum gemacht ist gewest. Es ist der masen ain geschrau und gereiß darum gewest. das jeder man hat von dem duch haben welen, das sy schier die finger ainander abgeschniten haben, und haben ir ettliche gar wunden darvon pracht, dan sy haltens gar vir hoch wer ettwaiß von disen duch pekumbt.<sup>379</sup> Mein herzliebste frau muetter, bitt ED zum underthenigisten umb verzeihung, das ich ED nit mit aigner handt geschriben hab, dan es haben mier etlich tag die augen gar wehe thon, und noch ein wenig, das ich nit wol schreiben hab dürfen. Ich bin sunst, sampt mein herzliebsten gmahel wol auf. Mein gmahel last ED ganz freindtlich griessen und last sie gegen ED entschuldigen, das ehr diß

[58r] mal nit schreibt. Ehr wil ED beiß kheiser botschaft schreiben. Der wirdt auch ihn ein 2 tagen weck. Thue mich hiemit ED zum underthenigisten und gehorsamsten bevelchen. Bitt

---

<sup>378</sup> *drabanden* – Leibwächter.

<sup>379</sup> Der Brief geht nun weiter von Annas Hand.

ED auch, sie wellen fleissig fier mich betten, darmit mir unser herr ein glickselige niderkunft verleihe und damit wir mit gesundt und freiden balt wider ihn Poln kummen kinden.

Datum Upsal den 5 tag martii anno 94.

ED

Underthenigiste und gehorsamste dochter biß ihn tot – Anna.

**[133r/v, 134r/v, 135r/v, 140r/v] chiffriert in Ziffer**

**[141r/v, 142r/v, 143r/v, 144r/v, 145r/v, 146r/v] Dechiffrierung**

**141r]** Mein herzlichste frau muetter, die ursach, das sie die khrenung so lang verschoben ist diese. Als balt wir gehn Stockholm sein khomen, haben die predicanten<sup>380</sup> ein supplication uber geben in namen ir, und daß ganzen reichs, fürnemlich aber für sich selbst, grosse freiheit und ein confirmation der Augspurgerischen confession, auch darneben begerdt, das sie mein gemahel also confirmiern soll, das khein andere religion, noch khatolisch noch khalfinisch oder andere soll im reich zu gelassen werden, auch soll sunsten khein schuel noch khirchen, allein mein gemahel im reich frey passiert werden wan er im reich ist, haben auch begerdt, das kheiner der nit irer religion sey, in ainige reichsämpter solle ein gelassen werden. Wie schwer diß begern meinem gemahl sey fürkhomen, laß ich ED gedenckhen, er hat alle mitl gesucht, das ers zu einem pessern mecht bringen, hat treulich und gietig mit den rätten

**[141v]** darvon gehandelt, hat aber nichts helffen wellen. Sie sent alzeit meinem gemahel zu wider gewesen, ie mehr mein gmahel gehandelt, ie stättige sein sy irer mainung worden. Sy haben aber der herzog Carl<sup>381</sup> die räth, predicanten, die burger und bauern, ehe mein gemahel ins reich khomen, ein sollche verbintnus under einander gemacht, das sie leib und leben bey ein ander lassen wollen, wan ines der khinig nit alles bewillig. Wie nun mein gmahel gesehen, das khein mitl mit dem räthen zufinden, hat er gedacht, dan mein gmahel den herzog Carl<sup>382</sup> wol khennet, was er für ein fux, das er sie villeicht in die verbintnus begeben hat, dan er vermaint wan er die räth hat, so mueß sich mein gmahel aus not zu ime kheren, und hat mein gmahel den Malaspina<sup>383</sup> zu ime geschikht und in ansprechen lassen, das er in disen sachen ein treulichen beystant welle thuen, und im helffen, das er sein religion auch im reich

---

<sup>380</sup> *predicant* – lutherischer (evangelischer) Prediger.

<sup>381</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>382</sup> Ebenda.

<sup>383</sup> Geheimzeichen für den päpstlichen Nuntius Malaspina.



[142r] mig frey haben, da hat er sich dermassen erbotten und geschworen, wie er mein gmahel treue sein welle, und wie er ime seine sachen welle helffen befürderen, er hat sich halt so guet gemacht, das es ED ichs nit gnug schreiben khan. Der Jörg wirts ED alles weit leuffig erzelen. Und hat auch etliche sachen an mein gmahel begerdt, als mehrere freyheit und mein gmahel darneben verhaissen, wan er ime das confirmier, so well er alles thuen, was im miglich. Als bald der Malaspina<sup>384</sup> nur hinwekh ist, hat er gstraggs<sup>385</sup> ein verbintnus mit denn predicanten gemacht, das er von seiner vorigen mainung nit wechen well, und hat den anderen, was ime mein gmahel in vertrauen geschriben und entpotten zugeschickht und sie vermant, das sie auf irer vorigen mainung alle verbleiben sollen. Zum gemainen volkh aber hat er gesagt, der khinig welle ein neue polnische religion ins reich bringen, doch hat er diß alles nur durch sein haimliche podscafften gedan, und sich offentlich alzeit

[142v] guet erzaigt, entzwischen hat sich die zeit verzogen, bis wir gehen Upsal khomen, und das wir nicht erhandlen haben khinden. Und ist der herzog Carl<sup>386</sup> erst daselbst zu uns khomen nach. Nach der begrebnus hat man gleich angefangen zu handlen, und hat mein gmahel den herzog Carl<sup>387</sup> wider auf ein neues zu sich geforderdt und selbst mit ime geredet und sich gegen ime erbotten, wan er ime wer verhelffen, das sein religion im reich offentlich, er sey da oder nit mug passiret werden, so well er ime alles confiemiren, was er auf sein fürstenthumb begerdt hat, welliches vil ist. Auf deshalb hat er sich wider vil erbotten und hat doch seine pottscafften hin und wider geschikht gesterkht und sie sollen auf irer alten maynung bleiben, und hat inen fürgeben, der khinig sey iezt allain im reich, hab wenig volkh bey sich, nur etlich Polakhen und seine heydukhen.<sup>388</sup> Er wer aus not was bewilligen miessen, wan sie nur auf irer maynung verbleiben, dan mit gwalt khindt er

[143r] inen nichts thuen. So khindt er auch anderst woher im wintter khein hilf haben und sy sollen nur gesch[w]indt ein antwordt vom khinig begeren, das ers nit bis in sumer aufschiebe. Auf des selb ist der herzog Carl<sup>389</sup> mit den ständen zu meinem gmahel khomen und begerdt, das er inen diß was sie begern confirmieren welle, wo nit so well er darvon. Er frag nichts darnach, er welle sich wol selbst in seinen fürstenthumb versehen, und sein er und der khinig

---

<sup>384</sup> Geheimzeichen für den päpstlichen Nuntius Malaspina.

<sup>385</sup> *gstraggs* – sofort.

<sup>386</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>387</sup> Ebenda.

<sup>388</sup> *heydukhen* – Grenzsoldaten.

<sup>389</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

zimlich an ein ander khomen. Da haben die rätth dem herzog Carl<sup>390</sup> zusprochen, er soll nit so unbeschaiden sein, so hat ers mein gmahel wider abbetten, und gesagt, er hab im ie schier zuvil gethan. Es vermaint jederman er sey trunkhen gewest, darnach hat er so vil angeredt, das der ganc gemain fur sein haus khomen und haben wellen wissen, ob inen der khinig ein antwordt welle geben, darunter haben etliche geschriren, man vermaint aber, das seine diener gewesen, und er sy angelernt:

[143v] will uns der khinig von Poln khein antwort geben und bewilligen was wir begerdt, so wellen wir nicht zu einem khinig haben. Etlich predicanten aber sent darunter gewesen, die auch also geschriren haben. Wie mein gmahel nun nindert<sup>391</sup> khein mitl gesehen, dan wir sent gar zu wenig gewesen, und haben iezige zeit nirgents khein hilf haben khinden, hat er sich gegen den rätthn also vernemen lassen und inen auch gesagt, er khinne also die khron nit annemen, er wels ehe den herzog Carl<sup>392</sup> ubergeben, darauf haben sie mit waynenden augen gebetten er soll es nit thuen, dan der herzog Carl<sup>393</sup> hab sie betrogen under dem schein der religion, das sie sich so starkh mit ime verbundten, das sie ie ietzt nimer zurukh khinnen. Und sie bitten den khinig, umb gottes willen, er soll nur diß in der religion bewilligen, sie wellen selbst sehen wie mans naher auf ein weg richte, dan herzog Carl<sup>394</sup> sehe under dem schein der religion

[144r] nichts anderst, dan das er gern khinig wer, wie dan war ist, dan man hats aus allen seinen handlungen gesehen. Wie wir nun gesehen, das khein anderst mitl vorhanden, dan wir sein allain gewesen, wie die schaf under den wölfen, und wär gewis gewest, hets mein gmahel nit zu gelassen, so wär gwis ein wildes lärm<sup>395</sup> worden. So hat inen mein gmahel so vil zu gelassen, die Augspurgerische confession und das sunst khein andere religion khein offentliche khirchen oder schuel sollten gehalten werden, auch solle kheine catholische zu reichs ämptern befürdert werden. Doch hat im mein gmahel ausgenommen, wen er khinder hab, so sollen die selben ausgenomen sein, und entlich hat er hinzu gesezt und bevorgenomen, von disen nach der khronung mehrers zu handeln. Mit disem sent die rätth gar wol zufriden

---

<sup>390</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>391</sup> *nindert* – kein, nichts

<sup>392</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>393</sup> Ebenda.

<sup>394</sup> Ebenda.

<sup>395</sup> *lärm* – Unruhe, Tumult.

gwest, das ist zu abent spad gewest, zu morgens ist wider die ganze gemain bey dem herzog Carl<sup>396</sup> gewesen, ich wais nit welche teufel in der nacht wider etwas darein bracht,

[144v] dan man gesagt, das die predicanten die ganze nacht hin und wider postiert sein. Zu morgens haben sie alle in gemain, diese wort nit haben wellen, waß im der khinig vorbehalten, nemlich nach der khrenung weittern mit inen zuhandlen. Zu dieser comission hat sich niemant wellen brauchen lassen, als der schen graf Gustav<sup>397</sup> und der lang Welkh, deß khinigs schener sun,<sup>398</sup> und alle stant haben mein gemahel bey inen empotten, well er diese wordt nit auflassen, so wellen sie im alle den ayd, so sie ime gethan wider aufkhinden. Dariber mein gemal gar ubel zu farig gewest, und so zornig als ich in ie gesehen, und hat umb alle Poln und heydukhen geschikht, das sie ins schloß khomen und hat genzlich vermaint ein lärmn mit inen anzufangen, wan sie im den aydt aufkhindet. So haben in aber die Poln gebetten, auch andere, er solle mein daruntter verschonen, die weil ich so groß schwanger sey, dan

[145r] der herzog Carl<sup>399</sup> bey 2000 starkh alhir. Ich wer und mein gmahel von allen Schweden also verlassen gewest, das im schier khein mensch bey gestanden, ausser die livlender<sup>400</sup>, weren doch auch gegen den andern wenig gewesen, da hat man gesehen, wie treue diener mein gmahel gehabt hat, dan der graf<sup>401</sup> und denen er am maisten guets gethan sent die gresten schelmen gewesen, und ist unmiglich, das sie, gott ungestrafft khan lassen, die weil sie so verräterisch und untreu mit meinem gmahel sent umgangen und das sie in also dar zu genott und zwungen haben. Dan Schweden ist dermassen ein reich, das man nit leglich<sup>402</sup> daraus entlauffen mag, wan man ain nit gern daraus last, insonderheit im wintter. Lestlich hat mein gmahel dises auch nachgeben miessen. Doch gewiß gezwungen und

---

<sup>396</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>397</sup> Geheimzeichen für Graf Gustav Brahe.

<sup>398</sup> Diesen Wortteil erwähnt Erz. Maria auch in ihren Schreiben n. 25 vom 28. 4. 1594, ohne dass man weiß, was es genau bedeutet. Ferdinand von Hurter meint in seinem Werk, *Maria Erzherzogin zu Österreich, Herzogin von Bayern*, auf Seite 146 in einer Fußnote, dass es sich dabei vielleicht um einen unehelichen Sohn des verstorbenen Königs handeln könnte.

<sup>399</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>400</sup> *livlender* - Volk von Livland.

<sup>401</sup> Graf Gustav Brahe war immer ein Vertrauter des Königs und hatte ihn enttäuscht, da er sich, selbst Schwede, auf die Seite des Herzogs geschlagen hat.

<sup>402</sup> *leglich* – einfach, leicht.

trungen. ED khinden gedenkhen, was ich für ein lustige zeit gehabt hab. Der herzog Carl<sup>403</sup> hat das reich

[145v] gesucht, die herren weren selbst khinig gewesen, die predicanten weren auch gern herren gewesen. Aus disem allen khinnen ED lechtlich abnemen, in was für ein pad wir ein weil gesessen sein. Ich will ED, wils gott, bey dem Jörgen alle schrifften schikhen, dan ietzt ist noch nit zeit, doch hab ich ietzt khirzlich den haubt puncten schreiben welln. Der Jörg wirt ED wol alle wunder zu sagen haben, wan er, wils gott, hinaus khombt. Wie untreulich sie an meinem gemahel gehandelt, denoch miessen mirs ietzt zu lassen, stilschweigen und groß mechtige gedult tragen und thuen als was uns alles wol gefuel, bis wir, wils gott, wider hinaus khomen, ietzt mueß man nur vil gedenkhen und wenig reden. Mich gedukht,<sup>404</sup> mein gmahel sey Schweden ietzt zimlich erlaidet. Er wirdt sich nimer vast

[146r] darum reissen, die Polakhen haben gwiß redlich zu meinem gmahel gesetzt, sie hetten gewiß leib und leben mit im gewagt wan unser noch treymal so vil weren gewesen, so hetten wirs wol wagen dirffen. Mit was grossen freuden nur mein gmahel khrent sey worden, das khinden ED abnemen, *patiencia*,<sup>405</sup> bis wir wider in Polen khomen. So hat man auch fur gewiß gesagt, das im der herzog Carl<sup>406</sup> schon ein khron hab machen lassen, auf sein khinigreich, es ist auch das sprichwort an im erfilt worden, was das herz vol ghet der munt uber, dan wie man von der salbung dispentiert, das sich der khinig khurzumb nit balt salben wellen lassen, hat er gesagt, wen er wisset ein khinigreich zu bekhomen, so wolt er sich am ganzen leib schmirben lassen. Hat vor allen rhätten gesagt, ich main wen man den heydukhen het gewalt geben, sie hetten mich geschmierdt, dan sie ein guetten lust zu mir gehabt. In summa der herzog Carl<sup>407</sup> ist nicht wertt, die rätt, gleichfalls die andern

[146v] all miteinander ist ein schelben wie der ander. Ich bitt aber ED ganz underthenig, sy wllens bey ir verbleiben lassen. Aber was das ander ist, das wir in so großen gefahr gstanden, das mugen ED wol sgen, damit man nit main, mrin gmahel hab etwa ohn versuch sovill nachgelassen. Aber wan wi in Polln khomben, öllen wir vol beschreiben, was es für ein

---

<sup>403</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>404</sup> *mich gedukht* – ich denke.

<sup>405</sup> *patientia* – erleiden, erdulden ertragen.

<sup>406</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>407</sup> Ebenda.

erbares volkh ist, wir wöllen inen ein lob geben, das inen der schelben im stall mig und besser wer.<sup>408</sup>

[140v] Bitt ED zum underthenigisten, sie wellet diese zifer ein vertraute pershon aufsizen lassen, damits nit alß auß kummen.

I. Stockholm – Stadt in Schweden, II. Uppsala – Stadt in Schweden, III. Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, IV. Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, V. Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., VI. Gustav von Sachsen-Lauenburg (1570-1597) – Cousin von König Sigismund III., VII. Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) – Vertrauter des Königs, VIII. Brahe Erik (1552-1614) – Statthalter in Stockholm, IX. Olaus Stephani Bellinus (1589-1618) – Bischof von Västerås, X. Krakau – Stadt in Polen, XI. Anna Wazówna (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III., XII. Katharina (1584-1638) – Tochter von Herzog Karl IX., XIII. Warschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna.

## 21.

**Anna an Maria**

**1594 März 13. Stockholm**

Anna schreibt ihrer Mutter in einem kurzen Brief, dass sie nach dem Begräbnis und der Krönung in Uppsala, am 10. März 1594 wieder nach Stockholm zurückgekehrt ist.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 65r-66v. Original von Hand Anna. Fol. 66r (leer), fol. 66v Adresse: *Der durchleuchtigen hochgeborenen fürstin und frauen, frauen Maria erzherzogin zu Osterreich, herzogin zu Bur[gundi, gräv]in zu Tyrol etc. [Meiner fre]undlichen herzlichsten frau muetter, Grätz.* Rotes Siegel vorhanden. Vermerk von Hand Marias: *Wider gen Stockholm komen.* Vermerk von anderer Hand: *Der khinigin in Polen, schreiben zu Stockholm von 13 marty anno 94.*

[65r] Durchleichtigiste firstin gnedigiste herzlichste frau muetter, ED sein meine underdenige gehorsame dienst jederzeit bereit. Ich hab nit underlassen kinden ED diß briefel zue schreiben. Wie wol ich gar nix sonders brief wierdiges hab, dan ich ED alß von Upsal<sup>I</sup> auß geschriben hab, wie die crenung ab ist geloffen, welche brief ich ED durch das kheiser gesanden hab geschickt. Hof, ED wer dens vil ehe alß disen bekummen, dan ehr wierdt sie nit gern saumen.<sup>409</sup> Den 10 tag marti sein wier glicklich und wol herkommen. Und sein alle firsten bershonen von Upsal auß zue hauß zogen, allein die herzogin von Meckelwurg<sup>II</sup> ist mit. Und wie mier hie ein sein zogen, hatt man gar fast<sup>410</sup> von schloß mit großen stueken

---

<sup>408</sup> Hier endet der chiffrierte Text es folgen drei Zeilen von Hand Annas.

<sup>409</sup> *saumen* – Zeit lassen.

<sup>410</sup> *fast* – stark.

geschossen. So stark, das vil fenster ihm schloß hatt zerbrochen. Aber mein gemahel hatts von meinet wegen bevolchen, das man gar zeitlich geschossen hat, ehe mier gar nahendt hinzue sein kummen. Ich hab miers aber denest<sup>411</sup> gar gnuog gehert. Wier haben sunst gar guetten schlittweg gehabt, allein das wier gar oft uber gefroren wasser haben gemiest. Und oft gar lang, ein halbe stund, ohn ander oder mehr. Und ist ienz

[65v] tag zue vor garweich wetter gwest, das das eiß nit zum sterckesten ist gwest. Und mier haben aber gemiest, wo man sunst ihm summer mit den gar großen schifen faren kan, da dief genuog ist. Ich hab gwiß treulich an ED gedacht, wie sie ED ferchten wuren. Ich hab mier wol auch ein wenig gefircht, dan es hatt bißweilen kracht und sein halt gar vil reitter und schlitten her vorn gefaren. Sunst weiß ich ED von hie gar nix neuß zur schreiben, allein das wier alle mit grossen verlangen warten brief von ED, dan ich gar lang nix von ED, hab. Ich bin, gott sei lob, wol auf, allein wier ich gar schwar daher, unser herr welle mier ein glickselige niderkunft verleihen, damit wier mit gesundt und freiden balt wider haim ihn Poln kinden. Bitt ED zum underthenigisten, ED wellen mier meine geschwisterig alle griessen, ihn sonderheit die f[rau] s[schwester] Catarina.<sup>III</sup> Mein gmahel last ED ganz feundtlich griessen, und ich bevilch mich ED zum underthenigisten alß ihr underthenigiste und gehorsamme dochter.

Datum Stockholm den 13 tag marty anno 94.

ED

Underthenigiste und gehorsame tochter biß ihn tot – Anna.

**I.** Uppsala – Stadt in Schweden, **II.** Elisabeth zu Mecklenburg (1549-1597) – Tante von König Sigismund III., **III.** Katharina Renea, Erzherzogin (1576-1595) – Schwester von Königin Anna.

---

<sup>411</sup> *denest* – dennoch.

Erzherzogin Maria bestätigt den Erhalt eines Schreibens vom 5. Februar 1594. Sie teilt Anna mit, dass Johann Pranner, Kammerdiener und Sekretär der Erzherzogin, jene Person ist, der ihre Briefe in Zifferschrift verfasst und auch auflöst. Es verwundert die Erzherzogin, dass der Kaiser einen Gesandten, Dr. Matthäus Wacker nach Polen geschickt hat um herauszufinden, ob denn der König wirklich von Schweden wieder zurückkehren wird, sie weiß aber davon nichts Genaueres und ist darüber verwundert. Sie meint, der Gesandte solle Erzherzog Maximilian keine weiteren Hoffnungen auf den polnischen Thron machen, denn der König kehrt bestimmt aus Schweden an den polnischen Hof zurück. Die Erzherzogin ist empört über die Bedingungen die Herzog Karl IX. an den König gestellt hat, um zum König von Schweden gekrönt zu werden. Sie meint, man solle das Vorgehen des Herzogs nicht dulden, und wenn nötig, kriegerisch dagegen ankämpfen.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 47-12, fol. 12r/v. Es handelt sich dabei um eine Chiffriervorlage. Die Vorlage ist von Hand Erzherzogin Maria. Erzherzogin Maria gibt in dieser Vorlage an, wer die Chiffrierung der ausgehenden Schreiben und die Dechiffrierung der eingehenden Schreiben vornimmt. Es ist dies Johann Pranner, Kammerdiener und Sekretär der Erzherzogin. Bei dieser Vorlage finden sich keine Adresse und keine Vermerke. Datum und Ort können nur vermutet werden. Da in diesen Schreiben die Erzherzogin auf die am 1. März 1594 stattgefundene Krönung in Schweden Stellung bezieht, kann eine Datierung mit Ende März, Anfang April angenommen werden.

[12r] Mein kindt ich hab dein schreiben sambt der ziefer woll empfangen, die den 5 february aus gett und ietzt hab ich schon ein verdraute pershon, der mir die ziefer schreibt und auszeicht. mein camer dienner der Pranner,<sup>I</sup> der pey mein herr prueder Ferdinant<sup>II</sup> gewest, der Anndtl die pey dem Max gewest ist, ir man. Ich weis, das ich im drauen darf. Der Jerg<sup>III</sup> kenndt in woll. Ich schreib gleich die warheit. Das hatt mich gar nit verwundter, das der kayser<sup>IV</sup> ein gesannnten zue enck geschickt hatt, sy mit enck zue erfreyen, dan es ein hoflichkeit ist und duetts der kayser woll in meren. Aber das er so ein schlechter menschen geschickt hatt, auch ein dockdter,<sup>V</sup> das nimbt mich nit wenig wundter. Das, des es aber erzherzog Maximilian<sup>412VI</sup> sein soltt das weis ich gar nit und ist mir selzam fier den kayser. Wollt ich versprechen, das es nix predwirt,<sup>413</sup> ob aber der mensch nit fier sy selbs oder in namen erzherzog Maximilian<sup>414</sup> ettwas duett. Das wurdt sprech ich gar nit, aber gewis nit mit willen oder wissen des kaysers.<sup>415</sup> Ich kann ietzt nit vill schreiben, aber wen der Jerg kombt,

---

<sup>412</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>413</sup> *nit predwirt* – nicht bekannt wird.

<sup>414</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>415</sup> Geheimzeichen für Kaiser Rudolf II.

will ich ime vill empietten. Der erzherzog Maximilian<sup>416</sup> ist ietzt hie, haben mir allerley gesprech, nur geben noch nit. Weis nit was umb die hofnung das verdriest mich von herzen. Das er gar zue der cronung ist zochen, dar mit er mir vill neus zue sagen hab und wirdt rein luegen. Der zue mich verwundtert der nerischen Polacken, das sy auch glauben, der kinig wolt nit in Polln wiedter. Holt man ennck doch nit so schon dernach, das er sollt gern dinen sein. Wer wolt nur gern unndter den luetterischen schelmen sein. Solt es eins kein lieben hundert diennen lassen, man lest halt den waresten nit dienen. Ich her kein wordt was der mensch [12v] sagt, der von kayser geschickt ist wordten. Ich lachett mich zue kranck, wen er dem erzherzog Maximilian<sup>417</sup> noch ein hofnung machett. Ich sag im alle dag, der kinig wirdt e komen, den man vermain. Ir derfts nit ferchten, das ihe ein menschen sey, den ich woll west das nit guett wer. Ich hab vergessen vor zue schreiben der attmirrall wollt [s]ich gewis nur genadten bedanncken. Well er nit unndterschreiben hatt wellen, wan er schon sunnst luedterisch ist und alle die nit unndterschriben haben in sonndterheit die Iflander auch. Und alle die an dysen sachen schuldig wern in sonndterheit herzog Carl<sup>418VII</sup> und der schlem<sup>419</sup> der scheper.<sup>420</sup> Ich weltt mein kopf nit sannft legen pis ich sy zelltett<sup>421</sup> und sollt mir Schwedten der durch zue grundt gen, ich las den spodt nit auf mir, das sy mich also polldert<sup>422</sup> hetten, das ich dein miest was sy wollen. Ich welt freindt und feindt umb hieff ansprechen. In sonndterheit mit dem Mostewidter<sup>423</sup> wollt ich friedt machen und wolt in zue hieff nehmen, auch Pollen und wan ich kundt, ich welt ire den herzog Carl<sup>424</sup> zollen, der vor sagen miest und die schelm, die predigannten, welt ich stelern,<sup>425</sup> daß sy nit wisten wo sy deheimett weren. Kann irer nit genuch erschreiben, wie we er mir duett, das es ennck von den schelm<sup>VIII</sup> habt miessen crennen lassen. Ist mir wie dem damll, ich weis nit was ich in ein solche crenung dett gott bevelhen bis zue seiner zeit.

---

<sup>416</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>417</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>418</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>419</sup> *schlem* – Schelm. Mit Schelm ist der Erzbischof von Västerås gemeint.

<sup>420</sup> *scheper* – schebern, klappern, oder abgeleitet von *schaben*, dann bedeutet es schäbig, gemein.

<sup>421</sup> *zelltett* – Foltermethode.

<sup>422</sup> *polldert* – Foltermethode.

<sup>423</sup> *Mostewidter* – Moskowiter, Einwohner von Moskau.

<sup>424</sup> Geheimzeichn für Herzog Karl IX.

<sup>425</sup> *stelern* – Foltermethode.



**I.** Johann Pranner – Kammerdiener und Sekretär von Erzherzogin Maria, **II.** Ferdinand von Bayern, Herzog (1550-1608) – Bruder von Erzherzogin Maria, **III.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **IV.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **V.** Wacker Dr. Matthäus – kaiserlicher Diplomat, **VI.** Maximilian der Deutschmeister, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **VII.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **VIII.** Olaus Stephani Bellinus (1540-1618) – Erzbischof von Västerås.

## 23.

**Anna an Maria**

**1594 April 20. Stockholm**

Anna beklagt sich bei ihrer Mutter, dass der letzte von ihr erhaltene Brief vom 22. Dezember 1593 sei. Sie gibt den schlechten Wetterverhältnissen die Schuld, die den Postweg erschwerten. Anna nimmt kurz Bezug auf den kommenden Reichstag, wo der Kaiser beabsichtigt mit den Türken eventuell Frieden zu schließen. Da aber ihre Informationen darüber ungenau und sie keine diesbezüglichen genaueren Meldungen hat, ist Anna über die Situation beunruhigt. Anna berichtet ihrer Mutter auch über den Fortgang ihrer Schwangerschaft, und schreibt ihrer Mutter, sie müsse auf alle Fälle die Geburt ihres Kindes in Schweden abwarten. Erst nach der Geburt des Kindes sei es möglich wieder nach Polen zurückzukehren. Anna hofft, dass die Rückreise von Schweden nach Polen nicht so turbulent sein möge wie die Reise nach Schweden. In diesem Brief schreibt sie auch, dass Herzog Karl freundlich ist. Dies widerspricht sich total mit den Zifferschreiben, die Anna an ihre Mutter schickt, wo sie den, aus ihrer Sicht, wahren Charakter des Herzogs beschreibt. In diesem Schreiben findet auch die Reise von Erzherzog Ernst in die spanischen Niederlande Erwähnung, wo dieser das Amt des Statthalters antritt. Wichtig ist für Anna auch in diesem Brief, dass ihre Mutter hirschlederne Handschuhe für sich und ihren Gemahl nicht vergisst zu bestellen. Auch bittet sie ihre Mutter, ihr das Rezept gegen Blasenkrankung zukommen zu lassen. Die wagen Angaben, dass der Fürst von Siebenbürgen, Sigismund Báthory, eine ihrer Schwestern, Katharina Renea oder Maria Christierna, als Ehefrau begehrt, möge ihr ihre Mutter bestätigen. Auch ersucht Anna ihre Mutter, sie möge sich beim Ordensgeneral der Jesuiten, Acquaviva dafür einsetzen, dass der von ihr geschätzte Beichtvater Sigismund Ernhofer nicht von seinem Dienst bei ihr in Polen abgezogen werden soll. Magdalena von Egk eine adelige Bedienstete im Frauenzimmer der Königin und ein Hofdiener wollen heiraten. Anna bittet ihre Mutter, sie möge sich beim Vater der Braut um das Zustandekommen eines Heiratsvertrages einsetzen. Im Zifferschreiben begründet Anna die Ernennung Herzog Karls IX. zum Statthalter von Schweden. Anna berichtet über den katastrophalen Zustand der Kirchen und Reichsgüter in Schweden. Schweden sei in Wirklichkeit ein verschuldetes Land, es wurde von den vormaligen Königen aller seiner Schätze beraubt. Anna meint, es sei auch besser sich nicht vehement auf die katholische Konfession festzulegen, da nur mehr wenige Leute des Adels und aus der Bevölkerung dem katholischen Glauben angehören. Anna schreibt auch, ihr Gemahl habe momentan keine Möglichkeit die katholische Konfession im Lande wieder durchzusetzen. Sie tröstet ihre Mutter dahingehend, dass sobald König Sigismund III. wieder einmal nach Schweden reisen wird, er dies ändern würde.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 30r-37v, 43r/v, 67r-73v. Folio 30r-37v, 43r/v, 72r (Schlussteil)/v, Original von Hand Anna. Chiffriert fol. 67r/v-72r/v (13 Zeilen von Hand Anna). Dechiffrierung fol. 68r-71r/v (leer). Die verschiedenartige Folierung ist darauf zurückzuführen, dass fol. 30r-37v, 43r/v ursprünglich im Archiv dem Schreiben vom 29.

November 1593 zugeordnet wurde. Die auf den ersten Blick fehlenden folia 38r-42v betreffen den Brief vom 29. November 1593. Fol. 73v Rückvermerk: *Meiner genedigisten herzlichsten frau muetter Maria erzherzogin zue Osterreich zue aigen handen*. Zwei rote Siegel vorhanden. Vermerk von anderer Hand: *Ir khinigliche majestat in Poln und Schweden auß Stockholm vom 20 april anno 94, schwedische sachen*. Königin Anna gibt in diesem Schreiben an, dass sie diesen Brief dem kaiserlichen Botschafter persönlich mitgegeben hat.

**[30r]** Durchleichtigste fürstin gnedigiste herzlichste frau muetter, ED sein meiner underthenige gehorsamme dienst jederzeit bereit. Wie wol ich ED auf dißmal nix briefwürdiges zue schreiben hab, jedoch hab ich nit underlassen wellen, ED das klein zetele<sup>426</sup> zue schreiben und laß ED wissen, das ich sampt meinen geliebten gmahel, gott lob, wol auf sein. Von meiner klein<sup>I</sup> hab ich gar lang kheine schreiben wie es ihr gehet, das mier die weil wol zimlich lang machet, aber ich mueß gleich den die schuldt geben, das iez das eiß gleich auf gehet und man ihn Denenmarck<sup>II</sup> auch oft ein etlich tag nit uber khan, wan das eiß also auf gehet. Mit waß grossen verlangen ich aber brief von ED erwardt, khan ich nit ansprechen, dan ich sider disen briefen, die den 2 tag december sein dadiert gwest, kheine brief von ED empfangen hab, ist ihe auß der weiß lang. Ich darf schier gar nit daran gedencken, das schon so lang ist. Wil aber hofen, das taglich kummen werden und das auch das eiß werde hinderen, dan ich khan ihe nit glauben, das ED so lang nix geschriben sol haben. Hinen sagt man, das der keiser<sup>III</sup> mit den Dircken Fridt wil machen und das khein reichstag mehr werde auf dismal werden, ist wol zue erbarmen wan khein reichstag wierdt, dan gwiß der ganzen christen-

**[30v]** heit vil daran ligt. So wierdt der kheiser so balt khein solhe gelegenheit finden wider den Dircken zue kriegem, dan man gwiß saget, das der Perschianer<sup>427</sup> wider den Dircken kriegem wierdt. Ich erwart halt mit so grossen verlangen brief von ED, das ich halt wissen kindt wies ED gehet, auch wies aigentlich mit den Dircken stehet. Es zweiflet mier gar nix, das man danst<sup>428</sup> vil wierdt sagen von unß hinen, aber ich hab ED ihn allem den rechten grundt geschriben bei das kheiser botschaft. Iez ists, gott lob, alß stil hinen und derfen ED an unserem wider hinauß ziehen gar nix zweiflen, dan wier, mit gettlicher hilf, ihn julio gwiß weck wellen ihn Poln. Unser herr welle unß sein gnadt verleihen. Ich wier gar groß und schwar, daher fircht schier, ich werde mein reitten<sup>429</sup> hart ergehen, dan ich schon gar groß und schwar wier, unser herr welle mier sein segem verleihen. Es sei mir ein suhn oder tochter, wan

---

<sup>426</sup> *zetele* – Benachrichtigung, Mitteilung.

<sup>427</sup> die Perser.

<sup>428</sup> *danst* – sonst.

<sup>429</sup> Hier: errechneter Geburtstermin.

ihn unser herr das leben verleihet, wierdt es kleiner wanderer sein miessen. Mein herzlichste frau muetter, ich hab gleich disen brief auf ein fecon<sup>430</sup> anfangen zue schreiben, so kummen mier ihn desen, ehe ich ihn schleuß, brief von ED, zwen mit ein ander, einer von 9 december den andern von 22 december. Die hab ich den 28 marti empfangen, ist gwiß ein langsamme bost, aber uber landt gehest also. Hof iez, wan das mehr gar ofen wierdt sein werden wier efter schreiben haben. Hab auch auß ED schreiben vernommen, das ED mein schreiben, wie mier zue Stockhom<sup>IV</sup> an sein kummen von 14 october wol empfangen haben. Hab ED sider gar oft geschri-

[43r] ben. Wie ich dan ED ein verzeichnuß mit schick, wie oft ich geschriben hab, wil aber nit hofen, das eine postei sol verloren sein, allein gehet es halt biß weilen lang zue. Bedanck mich auch gegen ED zum underthenigisten, das sie ED so hoch erfreien, das wier hieher an sein kummen, wier haben ja grosse gefar auß gestanden, aber gott hatt unß gnedig datrauß<sup>431</sup> geholffen. Ich glaub aber gwiß, wan ich nit were schwanger gwest, es hette mier nit so wehe gethan. Wan mich unser herr gnedig erfreidt und dem kindt das leben last, so mueß die Urschel<sup>V</sup> lernen mit umgehe schapfen<sup>432</sup> und buzen,<sup>433</sup> damit wan wier, wilß gott, wider uber mehr werden, sie mit den kindt umbgehen khan, dan sie hatts gar nix gtant,<sup>434</sup> hatt oft gesagt, es thue ihr der magen weniger wehe auf dem mehr alß sunst. Das ED begeren zue wissen, obs den kinig wehe hab than oder nit, hab ich ED schon geschriben, das ihn mier ihn der nacht, wie der groß sturmb ist gwest und fruest ein morgen wehe hatt thon, ehr hatt den campast<sup>435</sup> diset ke[in] zweimal fleissig geschaut. Das ED aber meinen, wier werden unß ferchten wider aufs mehr, so haben wier aber alle ein so groß verlangen wider ihn Poln, das niemandt ahn khein forcht dencken wierdt darzue. So wierdt gleich zue der besten zeit, wilß gott, sein ihn july. Bin auch gar fro, das ED so wol mit mier zue friden sein mit mein schreiben will hinfiro auch nix underlassen ED oft zue schreiben. Das ED auch begeren, ich sol ED ein solches schif abmalen lassen, wie mier darauf gefaren

---

<sup>430</sup> *fecon* – Fasson, hier: richtige Form.

<sup>431</sup> *datrauß* – heraus.

<sup>432</sup> *schapfen* – wickeln.

<sup>433</sup> *buzen* – pflegen, waschen.

<sup>434</sup> *gtant* – getan.

<sup>435</sup> *compast* – es ist ein Stern gemeint, der die Richtung zeigen sollte, der König hat ihn aber kein zweites Mal gesehen. Auch n. 17 vom 5.2.1594.

[43v] sein, wil ich sehen, ob ich ED kindt ein klein von holz also machen lassen, und wils ED mit dem Jergen<sup>VI</sup> schicken, dan an dem gmalten kinden ED nit recht sehen, wies ihnen sehet. Das ED auch verwunder, das herzog Gustavuß von Saxen<sup>VII</sup> ein so feiner herr ist, und sein vatter so schlim ist gwest, ehr ist ja iez fein, ist aber noch gar jung. ED hatt wol recht, das sein f[rau] muetter<sup>VIII</sup> eine von Schweden ist, ist mein gmahel herr vatter<sup>IX</sup> schwester, darum ED die Uschel von Upsal<sup>X</sup> hatt geschriben, hatt nit vil wiz hin zuezeichen. Das ED auch ein wordt nit lesen hatt kinden ihn meinen schreiben, nemlich, das man ob den schloß hab geschossen und darbei stehe eine wordt, das ED nit lesen kinden, was ich ihe nit was sein mag, wierdt etwas nit vil gelten. Das ED auch gern heren, das unß der herzog Carl<sup>XI</sup> so freindtlich empfangen hatt, aber ED verwunder, das ehr mich zum ersten mier EL habe geheissen, glaub ich, ED werden sie nimer so hoch wundern, wan ED alß was ich ihe beiß keiser botschaft geschriben hab, werden lesen, iez heist aberal[s] IM. Das ED begeren zue wissen, wie die witib kinigin<sup>XII</sup> haist, haist sie Gundele, ist ein schwedischer namen. Wie sie und die princessa<sup>XIII</sup> sie vergleich, so geben sie gar guette wordt under augen, aber sunst ret ihn die princessa nit freidtllich, wol wie sie dan auch wol ursach hatt, dan sie gwiß ein recht stiefmuetter gegen ihr gwest ist, wier

[31r] von jederman hern. Von seiner gmahel<sup>436XIV</sup> hab ich ED auch schon geschriben, ist wol die, die mein gmahel hatt nemen solten. Das ED begeren zue wissen, ob ehr vil kinder hab, so hatt ehr nur ein ainzige dochter,<sup>XV</sup> von seiner ersten frauen. Ist auf der der crenung west, bei 10 jaren alt und die iezige mit der frauen. Das ED auch winschen, damit alß balt verricht werde, so ist die krenung, gott lob, schon geschen, iez arbeit man taglich die gubernation zue bestellen. Wans nit meinet halben were, kindt mein gmahel noch ehe hinauß, aber meinet halben wierdts vor den juli nitt geschehen kinden. Wellen, ein gott wil, nix versaummen, ED zweiflen mier nit. Das ED auch schreiben, ich hab gott wol zue dancken, das ich ihn schrecken auf den mehr nit umbs kindt sei kummen, ist gwiß war, ich wiers gott nimer mehr aberdancken kinden. Wie wol ich zue Upsal auch ein zimlichen stoß an meinen herzen hab auß gestanden, aber gott hatt mich gnedig behiet. Den kinder balsam auch alß was mier ED bei dem, der die Gellerin<sup>XVI</sup> hinauß hatt beleidt, haben geschick, hab ich wol empfangen, wie ich ED lengst hab geschriben. Das ED auch schreiben, wans miglich werde, das ED gern

---

<sup>436</sup> Hier ist die Gemahlin von Herzog Karl IX. gemeint.

sehen, das ich ihn Poln ihn der kindtbett leg, und nit ihn Schweden, wans miglich werde gwest, so wers mier wol auch lieber

[31v] gwest, aber das mehr ist noch nit ofen gar. Und mag noch wol ein vierzehen tag anstehen biß man rech schifen darf. Und ich hab auf lengst noch sex wochen vor mein. Wie wol ich hart glaub, das ichs ergehen werde. Das ED auch schreiben, ich hab recht gethon, das ich die Kiermerin<sup>XVII</sup> herein hab gefierdt, wist ich ja schier nit wie ich hausen miest, wan ich sie iez nit hett. Wie wols sie auch ein deusche<sup>437</sup> hebam hatt, die lobt man gar fast, aber waß fier boßheit die Kiermerin alß anfanget ist nit auß zu sprechen. ED wierdt die Urschel darvon schreiben, dan sie weiß, das man ihn darf, darum ist sie so meisterloß.<sup>438</sup> Das ED auch schreiben, sie verwundern sie, das mein hofmeister<sup>XVIII</sup> nit bei unß auf den schif ist gwest, so hatt nit da ein gelegenheit, wie etwan auf andern wassern, dan da mueß kuchel und keller und zorgarn<sup>439</sup> alß beinander sein, das man nit so vil gesindt darauf khan haben. Wie ED der Jerg wol kan sagen, was fier gelegenheit hatt. Das ED aber meinen, man kinde die brief vil sicherer und ehe uber landt bringen, hab ich iez den wider wol gesehen, das vil langsammer zue gehet uber landt, dan uber mehr, dan wans glick drift, so kummen sie gar balt uber mehr. Das ED begeren zue wissen, obs vil gefligel auf den mehr hab, hab ich gar nix gesehen wie mier heruber sein gefaren, allein fegel, sehen schier wie die fischen die heist man strickvegel, denen hab ich etlich gesehe[n],

[32r] den abent darvor, ehe der groß sturmb ist gwest. Das ED begeren zue wissen, ob die 3 schwedischen drei ret, die auch auf dem mehr verjagt sein worden, kummen sein, sein sie wol ein 3 wochen nach unß ankummen, sein schier die fiernemsten gwest. ED haben auch gar recht thon, das ED e[rzherzog E[rnst]<sup>XIX</sup> haben geschickt was ich ED ihn zifer hab geschickt, hab gleich auch mit ED briefen, brief von meiner klein tochter empfangen, das sie, gott lob, wol auf ist, auch schon gestendt.<sup>440</sup> Bin von herzen fro, das ED die f[rau] marschalckin<sup>XX</sup> und pater Bernhart<sup>XXI</sup> auch schreiben, das sie wol auf sei, erfrei mich auch von herzen, unser herr welle mier sein gnadt verleihen, das ich mit gesundt und freiden sehen mag. Das der herzog von Wierdenwerg<sup>XXII</sup> auch gestorben ist, mecht ich wol wissen, wo sein fürstendumb iez hinfalt, dan vil meinen, das auf Haus Österreich fallen werde oder wehrs bekummen wierdt,

---

<sup>437</sup> *deusche* – deutsche.

<sup>438</sup> *meristerloß* – unbeherrscht.

<sup>439</sup> *zorgarn* – Zeug, Hausrat.

<sup>440</sup> *gestendt* – stehen.

dan ich here es sei ein schens firstendum. Hab auch auß ED schreiben verstanden, das man Vilach<sup>XXIII</sup> hatt eingenommen, wie ichs dan auch zue vor mitlich<sup>441</sup> alß weit leifig durchs kheiser gesanden verstanden hab, gott den herr sei ewiges lob darummen. Glaub wol, die Dircken werdens nit ungerochen lassen wellen, aber der gott, der iez hatt gnadt geben, der khans noch weiter thuen.

[32v] Wier wellen auch alle fleissig bitten darum, damit unser herr weiter sein gnadt gebe. Das ED auch ferchten mein gmahel hab ED vergessen, das ehr ED so lang nit geschriben hatt, geschit gwiß auß kheiner vergessenheit, dan ED megen mier wol glauben, das ehr mir gwiß alle morgen ein guetten morgen von ED wegen gbet,<sup>442</sup> allein das ehr gar vil iez zue schaffen, so kumbt ihn auch das deusch<sup>443</sup> schreiben hart an, dan ehre gar nit gwondt ist. Hatt ED aber von hie einmal geschriben, wil hofen, ED wierdts schon lengst empfangen haben. Iez wierdt ehr nimer so vil zue schaffen haben, wierdt ED efter schreiben kinden. Das ED auch schreiben, sie wellen ihr die weil iez nit lang lassen sein nach briefen, duen ED gar rechts, wie wol ich gwiß oft schreib, jhedoch ein so weitten weg, gibts allerlei ungelegenheit, das die brief oft lang unterwegs sein. Das ED begeren zue wissen, was fier polnische herr mit unß herinen sein, wierdt ED die Urschel schreiben. Das ED auch meinen, die Poln werden wenig von Schweden halten, sein sie lacherlich wan sie darvon reden, sie sagen sie lassens bleiben, biß sie hinauß kummen, darnach wellen sies erst sagen. Bedanck mich auch zum underthenigisten, das ED an s[ant] Nicolaßtag so treulich an uns dacht haben, ich hab gwiß nit we[n]iger an ED und die irigen dacht. Was mier mein gmahel hatt eingelegt, hab ich ED vormalß geschriben. Das ED auch ihn so grossen sorgen vier mich stehen, damit mier der zueval<sup>444</sup> nit wider ihn der kindtbett kumme, wil ich zue gott hoffen, es werde iez nit kummen, dan die Kiermerin wierdt iez wiziger sein, dazue wuhr ichs nimer leiden, so wierdt ihr die hofmeisterin<sup>XXIV</sup> auch iez besser auf sehen. Das ED auch wunschen, das sie

[33r] halt balt wissen mechten, wan mich unsr herr erfreidt, so wil iez ED von stunden<sup>445</sup> einschicken, aber der weg ist halt weidt. Hof zue den selben gott, der mich das forige mal so gnedig erleset habe, er werde mich auch dismal nitt verlassen und ED werden fleissig fier mich betten. Das die e[rzherzogin C[atarina] zornig auf mich ist, das ich nit ihn Poln ihn der

---

<sup>441</sup> *mitlich* – mündlich.

<sup>442</sup> *gbet* – gebet, gibt.

<sup>443</sup> *deusch* – deutsch.

<sup>444</sup> *zueval* – große Schmerzen, Krankheit.

<sup>445</sup> *von stunden* – sofort.

kindtbett lig und sie hett gehoft, FD werden auch hinein kummen sein, wolt gott, es werde miglich gwest, aber was iez nit geschehn ist, khan auf ein ander mal, ein gott wil, geschehen. Wie ich das zue gott genzlich verhof, er werde mich noch disen glickseligen tag erleben lassen, das ich ED sehen mag. Die zeitung<sup>446</sup> von Dircken, die mier ED schicken, hab ich wol empfangen und mich von herzen dariber erfreiet. Unßer herr welle weiter sein gnadt geben, werde wol zue erbarmen, wan man bei solcher gelegenheit frit sol machen, wie man dan hinen starck, dan man saget. Die abschrift von der reiß von Warscha<sup>xxv</sup> auf Danzig<sup>xxvi</sup> hab ich gar wol empfangen, sag ED zum underthenigisten danck darum. Der Severin<sup>xxvii</sup> ist ein weil gar faul, hatt wenig beschriben, ED sol ihn ein filz<sup>447</sup> darum geben lassen. Wie wol ichs schon thon hab, glaub werde iez fleissiger sein. Hab auch auß ED schreiben von 22 december vernommen, das ED der Urschel

**[33v]** schreiben, welches sie ihn meinen namen thon hatt, wol empfangen haben. Hab auch mit herzlichen freiden ED und der andern geschwisterig gesundtheit darauß vernommn. Unser herr welle weiter sein gnadt geben. Das ED auch verwundert, warum man die begrebnuß so lang auf geschoben ist worden, wierdt ED auß disen brief, den ich ED bei das kheiser botschaft hab geschickt,<sup>448</sup> schon venommen. So wol auch, das wier von der crenung nit vil haben geschriben, oder wies unß hinen gefelt, wierdt ED auch auß den selben brief leicht schliessen kinden. Es sein halt derselben zeit alle sachen so wanckel mietig gestanden, das nix aigentliches zue schreiben ist gwest. Glaub aber iez, wan ED die schreiben vons keiser bottschaft wierdt empfangen, wierdt ED mit unß allen baß zue frieden sein, sunst stehet mier khein schreiben von ED auß, biß zue disen habs alle empfangen, allein halt langsam gehets zue. So hab ich auch alß wol empfangen, was fier zeitung mier ED von Dircken haben geschiek, auch die verzeichnuß, wie vil heiser man den Dircken genommen hatt, den ewigen gott sei ewiges lob darummen und der wel weiter sein gnadt geben, wie wier dan auch alle fleissig betten wellen, ehr wierdts gwiß nit ungerochen lassen wellen. Aber der gott, der iez geholfen hatt, der ist eben auch so starck und wierdt nach sein

**[34r]** gettlichen willen noch weiter helfen, wie wier alle zue ihn hofen wellen. Mein gott, wie herzlich bin ich halt uber diese guette zeitung erfreidt worden, dan ich wol trachten khan auch, auch ED briefen vor gesehen hab, ihn was grosser forcht und betriebnus ED vor

---

<sup>446</sup> *zeitung* – Nachricht.

<sup>447</sup> *filz* – Tadel, Rüge, Verweis.

<sup>448</sup> Bezug auf chiffriertes Schreiben n. 20 vom 5.3.1994.

gewesen ist. Das ED iez gott, der almechtig, so gnedig wider drest hatt. Der selbig wil ED vil zeit bei solchen trost erhalten. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das man danst auch sagen wil, das der Perschianer wider den Dircken kriegten. Sagt man hinen virgwiß, gott gebe das war sei. So hofet ich ihr zue gott, man werde den Dircken disen summer, mit gettlicher hilf, wol ein grossen abbruch thuen kinden. So hab ich auch ED schreiben vernommen, das den Sinan Wascha<sup>xxviii</sup> sol abgesez sein, gott geb, das wahr sei. Wie wol selten etwas bessers nacher kumpt. Hab auch meinen gmahel ED grueß auß gericht, ehr bedanck sies ganz freundlich, wie ehr dan ED selbst auch wierdt schreiben. Aber das ED auch zeihen ich liese ihm biß weilen ein grueß dar, ihn ED brief, so thuen mier ED wol unrecht, dan SL bevelch miers gwiß allemal fleissig. Das ED auch begeren zue wissen, wies mier hinen ihn Schweden gefalt, was die heuser anlangt, so sein sie, was kinigliche heiser sein, gwiß gar schen bauet, wie ED der Jerg wol sagen wierdt. Das hie [34v] oft gar sein heftlich, aber zimlich haimlich,<sup>449</sup> kinden schier alle deusch und gehen schier auf niderlendisch kleidt. Das ED aber begeren zue wissen, was man von selzammen dieren die etwan danst nit sein hab, so weiß von nix besonders, das ich gesehn hab, allein hatt man etliche ren<sup>450</sup> herbracht auß dem Lapenlandt, die sehen schier wie die deul,<sup>451</sup> allen mit so breite herrn<sup>452</sup> haben sie. Sie haben gar hohe und dine krim und gar ein braitleten fueß. So sein 2 wilt lapen<sup>453</sup> auch auß ihnen kummen. Darvon wierdt ED der Jerg wol schreiben kinden und wan ehr hinauß kumbt selbst sagen kinden, dan ehr hatt sie gar vil examiniret. Sunst hab ich gar nix besonders ihn Schweden gesehen. Hab auch auß ED schreiben vernommen, das e[rzherzog] E[rnst]<sup>454</sup> den 10 december ihns Niderlandt verreist ist. Unser herr gebe SL vil glick, auch das ihn der kheiser ein ring von 20 dausent daller werdt vereret hatt. Ehr ist lang genueg knecht darummen gwest, mueß aber ein schener stein sein. Das der reichstag auf den 6 merzen auf geschiken ist gwest, got gebe, das ehr fort sei gangen. Hinen hatt man ein weil sagen welten, es solte ihr nix darauß werden, were nit guett. Hab auch auß ED schreiben vernommen, das der Dirck schon Vilach<sup>455</sup> 39 jar ihnen hatt gehabt und ihn der zeit uber 4

---

<sup>449</sup> *haimlich* – heimisch.

<sup>450</sup> *ren* – Rentiere.

<sup>451</sup> *deul* – Hirsch.

<sup>452</sup> *herrn* – Hörner.

<sup>453</sup> *lapen* – Bewohner des Laplandes, Siedlungsgebiet der Samen.

<sup>454</sup> Erzherzog Ernst wird Statthalter der spanischen Niederlande.

<sup>455</sup> Festung Fileck.



mal hundert dausent menschen weck gefierdt. Ist ein schens volk, gott dem herr sei ewiges lob, der sie iez erleset hatt. Kan nit erschreiben mit waß grosser verlangen ich wider brief von ED erwart, damit ich heren mecht wies weiter mit dem Dircken stehett, dan was ich von ED [35r] glaub ich fier gwiß, dan sunst sagt man wol so vil. Bitt ED zum underthenigisten ED wellen mier zue Ihnspruck<sup>xxxix</sup> ein duzent hinden<sup>456</sup> handschuech bestellen und machen lassen fier mein gmahel. ED miessen mier ihn sonderheit bestellen, dan mein gmahel hatt zimlich groß hent, wie ED wol weiß. Bitt ED, wellen fier mich auch ein duzent schicken, schiz ED hiemit die muster. Ich hett sunst auch noch gar ein grosse bitt an ED, wan ichs wagen derft, ich hab die Gellerin wol betten, sie sol ED bitten, denck aber sie hats vergessen, umb das recept wie man das al fier den grieb<sup>457</sup> macht, da[s] mein herr vatter<sup>xxx</sup> seliger alle zeit braucht hatt. Mit den muscatnussen, das ED von der churfirstin von Saxen<sup>xxxi</sup> hatt gelernet, sie ist iez schon dot, ED wierdts wol lernen derfen. Man sagt hinen auch fier gwiß, das der herzog von Sibenbiergen<sup>xxxii</sup> meiner schwesteren<sup>xxxiii</sup> eine nehmen sol, doch also mit der condition, das ehr sie mit dem Hauß von Österreich verbinden sol und den Dircken den tribut auf sagen, kans aber nit glauben, weil

[35v] mier ED nix darvon schreiben. Wan mein herr vatter noch lebet, glaub ich wol nit, das etwas darauß worden were, aber also were die gerhaben<sup>458</sup> auch so vil macht haben, weiß ich gleich nit was ich glauben sol. Mein herzliebde frau muetter klag ED auch gar treulich, das ich ihn grosser forcht stehe, das ich fercht man were so vil anfangen, das man mier werde den pater Sigmundt<sup>xxxiv</sup> nehmen wellen, dan die Poln<sup>459</sup> sehen ihn nit gern bei mier, dan sie sehen, das ihm der frum Severin<sup>460</sup> lieb hatt und ihn vilen sachen seinen rat folgt, das megen die Poln<sup>461</sup> nit le[i]den und haben so vil hinauß geschriben, das der Radziwill<sup>462xxxv</sup> herein hatt geschriben dem Rugier,<sup>463xxxvi</sup> das der vizekanzler<sup>464xxxvii</sup> hab hinauß geschriben, das der pater Sigmundt und der Rugier<sup>465</sup> alß richt und der frum Severin<sup>466</sup> folg alß ihren rat und

---

<sup>456</sup> *hinden* – hirschledern.

<sup>457</sup> *grieb* – Blasenkrankheit.

<sup>458</sup> *gerhaben* – Vormünder.

<sup>459</sup> Geheimzeichen für „die Polen“.

<sup>460</sup> Decknamen für König Sigismund III.

<sup>461</sup> Geheimzeichen für „die Polen“.

<sup>462</sup> Geheimzeichen für Kardinal Radziwill.

<sup>463</sup> Deckname für Nuntius Malaspina.

<sup>464</sup> Geheimzeichen für Vizekanzler Jan Tarnowski.

<sup>465</sup> Deckname für Nuntius Malaspina.

<sup>466</sup> Deckname für König Sigismund III.

vertrau den Poln<sup>467</sup> nix. So fircht ich gwiß, sie werden so vil anrichten, das man ihn werde weck nemen wellen. Bitt ED zum underthenigsten, ED wellen mier ein rat darinen geben, wie ich ihn thuen sol, dan ich ihn ihe nit gern verlieren wol. Ich hab also gedach, das ED mier fier sie selbst den general<sup>XXXVIII</sup> schreiben ließ, sie hebe

[36r] gehert, man welle mier der pater Sigmundt nemen und und ihn bitten, das ehre nit thet, dan ED wol wisseten, das ich ihn gar uber diemassen ungerne verlieren wuer. ED glaubeten es wol nit, weil ich ihr noch nix darvon schreib, aber der weg sei halt weit, das ED solten von mier schreiben haben kunden und das ihn ED batten, das ehr mier ihn ließ, dan ich ihe ein groß vertrauen zue ihm hab, so ist auch ein solcher man, wie ED selbst wol weiß, der ein ihn allerlai weg wol raten kan. Der Jerg wierdt ED, wilß gott, wan er hinauß kumbt, wol mehr von disem sagen. Bitt ED allein, sie wellen derweil am general schreiben, damit die Poln,<sup>468</sup> nit so vil anfangen, das sie ihn weckbrechten, dan es ist ihe der lautter neidt. Ich hab iez gar vil zue schafen, ich richt gleich anwindtlen und allen zue sammen, ich mieß mich iez gleich gar von neuen richten, alß hett ich nie khein kindt gehabt, so wenig hab ich iez zue ein forat gehabt, habs alß von neuen machen miessen lassen. Zue

[36v] meiner Anna Maria hab ich gar guett leben gehabt, dan ich hab umb nix sorgen derfen, ED hatt mich mit allem versehen. Mein herzlichste frau muetter, dise tag hatt einer meinß gmahel hofdiener<sup>XXXIX</sup> die hofmeisterin angesprochen, er heist Cristof Przwinsky und ihr gesagt, wie ehr ein sonders gefallen zue der Madlena von Eck<sup>XL</sup> hab und ihn genzlich fier genommen, sie zue nemen, und hatt sie betten, sie sol sollichs bei mier ihn der stil anpringen, ob ehr sie einer guetten antwort zue versehen hett, so wolt ehr alß dan die sachen recht anbringen, das selbig hatt mier die hofmeisterin fierbracht. Hab ich also etlich tag mit dem beschaidt auf zogen, hatt ehr fast angehalten umb ein beschaidt, entzwischen hab ich ihn recht nachgefragt und wie wol ich so lang ich ihn ken, ihn alle zeit fier ein stillen einzogen gesellen angesehen hab und ehr sie allezeit gar wol gehalten hatt, wie ihm dan jederman das lob gibt. So ist ehr auch eins guetten geschlacht, ist sein vetter iez auß Opalmizcki stat großmarschalck worden. So hatt ehr auch ein guetts vermegen von sein aignen erbgieteren, das ich gwiß nix hab gesehen an ihm auß zue schlagen, darauf hab ich sie fier mich gefodert und ihren

---

<sup>467</sup> Geheimzeichen für „die Polen“.

<sup>468</sup> Ebenda.

[37r] willen auch begert zue wissen. Hatt sie mier die antwort geben, was ich und ihr herr vatter ihr raten weren, ihn dem allen wel sie folgen, sunst wiß sie an ihm nix auß zue schlagen. Auf dis hab ich ihm wider durch die hofmeisterin sagen lassen, die junckfrau hab nach ihren herr vatter und weil ehr sie mier ja wol gar geben hab, jedoch kin ich ihn khein aigentlichen beschaidt geben, biß ich ihrem herrn vatter auch schreib und sein willen wiß, alß dan wan ehr darein verwilligen werde. So sol ehr sie auch einer guetten antwort bei mier versehen, auf diß hatt ehr sie derselben antwort bedanck, und mich betten damit ich ihrem herrn vatter balt wolt schreiben. Es ist ihn izn sein sin gar gnedig, wie ich ihren herr vatter dan hiemit schreib. Bitt ED wellen ihm balt den brief uber antworten lassen, damit ich balt ein anwort khan haben, dan ED magen mier glauben, das das gwiß, wie ich hof, ein hairat fier sie wierdt sein, dan ehr gar ain feiner stiller gesel und wierdt wol so balt schl (..) man den auß fier sie kommen, dan sie ist nit schen und nit reich, auch zimlich alt. Bitt ED auch, wellen sie bei ihrem herr vatter erfragen, was ehr ihr hairat guet wel geben, dan wie

[37v] wol ehr ja nix darvon gemelt<sup>469</sup> hatt. Jedoch wans zum hairats vertrag kummen wierdt, wierdts vonneten sein, das ichs waß. So hatt sie mich auch betten ED zum underthenigisten zue bitten, das ED auch wan ihr herr vatter darein verwillige, das ED auch thuen wolten alß ihr frau muetter, dan sie ihe ED fier ihr frau muetter auch halt, und ihren herr vattern auch von wegen der fertigung fragen, was ehr ihr etwan gedacht wer zue geben, dan sie hatt gwiß biß dato wenig. So sagt sie, wan nit ED das best weren thuen und weil sie iez khein muetter auch hatt, so wierdt ehr ihr wol wenig geben. Bitt ED halt zum aller underthenigisten, ED wellen sie ihr halt lassen bevölchen sein. Wie ich dan ED auch bitt, dan sie halt gwiß nit vil, so hatt sie iez khein bruedern auch mehr, das ehr iez baß etwas alß zue vor thuen khan. Merers von disen hab ich der Urschel bevölchen ED zue schreiben, dan ich wier gar faul daher und fach schier an ein wenig zue krachen. Unser herr welle mier ein glickselige niderkunft verleihen. Das ich ED so lang nit geschr[i]ben hab, ist diß die ursach, das khein gelegenheit gwest ist, dan gleich erst die erdt und das wasser recht auf gangen ist, das man weder zue landt noch wasser recht fort hatt kindt, aber iez schick mein gmahel ein gigen<sup>470</sup> uber mer mit ein aigen schif und schickt ein theil seiner sachen fort wider ihn Poln,<sup>471</sup>

---

<sup>469</sup> *gemelt* – mitgeteilt, berichtet.

<sup>470</sup> *gingen* – Boten.

<sup>471</sup> Hier wird der Brief, geschrieben von Annas Hand, durch das Schreiben in Zifferschrift unterbrochen und findet seine Fortsetzung und den Schluss auf fol. 72r/v.

[72r] wie ich dan auch waß ich geraten khan wider foran schick. Und schreibt auch an die polnischen herrn und vergwist sie seiner zue kunft. Mein Kiermerin ist so beß, das auß der weiß ist. Bitt ED umb gottes willen, sie sehen mier umb ein andere, dan ihr boßheit ist unmiglich zue leiden, wie ED die Urschl und andere darvon werden schreiben, denen ichs bevolchen hab. Und ich bevilch mich ED zum underthenigisten und gehorsamsten. Mein gott kindt ich halt ED bei mier haben, wan aber mehr wierdt zum kindt, miers khan nit sein auch dismal ich mueß gott bevelchen,

[72v] hoff aber ED werden mit ihrem gebett da sein.

Datum Stockholm den 20 tag april anno 94.

ED

Underthenigiste und gehorsamste tochter bis in tot – Anna.

**[67r/v, 72r] chiffriert in Ziffer**

**[68r-71r] Dechiffrierung**

[68r] Freundliche mein herz aller liebste frau muetter, was mir ED in den zwey ziffern schreiben geschriben, hab ich wol vernomen, das ED das was ich ED in ziffern geschriben, wol empfangen haben, das der adel dem herzog Carl so feind sol sein, wie ED ich zuvor geschriben würd ED iez wol aus dem nechsten schreiben gesehen haben. Wie sy aber in der religion so ains worden seyend, sy sein freunde worden wie Pilatus und Herodes aber dis ist des herzog Carl<sup>472</sup> mainung alzeit gwest. Mein gmahel werde nimmer kummen, sonst glaub ich er wurde den sachen wol anderst gethan haben. Zue Upsal ist er nit vast diemietig gewes, wie ED dan aus mein hievor gethanen schreiben gesehen werden haben, das ED schreiben, es wer gleich wan man in zum gubernatorn macht, als wan man den wolf uber schaf sezet. Würd ja wol mein gmahel und das reich von sein gubernament wenig nuz haben, aber aus noth wurd man in vielleicht noch darzue

[68v] nemmen miessen. Dan nimbt man in nit, so ist nimmer kain frid im reich. Und würd sein practiciern nit lassen. Auch alles was er ainem gubernator zue truz thuen kund, das wur er thun. Aber den Schweden thuet es sonst wol sy werden sein kain nuz haben, aber sy habens wol verdient. ED lassen inen nur nit laid umb sy sein. Das sy ED also freun, das die Schweden mein gmahel so lieb haben sagen sy es ja wol, aber im wergkh<sup>473</sup> erzeigen sy es nit,

---

<sup>472</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>473</sup> *wergkh* – Wahrheit.

wie ED den zuvor verstanden haben. Das ED auch schreiben von der besen münz,<sup>474</sup> wans drausen ainer thet, so miest er brennen, ist es freylich war, das solichen herren als hinghet.<sup>475</sup> Er hat nit allein das angefangen, sonder wol der, wie ED der Jerg schon sagen würd und sy nit alles schreiben last. Das ED vermainen, wir werden vül falsch geld mit uns hinausbringen, glaub ich, wir werden weder dass gueten noch besen vül mit uns bringen, denn es nirgents vül, dan man hat dermassen überal aufgeraubt

[69r] das schier nirgents nichts zu finden ist, weder gelt noch anders. Es hat halt der herzog Carl<sup>476</sup> und der alt<sup>477XLI</sup> alles gezogen. Das ED aber vermainen, wan sy an meines gmahel stat wern, si wollten den herzog Carl<sup>478</sup> wol finden, hat ED gut davon röden. Der nit selbs in Schweden khombt khan nit glauben, wie man regiern mueß, dan Schweden ist ein soliches reich, wan ein khinig nit gar ain thirran<sup>479</sup> sein will, so muss er wol progken schligkhen khunden. Insunderheit wan ainer ain solliche widerparthey als der herzog Carl<sup>480</sup> ist. Hat der sy auswendig gut erzaigt und innen zum höchsten zuwüder ist. Das ED ich zuvor geschriben hab, die Schweden sein nit so stolz als die Polackhen, hab ichs noch nit recht khend, die Polackhen sein wol stolz, habens aber ihm peutl, die Schweden aber sein arm und dennoch hoffertig. Das stet gar ubel, das der graf Gust<sup>481XLI</sup> ainmal gesagt, Schweden sey reicher als Poln, wais ich mich gar wol zu erindern. Ich sich aber das widerspil. Vor zeitten mags wol gewesen sein, insunderheit wie khönig Gustaves die khirchen beraubt und das lutherthumb in das raich gebracht, glaub ich wol.

[69v] Er werde ainweil gelt genug ghabt haben, bis ers verdumbelt, aber dasselb hat das ander auch wegkh gefressen, das iez schier nichts als grosse schulden da sind. Wolt nit das es die wiesten, die uns nit wol wöllen. Aber bey ED waiß ich wol, daß es verschwiegen bleibt und nit weiter khombt. Daß er gesagt hat, es hab ain könig in Schweden mer einkommen als in Poln, da hat er sy grob geirret. Das ED vermainen mein gmahel werde wol ain harte nuss in der religion beissen miessen ist laider wol beschehen. Wie ED neulich verstanden werden haben, auch werden sy versten wie die krönung und begröbnus abgangen. Das ED auch

---

<sup>474</sup> Es geht um Falschgeld.

<sup>475</sup> *hinghet* – im Sinne von durchgeht, erlaubt ist.

<sup>476</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>477</sup> Hier ist Gustav I. von Wasa gemeint, der Großvater von König Sigismund III.

<sup>478</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>479</sup> *thirran* – Tyrann.

<sup>480</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>481</sup> Geheimzeichen für Graf Gustav Brahe.

vermain, main gmahel sol inen die religion nit confiemiren, sondern sol sagen, er wöls bleibn lassen, ja wol es hat nit ghen<sup>482</sup> wellen. Es ist wol dasselb, alzeit unser mainung gwest, aber es hat nit sein khönden, es ist nemblich ein närrisch begern von ihnen, das main gmahel sein religion sol ausschliessen und ain ander confirm, es khombt ain ja selzamb für zu hörn. Wen eins aber gedenkht, daß das ganz reich so heuts lutterisch ist und khain ainicht

**[70r]** catolische darin ist, wie es auch ietzt in Frankhreich und andern catholischen ortten mer zughet. Das sy kain lutterischen königg haben wellen, ausser er wöl sein religion ganz und gar verschweren, von denen habens die Schweden auch glernt und ist sy gwiß nit so hoch zu verwundern. Erbreich hin und her der haimblichen catholischen sein gar wenig. Ich wais über fünf von adel nit aber sunst under canzley und andern pershonen. Hin und wieder mechn bey 200 sein, diese aber haben merkain ordenliche kirchen, sonder alzeit haimblich zwan priester gehabt, die inen predigt und mess glesen. Also würd es halt noch sein miessen, dan ich fürcht gewüß mein gmahel werde auf dismal khain khirchen erhalten khöndn. Sy werden halt in häusern haimlich irn gotsdienst halten miessen, so lang bis mein gmahel wider in Poln khombt, alsdan werden sy in wider ainmal herein haben weln, so werden sy im anderst pfeifen miessen, dan in Poln kan mein gmahel vül mitl haben, damit er

**[70v]** sy kan dumblen und diemiedigen khan. s[ant] Brigitha heilthumb will ich nit vergessen, wil ED ain, got wil, ains mitbringen und andere heilthumb aber kan ich nit erfragen. Es ist halt alles hin, gott wais, wohin sy es gethan. Das sy ED so hoch gegen mir beschwert, das ich ir nit ehr geschriben, wie alle sachen, alhie gestanden sein, so ist alles dermassen so zweifelhaftig und ungewiß gestanden, das ich ED nit schreiben derffen, bis bey des khaysers gsandten hab ich ED alle sachen schon geschriben. Unser rais anlanget, wollen wir gewis, wils gott, im julio von hinnen verraisen, dan es ie nit ehe sein kan, dan ich nit vül ehe würdt herfür khomben aus der khindtpöth. ED aber fürchten die Schweden mechten uns aufhalten, derfen ED gwis nit sorgen, dan der herzog Carl<sup>483</sup> würd vil lieber gubernator sein, als mein gmahel im reich sehen. Die andern hoffen all vil gnaden von mein gmahel aus Poln zu bekhommen, dan von hie wissen sy wol, daß sy wenig zu hoffen haben, bis ein wenig die schulden abgezalet werden.

---

<sup>482</sup> ghen – geschehen.

<sup>483</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

**[71r]** Die grossen gnaden, so sy aus Poln empfangen werden nit hart drugkhen, dan sy haben sy so wol nit gehalthen, daß sy vül verdient hetten. Aber iez sagt kain mensch nichts bis wir wider von ihnen khomben wir lassens alles glauben. Bit ED wöllen sy halt nichts anfechten lassen, ausser gott, sonst würd uns kain mensch finden. Bit ED wöllen dis alles bey ir bleiben lassen und aniem vertrautten menschen alzeit auszusezen geben.

**I.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **II.** Dänemark – Königreich in Nordeuropa, **III.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **IV.** Stockholm – Stadt in Schweden, **V.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **VI.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **VII.** Gustav von Sachsen-Lauenburg (1570-1597) – Cousin von König Sigismund III., **VIII.** Sophia von Sachsen-Lauenburg (1547-1611) – Tante von König Sigismund III., **IX.** Johann III., König von Schweden (1537-1592) – Vater von König Sigismund III., **X.** Uppsala – Stadt in Schweden, **XI.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **XII.** Bielke Gunila (1568-1597) – zweite Gemahlin von König Johann III., **XIII.** Anna Wazówna (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III., **XIV.** Christine von Holstein-Gottorp (1573-1625) – Gemahlin von Herzog Karl IX., **XV.** Katharina (1584-1638) – Tochter von Herzog Karl IX., **XVI.** Göllerin Barbara – Kammerfrau von Erzherzogin Maria, **XVII.** Kirmeierin o. V. – Hebamme von Königin Anna, **XVIII.** Krasieński Stanisław – Hofmeister von Königin Anna, **XIX.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XX.** Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschallin“, **XXI.** Gołyński Bernard Pater – Beichtvater von König Sigismund III., **XXII.** Ludwig von Württemberg, Herzog (1554-1593), **XXIII.** Festung Filakovo (deutsch: Fileck) – Burg in der Slowakei, **XXIV.** Warschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna, **XXV.** Warschau – Stadt in Polen, **XXVI.** Danzig – Stadt in Polen, **XXVII.** Kholstrunckh Severin – Kammerdiener von Königin Anna, **XXVIII.** Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches, **XXIX.** Innsbruck – Stadt in Tirol (Österreich), **XXX.** Karl II. von Innerösterreich, Erzherzog (1540-1590) – Gemahl von Erzherzogin Maria, **XXXI.** Anna von Sachsen, geb Dänemark (1532-1585), **XXXII.** Sigismund Báthory (1572-1613) – Fürst von Siebenbürgen, **XXXIII.** Katharina Renea (1576-1595) und Maria Christierna (1574-1621) Erzherzoginnen, Schwestern von Königin Anna, **XXXIV.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater von Königin Anna, **XXXV.** Radziwiłł Georg (1556-1600) – Kardinal, Bischof von Krakau, **XXXVI.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen, **XXXVII.** Tarnowski Jan, Bischof (1550[?]-1605) – Kronvizekanzler, **XXXVIII.** Acquaviva Claudio – Ordensgeneral der Jesuiten, **XXXIX.** Przyemski Krzystof – Page am polnischen Hof, **XL.** Egk Magdalena, Freiin von – adelige Bedienstete von Königin Anna, **XLI.** Gustav I. Wasa (1496-1560) – Großvater von König Sigismund III., **XLII.** Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) – ehemaliger Vertrauter des Königs.

**\*24.**

**Maria an Anna**

**1594 April 20. [Graz]**

Erschlossen aus 26. Juni 1594.

**25.**

**Maria an Anna**

**1594 April 28 [Graz]**

Erzherzogin Maria bringt in diesem Schreiben an Anna, ihr Entsetzen und ihre Wut über die Vorgänge vor und während der Krönung in direkter Weise zum Ausdruck. Sie befürchtet, dass auf Grund der politischen Situation, hauptsächlich wegen der konfessionellen Unterschiede zwischen dem König und dem schwedischen Reich, Herzog Karl seine Macht dahingehend nutzen könnte, dass er das zu erwartende Kind von Anna nach dessen Geburt in Schweden als Pfand zurückhalten könnte. Dieses Unbehagen bringt die Erzherzogin in derber Schreibweise zum Ausdruck. Die Erzherzogin hat schon Nachrichten, dass die türkischen Befehlshaber sich an den polnischen Kanzler Zamoyski gewandt haben, um Erlaubnis zu erlangen, dass die Tataren durch das polnische Reich durchziehen können, um rascher in Ungarn dem türkischen Heer zur Seite zu stehen. Die Erzherzogin bittet Anna, sie möge auf den König dahingehend einwirken, dies nicht geschehen zu lassen.

HHStA Wien, HA. FamKorr. A, Karton 47-12, alter Archivvermerk: Nr. 48 C Fasc. 11. Fol. 1r-7v. Fol. 2r/v betreffen ein Schreiben der Erzherzogin an Kammerdiener Georg Schiechel, gehört nicht zu diesem Bestand. Es handelt sich um eine Chiffriervorlage von Hand Erzherzogin Maria. Auf dieser Vorlage finden sich keine weiteren Vermerke. Fol. 7r/v sind leer.

[1r] Mein herzliebs kindt ich weis nit wie ich dancken kan, das du mir so fein verdreylich schreibst wie es als zue geganggen ist. Mein gott wie werdt es ein zeit gehabt haben. Wen ichs gewiest hett, ich hett mich hardt bekimerdt. Glaub hett ichs gewiest, das ich vor leidt gestorben wer. In was angsten wirdt das from herz der kinig gestantern sein. Aber die crenung ist fier als die schmier. Hett ichs gewiest ich welt ennck ein guetten spanischen pallsam geschickt haben, so hetts doch ettwas guetts zue schmecken gehabt. Kan nit sagen wie wols mir gefellt, das der kinig den hanndtschueh nit hatt wellen abdein, und das du dich nit schmirn hast lassen. Las mich wissen wohin man den kinig geschmierdt hatt, an welches ort und wen man dich gesalbt hett, wo hin man dich gesalbt hett. Es mannt mich enncker crenung gleich wie man die pueben im spiell crenndt, es seidt nit umb ein har pesser crennt weils nur die luettrischen schlemen<sup>484</sup> gedan haben, die so vill gewalt haben als ich. Ist man wie den afen, das sy den cadollischen als nach dein und ist doch nix derhindter. Wer ich kinig

---

<sup>484</sup> *schlemen* – Schelmen.



gewest und hett mir der schlem das schwerdt geben, welt ims auf sein heyligen grindt geschlagen haben. Glaub, wan man mich crenndt hett, ich hett ie das lachen nit lassen kindten. Wan mein medtl<sup>485</sup> da wer gewest, glaub ich, sy hett den gulln<sup>486</sup> gestochen, wer auf sein heyligkeit gleich genuch gewest. Las mich wissen, ob die pischof weiber haben und wie man die selben weiber nennt, obs pischefin heissen und ob mans auch erdt. Ich fercht mich von herzen well sy enck sonst uber all polldtren<sup>487</sup> wire sy wellen. Sy werdten dein kindt auch daufen wellen und werdtens drinen behalten wellen lendter. Umb gotts willen last es nit drinen. Du hast doch dem pischof ein rechten namen geben, das du in ein erzschlem geheissen hast. O wie hetten sy mir verschambt die lossen schelm. Die herollten<sup>488</sup> haben durch dich nit [gerufen], *vivat Anna Regina*, es duett diers well. Hast du recht gedan, das du dich nit salben hast lassen. Aber ich fercht mir, weil du nit gesalbt pist, was dier der kinig ettwan in Schweden

[1v] vermachen wierdt, das sy diers nit geben werdten, den sy vermainen werdten, du seids kein rechte kinigin nit. Las mich wissen, was dich gedunckt und wo man dich hin gesalbt hett, wan du dich salben hetts lassen. Las mich wissen, ob herzog Carl<sup>I</sup> [gemahel]<sup>II</sup> schen ist und obs die ist, die dein gemahell hett nehmen sollen, wie sy im gefellt und er ir, iezt hatts nemlich ein schen unfladt.<sup>489</sup> Das des kaisers<sup>III</sup> pottschaft die crenung gesehen hatt, und du mainst von fier wiez wegen, will ich nit wiedter sprechen. Aber das verste ich nit, das du schreibst, du seist noch der mainung wie ir vorgeschrieben hast. Ich hab kein anndter schreiben als diez seidt das erster january empfangen. Mein, las mich wissen, was du mainst, ich weis kein wordt, warumb er dinen gewest ist, noch weniger wer er ist und was er fier anndtwordt pracht hatt. Man schreibt uberall, der dierck beger an die polln, sy sollten die tardtern durch lassen, Ich drau gott, sy werdtens nit dein, den es sy so woll als unns dref.<sup>490</sup> O mein gott, werdt es halt im reich, wie derft man encker so woll.<sup>491</sup> Es miest gewies auch der ander mit man dem schelm auf allen dailen angst machett.<sup>492</sup> Ich kann gar nit gedenncken, was du manst, warumb das kaissers pottschaft hinein sollt sein. Gefellt mir recht

---

<sup>485</sup> Es dürfte sich um eine Hofnärin von Erzherzogin Maria handeln.

<sup>486</sup> *gulln* – Jauche, Mist.

<sup>487</sup> *polldtren* – drängen, stoßen, foltern.

<sup>488</sup> *herollten* – Herold.

<sup>489</sup> *unfladt* – schlecht. Im Sinne von: jetzt hat sie einen „schlechten“ Mann.

<sup>490</sup> Die Tataren durchquerten dennoch polnisches Herrschaftsgebiet.

<sup>491</sup> Man braucht den König gerade jetzt in Polen.

<sup>492</sup> Hier ist mit *schelm* der Türke gemeint.

well, das der pottschafter so vill von polläken hallt, sy sein mir halt auch lieb von das kinigs und deint wegen. Ich wier mit grossen verlangen wardten, bis ich her das es wiedter zue Stockhole<sup>IV</sup> seidt. Ich ferchtr stetts, das man ennck kein possen nit reis, das gott vor sein welle. Will ja gern hern wen der kinig zum gueberratter machen wierdt, nur den schelem, den herzog Carl, nit. Ich wellt in nemlich aus zallen, sollt mir mein halbs guett der uber gen. Wie wierdt es dem hern verschmecken,<sup>493</sup> wan man in nit zum gueberratter macht. Wer wolt im nur drauen, weill er selbs gar kinig wer. O gehennckt e, das hollz vergett den pessen menschen.

[3r] Ietzt will ich die ziefer verannndtwordten, aber nur kurz, den ich drau nit. Ist woll zu erparmen, das die crenung von wegen des disputatt ist verschoben wordten. Kan mir nir genuch gedenncken und beklagen, das derzue ist komen, das der kinig von den stenndten der genadten bekome, was sy im fier kierchen und religion bewilligen wellen. Ist nemlich, das die stiell auf die pennck huepfen.<sup>494</sup> Mein gott, wohin kombt es hallt, wan das unziefer uber hanndt nimbt. Ist das nit zue erparmen, das der kinig sein religion nit frey haben sollt und sy wollen in allen frey sein. Wer doch nit ein wundter, das sy die erdt aufdett und verschlickett die leidt. Das ist doch gar aus der weis, das der kinig inen verschreiben hat miessen, das kein cadollischer zue keinen ambtern komen sollt. O gott nimb dich deiner recht gelaubigen an. Wer nit ein wundter, das deinem fromen gemahell sein herz im leib zersprungen wer. Glaub, du hast in gedrest, wer von notten ettwan gewest, man hett dich drest, den ich well weis, wie einem in solchen fällen ist. In suma, ich sich in allen sachen, das herzog Carll und der scheper<sup>495</sup> predigant an dem meisten schuldig sein. Ich welt, was ich hett, der an strecken, das ich mich an inen rechen kindt. Welt sehen, das ichs mit guetten wordten zue mir ins schief precht, won ich weck wellt farn, welt sy mit mir in Polln fiern und dernach mit inen abreidten.<sup>496</sup> ich welt mit den mostowiedtr<sup>497</sup> friedt machen, wellt die Schweden nemlich aus zallen, das sy von mier sagen miesten, und sollt ich das reich verderben, weill sy doch so ungehorsam sein. Ie was haben nur die predigantten und die pauern mit solchen sachen zue schafen. Den pauern ein pflueg in die henndt, den predigantten ein strick an hals, ist das nit

---

<sup>493</sup> Sollte Herzog Karl IX. nicht Statthalter von Schweden werden, würde er alles tun, um König Sigismund III. zu schaden.

<sup>494</sup> Die Stühle springen über die Bänke. Das Mindere erhebt sich über das Höhere.

<sup>495</sup> *scheper* – schebern, klappern, oder abgeleitet von *schaben*, dann bedeutet es schäbig, gemein.

<sup>496</sup> *abreidten* - abrechnen.

<sup>497</sup> *mostowiedtr* – Moskowiter, Einwohner von Moskau.

ein schenne verpundtnis, ist nemlich auch ein ketten, wie da im lanndt. ist das nit ein schelm der herzog Carll, das er so vill zue gesagt hatt, wie er dem kinig helfen well, und hatt darnach als das widerspiell gedann.

[3v] Wie wierdt es der Follglfedter<sup>V</sup> anganngen sein. ist hallt einb dreuer alter diener. Ich welt dem herzog Carll sein freyheit mit weis nit wem versiglett haben, weill er sy so woll verhalten hatt gegen mir, wer nit ein wundter gewest, das der kinig mit herzog Carll gerauft hett, das er also in allen widter im gewest ist, und hatt im so vill guetts empoten. O flasche<sup>498</sup> herzen, er hatts well erradten, das er im iezt im windter nix dein kindt. Ich welt ims im sumer gewies aus zallen. Wie er gesagt hatt, er welt dervon, hett ich gesagt, zeug hin an gallgen, wo du wielt, bies ich nach dier schieck. Aber er hatt ennck recht gedumellt.<sup>499</sup> Das ist doch guett, das die rädt nit gewolt haben, das der kinig das reich solt dem herzog Carll ubergeben. sy kennen in hallt, darumb megen sy seiner nit. In suma, ein kindt miests sagen, das man an allen merckt, das er selbs gern kinig wer. Wierdt in nit druecken. Ich wollt sy recht geschreckt haben, welt inen gesagt haben, ich wels hallt die cron herzog Carll geben, sy hetten ir verpundtnus gar well prechen kindten, nemlich sindt es die schaf undter den welfen gewest. Aber gott läst die seinen nit. Wie sein das schelmen, das sy nit annemen haben wellen, das der kinig nach der crenung weidter hanndtlen sollt, sy haben das prädtl geschmeckt. Aber das verste ich nit recht, wies der kinig gemeindt hatt, das er seine kindter aus nem, in wem ers aus genomen hett. O wie pin ich so launig uber den lassen grafen Guest,<sup>VI</sup> hett ims mein leben lanng nit zue draut. Ich will im gewies nimer schreiben, will sein mißig gen. Ich erwardt käm des Jergen<sup>VII</sup> und fercht, er werdt das meist und pest vergessen, den es noch lanng hin ist, e er kombt. Sag im hallt, das ers fleißig als aufzeichnen. Ich will disse prief alle behalten, bis der Jerg kombt, das ich in derauf fragen kann,

[6r] O mein gott, was welt dich der kinig zeigen haben, das esr welt ein lärmn angehebt haben. er hett gewies den kierzern zogen. Ist nur guett die heyduecken, das sy so luestig gewest wern. Mein gott, du werst gewis erschrocken, das du umb das kindt komen werst. Spardt es nur zue seiner zeit, gott wierdts nit ungerochen lassen. Wan das gelten sollt, das man denn aidt aufsagen kundt, wen man wellt. Es geherdt mer derzue. Main, las mich wissen,

---

<sup>498</sup> *flasche* – falsche.

<sup>499</sup> *gedumellt* – hingehalten. zum Narren gehalten.

wie der lanng Welkh des kinigs sun ist, wie du schreibst, sein schenner sun.<sup>500</sup> Ich frey mich doch von herzen, das du schreibst, du welst mir alle schriefften schicken, was begerdt und bewieligt ist wordten, pey dem Jergen. Wen er nur pallt kom. Wils ja von herzen gern sehen. Sag dem Jergen bey seinem kopf, das er nix verges, sunndter auch auf schreib. Ich dennck oft an in. Wie er hie ist gewest, sagt er, wan ich wiedter aus Schwedten wier komen, wier ich vill selzams zue sagen haben. Hatts nemlich erraedten. Iezt heist es nemlich, leidt dich Sygmundt, leidt dich bis zue seiner zeit. Der nach wierdts an ennck sein. Gefellt mir recht well, das dem kinig Schwedten erleidt ist. Was hat mir der las graf gesagt, wie es weidt eber Polln sey, iezt sights man. Ich mein ich habs ausgelacht, das sy herzog Carll umb ein kinig reich uber und uber welt salben lassen. Hett es in nur die heyducken auf unngerisch salben lassen, wer ein rechte salben auf in. In suma, ich schleus mit der herzog Carll, die predigannten unndt graf, ist einer wie anndter. Ich las pleiben, pies der Jerg kombt, derpey will ich mein meinung empietten. Ich hab nit gern gesehen. Ettliche deine leidt haben heraus geschrieben, was als gehanndlt ist wordten. Ist nit guett das solche sachen aus komen, bins im herzen erschrocken, [6v] wie ichs geherdt hab. Wa es von netten duett, will ich dein gemahell woll versprechen. Aber es findten sy leidt, die meinen, dein gemahell sollt e das reich, das leben und als gelassen haben, e er so vill sollt bewieligt haben. Ich drest mich des, das der kinig an der geistlichen und sellsorger radt nix wierdt gedan haben. Ist den fromen kinig hardt genuch an komen, das ers dein hatt miessen. Ich fercht und glaub gewies die Neränza<sup>501VIII</sup> wer nit wenig derzue geholfen haben. Las mich wissen, wie sy py in dissem hanndtl verhalten hatt. Wan sy gewelt hett, sy hett vill guetts dein kindten. Wie wierdt sy ir miedtl kiellen pey den predigannten. Erz[herzog] Ernnt<sup>IX</sup> hab ich gleich nix dervon geschrieben. Der weg ist weidt und ist nit guett, solche sachen an unsichere ort zue schicken. O wie wardt ich so hardt auf den Jergen, wan ers nur nit halbs oder gar vergäs.

---

<sup>500</sup> Dieser Satz findet sich im Zifferschreiben n. 20 vom 5.3.1594 von Anna an Erz. Maria. Ferdinand von Hurter meint in seinem Werk, *Maria Erzherzogin zu Österreich, Herzogin von Bayern*, auf Seite 146 in einer Fußnote, dass es sich dabei vielleicht um einen unehelichen Sohn des verstorbenen Königs handeln könnte.

<sup>501</sup> Deckname für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

**I.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **II.** Christine von Holstein Gottorp (1573-1625) – Gemahlin von Herzog Karl IX., **III.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **IV.** Stockholm – Stadt in Schweden, **V.** Fogelweder Stanisław – Sekretär vom Königpaar, **VI.** Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) – ehemaliger Vertrauter des Königs, **VII.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **VIII.** Anna Wazówna, Prinzessin (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III., **IX.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II.

**\*26.**

**Maria an Anna**

**1594 Mai 3. [Graz]**

Erschlossen aus 15. Juli 1594.

**27.**

**Anna an Maria**

**1594 Mai 12. Stockholm**

Anna bestätigt ein Schreiben ihrer Mutter vom 5. Februar 1594, welches ihr Pater Sigismund überbrachte, erhalten zu haben. Auch der Erhalt von Briefen datiert vom 2. und 18. Jänner sowie vom 15. Februar 1594 wird von Anna bestätigt. Die Mitteilung ihrer Mutter, dass Erzherzog Ferdinand II. von Tirol zum obersten Befehlshaber gegen das osmanische Heer eingesetzt wurde, kann Anna vorerst nicht glauben. Erst die im Schreiben beigelegte Bestätigung von Graf Nogarolli findet Annas Glauben. Sie gibt ihrer Mutter auch bekannt, sie hätte Nachricht, dass Erzherzog Matthias, der in Kroatien gegen das osmanische Heer eingesetzt wurde, auf erfolgreichem Weg gegen das feindliche Heer sei. Anna berichtet ihrer Mutter auch, dass König Sigismund III. mittels Verordnung von Schweden aus dem Großkanzler Zamoyski untersagte die Tataren durch das polnische Reich zu lassen. Damit sollte verhindert werden, dass die Tataren schneller in Ungarn sein könnten um das türkische Heer zu unterstützen. Für Anna ist die kurz bevorstehende Geburt ihres zweiten Kindes ebenfalls ein zentrales Thema in diesem Brief an ihre Mutter. So etwa bittet sie die Mutter um Verzeihung, dass sie die kommenden Briefe nicht mehr persönlich schreiben wird können, da ihr der König das aus gesundheitlichen Gründen untersagte. Die Unzufriedenheit mit ihrer Hebamme bringt Anna in diesem Schreiben an die Mutter auch wieder zum Ausdruck.

HHStA Wien, HA, FamKorr.A, Karton 40-3, fol. 74r-76v. Original von Hand Anna. Fol. 75v  
Adresse: *Der durchleuchtigisten hochgebornen fürstin und frauen, [fra]uen Maria erzherzogin zu [Oste]rreich, herzogin zu Burgun[di], grävin zue Tyroll, witib etc. Meiner herzlichsten frauen und muetter. Grätz.* Vermerk von anderer Hand: *Ir khinigliche majestat in Poln und Schweden schreiben von Stockholm vom 12 may anno 94.*

**[74r]** Durchleichtigiste fürstin gnedigiste herzlichste frau muetter, ED schreiben von 5 februar hab ich den 5 mai von pater<sup>1</sup> wol empfangen. Ist wol ein zimliche alte bost. Aber wie ich sich, so hatt mier ED gwiß noch zuevor efter geschriben, welche ich noch nit empfangen hab, wil aber hofen, sie sollen nit verloren sein, sonder auf den nexsten schifen kummen, dan

noch vor dem pater<sup>502</sup> etlich schif zue Danzig<sup>II</sup> auß sein geloffen herein, welche aber noch nit da sein. Da wil ich hofen, es sol etwas kummen, dan ich ED so oft geschriben hab und auf kheins khein antwort. Wie ich dan ED erst neulich ein ferzeichnuß geschickt hab, wie oft ich geschriben hab und auf was ich noch nit antwort hab. Will aber ihe nit hofen, das verloren sein, der weg ist halt gar weit. Was aber den pater<sup>503</sup> anlangt, das ED fier ihn pitten, das ehr im dienst bei mier bekummen mecht, so will ich ihn ED fierbit geniessn lassen, und will ihm ein dienst geben von ED wegen, dan sonst derft ich sein wol nit. Das mier ED auch schreiben, das erzherzog Ferdinandt<sup>III</sup> felt obrister sol werden, hatt man aus Poln schon lenst geschriben, habs aber nit glauben wollen, dan SL ihr schon alt und kranck ist. Aber iez siech ich aus ED und auch aus dem schreiben, das mier ED von graf von Nagorolan<sup>IV</sup> mich hatt geschick wol, das SL schon angenommen hatt. Gott geb SL vil glick darzue. Das aber auch derselben zeit gesagt ist worden, das erzherzog

[74v] Max,<sup>V</sup> e[rzherzog] Ferdinandt oberster leutenant sol werden, glaub ich, es werde sie schon geändert haben, dan man fier gwiß schreibt auß Poln, das e[rzherzog] Matias<sup>VI</sup> sei, und schon alberit wider an jagen. Sie pershonlich auch 3 schlesser erobert hab. E[rzherzog] Max aber fiere ein besonders her ihn Crabaten,<sup>VII</sup> und hab auch schon etlich schlesser eingenommen. Ich erwarts ihe mit grossen verlangen, das ichs von ED heren mecht, dan iez weil das mehr ofen, wil ich hofen, fil mehr und efter brief alß zuevor. Wie die crenung und begrebnuß ab ist gangen, wil ich hofen, ED wierdt es schon lengst durchs kheiser gesanden, bei dem ichs geschriben hab, empfangen haben. So hab ich ED auch schon geschriben, wen mier zue gefatter erbitten. Nemlich ihr ba[p]stlich heilikeit<sup>VIII</sup> und den herzog Wilhalm auß Pairn,<sup>IX</sup> und sein gmahel.<sup>X</sup> Von ba[p]st haben wier schon antwort, das ehre dem Malaspina<sup>XI</sup> bevilcht an sein stat zue verrichten. Aber von herr vetter h[erzog] W[ilhelm] noch kheine, ist zimlich lang, wier erwartens aber taglich. Das ED aus<sup>504</sup> sagen, kheine schreiben von meiner klein<sup>XII</sup> gehalt<sup>505</sup> haben, khan ich mich nit gnuet verwundern, das der Delizcki<sup>XIII</sup> und die f[rau] marschalckin<sup>XIV</sup> ED nit efter schreiben, dan ich ihrens wol so fleissig bevolchen hab. Aber was die ursach ist, das die Ester<sup>XV</sup> und Sterlin<sup>XVI</sup> so lang nix geschriben haben wierdt

---

<sup>502</sup> Gemeint ist der Beichtvater der Königin, Sigismund Ernhofer.

<sup>503</sup> Sigismund Ernhofer, Beichtvater der Königin.

<sup>504</sup> *aus* – auch.

<sup>505</sup> *gehalt* – gehabt.

ED die Urschel<sup>XVII</sup> schreiben, auch ein brief von der Sterlin schicken, den sie ihr schreibt, daruß wierdt ED sehen, wies ihr gehet und wie sies gesendt haben, so wol auch was [76r] die urshach ist, das sie ED der klein conderfet<sup>506</sup> so langsam haben geschickt. Das ED auch schreiben, das ED anficht, das ED so langsam wissen werden wan mich unser herr erfreit. Ist ja wol der weg weit, aber es wierdt ED mein gmahel von stunden ein aignen schicken, wan ehr guett windt hatt, so kan ehr wol balt kummen, es last sie ibers mehr nix eilen, stet bei gott und dem windt.<sup>507</sup> Mein gmahel hab ich ED gewiß fleissig ausgericht, thuet sies zum aller freundlichsten bedancken. Den legaten, den Fogelfeder,<sup>XVIII</sup> der hofmeisterin,<sup>XIX</sup> den pater Sigmundt, dem Jergen<sup>XX</sup> und Urschel hab ich ED gwiß allen ausgericht, bedancken sies alle zum underthenigisten und gehorsamsten und thuen sie ED wider ganz underthenig und gehorsamlich bevelchen. Den graf Gust<sup>XXI</sup> den laß ich bleiben, richt ihm kein grueß aus. ED wierdt die urshach wol zuevor wissen, wie ich ED geschriben hab, ich laß ihn bleiben. Das ED auch schreiben, das sie ein schlechten fasang<sup>508</sup> haben, glaub ich woll, das ehr mehr mit beten als anderen kurzweil wierd verget sein worden, vons Dircken wegen. Was mier fier ein herlichen faschang gehabt haben, wierdt ED auß mein und meiner leit schreiben, welche wier derselben zeit than haben, wol vernommen haben. Unser herr schick unß aufs jar ein frelichern, wie ich genzlich hof. Von hie kann ich ED nix neuß schreiben, allein daß als stil und das gubernament<sup>509</sup> bestellt wiert. Herzog Carl<sup>XXII</sup> wierdt gubernator<sup>510</sup> werden.

[76v] Doch nit allein, sondern etlich auß dem rat neben ihm, ihn gleichen gewalt, das kheiner anden andern nix thuen wierdt kinden. Auß Poln habenwier auch zeitung, dasgott lob, alß fritlich ist, allein die Datern<sup>511</sup> haben durch Poln ihn Ungern gewelt den Dircken zuehilf. Aber mein gmahel hatt alberit verornung thon, das ihnen khein paß wierdt verlichen werden. Wie dan der groß canzler<sup>XXIII</sup> schon selbst alberit zue felt ligt, bei den Dadarn sten Granizen<sup>512</sup> alles zue verhietten, und ihn ein die paß zue sterren. Mein gmahel hat auch schon in Poln geschickt, und sie erinert, das ehr mit getlicher hilf ihn sin hab auf den 8 juli von hie zue

---

<sup>506</sup> *klein conderfet* – ein Bild von Anna Maria.

<sup>507</sup> Hier meint Anna, dass ihre Mutter sofort durch einen eigenen Boten benachrichtigt wird, wenn die Geburt des Kindes erfolgt ist.

<sup>508</sup> *fasang* – Fasching.

<sup>509</sup> *gubernament* – Statthalterschaft.

<sup>510</sup> *gubernator* – Statthalter.

<sup>511</sup> Tataren – mongolisches Reitervolk.

<sup>512</sup> Leute aus Granitzen, einem Gebiet in der Steiermark.

verrucken und ermanet auch etlich auß den polnischen herren die herein auf die selbig zeit kumen sollen, und und<sup>513</sup> hinauß blaitten.<sup>514</sup> Unser herr gebe gnadt, das wier die selbig zeit mit gesundt und vil friden erleben megen. Ich bin schon gar auf der zeit, daher dan mein reitung<sup>515</sup> auf den 15 diß auß ist. Unser herr welle mier gnedig bestehen, damit ich balt wider gesundt meg werden, und mir gesundt und freiden wider ihn Poln kumen, dan ich frei mich ihe von herzen dort hin, damit ich efter wissen mag, wies ED gehet, und auch damit ich mein kh[l]eine sehen mag und halt allen urshachen halber, wie ED auß mein vorigen briefen wol abnemen kunden. Bitt ED zum undertheni-

[75r] gisten umb verzeihung, das ich ED nit mit eigner handt mehr schreib. Mein gmahel wil mich nit mehr, weil ich so gar auf der zeit bin, schreiben lassen. Aber gleich ehe ich disen brief weck geschickt hab, so sein mier wider 3 schreiben von ED auf einmal kumen. Ains von 2 januari, das andere von 18 januari, das von 15 februari, welche ich ED auf ehest alle mit ein ander verantworten well. Weils aber zimlich fil schreiben wierdt sein, hab ich ED gleich disen brief mit dieser gelegenheit schicken wellen, damit ED denest<sup>516</sup> wissen, wie es unß gehe. Und wan wier zue gott hofen, wider auf zue sein, ich krachschoen alle tag schier ein wenig. Unser herr welle mier sein gnadt verleihen, dan ich hab mich wenig tag auf mein reifung, halt bis auf den sonntag, das ist der 15. Diß thue mich hiemit ED zum underthenigisten und gehorsamsten bevehlchen.

Datum Stockholm den 12 tag mai anno 94.

ED

Underthenigist und gehorsamste dochter biß ihn tot – Anna.

Mein gmahel bedanck sie gegen ED zum hechsten das freuntlichen grueß und last ED entgegen ganz freuntlich grueßen. Wirdt ED auch ihre schreiben gar balt verantworten, dan ehr hatts iez verantworten wollen. So hat der mit disen briefen weck zelicht<sup>517</sup> gleich guetten windt. Hab ihn nit lenger aufhal-

---

<sup>513</sup> Soll *uns* heißen.

<sup>514</sup> *blaitten* – begleiten.

<sup>515</sup> *reitung* – Geburtstermin.

<sup>516</sup> *denest* – dennoch.

<sup>517</sup> *zelicht* – bei Licht.



[75v] ten wollen lassen fiernemlich, aber weil ich der hofmeisterin und Urschel alß bevolchen hab von der hefam<sup>518</sup> wegen zue schreiben, wie ich den ED zum underthenigsten bitten ohne ED wollen nit seien, damit ich doch meiner besen teg der Kirmerin<sup>XXIV</sup> abkum.<sup>519</sup>

**I.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater der Königin Anna, **II.** Danzig – Stadt in Polen, **III.** Ferdinand II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **IV.** Nogarolli Georg Graf – italienischer Gesandter, **V.** Maximilian, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **VI.** Matthias, Erzherzog (1557-1619) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **VII.** Kroatien – Staat in Osteuropa, **VIII.** Clemens VIII. Papst (1536-1605) – vormals: Ippolito Aldobrandini, **IX.** Wilhelm V. von Bayern, Herzog (1548-1626) – Bruder von Erzherzogin Maria, **X.** Renata von Lothringen (1544-1602) – Gemahlin von Herzog Wilhelm V. von Bayern, **XI.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen, **XII.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **XIII.** Tylicki Peter – königlicher Sekretär, **XIV.** Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschallin“, **XV.** Dirrin [H]ester – Kinderfrau von Königin Anna, **XVI.** Sterlin Katharina – Kinderfrau von Königin Anna, **XVII.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **XVIII.** Fogelweder Stanisław – Sekretär von Königin Anna, **XIX.** Varschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna, **XX.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **XXI.** Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) – ehemaliger Vertrauter von König Sigismund III., **XXII.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **XXIII.** Zamoycki Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **XXIV.** Kirmeierin o. V. – Hebamme von Königin Anna.

## 28.

**Anna an Maria**

**1594 Mai 20. Stockholm**

Ursula Meyerin, bestätigt im Auftrag von Anna drei Schreiben von Erzherzogin Maria, datiert vom 2. und 18. Jänner 1594, sowie vom 15. Februar 1594. Sie erwähnt in diesem Schreiben, dass zwischen dem König, der Schwester des Königs und ihr [Anna] alles in Ordnung sei, man habe die Differenzen bereinigt. Anna lässt ihrer Mutter berichten, dass sie wegen der anstehenden Geburt des zweiten Kindes unmöglich gleich nach der stattgefundenen Krönung und der Witterungslage nach Polen zurückkehren könnten, sofort danach, wenn alles gut vorübergehe, die Reise nach Polen antreten werden. Die Verhandlungen um eine andere Hebamme, auch um eine Hofmeisterin, sowie die damit verbundenen Schwierigkeiten neues Dienstpersonal aus München und Innsbruck zu bekommen, werden in diesem Schreiben erwähnt. Anna gibt ihrer Mutter nochmals, wie bereits im Schreiben vom 5. Februar 1594, die Personen die sie als Taufpaten für das zu erwartende Kind ausgewählt hat, bekannt. Den Wunsch ihrer Mutter, ihr Rentiere aus Schweden zu schicken, muss sie der Mutter verwehren, da diese, aus ihrer Sicht, in Graz nicht überleben könnten. Von der militärischen Lage, betreffend des Türkenkrieges, wird nur soviel berichtet, dass sich Erzherzog Maximilian in

---

<sup>518</sup> *hefam* – Hebamme.

<sup>519</sup> Hier hofft Anna, dass sie zum Zeitpunkt der Geburt diese Hebamme nicht mehr haben werde. Dies traf nicht zu.

Kroatien und Erzherzog Matthias in Ungarn befinden, man aber hier in Stockholm nichts Genaueres weiß. Das Schreiben ist von der bevorstehenden Geburt des zweiten Kindes geprägt. Das Schreiben wird unterbrochen, aber von Ursula Meyerin wieder fortgesetzt, wo die Kammerdienerin der Erzherzogin die Geburt eines Mädchens am 19. Mai 1594 bekannt gibt. Ursula Meyerin weist nochmals darauf hin, dass man vor hat am 8. Juli 1594 von Schweden abzureisen.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 77r-86v. Original von Hand Ursula Meyerin, Kammerdienerin von Königin Anna. Ursula Meyerin schreibt diesen Brief nach Diktat der Königin. Fol. 85r, der Schlussteil des Schreibens, ist im Auftrag der Königin, aber nach eigenem Wortlaut von Ursula Meyerin. Diese Unterbrechung erfolgt durch die am 19. Mai 1594 stattgefundenene Geburt des zweiten Kindes von Anna. Fol. 85v Rückvermerk von Hand Ursula Meyerin: *Meiner gnedigsten herzliebsten frau muetter Maria erzherzogin zu Österreich zu handen.* Zwei rote Siegel vorhanden. Vermerk von anderer Hand: *Khinigliche majestat in Polen und Schweden schreiben auß Stockholm von 20 may anno 94.* Von Gesandten persönlich überbrachtes Schreiben.

[77r] Durchleichtigste fürstin gnedigste herz liebste frau muetter. ED schreiben vom andern<sup>520</sup> und 18 january auch von dem 15 february hab ich zugleich dem 8 mey gar wol empfangen, und auß dem vom andern januaryi verstanden, das ED mein schreiben von 6 november auch wol empfangen haben. Hof, es sol von priefen nicht verlorn sein worden. Wie der Jörg<sup>I</sup> ED weittleifiger darvon schreiben wiert. Pedanckh mich auch gegen ED zum aler underthenigsten von wegen der wischung des neuen jarn.Wans unsers hern wil wer, wer ich garwol mit ED wunsch zufriden, das ich ain sun trig. Das ED auch pegern zuwisen, ob ich iez peß gefärbt<sup>521</sup> sey, alß zu meiner Anamaria,<sup>II</sup> so pin ich, piß auf halbe zeitt plaicher gewest, aber iez pin ich wider gar gefärbt. Sy sagen, ich sey oft schier schwarz vor rette. Das ED auch mainen, der Fogelfeder<sup>III</sup> wer khurz ain sein wölen haben, so darf er aber nit darum sagen aber in seinen sin hat ers guett. Das ED auch gemaint haben an sant Johanes tag<sup>522</sup> werd die khrenung sein und das ED so fleisig fir unß gepett haben, pedanckh ich mich gegen ED zum hechsten. Aber wan die khrenung darnach gewesen ist, auch wie es zu gangen ist, werden ED ales aus disen schreiben vernemen, die des kheisers gesantter ED pringen wiert. Es hat in wol ain lutterischer predicant khrenen miesen. Wie es aber mit unsern wilen ist geschehen, wiert ED auß den selben schreiben wol vernemen und ob mich schon die verwittibt khinigin<sup>IV</sup> zuvor nit oft pesurcht hat, so pesurcht sy mich doch iez fleisig, aber sonst ist sy zimlich star und

---

<sup>520</sup> *andern* – bedeutet: der 2.

<sup>521</sup> Im Sinne von: gesünderer Hautfarbe

<sup>522</sup> Johannis ap.ev. Octava Januar 3. Hermann *Grotefend*, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (Hannover <sup>14</sup>2007), 68.

stolz. Sy puckht sy nit gern zu vil. Wie alt sy ist khan ich ED nit vergewiß schreiben. Ich glaub halt sy sey pey ain 4 oder 5 und dreisig jar. So glaub ich auch wol, das sy schen gewesen sey. So khumbt sy und die prinzösin<sup>V</sup> iez zimlich oft zusammen. Wan sy pey ein ander sin, so sein sy wol

[77v] miteinander zu friden, aber wan die prinzösin zu mir alain khumbt, so halt sy noch nit fil von ir. Die jungckfrau Urschl<sup>523</sup> und die Noränza<sup>524</sup> sein iez gar vol mittainander zu friden, ED derfen sy nit sorgen, das die jungckhfrau Urschl<sup>525</sup> und der Severin<sup>526</sup> von iret wegen zu unfriden werden. Der jungckhfrau Urschl<sup>527</sup> hat sy in iez wol ain weil nicht dan, aber dem Severin<sup>528</sup> in hat sy wol ettlich posen in denen verlafern sachen,<sup>529</sup> die ich ED in zifer geschrieven hab, gerisen. Dan wie man iez auf die nachfart<sup>530</sup> khumbt, so hat sy umb dasselb ales gewist und hat nit gewarnett. Aber die jungckhfrau Urschl<sup>531</sup> sagt nicht, sy schweigt nun darzu stil und last den Rogiere<sup>532VI</sup> dapfer hörzen. Das ich ED auch geschrieven hab, es hab gar schene mair höf hie, und ED schreiben von Carlau<sup>VII</sup> [r]hinder fich mit unß sein, sy wol so schen nit. Hab sy auch nit darzu verglichen. Aber iber die polschnischen mairhöf sein sy weitt. Sunst hat es gar schlecht und khlain fich hie, wie die schlechten gemain steirer khie. Die frauen haben zimlichen last darzu, aber ich glaub nit, das sy fil darmit umb khinden gen, sy machens halt noch auf die alt manier, wie sy es vom vor gelernet haben. Das ED auch pegern zu wissen, wer groß marschalckh in Poln werden sein, so ist der worden, der zuvor hofmarschalckh ist gewest, ain Primusky<sup>VIII</sup> ist ein alter khrankher man. Ich glaub gewiß, er wert palt sterben. Was aber mein gmahel fir pedenkhenmit demWolsckhy<sup>IX</sup> hat gehabt, das er in nit zudisen ambt genumen hat, wil ich ED pey dem Jörgen empietten. Das ED auch pegern zu wissen, was der faulkhait<sup>533</sup> fir ain versicherung<sup>534</sup> gemacht ist worden, ist es in disen

---

<sup>523</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>524</sup> Deckname für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>525</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>526</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>527</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>528</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>529</sup> *verlafern sachen* – früheren Angelegenheiten.

<sup>530</sup> *nachfart* – im folgenden.

<sup>531</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>532</sup> Deckname für den päpstlichen Nuntius Malaspina.

<sup>533</sup> *faulkhait* – konnte ich nicht eruieren, aber in diesem Zusammenhang kann es sich nur um das Erbe der Witwe Gunila Bielke handeln.

<sup>534</sup> *versicherung* – Leibgedinge. Es geht um die Versorgung der 2. Gemahlin des verstorbenen Königs Johann III.

landen nit der prauch, das mans auf gelt anschlägt, sonder man machts mit draitt<sup>535</sup> und fich und khupfer und alerley selzamen sachen. So ist es auch nit gar gwiß, das man ires ales lasen wiert, dan es ist so vil, das man irs nit ales lasen khan, dan es wurtt dene khinig und der prinzösin wol ain groser abgang sein, wan wan man irs ales ließ.

[86r] Aber sy wiert wol nit lär darvon ziehen, dan sy hat wol zögen. Glaub wol, das ED ain wail wiert pekhimert sein gewest, piß sy gewiß haben, das ich die prief und waß mir ED pey der Gölerin<sup>x</sup> mensch geschickht haben ales empfangen hab. Ich khan piß her gar nüt spirn, das unß prief sein verlorn worden. Wil hofen, es sol unß von andern auch nicht verlorn werden. Das ED auch schreiben, weil ich so groß<sup>536</sup> pin, ich sol sehen, das ich nit 2 khinder drag, ich hab genueg an ainem. Das ED auch schreiben, sy wolt mir die Gölerin nit alain wünschen, sonder sy selbst, welt gott, es khund sein, aber es khan laider nit sein, mueß gleich gott pevelchen und erfreit mich jedoch ED guetter wilen zum hechsten. Hof auch, ED werden mit irem gepett wol zugögen sein. Das ED aber mainen, ich dergehe die zeitt nit, wie ich mir auß geraitt<sup>537</sup> hab. Hat ED die hofmeisterin<sup>xI</sup> so wol alß andere pedrogen, ich main ich spott ier sy hats gewiß gehebt, ich wert in april niderkhumen. Ich wier mein raittung fein ergen, ettwan wier ich noch ain weil dariber gen. Sunst pin ich wol gar schwär und groß. Ich mag schier gar nimerfurtt. Unser lieber her schickh halt ain glickhselige stund es gescheh iez wan es wöl. Es ist nimer zufrie. Das ED auch wol freitt, das mir in Poln vil paß gefölt alß in Schweden und ED auch verhofen, es wert ain ursach sein, das mir unbest paß firdern werden hinauß, megen mir ED fir gewiß glauben. So palt ich auß der khindpött khum, das mir unß mit göttlicher hilf, nit lang seumen werden. Das ED aber schreiben, das ED von herzen wehe hat gedan, das ich ED nit geschriben hab, wo ich in der khindpött liegen wert, auch die zeitt wan mir wider hinauß werden, hat in dieser zeitt, wie diser prief geschriben ist worden nicht darvon khinden gemelt werden, dan es der selben zeit gestanden ist, das man weder von der khindpött noch den tag unser raiß hat wisen khinden, wie dan ED auß den andern schreiben werden gesehen haben.

[86v] Ich wier alhie zu Stockholm<sup>xII</sup> in der khindpött ligen und den 8 juli, wils gott, wölen mir hie auf sein. Das mir ED auch schreiben, das man sy dem wintterstarckh wider den Dirgckhen gericht hab. So haben mir auch frische zeittung auß Poln, das erzherzog

---

<sup>535</sup> *draitt* – Getreide.

<sup>536</sup> *groß* – dick, Anna hat in der Schwangerschaft viel zugenommen.

<sup>537</sup> *geraitt* – gerechnet, hier geht es um den errechneten Geburtstermin.

Mathieas<sup>XIII</sup> ettliche heiser iez disen frieling hab eingenu[m]en. Der almechtig gott göb, das es war sey und das ers erhalten mig. So hab ich auch die verzeichnus der heiser, so man den vergangnen hörbst hat eingenumen, gar wol empfangen. Pitt ED zum underthenigsten, ED wölen mir halt von einer zeitt zu der andern die verzaichnus schickhen, dan ich glaub nirmant recht alß ED. Her auch gar gern, das der kheiser<sup>XIV</sup> so lustig<sup>538</sup> ist zum khrieg. Unser her erhalt in also lang, so wiert ain gott wiln fil guez gericht werden, wan man also fort förtt. Der Nārānza<sup>539</sup> hab ich der frau Pölin<sup>540</sup> grueß auß gericht. Sy hat gar ain schen puckh gedan und hat gedanckht und hat mich pönnen, wan ich wider schreib, sol ich ir wider ain grueß schreiben, sy ist iez gar guetter khlanzen<sup>541</sup> mit der jungckhfrau Urschl.<sup>542</sup> Das mir ED auch schreibt, das der Delizkhy<sup>XV</sup> ED von meiner khlein wegen geschriben hat, das sy ain föl<sup>543</sup> gehabt het, und het ED ratt darin pegert. Haben sy wol recht dan, das sy ED ratt gefragt haben. Aber die selben prief die inen ED schreiben sein mir iez mit meinen priefen zukhumen und piß sy wider hinauß khumen wiert der ratt wol erlich spatt sein. Aber ain anders mal wisen sy schon halt darnach zu richten, wan ettwan wider ain solcher zufal<sup>544</sup> khumen sol. Gott sey lob, das es so palt pöser ist worden. Es khumbt mir gleich so nārisch fir alß ED, das sy den mischeln die schult haben göben. Ich pin auch ED mainung gewest, das man gleich von stunden sol gespent haben. Wie wol sis nit lang hernach gespent haben und wie ED auß disen prief, die die Urschl vordisen ED geschickht hat, die die Ester<sup>XVI</sup> und Sterlin<sup>XVII</sup> ir geschriben haben, wol sehen werden, das es ir got lob nit ibel angeschlagen hat. Es ist gewiß um die ämbl<sup>545</sup> daran schultig gewest.

[78r] Es wundert mich selbst, das die frau marschalkhin<sup>XVIII</sup> ED nicht darnach geschriben hat, sonder von der Delizkhy. Ich glaub gewiß, das ED seinen prief werden aus gelacht haben, dan er versteht sich sunst gar vil auf die khinder. Das ED auch pegern zu wisen, ob die alt khinigin<sup>546</sup> ain großen hof hat, so laß ich ED wisen, sy hat khain großen hof, allein waiß ich, das sy ain fir schneider hat, ain mundschenckhen und druckhseßsen, die solen edelleitt sein,

<sup>538</sup> *lustig* – zuversichtlich.

<sup>539</sup> Deckname für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>540</sup> Deckname für Erzherzogin Maria.

<sup>541</sup> *klanzen* – gutes Einvernehmen.

<sup>542</sup> Deckname für Königin Anna.

<sup>543</sup> *föl* – diese Art von Krankheit konnte ich nicht eruieren, es dürfte sich aber um ein Verdauungsproblem bei dem Kind gehandelt haben, wie in weiterer Folge zu lesen ist.

<sup>544</sup> *zufal* – Krankheit, Schmerzen.

<sup>545</sup> *ämbl* – Amme.

<sup>546</sup> Gemeint ist Gunila Bielke, die Witwe von König Johann III.

sehen aber wie die stalkhnecht. Das ED auch zu wisen pegern, wo sy won wiert, so hat ir der khinig ettliche gietter vermacht, darunder firmemlich ain schloß, darauf wiert sy am maisten wonen. Ist ettwan ain 20 meil von hie. Das auch ED pegern zu wisen, was man dem khlain herzog<sup>XIX</sup> göben wertt, auch wie man es mit im machen wert, wil ich ED pey dem Jörgen empietten, dan es last sy nit schreiben. Iez bleibt er halt pey der muetter, dan er ist 5 jar alt, waß wolt man mit im anfangen. Das ED aber mainen es sol in mein gemahel zu im nehmen, wolt ich mein löben lang nit raden, dan es sein solche leit die niemant drauen, die weil sy selbst khain ainz sunt. Das ED auch pegern zu wisen, wie der graf Gust<sup>XX</sup> pey den khinig in gnaden sthe, so stet er gleich wie ehre verdient hat, wie ED auch aus dem andern schreiben werden vernumen haben. Das ED auch pegern zu wisen, ob er wieder mit unß hinauß wiert und ob er darnach stätt pey hof pleiben wiert, khan ich ED nit schreiben, dan ich glaub sein peittel migs nit verdragen, so wiert im der khinig nicht göben. Glaub ich, er wert gleich hirin pleiben. Ligt gar nicht daran wen er schon nit mit ziecht, mir haben nun umb ainen aufstöcher<sup>547</sup> est weniger. Das mich ED auch so hoch pitten, ich solt halt andreiben, das mein gemahel nit iber den dermin auß pleib, darf es gwiß kheines andreiben. Mir wölen, ain gott wiln, die zeitt nit versäumen. Das ED auch schreiben, es wartten fil augen auf unß, werden sy unß, ain gott wiln, ain dail sachen ume von unß

[78v] hern, aber ain dail nit grose freitt darvon haben. Ich glaub wol, das sy inen selbst guette anschlög pey inen selbst machen. Verhof es wert inen, ain gott wiln, nit fort gen. Das ED auch pegern zu wisen, ob sy mein gemahel und ich im so grossen sturm nindest hin khirfartten<sup>548</sup> verlebt haben, mit aigens pershon haben wir unß wol gen sant Prigitta verlebt, aber mir khindens iez dieser zeit nit verrichten, die zeit wurtt sonst zu khurz werden. Wiert der legatt darin dispensiern und wan ich, wils gott, niderkhumen pin, wiert der Jörg an unser statt verrichten. Es ist mir von herzen laid, aber patienzia<sup>549</sup> die zeit ist zu khurz, das mirs selbst nit verrichten khinden. Unser herr wiert unsern guetten wiln erkhenen. Ich pedanckh mich auch zum heghsten gögen ED, das ED so oft an mein khaine Anamaria gedenckhen und das ED zu inen wischen wolt. Gott sy wer pey ED, so lang piß ich wider in Poln khum, darauf miest ich sy sehen. Darnach wolt ich aber wider, das sy pey ED wer. Das ED auch pegern zu wisen,

---

<sup>547</sup> *aufstöcher* – Gegner, Aufrührer.

<sup>548</sup> *khirfartten* – Wallfahrt.

<sup>549</sup> *patientia* – erleiden, erdulden, ertragen, Geduld.

waß mir mein gmahel zum Nigckhel<sup>550</sup> hat göben, hat die Urschel ED schon ales geschriben. Wierts auch ED iez wider schreiben, ob ettwan ED die selben schreiben noch nit zu khumen sein. Iez hab ich den prief vom andern january verantwortt. ED schreiben vom 18 january hab ich gar wol empfangen und darauß vernumben, das ED meine 2 schreiben, 1 von 22 das ander vom 29 november auch wol empfangen haben. Es freit mich von herzen, das ED wisen, das mir die schreiben, die ED pey dem menschen, der die Gölerin hinauß pelaitt hat, auch sonst ales wol empfangen haben. Es wer wol nit guett gewest, das sy in frembte hand khumen weren. Das ED auch schreiben, sy wölen mir meine prief khurzlich ume anttwortten, dan ED nimer fil schreiben khinden und es ED auch nimer von statt wil gen, glaub ich gewißlich wol, dan ED haben halt gar zuvil zu schreiben. Ich peger gar nit, das mir ED lenger prief schreiben, wan mir ED nun schreiben, das ich waiß, wie es ED gett und das ED meine [79r] schreiben empfangen haben. Das ander lasen ED andern schreiben, die es paß vermigen alß ED, dan ich nitt gern wolt, das inen ED ain ungelegenhait von meinetwegen machten. Das ED auch schreiben von der jungkhfrau hofmeisterin, das mit der hörzogin von Insprugg, wie ich ver maint hab, nicht dain wert, es möcht der alt launig werden, das im ED seine leit abschwezen wolten, weil er sunst, wie ED schreiben, nit gar ainig mit ED sey und ED ain argen posen hat gerisen, welchen mir ED pey dem Jörgen empietten werden. Ich habs dem Jörgen schon gesagt, das er ims aufzaigen. Ich wil doch gern hern, waß sein wiert, khan dan der alt noch nit auf hern ED zu peinigen.<sup>551</sup> Hat ED zu vor genueg gepeinigt. Hab auch aus ED schreiben vernumen, das ED der herzogin von Pairn<sup>XXI</sup> und der Khlingenwergerin schon geschrieben haben, auch die schreiben schon in Schweden geschickht haben, von wegen ainer hofmeisterin. Pedanckh ich mich zum underthenigisten gögen ED, wil also erwarten waß fir ain anttwortt darauf khumen wiertt. Pedanckh mich auch gegen ED, das ED schon herzog Wilhelbens gmahel geschrieben haben, von der Urschl schwester wegen, das sy lismen<sup>552</sup> sol lernen. Das ED auch mainen, es wiert die zeitt wol erlich khurz sein, so derf sy so fil nit lernen. Sy darf nit fil auß dem khopf khinden wan sy es nun noch machen khan, erfreit mich

---

<sup>550</sup> Heiliger Nikolaus.

<sup>551</sup> Hier werden die Differenzen angeprochen, die die Erz. mit ihrem Schwager Ferdinand II. von Tirol hat.

<sup>552</sup> *lismen* – stricken.

auch wol. Das ED schon oft schreiben von Khevenhiler<sup>XXII</sup> empfangen hab und er ED schreibt das mit der Eferl oder Grögerin gewiß fortgtten wertt, wie wol ichs der Eferl ain pösten vergunett.<sup>553</sup> Doch geschech es wie es wöl, den ains ist pöser als gar khains. Unser her schickhs nach seinen göttlichen wilten. Das ED das wapen zum pöttschaft<sup>554</sup> noch nit empfangen haben ist mier laitt. Ich habs ED fleishig geschickht. Hof auch, ED werden ettwan noch empfangen, wil aber denoch wieder ains malen lasen. Von des apedegckher gesölen wögen, das ED schon umb fragen hat lasen, aber khain catholischen hat pekhumen khinden, pedanckh ich mich zum underthenigisten gögen ED, khain lutterrischen mag ich ir nit. Pitt ED noch zum aler underthenigisten, ED wölen halt weitter nachfragen lasen, ain jar wiert er ja wol zuschafen

[79v] haben, piß in der Mathes ain wenig ab wert richten, schatt nit wol gern so lang gedult haben. Ist mir, gott waiß, von herzens le[i]tt, das man ED so gar nicht von meiner khlain von Warscha<sup>XXIII</sup> schreibt. Ich habs in dreulig pevolchen und dem secrädary ettlich mal schreiben lasen, sy solen fleishig schreiben, aber meine deitschen schriben gern wan sy alzeit khunden. Wie dan ED auß der Urschl schreiben werden gesehen haben, habs es auch iez wider auf ain neis dem secrätary pevolchen. Hof ja, er sol fleissiger sein. Das ED aber schreiben, ich hett ain guetten fliz<sup>555</sup> verdient, das ich die heiltumb<sup>556</sup> nit pöser einhab gemacht, so hats die richtig Urschl eingemacht. Sy wiert sy schon selbst mitschultigen. Das heiltum ist von sant Wennigna,<sup>557</sup> und ist von dem heiltum, das mir die frau paß Maximiliana<sup>XXIV</sup> hat geschickht, dan ED hat pegert, ich sol ED auch ains darvon mit dailen. Es ist schier ales von der heiligen jungckhfrau sant Wennigna. Es sein aber 2 ander pain mit darpey gewest. Ich hab vermaint, ich wöl in Schweden fil heiltum pekhumen, so bekhum ich aber nicht. Das abgemalt opfer khändel hab ich gar wol empfangen, ist gar schen. Mein gmahel last iez auch ein ganz gulden khölch machen nach ED, dan er hat in abmalen lasen, glaub er wertt schier so schen werden, alß ED, dan es macht in gar ain guetter maister. Von der drometter<sup>558</sup> wögen, pedanckh ich zum aller hechsten gögen ED, das ED das gelt dieweil her leichen, ich wils IL gar fleisig

---

<sup>553</sup> Anna benötigt weiteres Dienstpersonal, ihre Mutter soll ihr dabei helfen welches zu bekommen.

<sup>554</sup> *pöttschaft* – Handstempel zum versiegeln oder Siegelring.

<sup>555</sup> *filz* – Rüge, Tadel, Verweis.

<sup>556</sup> *heiltumb* - Reliquie.

<sup>557</sup> Heilige Benigna. Online unter: <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Benigna.html> (23.2.2015).

<sup>558</sup> *drometter* – Trompeten.



zalen. Pitt ED, wölen den her vötter Wilhelm<sup>XXV</sup> noch darauf vermanen, das sy förttig khunden werden, das der Jörg mit im khund herein firen, dan ich glaub gewiß, sy werden meinem gmahel gar wol gefalen, so fer es aber der Jörg nit mit im herein fiern khan, wan ichs nun gewiß auf den Nigckhl hab. Von des menschen wegen, wie ich ED zuvor hab geschrieben, das sy lismen<sup>559</sup> sol khinden, pitt ich ED doch zum underthenigisten ED wölen der gräfin von Dribulz<sup>XXVI</sup> darum zu schreiben und hern, waß sy darvon schreiben wertt, dan wie ED mainen, mit den khaufleitten zu Khragckha<sup>XXVII</sup> thätt es gar nicht, dan gott waiß, wan mir gen Khragau khumen oder wo mir

[80r] zuvor iberall umb ziechen, piß wir gen Khragckhau khumen. Ich pedanckh mich auch gögen ED zum underthenigisten, das mir ED lisen seiden<sup>560</sup> pestölt haben. Pitt ED, so palt sy ED khumbt, ED schickhen miers. Ich wils ED gar fleissig zalen. Das ED das memorial zu der peicht schon haben und mir pey dem Jörgen schicken wölen, pitt ich ED wölens nit vergössen, dan ich wils gar gern haben. Die schrift vom weib, das so vil khinder hat dragen, hab ich auch gar wol empfangen. Pedanckh mich gögen ED zum underthenigisten, das ED auch das arzney puech wider ab welen schreiben lassen, frey ich mich ir von herzen darauf, dan es ist meins so falsch geschriben, das mans oft ain ding nit lösen khan. Pitt ED wölens nit vergösen. Pitt auch ED, wölen iber das sy iez schreiben lassen ain neus register schreiben lassen, dan das ich hab, ist gar falsch. Das der erzherzog Maximilian<sup>561XXVIII</sup> nit glauben will, das der khinig<sup>562</sup> wider khumen wer, glaub ich gar gern, dan er sehs nit gern. Es wertt im aber, ain gott wil, nit khrauden.<sup>563</sup> Das ED auf so hoch pegern zu wissen den tag, wan mir von hie werden auf sein, so hab ichs ED in den neilichsten schriben geschriben, das mir auf den 8 july, wils gott, wöckh wölen. Ich hof ir, ich wert das khind nit lenger dragen, dan ich wier iber 8 tag nimer gen khinden. So khan es denoch wol auf die zeitt sein. Das ED die hauben, die ich ED iber dem pund<sup>564</sup> geschickt hab, nit zu khumen ist, ist mir von herzen laitt. Fircht, sy wertt ED auf dem sumer khumen, so fier sy ED nit zu khumbt, so laß ich ED ain andern machen, wil aber nit hofen, das verlorn sey. Es sein, wie mich gedunckht, nit gar gnedige prief darpey gewest, wie wol ich aber denoch nit gern wolt, das sy velorn solen sein. Pedanckh mich auch

---

<sup>559</sup> *lismen* – stricken.

<sup>560</sup> *lismen seiden* – Strickseide.

<sup>561</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>562</sup> Geheimzeichen für König Sigismund III.

<sup>563</sup> *khrauden* – nutzen.

<sup>564</sup> *pund*, (pond) – Teich.

zum aler underthenigisten gögen ED, das ED so fleisig in iren frauen zimer fir mich petten lasen, auch in alen khlestern. Auch gar gen Minchen<sup>XXIX</sup> haben geschriben, das man fleisig fir mich petten sol. Ich habs die zeitt meines löbens nit umb ED vedient, waiß auch nit zu verdienen, unser her wöls halt ED vergelten. Das ED [80v] aber vergösen haben, das sy nit in die stift geschickt haben, lasens ED gleich pleiben. Ich hab hie auch nit zu den luttrischen geschickh, so dain sy es von inen selbst auch nit, lassen sy es um pleiben. Es gilt ir gepett doch nicht pey unserm hern. Das ED auch pegern zu wissen, waß unser mör fir fisch hat, so her ich nicht, das fil fisch hat. Es hat halt mörschwein<sup>565</sup> und pladniß, sunst hat es auch höchsten lax, präxen und andere khleine fisch, wie im siesen wasser. Aber weder austern noch pugaurrn nicht solches hat es nit. Das ED auch vermaint haben, das unser khrenung wert auf der heiligen drey khinig tag, wie sy dan darauf ungestölt ist wartt, fort gen gleich wie der reichs tag, hats ED glich erratten. Wie wol unser khrenung noch ehe fort ist gangen, alß der reichs tag.<sup>566</sup> Gott göb, das der reich stag wol fortt gehe und fil guez gericht werd. Das ED auch schreiben, wan ich ain sun trag, so wert er ain khreuter khinig in Schweden in muetter leib sein, waiß nit, ob es in fast freuen wurtt, wan sy nit frimber werden, alß sy iez sein, wur ehr nit fil gemain darpey haben. Waiß gott, waß noch sein wiert, unser her schicks nach seinem göttlichen wilen, und waß zum pösten sein wiert. Das ED auß meinem schreiben auch vernumen haben, das Schwarza<sup>XXX</sup> so ain schens haiß<sup>567</sup> ist, und das ich ED darein gewinscht hab, wolt ich wol gern, das ED gesehen hetten. Aber ich welt ED nit alain von des hauß sonder von meinett wegen gewinscht heben. Das ED auch pegern, ich sols ED ab reisen<sup>568</sup> lasen, will ichs fleissig dain und wils ED pey dem Jörgen schicken. Das ED auch latt fir mich ist, das ich mich so hoch pedriebt hab von des Dirgckhen wegen, wie die ersten leidigen zeittung sein khumen, gott weiß, wie herzlich es mich gefochten hat, und wie hoch es mich wider erfreitt hat, wie die frelichen zeittung sein khumen. Unser her göb halt weitter sein gnad. Den winder glaub ich wol, das man nit fil khrigen hat khinden, aber iez im frieling, hof ich wol, wie mans dan auch schon auß Poln geschriben het, das

---

<sup>565</sup> *mörschwein* – Delphin.

<sup>566</sup> Hier wird erwähnt, dass der Reichstag verschoben wurde.

<sup>567</sup> *haiß* – Haus.

<sup>568</sup> In diesem Satzzusammenhang kann ich nur vermuten, dass das Wort *ab reisen* abmalen bedeutet.

[81r] fil guez gericht sey worden, gott göb weitter sein gnad. Wie ich ED pöten hab, das sy mir umb ain andere höfam<sup>569</sup> solen umb fragen, hat die hofmeisterin vor disen ED darvon geschriben. ED haben wol gar recht gedan, das sy es nit in Pairn geschriben haben, darmit es nit fir die khumen ist. Zu dem main ich auch nit, das hoch von netten ist, das mans in Pairn<sup>xxxI</sup> wiß, weil ED nit vermainen, das man aber aine pekhum. Aber iez schatt es nimer, dan die pairischen höfamen sen gar stolz. Geschech unß ettwan gleich so ibel, und wie die hofmeisterin ED schreibt und die in Schweden gar vast lobt, es ist halt nit guett oft hin und wider zu schreiben, es ist palt ettwaß verstumbt. Den mein Khirmairin<sup>xxxII</sup> ist in so peß, das ichs lenger nimer haben mag. Es ist auß der weiß, das der alt pucha pölz<sup>570</sup> ain solche weiß verfiert. Das ED auch so hoch danckhen, das ich mein leitten alen pevolchen hab, ale tag, in sonder hait ettwaß fir den Dirgckhen petten solen, sein mirs ale mit ainander schultig. Habs auch iez wider auf ain neus pevolchen, unser her wöl im alein unser gepett angenäm lasen sein. Das die frau Pölin<sup>571</sup> auch so wol freitt, das iez so stil pey dem Venedigern ist, glaub ich gar gern, dan es ligt fil daran. So stett es, gott lob, iez auch auch noch gar wol pey inen. Ist, gott lob, gar frittlich und ainig, das man auch dausen<sup>572</sup> nit glauben wil, der Fogelweder<sup>573xxxIII</sup> so guett mit dem könig<sup>574</sup> maint, glaub ich wol, aber man duett im gewiß unrecht, den ich wist nit, wie er dreulicher dienen khund, alß ehr duett. Das ED auch pegern zu wissen, wo der Vrader<sup>575xxxIV</sup> ist, so her ich, er sey hie. Ich hab in noch nie gesehen, so lang er in Schweden ist. Er gett halt umbher, [s]pricht nichtund macht nicht. Er gett mich nicht an, ich frag im nicht nach. Das ED auch pegern zu wissen, ob sy der vicekanzler<sup>576xxxV</sup> guett gögen dem könig<sup>577</sup> erzeigt und helt, khan ich nicht anderst spiren, alain, das ers gar guett meint, aber sein und seiner umzien vergißt er darpey auch nit. Wie ich dan ED, wils

---

<sup>569</sup> *höfam*– Hebamme.

<sup>570</sup> *altpucha pölz* – abfälliger Ausdruck für die Hebamme.

<sup>571</sup> Deckname für Erzherzogin Maria.

<sup>572</sup> *dausen* - draußen [gemeint ist das kaiserliche Heer].

<sup>573</sup> Geheimzeichen für Stanisław Fogelweder. Fogelweder fuhr 1593 als Kanzler der Königin mit nach Schweden, doch als die Verhandlungen mit Herzog Karl IX. schwierig wurden, zog der König den bewährten Diplomaten Fogelweder als Unterhändler heran. Siehe *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, 2065.

<sup>574</sup> Geheimzeichen für König Sigismund III.

<sup>575</sup> Geheimzeichen für Lambert Vrader. Vrader war Sekretär und Vertrauter des Königs. Er fiel in Ungnade, da er Material, das den König beim Inquisitionsreichstag 1592 belasten könnte, an die gegnerische Partei weitergab. Er hielt sich aber in Schweden auf. Siehe *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, 1832f.

<sup>576</sup> Geheimzeichen für Jan Tarnowsky, Kronvizekanzler.

<sup>577</sup> Geheimzeichen für König Sigismund III.

gott, pey dem Jörgen weitter empietten will.<sup>578</sup> Das der erzherzog Maximilian<sup>579</sup> auch nit glauben wil, das die Polen,<sup>580</sup> so guett mit dem khinig<sup>581</sup> sein, wil ers nit glauben mag ers, patter nostern,<sup>582</sup> er wiert es ain gott wiln

[81v] sechen. Das die frau Pölin<sup>583</sup> auch sagt, sy khind die princösin<sup>584</sup> nit an wern, es mieß halt die khinigin<sup>585</sup> ain weil gedult mit ir haben. Die khinigin<sup>586</sup> wist ain wol um, aber es wil nit recht furtt gen. Wie ich dan ED mer mals darvon geschriben hab, vileicht pleibt sy noch zu end der welt, khan ich ED nicht aigentlichs darvon schreiben. Wan ich es aber gewiß weiß, wil ichs ED von stunden schreiben. Das heilttum von sant Prigitta will ich gewiß nit vergösen, so palt der Jörg hin zeucht und so fer es anderst miglich ist, das die khloster frauen ettwuß darvon göben. So hab ich auch ED schon geschriben, wer die gefatter leitt sein werden, und ist nemlich der pabst<sup>XXXVI</sup> und her vötter Wilhelm. Vom pabst haben mir schon wider pottschaft und hatts alß dem Malaspina<sup>XXXVII</sup> pevolchen. Vom her vötter Wilhelm haben mir noch khain pottschaft, wie wol mir in ain aignen menschen geschickt haben, so khumbt unß aber wöder der mensch noch schreiben von im, das mir gleich also wartten. Das der Mondälupy<sup>XXXVIII</sup> auch das halb gelt auf die potten schon erlög hat und wil auf den appril das halb dail auch erlügen, pin ich gar fro, das ED so wol mit im zu friden sein. Er ist gewiß ain fleissiger man und last im ain sach angelögen sein, wan man im ettwuß pevilcht. Das der erzherzog Maximilian<sup>587</sup> guett auf der frau Pölin<sup>588</sup> seitten ist, her ich gar gern. Unser her Erhalt in darpey. Das die frau Pölin<sup>589</sup> aber noch nit weiß, waß man im göben wiert, pitt ich ED wölen ir sagen, so palt man sy augentlich entschließ, das sy mirs schreib. Das sy aber vermaint es wert über iren sun<sup>XXXIX</sup> auß gen, dan der khaiser<sup>590</sup> hab doch khain rur piß er in umb alß pring. Pitt ich ED wölen der frau Pölin<sup>591</sup> sagen, das sy es dem Jörgen, wan ich in

---

<sup>578</sup> *Wie ich dan ED, wils gott, pey dem Jörgen weitter empietten wil.* Dieser Satz steht am linken Blattrand.

<sup>579</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>580</sup> Geheimzeichen für „die Polen“.

<sup>581</sup> Geheimzeichen für König Sigismund III.

<sup>582</sup> *patter nostern* – Vater unser.

<sup>583</sup> Deckname für Erz. Maria.

<sup>584</sup> Geheimzeichen für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>585</sup> Geheimzeichen für Königin Anna.

<sup>586</sup> Ebenda.

<sup>587</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>588</sup> Deckname für Erz. Maria.

<sup>589</sup> Ebenda.

<sup>590</sup> Geheimzeichen für Kaiser Rudolf II.

<sup>591</sup> Deckname für Erz. Maria

hinauß schick recht sag, wie sy es recht main. Was der khaiser<sup>592</sup> ales anfach, es wer wol zu erparmen, hof doch, es wertt, ain gott wiln, darzu nit khumen. Das der Schwarzkhopf<sup>593</sup> auch so selzame zeittung von hinen hat, glaub ich gern, man wert fil selzame sachen d(r)ausen sagen. Mecht in wol wissen, waß ales selzams sein wiert. Die schwester Maria<sup>XL</sup> hat mir schen geschriben, waß er mit dem khränzel hat angefangen, ist ain gewaltiger galan.<sup>594</sup> Das ED auch erzherzog Ernst<sup>XLI</sup> von der weswer<sup>595</sup> wögen wölen schreiben, pitt ich ED zum underthenigisten wölens nit vergösen. Ich hab wol noch ain so

**[82r]** khleine, aber piß man hin und wider schreibt gett es lang zu, ich wils die weil wol verprauchen. Das ED auch schreiben, die Urschl hab ED geschrieben, sy wöl ED von einem galan schreiben, und warum sy es nit dan hat, wiert sy ED schen schreiben. Er wiert iez, wan mich unser her erfreit zu ED. Werden ED wol sehen, waß es fir ain gewaltiger galan ist. Die ursach, warum man in schickht wiert die Urschl ED auch schreiben. Das ED auch pegern, ich sol ED, wan ich wider hinauß wert, ain reen<sup>596</sup> mit mir pringen, ist unmeglich, dan man hat meinem gemahel 10 auß Laponia<sup>XLII</sup> geschickht, sein nit mer auß 4 noch im löben. Sy pleiben in disen warmen ländern nit. Es ist doch hie nit zu warm, aber sy wölen denoch nit pleiben. Die verzeichnus von khinigreich hab ich auch gar wol empfangen, pedanckh mich gögen ED zum underthenigisten. Das die schwester Maria der Gengerin<sup>XLIII</sup> waser pracht heat, wil ich gern hern, wie es ir wiert angeschlagen haben. Das ED auch pegern zu wissen, wan mir wider in Poln khumen, wo mir hausen werden zu Khragckha oder zu Warscha, so wisen mirs noch selbst nit gleich, so palt werden mir ain weil in Littau<sup>XLIV</sup> hausen. Khindens aber noch nit wisen, piß mir gen Danzig<sup>XLV</sup> khumen, wo mir hausen werden, palt ichs waiß, schreib ichs ED. Das ED auch schreiben, sy schicken mir waß ED der groß canzler<sup>XLVI</sup> fir ain grosse freit schreib, so hab ich aber nicht empfangen, denckh gewiß, es wert pey ED vergösen sein worden. Ich vermain auch, er wert ED diß geschriben haben, das sein weib<sup>XLVII</sup> schwanger sey, das hat er mir und meinem gemahel auch geschriben. Hinen sagt man, sy sey schon niderkhumen, und hab ainen sun, aber er schreibt noch nicht darvon, so fer es war ist. Glaub

---

<sup>592</sup> Geheimzeichen für Kaiser Rudolf II.

<sup>593</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>594</sup> *galan* – Kavalier.

<sup>595</sup> Es dürfte sich um einen anderen Ausdruck von Bezoare handeln. Bezoarsteine entstehen in den Verdauungsorganen verschiedener Tiere aus unverdaulichen Nahrungsbestandteilen und Haaren. Ihnen wurden verschiedene magische Eigenschaften, vor allem aber die Fähigkeit, Gifte im Körper zu neutralisieren, zugeschrieben. Auch n. 10 vom 29.11.1593.

<sup>596</sup> *reen* – Rentier.

ich gewiß, es wert ain grose freitt sein. Das ED auch so hoch wünschen, das sy es von stunden wisen khunden, wan ich erfreitt wier. Pedanckh ich mich gögen ED zum underthenigsten, ich pin sein ir nit wert, das ED so fleissig fir mich sorgen. Mein gmahel wiert, so palt mich unser her erfreitt von stunden, den Nigckhlas Koletschofky<sup>XLVIII</sup> zu ED schickhen, die Gölerin khent in wol. Darpey wiertt die hofmeisterin und Urschl ales schreiben. So wiert auch, weil ich in der khindpett leg,

[82v] die hofmeister und Urschl ED, so oft sy gelegenheit haben, schreiben, das ED oft khinden wisen, wie es mir gett. Das sy auch ED pekhlagen, sy khinden schier mit schreiben nimer gefolgen, glaub ich gern. Ist mir auch von herzen laitt fir ED. Ich peger ir nit, das mir ED selbst fil schreiben, pitt ED lassen mir von andere schreiben. Wan ich nun weiß, wie es ED gett. Iez wil ich ED schreiben vom 15 february verantwortten. Das ED pegern zu wissen, wer des herzog Carls<sup>XLIX</sup> gemahel<sup>L</sup> ist, so ist sy wol ain herzogin von Holnstein und ist die, die mein gmahel ain mal hat nemen solen. Sy ist gar lang, so lang alß mein Rosen Puschin,<sup>LI</sup> aber nit schen ist sy. Sy ist gar praun und het gar khein freindtlichs angesicht, sie sicht gar negckhisch, aber man sagt sy sey gar frumb. Ich hab mein gmahel oft dapfer darmütt gefexiert. Ich hab in oft mit ratt gemacht, er pestett gar nit, das ain mal ettwuß daran ist gewest, aber ich wiß denoch wol. Das ED die zötl von 40 stunden gepett wol empfangen und ED die auß dailung wol gefalen hat, her ich gar gern. Mir habens nun in meinem zimer ainem pett. Hat mein caplan ettwuß von dapözereien auf gemacht, wie ain grab das finster ist gewest, ist gar fein andechtig gewest. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das man Vesprin,<sup>LII</sup> Palatta<sup>LIII</sup> und Weissenwurg<sup>LIV</sup> und Sisegckh<sup>LV</sup> noch nit eingenumen hat, wie man herin gesagt hat. dan ich hab die verzeichnus der heiser, die man eingenumen hat, von ED gar wol empfangen. Gott dem hern sey ebigs lob darfir, der wöl weiter sein gnad verleichen. Wie man dan sagt, das erzherzog Maximilian in Crawatten<sup>LVI</sup> und Erzherzog Mathias in Ungarn schon wider etlich heiser solen eingenumen haben, wil aber nicht glauben. Alain waß mir ED schreibt, wie ichs dan mit freiden wil erwartten, piß mir ED schreiben, das wider fil guez ist gericht worden. Das mir ED auch schreiben, das der Sina Wäscha<sup>LVII</sup> henkhen wert, sagt man hinen, es sey schon geschehen. Ist ain schlechter schand umb in. So sagt man auch hinen, das man den wäscha von Ofen<sup>LVIII</sup> auch hab wölen henckhen lasen, er sey aber entdrunen. Er wiert in wol finden,

[83r] ist es anderst sein ernst gewest. Was den Popal<sup>LIX</sup> an drift, hab ich ales wol empfangen. Er wiert sy gewiß merers schuldig haben gewist, weil er geflochen ist. Mir ist nur laitt, das er catholisch ist gewest.<sup>597</sup> Die verzeichnus der prief, wie oft mir ED geschrieben haben, auch wie oft schreiben sy von unß empfangen haben, hab ich gar wol empfangen. Hof, er sol nicht verlorn werden, wie der Jörg ED weitleifiger darvon schreiben wiert. Mit ain schreiben sein mir noch ime, wil aber nit hofen, das verlorn sey. Von der Khirmeirin posheit wer ain ganze legent zu schreiben. Ich glaub wol, das ED gern glauben, dan ED hats auch ain dail erfarn. Von wegen der höfam hat die hofmeisterin und Urschel ED vormals geschriben. Pitt ED noch zum aller underthenigisten, ED wölen noch das pást mit dain, es peinigt mich die wol, also wölt recht fro sein, wan ich der alten rafel<sup>598</sup> ab khaim. Gott hat mich ja augenscheinlich gehiett, das mir der schrickhen zu Danzig und auf dem mör nit geschatt hat, aber der zu Upsal<sup>LX</sup> ist gewiß dariber gewest. Waß gott pehietten wil erhalt er wunderpärlich. Gott wöl mir halt weiter sein göttliche gnad verleihen. Das ED auch noch ir alte khlag haben, iber die Ester und Sterlin, das sy ED so gar nicht schreiben und das ED so gar nicht von meiner khlein wissen. Gott waiß, das es mir von herzen laitt ist. Ich hab ines ir fleissig pevolchen, in sunderheit dem Derlizkhy, sy mueß ich in dem fal wol entschultigen, dan sy khinden nit also schreiben. Wie dan ED auß der Urschl neilichern schreiben wurden gesehen haben, aber ich im iez wider auf ain neus schreiben lassen und pevolchen, er sol ED iez fleissiger schreiben. Sol auch sy darzu halten, das sy fleissiger schreiben. Wol gern hern, obs iez geschehen wiert, wil ir hofen, sy werdens dain. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das ED die entschullegung, welche ich von meines gmahel wögen dan hab, das er ED nit geschrieben hat. Gott waiß, das nit geschicht auß vergösenhait oder das er ED nit lieb hat, wie in ED im verdacht haben, sunder alain, das er halt gar grose und wichtige geschäftt hat, das ich oft fro pin wan ehr ain stund rur hat und das ich im ettwaß sag, das er frelich wiert, dan es khumbt in das deittsch schreiben gar hart an, aber er wiert gewiß ED iez öfter schreiben, weil in ED in disem verdacht haben. ED

[83v] dragens nun mit dem Jörgen auß, er wiert ED wol sagen, das ED glauben werden, das er ED lieb hat. Das ED auch alzeit gefircht haben, ich mueß in Schweden in der khindpött ligen,

---

<sup>597</sup> Georg Popel von Lobkowitz fiel beim Kaiser in Ungnade, wurde zum Tode verurteilt, dieses Urteil wurde zur lebenslangen Haft umgewandelt. Csáky, Moritz, "Lobkowitz, Georg Popel" in: Neue Deutsche Biographie 14 (1985), S. 731 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/ppn13677945X.html> (9.7.2015).

<sup>598</sup> rafel – hier abfällige Bemerkung für die Hebamme.

habens ED gleich erraden. Aber mir werden, ain gott will, dennoch nicht an unsern dermin verseumen, dan der dermin ist erst auf Marttiny<sup>599</sup> auß und mir wölen, ain gott wiln, zu end july in Poln sein. So hat auch mein gemahel schon ettlich sachen voran hinauß in Poln geschickht. Wie ich ED zuvor auch geschriben hab, so werden auch auf Johany<sup>600</sup> oder 8 darauf fil Poln herein khumen und fil schif und ale notturft mit inen pringen, das unß dernach, ain gott wiln, nicht seumen wiert, dan die Schweden werden unß nit aufhalten. So werden mir auch fro sein, das mir von inen khumen. Das ED auch pegern zu wisen, ob die Schweden den Diergkhen auch khenen und ob sy sy freiden wan guette zeittung khumen. So freien sy sy gar fast,<sup>601</sup> aber sonst khenen sy in nit fil, dan sy haben nir nicht mit im zu schafen gehabt, aber fil haben sy von im gehert. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das die lutterischen zu Grätz<sup>LXI</sup> das 40 stundig gepett feintlichanficht und das fil verpunder mennereien<sup>602</sup> darzukhumen, glaub ich gar gern. Wan man es öfter wiert dreiben werden sy es schon gewonen. Sy werdens aber gwiß nit noch dain, es wurtt inen fil zu fil mie nemen, wen sy so vil petten miesten. Das ED auch zu wisen pegern, waß die lutterischen hie darzu gesagt haben, so hatt mans ain mal in meinem zimer pett, die 2 mal in der capeln. Sy habens gleich pleiben lasen, haben nit fil darvon gesagt, aber zu Ostern, das grab hat die predicantten gar vest angefochten, dan es sein gar vil volckh darzu gangen. Das ED auch die Khosagckhen zu ir wünschen, wolt gott, sy wern d[r]auß. Wie wol ich glaub, sy werden in Poln auch nit feirn, sy werden aindweders mit den Dattern oder Walachen raufen. Das ED auch geschriben hab, das 6000 Polagckhen solen in der schlacht vor Weissenwurg sein gewest. Hat man nun in den Welschen zeittung geschriben. Darum hab ich ED geschriben, ob es war sein, dan ich waiß wol sy periemen sy gern vil. Glaub aber iez gewiß, das ir ettlich hinaus ziehen werden und vileicht, wan mein gemahel iez in Poln khumbt, noch mer von des wapen wögen, das zum pötttschaft ring<sup>603</sup> gehert. Das ED noch nit empfangen haben, auch die hauben nit und khain prief, darin man ED darvon schrib, das mans schickhet, wundert mich in hoch, das ED nit empfangen haben, wöl aber

---

<sup>599</sup> Gedenktag des Heiligen Martin 11. November. Hermann *Grotefend*, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (Hannover <sup>14</sup>2007), 78.

<sup>600</sup> Gedenktag des Heiligen Johannes 24. Juni. Hermann *Grotefend*, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (Hannover <sup>14</sup>2007), 69.

<sup>601</sup> *fast*– sehr.

<sup>602</sup> *verpunder mannereien* – vermummte Männer.

<sup>603</sup> *pötttschaft ring* – Petschaft Ring (Siegelring).



[84r] hofen. Die weil die gestattel<sup>604</sup> ettwaß groß ist und wierts der Mondalupy ettwan nit gleich haben khinden fort pringen. Es wert ettwan ED noch zu khumen. So hab ich auch auß ED schreiben verstanden, das ED noch khein andwortt auf die schreiben haben empfangen, darpey mir ED den khirchtag haben geschickht, so hab ichs wol empfangen. Es werden doch die hindel die orn geheng sein, sag ED noch zum underthenigisten danckh darum. Mich gedunckht, das ich eben pey der hauben ED auch darum gedanckht hab. Das ED auch so hoch dancken, das ich ED geschrieben hab, wan ich wider in Poln khum, so wil ich sehen, das ich ED wider 2 scheckhen<sup>605</sup> pekhum, wie ED umb gefalen sein, so wil ich gewiß, wils gott, khein fleiß sparen. Das ED aber schreiben, gott wert wisen, wo sy zu der selben zeit sein werden. Hof ich, ain gott wiln, zu Grätz mit frieden. Das ED auch schreiben, das pey ir gar stil sey, von wegen der Dirgckhen, und sy wolten mir gern mer darvon schreiben, das sy aber iez nit schreiben laß, glaub ich, es wert iez anderst sein, dan man schreibt herein, das die Steirer auch im anzug sein. Sy werden ettwan noch gar guett werden. Freit mich auch von herzen, das unß ED also loben, das mir so heißlich mit schreiben sein, mir mainen ir mir sein gar fleissig, wölen auch alzeit also fleissig pleiben. ED ist gewiß auch gar gar fleissig und heislich. Gott waiß das es mein greste freid ist, wan ich halt schreiben von ED hab. Das ED auch leitt ist fir mein gmahel, das hie nicht zu jagen hat, ist wol war, das er hie wenig khurz wail hat, iez spilt er piß weiln ain wenig mit dem pal. Man sagt wol, das an anders ortten in Schweden schene gejaider<sup>606</sup> hat, aber ich peger mirs gleich nit zusehen, wil lieber haim farn. Das ED auch schreiben, sy mechten den Rogiere<sup>607</sup> wol sehen und mit im röden. Wer waiß, wo glickh ligt wan er haim zeucht khan er sein wög wol gar zu ED nehmen. Er ist gewiß ain dreuer man, der meinem gmahel und mir wol wöl. Mir wern gwiß wol an im verliern. Mir werden seines gleichen nit palt pekhumen. Das ED auch der Urschl wischen, das der Wurädin und Lebisch<sup>608</sup> solen in die nosen peisen, wie der Ameritl<sup>609</sup> den her pruder Ferdinand. Wolt gott, ED sehen wie ir der Lebisch iberall nach läuft, er khumbt khain dritt von ir. Main gemahel drott ir stätt, wan die hund ain schatten<sup>610</sup> dain, so wöl ers henckhen die hund. Den Wurädin

---

<sup>604</sup> *gestattel* – Schachtel.

<sup>605</sup> *scheckhen* – Pfederasse.

<sup>606</sup> *gejaider* – Jagdgebiete.

<sup>607</sup> Deckname für Nuntius Malaspina.

<sup>608</sup> Wurädin und Lepisch – zwei Hundennamen.

<sup>609</sup> Ameritl – Hundename.

<sup>610</sup> *schatten* – Schaden.

hat der khinig gar lieb, er ist gar nürisch und peß. Der Jörg wiert ED wol sagen, waß er oft fir ain geräf hatt mit andern hunden und mit den leitten. Es

[84v] gilt im gleich fir den Amerittl, ist mir gar laitt, das er so elent ist. Ich mecht wol wisen, wie im geschehen ist, das er die dar<sup>611</sup> hat. Glaub gewiß, das der Langeisin läitt umb in ist, sy wiert gewiß weinen, wan er veröckhen wiertt. Der Jörg wiert ED wol sagen, waß die predicantten als angefangen haben, lecherliche und schlimme händel. Das ED auch so wol zu friden ist mit meiner enttschultigung, das ich ED selbst nit geschriben hab, weil ich ain so grosen khardar hab gehabt, freitt mich gar wol, sonst under laß ichs gewiß nit wan ich nit ain sonderware ursach hab, sonder schreib selbst. Mein gmahel hab ich ED grueß auß gericht, auch pede hend khist, wie mirs ED pevolchen haben. Das mir ED auch pevelchen, ich sol ED nit auß meines gmahels gedächtnus lasen khumen, so lieb mir ir hult sey, waiß ich ja echt, das mich heher erfreitt auch waß ich heher peger, alein ED hult aber mit dieser condicion<sup>612</sup> drau ich mirs gar wol zu erhalten, dan ich mag wol mit der warheit sagen, das khain tag auß dem lieben himel gett, dan er gibt mir von ED wegen ain guetten morgen. Ich hab mein gemahel gefragt, wo ED ain plaz im herzen haben. Hat er gesagt, den ersten nach mir. Hof, ED werden darmit zu friden sein, dan iber mich laß ich niemantt sein. Das ED auch schreiben, sy freien sich von herzen auf meines khlain khontterfett.<sup>613</sup> So hof ich, ED wers schon empfangen haben, dan die Sterlin schreibt unß, das sy es ED schick. Die ursach aber warum sy es ED so lang nit geschickht hat, ist diß, das der maler ist khranckh gewest. ED miesen ins verzeihen, das sy ED so lang nit geschriben haben, dan sy khinen gewiß nit. Sy haben auch nit gelegenhait alß wan ich drauß wer. Die gepett die mir ED geschickht haben, die ain frau petten sol, wan sy auß der khindpött gett, hab ich auch gar wol empfangen. Sag ED zum underthenigisten danckh darum. Wan ich iez, wils gott, auß der khindpött wier gen, wöl ichs prauchen und ED dreulich darpey gedenckhen. Von hie khan ich ED wenig neus schreiben, alain das täglich fil schif khumen von Danzig und auß dem andern se stöten. Auß Poln hat mein gemahel iez zimlich oft prief, das gott lob, iberal wol stett und fridlich und wol zu gett. Seit man waiß, das mein gemahel khrenkt ist. So schreibt man auch, das auf Johany<sup>614</sup> fil

---

<sup>611</sup> *dar* – Hundekrankheit.

<sup>612</sup> *condicion* – Bedingung. Die Erzherzogin glaubt, dass der König sie nicht mag, weil er ihr so selten schreibt, Anna versucht die Mutter zu beruhigen und sie vom Gegenteil zu überzeugen.

<sup>613</sup> *khontterfett* – Bild

<sup>614</sup> Gedenktag des Heiligen Johannes 24. Juni. Hermann *Grotefend*, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (Hannover <sup>14</sup>2007), 69.

Polagckhen werden herein khumen und unß hinauß geleiten. Der groß canzler ligt in Poln selbst im felt gögen den datterischen gränzen, inen den paß zu verlegen, dan sy wolten gern durch in Ungarn. Wie dan deshalb ain dirgckhische pottschaft in Poln ist und pegert, das man die Dattern sol durch lasen. Darauf im

[85r] die Poln khain andere antwortt göben, allein sy lassen niemantt durchs lantt. Göben auch khain andere antwort auß, die weil ir khinig nit zu hauß ist. Wöl er aber, mig er wol zu iren khinig in Schweden zichen. Er wierts ober wol pleiben lasen. Khumbt er dan, so wiert er auch ain khrumpen pescheitt finden.<sup>615</sup>

Durchleichtigiste hochgeporne füstün, aller genedigiste frau. Die weil der ebig gott IM, mein genedigiste khinigin und frau, der almechtig gott, göster IM mit einer jungen prinzösin erfreitt hat. Umb halb 2 nachmittag, also das IM ire prief nit under schreiben und schliesen khinden, haben mir IM gnedigist pevolchen, ich sole die prief schliesen und sol ID schreiben, das IM iez ID nicht mer zu schreiben hetten gehabt, alain das IM gewiß hofetten, mir werden noch auf dem 8 july von hie vereisen, wöl IM, gott lob, schon erfreitt sein. Auch sein die Polagckhen gar wol darmit zufriden, das IM iez ain dochter haben, dan sy sagen, sy hetten doch noch ain mal mit den Schweden darum raufen. Sy hofen, es wert inen unser her noch mal ainen sun schickhen. IM meinen sy halten sy gar fein wol in den khindpött, wölen sy auch wol halten die ganz khindpött, darmit IM fein gesundt und starckh werden, das mir darnach haim khinden. Warum man aber ID den Niglas Khäbitskhofskhy schickht, ist das die ursach, das IM vermeinen er khind durch Poln, die weil er die sprach khind, pöser durch khumen und sy pöser alß andere darein schickhen. Darmit es ID est ehe khann wisen. Wie wol es den Polagckhen gefalt khan ich ID underthenigist nit genueg schreiben, das IM ain ainigen Polyagckhen in der camer haben und den selben ID schickhen. Man mueß halt piß weiln den Polagckhen auch ain liedl singen. Sonst sagen IM werden ID vom Niglas nit fil ney zeittung erfarn. IM werden ales auf den Jörgen sparn. Dur mich darnöben ID zum aller underthenigisten und gehorsamisten pevelchen.

Dattum Stockholm dem 20 tag may.

ID underthenigist gehorsame dienerin – Ursula Mairin.

---

<sup>615</sup> Hier endet jener Teil, den Ursula Meyerin im Namen von Königin Anna geschrieben hat. Das Schreiben wird durch die anstehende Geburt des zweiten Kindes der Königin unterbrochen. Es scheidt nun Ursula Meyerin, zwar im Auftrag der Königin, aber im eigenen Namen weiter.

**I.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **II.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **III.** Fogelweder Stanisław – Sekretär von Königin Anna, **IV.** Bielke Gunila (1568-1597) – zweite Gemahlin von König Johann III., **V.** Anna Wazówna (1568-1597) – Schwester von König Sigismund III., **VI.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen, **VII.** Karlau – Bezirk der Stadt Graz, **VIII.** Przyjemski Stanisław – Großmarschall von König Sigismund III., **IX.** Wolski Mikołaj – Marschall der Krone von Polen, **X.** Göllerin Barbara – Kammerfrau von Erzherzogin Maria, **XI.** Warschauserin Barbara - Hofmeisterin von Königin Anna, **XII.** Stockholm – Stadt in Schweden, **XIII.** Matthias Erzherzog (1557-1619) - Bruder Kaiser Rudolfs II., **XIV.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **XV.** Tylicki Peter – königlicher Sekretär, **XVI.** Dirrin [H]ester Kinderfrau von Anna Maria, **XVII.** Sterlin Katharina – Kinderfrau von Anna Maria, **XVIII.** Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschallin“, **XIX.** Johannes (1589-1618) – Sohn von Gunila Bielke, **XX.** Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) – Vertrauter von König Sigismund III., **XXI.** Renata von Lothringen, Herzogin (1544-1602) – Gemahlin von Hezog Wilhelm V., **XXII.** Khevenhüller Johann Christoph (1538-1606) – Botschafter, **XXIII.** Warschau – Stadt in Polen, **XXIV.** Maximiliana Maria (1552–1614) – Schwester von Erzherzogin Maria, **XXV.** Wilhelm V. von Bayern, Herzog (1548-1626) – Bruder von Erzherzog Maria, **XXVI.** Tribulz Margaretha Gäfin von (geb. Lasso di Castiglia), Gemahlin von Claudius Tribulz, Kammer und Obristen Stallmeister von Kaiser Rudolf II., **XXVII.** Krakau – Stadt in Polen, **XXVIII.** Maximilian, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXIX.** München – Hauptstadt vom Freistaat Bayern, **XXX.** Schwarza – Ort bei Stockholm, **XXXI.** Bayern – Bundesstaat in Deutschland, **XXXII.** Kirmeierin, o.V. – Hebamme von Königin Anna, **XXXIII.** Stanisław Fogelweder – Sekretär des Königspaars, **XXXIV.** Vrader Lambert – ehemaliger Sekretär und Vertrauter König Sigismund III., **XXXV.** Tarnowski Jan, Bischof (1550[?] – 1605) – Kronvizekanzler, **XXXVI.** Clemens VIII. Papst (1536-1605) – vormals: Ippoloto Aldobrandini, **XXXVII.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen, **XXXVIII.** Montelupi – Domenico – Kaufmann, **XXXIX.** Ferdinand II. von Innerösterreich, Erzherzog (1578-1637) – Sohn von Erzherzogin Maria, **XL.** Maria Christierna, Erzherzogin (1574-1621) – Schwester von Königin Anna, **XLI.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XLII.** Laponia – Gebiet im Lappland, **XLIII.** Gengerin (Gienger) Ursula – adelige Bedienstete von Königin Anna, **XLIV.** Litauen – Staat in Nordeuropa, **XLV.** Danzig – Stadt in Polen, **XLVI.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Goßhetman der Krone von Polen, **XLVII.** Zamoyski Barbara geb. Tarnowska (†1610) – Gemahlin des Goßkanzlers, **XLVIII.** Kołazkhofskhy Niclas – Kammerdiener Gehilfe, **XLIX.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **L.** Christine von Hollstein-Gottorp (1573-1625) – Gemahlin von Herzog Karl IX., **LI.** Rossen Ephrasina von – adelige Bedienstete von Königin Anna, **LII.** Veszprém (deutsch: Weißbrunn) – Stadt in Ungarn, **LIII.** Várpalota (deutsch: Burgschloß) – Stadt in Ungarn, **LIV.** Székesfehérvár (deutsch: Stuhlweißenburg) – Stadt in Ungarn, **LV.** Sisak (deutsch: Sissek) – Stadt in Kroatien, **LVI.** Kroatien – Staat in Osteuropa, **LVII.** Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches, **LVIII.** Ali Pascha von Ofen, **LIX.** Lobkowitz Georg Popel von (1551-1607) – böhmischer Adelige, Hofbeamter des Kaisers, **LX.** Uppsala – Stadt in Schweden, **LXI.** Graz – Stadt in der Steiermark.

Dieses Zifferscheiben wurde im Auftrag von Königin Anna, durchgeführt von ihrem Beichtvater Sigismund Ernhofer, an die Erzherzogin gerichtet. Es wird gebeten, den Inhalt des Schreibens geheim zu halten. Das Schreiben zeigt das Verhalten der lutherischen Prädikanten gegenüber dem König auf. Wie der König gezwungen wurde auf ihre Anliegen einzugehen und deren Bedingungen mit Schwur zu bestätigen, damit diese auch, von Seiten des Königs, eingehalten würden. Im Besonderen ging es bei diesem Schwur um die vollständige Anerkennung der lutherischen Konfession. Der Erzherzogin wird auch berichtet, dass der König dem Papst deshalb ein vier Punkte Programm übermittelt habe, wie er, wenn er wieder nach Polen zurückgekehrt sei, dem geleisteten Schwur entgegen treten werde.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 87r-94v. Original chiffriert von Hand Sigismunds Ernhofer, Beichtvater der Königin. Das chiffrierte Schreiben beginnt unchiffriert von Hand Sigismund Ernhofer. Chiffriert fol. 87r/v, 89r (kleiner fünfzeilige Benachrichtigung), 94r (Datum nicht chiffriert: *geben zu Stockholm den 12 juny anno 94*). Dechiffrierung fol. 88r/v, 91r. Fol. 90r Dechiffrierung zu 89r (kleiner fünfzeiliger Zettel). Fol 91v Vermerk von anderer Hand: *Etliche schreiben so in Schweden hirin und als dan auß Schweden hinauß in ziffer geschriben*. Dieses Schreiben hat keine Adresse und auch kein Siegel.

Bei der Edition wurde die Dechiffrierung auf fol. 88r/v und 91r verwendet.

Es liegt eine zweite Dechiffrierung auf fol. 92r/v und 93r/v vor.

[88r] Durchleichtigste hochgeborene fürstin genedigiste frau, ich kan wol erachten, das ich EFD mit meinem schreiben, im martio geben, wenig erfreiet hab. Im wintter gibts alhie nit andere frucht.<sup>616</sup> Diweil nun der kalte wintter füruber, wil ich auch was lustigers und annemlicheres schreiben, damit der empfangene schmerz vergessen werde.<sup>617</sup> Bitte aber vor allen dingen EFD wellen solches schreiben zu kheines wegs der weil lassen auskhomen, dan dem khinig vil daran gelegen, auch niemants umb dise ding bewust, als dem khinig und seinem gemahel, dem pabst,<sup>I</sup> des pabst legat unserm general,<sup>II</sup> des khinigs catholischer secretary und mir.<sup>III</sup> Und iez under mit bewilligung breder IM<sup>618</sup> schreiben ihr EFD, damit sie den grundt der sachen wissen. Dan was ich zuvor geschriben sein offentliche sachen, die wenigkhlich bekhant, und sich nit borgen lassen, welche die predichanten deglich auf den canzlen vorkuemen und schreien, wie sie sovil erhalten haben. Haben vor der khiniglich jurament oder schwur öffentlich von der canzl abgelesen, aber sie wissen nit wie inen dabey

<sup>616</sup> Im Sinne von: Es hat sich an der schlechten politischen Lage für den König in Schweden nicht viel geändert.

<sup>617</sup> Dieser Satz sollte auch ironisch gemeint sein, damit niemand auf die Idee kommt, dass in dem Zifferscheiben politische Angelegenheiten mitgeteilt werden.

<sup>618</sup> Im Sinne von: Mit Bewilligung beider Majestäten.

geschworen. Als IM, damit sie nit bede khinigreich, ia ein grossen thail der christenheit in die eisserste gefar setzte, und samb den khinigreichen auch das leben verlure, etlicher unzimlicher begeren einzugehn getrungen worden, haben IM mintlich und schriftlich protestiert. Vor allen engln und heiligen und vor der BH, das sie alles nur zum schein gezwungen thur, und in dem geringsten nichts bewilligen, was die religion belangt. Hat er

**[88v]** als man ime der jurament fürgelesen, mit mundt und herzen zwaymal in der still gesagt: ich schwer diese artigl zu halten, ausgenommen die religion. Diese protestation mit hant und sigl verfertigt haben IM daß pabst legaten zu handen uberantwortet. Das also IM den seiten nichts zu halten schuldig, wie dan IM alberait im werkh erzaigen. Das sie das khloster Waldstain in ihren schuz genomen. Einen hauptman in das schloß, welches ein schene vestung ist, gesetzt, welcher der jönigen Gustafi<sup>IV</sup> brueder<sup>V</sup> und wider den khinig nit hat wellen unterschreiben, welcher dem khinig angelobt, die khlosterfrauen und geistlichen zu schützen. So haben auch IM den pflieger auf Drotenholim<sup>VI</sup> bestetigt, und in iren schuz genomen. Wellherin Khern ist ein catholischer man. Auch ime freiheiten geben, das in niemants ohne forwissen daß khinigs absezen khan. Zu dem haben IM einen catholischen man, welcher vor jaren zu Stockholm pfarrer gewest, hernach catholisch worden, die khinigkhliche gietter auf sein und seiner hausfrauen lebemlang verlihn. Auch ein statlich haus in der stat Stockholm<sup>VII</sup> gekhaufft. Darin die catholischn noch wekhraisen. Auch daß khinigs iren gottesdienst haben sollen. Iez wonnt darin der herr Fugger. Und damit man ein catholischen prediger des gelegenheit in deß poffeß bringe, lassen IM zugleich dem hern Fugger im hauß meß lesen. Man schreitt zugleich etwas fordt. Zum andern haben IM den catholischen, welche im reich bleiben, ein assecuration oder versicherung geben, das sie offentlich die religion uben und treiben migen,

**[91r]** wo sie hierzu gelegenheit haben, ohne iemants verhinterung. Hat auch alle und wider in seinen schuz genomen mit vertrestung, das er inen auch noch gelegenheit der pershonen mit ander haltung wolte verhilfflich sein. Zum dritten haben IM ein ausfürlichs schreiben an IBH gethan. Darinnen der verloffnen handlungen [und] ursachen angezaigt, und darneben volgente resoluierte artigl IBH überschickht. Erstliche das IM alles das irung bereit sey zu widerrueffen, was zum schein ist bewilliget worden, wo es IH begerdt. Zum andern wo das IH nit annemlich, so wolte IM, wen sie wider ins reich khomen mit heres khrafft einseglen. Und da bitten IM, wo es darzu kheme IH wolten mit den Pollen handeln, das sie auch das irige darzu thetten. Zum dritten sezen IM dem pabst haimb, ob er Estoniam,<sup>VIII</sup> welches ein thail des Liflandts<sup>IX</sup> ist, den Polen solle einräumen, nachdem es der Polen vergeben, noch inen

zugesagt worden, da IM zur khron Poln khomen. Zum viertten verheissen IM etliche junge vom adl mit sach aus dem khinigreich zu füren, das sie catholisch underwisen werden, und also sie mit gelegenheit wider in das khinigreich, zu erhalten der religion und fort zu pflanzen mögen, geschickt werden.

**[90r]** Das zetln. In der ziffer stet wie es mit dem jurament oder schwuer beschaffen. Was die catholischn für ein erschwerung haben und was an den pabst geschriben worden.

**I.** Clemens VIII. Papst (1536-1605) – vormals: Ippolito Aldobrandini, **II.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen, **III.** Sigismund Ernhofer – Beichtvater. von Königin Anna, **IV.** Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) – ehemaliger Vertrauter des Königs, **V.** Brahe Erik (1552-1614) – Statthalter von Stockholm, **VI.** Schloss Drottningholm in Schweden, von König Johann III. 1580 errichtet, **VII.** Stockholm – Stadt in Schweden, **VIII.** Estonia – Estland, Land im Baltikum, **IX.** Livland – Gebiet des heutigen Estland und Lettland, ehemals der Deutschordensstaat.

**\*30.**

**Maria an Anna**

**1594 Juni 24. [Graz]**

Erschlossen aus 1. September 1594.

**31.**

**Anna an Maria**

**1594 Juni 26. Stockholm**

Anna bestätigt den Empfang von zwei Schreiben ihrer Mutter, datiert mit 20. und 28. April 1594. In dem vorliegenden Schreiben schildert Anna nochmals in kurzer Version die Ereignisse, die sich bei der Krönung am 1. März 1594 in Uppsala zugetragen haben. Auch macht sie lustige Bemerkungen über das Aussehen der lutherischen Bischöfe, die in Gewänder der katholischen Bischöfe gekleidet waren, um die Krönungsfeierlichkeiten durchzuführen. Alle diese Gegebenheiten hat sie ihrer Mutter bereits mit Brief vom 5. März 1594 mitgeteilt. Politisch nimmt sie in diesem Schreiben wenig Stellung, da sie den Nachrichten, die sie aus Polen bekommen hat, nicht so recht Glauben schenken will. Sie bittet daher ihre Mutter, sie möge ihr Genaueres über die Lage, betreffend die osmanischen Übergriffe, mitteilen. Der Brief ist zwar datiert mit 26. Juni 1594 ist aber mit großer Wahrscheinlichkeit schon nach dem 8. Juni 1594 (In diesem Schreiben wird der Eingang eines Schreibens der Erzherzogin am 8. Juni 1594 bestätigt) von Ursula Meyerin im Namen der Königin begonnen worden zu schreiben. Dies darf deshalb behauptet werden, da klar zu erkennen ist, dass das Schreiben unterbrochen wurde und erst nach dem plötzlichen Tod des zweiten Kindes am 15. Juni 1594 fortgesetzt wurde. Zu Beginn des Schreibens wird von einer Krankheit des Kindes nichts erwähnt, das ist dahingehend belegt, das Anna ihrer Mutter berichtet, wie etwa die Wiege für das Kind bei der Rückfahrt von Stockholm nach Danzig auf dem Schiff befestigt werden soll, damit das Kind in Ruhe darin liegen könnte. Erst nach der Unterbrechung des Schreibens berichtet Anna ihrer Mutter über die rasch einsetzende Krankheit des Kindes und die kurzfristig darauf veranlasste Taufe, sowie den folgenden Tod. Trotz dieses tragischen Ereignisses wird von der Abreise des Königspaares nach Polen, geplant mit 8. Juli 1594, nicht abgegangen.

HHStA Wien, HA, FamKorr.A, Karton 40-3, fol. 95r-102v. Original von Hand Ursula Meyerin, Kammerdienerin von Königin Anna. Auf fol. 100r findet sich mitten in Text ein etwa halbseitiger in Zifferschrift verfasster Textteil von Sigismund Ernhofer, Beichtvater der Königin (Dechiffrierung dazu auf folio 99r). Fol. 99v leer. Die Unterschrift am Ende des Schreibens auf fol. 100v ist von Hand Annas. Ebenso findet sich eine eigenhändige Anmerkung von König Sigismund III., neben der Unterschrift Annas. Unter diesem Schlussteil schreibt Anna auf dreizehn Zeilen einen sehr persönlichen Zusatz an die Mutter. Fol. 101r (leer)/v Adresse: *Der durchlechtigisten fürstin und frauen, frauen Maria erzhertzogin zu Osterreich, her[zogi]n zue Burgundi, grävin zu [Tyr]ol wittib etc. Meiner herzliebsten frau muetter. Grätz.* Rotes Siegel vorhanden. Vermerk von anderer Hand: *Ir khinigliche majestat in Polen und Schweden schreiben auß Stockholm vom 26 juny anno 94.*

[95r] Durchleichtigiste firstin genedigiste herz liebste frau muetter. Ich hab 2 schreiben von ED den 8 juni miteinander empfangen. Das erst vom 20 april, das ander vom 28. Hab auch darauß vernumen, das ED unsere schreiben wol empfangen haben und ales darauß vernumen, wie es pey der pegröbnus und auf der raiß zungen ist. Das ED aber so ibel zufriden iber den Severin<sup>619</sup> ist, so wiert er iez hinfiran fleissiger werden. Wie er dan ED schon ettwuß hinach geschriben hat. Er hat ale weil mit seinen augen ain auß rött<sup>620</sup> gehabt. Das ED auch schreiben, ich hab 2 martter wochen gehabt ist gewißlich war.<sup>621</sup> Ich hab in dem fasching ain gressere martter wochen gehabt als in der fasten, gott dem hern seyn ebigs lob, das denoch so wol abgangen ist. Aber ich waiß am pösten in waß angst und khüernus ich gewest pin. Es erfreit mich auch von herzen, das ED so wol mit mier und den andern zufriden sein und unß so hoch loben, das mier ED ales so weittleifig geschriben haben. Mir sein ir in unserm sin gar fleissig gewest. Mir wölen uns aber die lob leiß nit esen lasen<sup>622</sup> welens hinfur an mer fleissig dain. Glaub wol, das ED mit grossen verlangen gewart haben, piß sy gehert haben, das der crenung fur iber sey. Von meiner niderkhunft hof ich, soltens ED nach ehe wissen, dan ich hof, der Nighklas<sup>I</sup> sol ehe hinauß zu ED kumen, alß des khaiser gesanter hinauß khumen ist. Wan er nur guetten wind gehabt het, wurt er sich gewiß nit lang geseumbt haben. Das ED auch pegern zu wisen, warum der herzog<sup>II</sup> ainen prauenen langen rokh und ain khron auf dem huett hot gehobt, so ist es also der prauch, das auf aines jeden khinig khrenung der hörzog also gen mueß. Die grafen miesen sonst auch in khlainen khränlein umb den huett gen, wan ain khrenung ist. Aber sy habens iez nit pey sich, sonder zu hauß gehabt. Der herzog hat die

---

<sup>619</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>620</sup> *auß rött*– Ausrede.

<sup>621</sup> Hier spielt Anna auf die schwierige politische Lage, mit der der König in Schweden konfrontiert war, an.

<sup>622</sup> Im Sinne von: Es sollen Lebensgewohnheiten nicht zur Gewohnheit werden.



sein pey im gehabt, darum hat ers dragen. Das ED auch pegern zu wisen, wer der herzog von Saxen<sup>III</sup> sey, der mich gefiert hat. So ist er wol herzog Magnus<sup>IV</sup>

[95v] sun, wie ich den ED zuvor schon geschriben hab. Das ED auch pegern zu wisen, ob die vermeinten pischof infl<sup>623</sup> haben aufgehabt, so haben sy khaine auf gehabt. Es sein inen auch die vesper mändel angehangen, wie die sumer khittel. Man hat halt wol gesehen, das sy inen nit gemacht sein worden. Das ED auch schreiben, sy hatten sich zu khranck gelacht, das sy das *tedeum laudamus* schwedisch gesungen hab, ist doch wol ain guette und selzame mussiga gewest. Hats aber gleich wol dan zu den pischofen, die es angefangen haben [gepaßt]. Das ED auch zu wisen pegern, ob der graf Gust<sup>V</sup> auch lechen empfangen hab, so hat der graf Gust nit lechen empfangen, aber sein ältister prueder, graf Erich<sup>VI</sup> hat lechen empfangen. Das ED auch pegern, ich sol ED ain münz schikken, wie manß auf der khrenung het auß geworfen, so het man khain pesundere minz auß geworfen, sonder nur die ney guett munz, die mein gmahel erst munzen het lasen, die hat man auß geworfen. Pey dem Jörgen<sup>VII</sup> will ich ED alerley sortten darum schickhen. Das ED auch schreiben, das ED auß der Urschl<sup>VIII</sup> schreiben vernumen haben, wie ich schen auf gepuzt pin gewest auf der khr[e]nung ist gewiß war. Wie ED schreiben, das ich nit fil nuz darpey hab gehabt, weils so schwer ist gewest, aber das ED mainen sy hettens nit erdragen khinden, sy hetten halt ainen dafet<sup>624</sup> angelögt. Es hat halt auch gehaissen, leitt dich vül, leitt dich, wie ED oft gesagt haben, ich gedenckh noch gar oft an das selbig, so oft ich ettwaß dain mueß, das ich nit gern dur.<sup>625</sup> Die prinzössin<sup>IX</sup> hat die khlag<sup>626</sup> um 3 tag lenger angehabt alß mir, darnach hat irs mein gmahel geschoft, das sys het miesen ab dain. Das ED pegern zu wisen, warum die prinzössin nit pey unß an der dafel ist gesösen, so ist khain aincige firsten pershon pey unß an der dafel gesösen. Mir sein, ich und mein gmahel gar alain on ainer dafel gesösen. Waß die firstin sein gewest, sein auf der lingkhen seitten an ainer dafel gesösen. Der khlain herzog<sup>X</sup> ist pey seiner frau muetter<sup>XI</sup> gesösen. Das ED auch zu wisen pegern, ob ich auch comoniziert hab vor der cr[e]nung, ja wol comoniziert. Ich het den selben tag

[102r] lieber geflucht alß gepett, wan es mir nit sindt wer gewest. Das ED auch schreiben, es wert mich das danzen nemlich feintlich gelust haben, khinden ED wol gedenckhen, ich pin so

---

<sup>623</sup> *infl* – inful, Mütze eines Bischofs.

<sup>624</sup> *dafet* – taffet, taft, taftt, leichter glatter Seidenstoff.

<sup>625</sup> Bezug auf Bibelspruch im Alten Testament: Jesaja 48:17 *Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was Nutzen bringt, und der dich auf den Weg führt, den du gehen sollst.*

<sup>626</sup> *khlag* – Trauerkleidung.

khranckh und so launig gewest, das ich mich khain rieren hob khinden. Sonst hat nacher khain mensch mer gedantz. Palt ich und mein gemahel den ainigen danz haben gedon, es ist halt darnach gar spatt worden, das man nimer wol hot danzen khinden. Das ED auch pegern zu wisen, wie mein frauen zimer gangen ist, es sein halt die frauen und freilein foran gangen, wie es dan in Poln der prauch ist, darnach ist mein frauen zimer mit der prinzössin eindailt gangen, wie sy alzeit eindailt gengen. Darnach ist das ander alß nacher gangen. Das ED auch zu wisen pegern, wie groß des herzog Carls dochter<sup>XII</sup> ist, so ist sy so groß, alß iez die schwester Margretha<sup>XIII</sup> sein mecht. Sy ist iez 11 jar, sonst ist sy nit gar schen, sy hat ain fluß in ainen aug. Ist das ain aug umb ain guez khleiner alß das ander, es gibt ir gar ain gross ungestalt. Sonst gett sy khlaitt, wie die prinzössin khleit ist gangen auf schwedisch. Das ED auch schreiben, sy wölen gern sehen wers gewunen wer haben, ich oder die hofmeisterin,<sup>XIV</sup> wan ich niderkhumen wert, hab ichs nach gewunen.<sup>627</sup> Ich main, ich spott der hofmeisterin, sy hots in irem sin so gewiß gehabt, das schier mich selbst iber rött hat. Das ED auch pegern zu wisen, zu wem das duech<sup>628</sup> guett ist, das umb die pin<sup>629</sup> ist gewest, waiß ich nit, alein darum reisen sy also darum, das ain jeder gern ettwas darvon haben wil, zu ainer zeigckhnus und warzeichen, das sy auf der khrenung sein gewest. Pedanckh mich auch zum underthenigisten gögen ED, das ED die entschultigung also von mir aufnehmen, von wegen das ich pese augen hab gehabt und ED nit mit aigner hand geschriben hab. Hab auch auß ED schreiben mit herzlichen freiden vernumen, das ED auf den ersten may das 40 stindig gepett wider fir mich haben petten lasen, waiß ichs ie die zeit meinex löbens nimer umb ED zu verdienen, alain auch in meinem armen schlechten gepett gögen gott darmit ich gewiß ED kheinen tag vergiß. Sonst hab ich ie ED und filer fromer leitt gepett, in meiner nider khunft dreulich gespirt, dieweil mich unser lieber her so genedikhlich

[102v] erfreit hat. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das ED das 40 stindig gepett auch fir den Dirgckhen wider gepett haben und das so vil volckh mit groser andacht darzu khumen ist. In Poln sich ich wol auch oft ain grose andacht, aber hie in Schweden sich ich wol nit fil andacht. Unser lieber herr wöl michs halt erlöben lasen, das ich in Schweden auch ain mal ain solche andacht sich. Das ED auch schreiben, man sol fir Gran<sup>XV</sup> ziehen, hof ich ie zu gott, es

---

<sup>627</sup> Die Hofmeisterin meinte, die Geburt des Kindes würde vor dem errechneten Geburtstermin stattfinden, Anna dagegen war überzeugt, die Geburt würde zum Termin erfolgen. Anna behielt recht.

<sup>628</sup> *duech* – Tuch, Abdeckung.

<sup>629</sup> *pin* – aufgebautes Podest anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten.

wiert seit her schon fil guez gericht sein worden, wie man dan hinen sagt. Dem 1 mey sol ain schlacht gewest sein, die solen die unßeringen erhalten haben, gott göb, das es war sey. Wil aber nicht glauben, piß mirs ED schreiben. Das ED auch zu wisen pegern, wie mir an SL her vötter Wilhalm<sup>XVI</sup> khumen sein, das mir in zu gefatter pötten haben, weil in doch der khinig nit khen, so hab ichs also anpracht. Ich hab ie den alten nit pitten migen.<sup>630</sup> Ich hab im ie nit so vil zu lieb dain migen, das ich ich het pötten, habs zufleiß gedan, hab wol gedacht er wert gar launig werden. Warum hat er, wiß niemandt, auf die hochzeit geschickt. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das ED auch von Warscha<sup>XVII</sup> von meiner khlain<sup>XVIII</sup> ain schreiben haben gehabt. Sy ist sunder wider wol 2 mal khranckh gewest, hat in osterfeirtagen die khinds flöckh<sup>631</sup> gehabt, ist gesundt und wider khranckh worden, hat ein grose hiz<sup>632</sup> gehobt, wie ED weitter auß denen schreiben sehen werden, die ich ED hiemit schickh von der frau marschalckhin.<sup>XIX</sup> Es schreibt sonst auch jederman wie mein khleine so holtseligen sey, unser lieber her wöl michs erlöben lasen, das ichs sehen mig. Sonst glaub ich wol, das die Sterlin<sup>XX</sup> gar verwent ziechen wiert, aber sy ist noch khlain und guett zu ziechen, es wiert halt die ruetten das pöst dain miesen. Das ED aber schreiben, wir solen unß nit wunder nemen lasen von khaiser,<sup>XXI</sup> das er unß ain gesanten geschickht hat, dan er hab ED auch geschriben, wie ED ob der hochzeit haim khumen sein und hob sy mit ED erfreit, so hat er ED nur geschriben aber unß schickht er gar ain pottschaft, mir sein im fil lieber alß ED, die weil er ED nur geschriben hot und unß schickht er gar ain pottschaft. Her auch gar gern, das ED nimer an unser hinauß khunft zweifeln wölen, unser lieber her verleich unß nur ain glickhliche schifartt, das mir mit glickh und freit hinauß khumen. Sonst ist der tag unserer von hie wöckh [96r] raisung noch auf den 8 july angestölt, unser her wöl unß gnad verleichen, das mirs alß mit glickh und mit freiden verichten. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das ED so wenig von SL erzherzog Ernst<sup>XXII</sup> heren, ist mir gar laitt. Ich glaub gewiß wol, das SL oft fil zu schafen het, das er nüt weil het zu schreiben, dan SL wiert gewiß vil schwere und grose handlung hoben. Unser her verlaich SL vil gand, das sy es ales zum pösten richten. Pitt ED, wan ED ettwaß weitter von seiner lieb heren werden, ED wölen michs wisen lasen. Man sagt da herin, man handel gar starckh umb friedim Niderland.<sup>XXIII</sup> So pitt, ED wölen des prief halt nit vergösen und wölen mir in pey dem Jörgen schickhen. Ich waiß wol, ich wiert in auß

---

<sup>630</sup> Hier meint Anna ihren Onkel Ferdinand II. von Tirol.

<sup>631</sup> *khinds flöckh* – Masern.

<sup>632</sup> *hiz* – Fieber.

lachen. Das mit dem Dirckhen, gott lob, so wol stett, erfrey ich mich von herzen. Die parti[c]ular vor Filegckh<sup>XXIV</sup> hab ich schon lengst empfangen. Pitt ED noch zum underthenigisten, wan weiter ettwaß ein khimbt, ED wölen michs wisen lasen. Das ED auch selbst nit wisen wie es mit dem fisier Wascha<sup>XXV</sup> stett und das man so underschidlich darvon sagt, das ED nit wisen, ob er löb oder gehenckht sey. Sagt man hinen weder guets noch peß von im. Es ist iez ale weil der Wascha von Ofen<sup>XXVI</sup> im handel aber iez sagt man, auch er sey er schlagen, gott göb, das es war sey. Das aber die Dirgckhen sagen, es wer ain so groß här auf dem sumer khumen, das niemand wer zölen khinden, alß gott alain, wer es ja wol fil, wan es war wer, aber sy sein nit an der ersten lug erstickht. Jedoch wan es gar wer, so wer es nit unmiglich gott ain solches hör zu schlagen. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das erzherzog Ferdinand<sup>XXVII</sup> sy erpetten hat general oberister zu sein und das er so schwere condicionus<sup>633</sup> peger. Wan ich khaiser wer, ich wolt mich wol mit im vergleichen, wolts halt pleiben lasen. Ist er doch schon gar alt und khranckh, waß will er im khrieg dain. Darzu hat er zuvor in Ungarn auch nit fil glickh gehabt. Ich welts ie SL e[rzherzog] Mathias<sup>XXVIII</sup> auch gunen, dan jeder man gibt seiner lieb ain guez lob. So her ich auch die Ungarn lieben SL auch gar hoch. Das ED auch schreiben wan mir in Poln wern, mir miesten auch mit rafen.<sup>634</sup> So hof ich zu gott, mir wölen palt darein khumen. Alß dan glaub ich, die Poln werden sich auch [96v] nit gern versaumen. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das ED schreiben von dem mit der glazen haben gehabt, und das er ED so guette verdrestunggeit,<sup>635</sup> freitt mich von herzen, das er aber noch nit aigentlich wissen khan welche, khan ich wol glauben. Unser her schickhs halt wie es zum pösten ist. Das er aber vermeint, man wer den Khäläucökhla (..) noch so palt nit heiratten lasen, er sey noch zu jung. So ist er wol noch erlich jung, aber es wiert gewiß noch wol ain weil zugen<sup>636</sup>, wan man schon gar wissen wiert, welche sein wiert, piß sonst ale sachen gar auß dragen werden. Unser her schickhs halt wie es zum pösten ist. Mit ED dockhen<sup>637</sup> pin ich schen im werckh, ich hat wol mit ED doken nit kläckht,<sup>638</sup> aber ich hab mir von Augspurg<sup>XXIX</sup> pringen lassen. Ich glaub, ich wert ED wol ain 12 schickhen. ED

---

<sup>633</sup> Bedingungen.

<sup>634</sup> *rafen* – kämpfen.

<sup>635</sup> *geit* – gibt.

<sup>636</sup> *weil zugen* – noch eine Weile dauern.

<sup>637</sup> *dockhen* – Puppen.

<sup>638</sup> *nit kläckht* – im Sinne von nicht Zeit gelassen.

haben gar recht, dan das sy die schwestern wider zelt haben,<sup>639</sup> sy weren sonst nit darmit zu friden gewest. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das SL her vötter Wilhalm ED selbst geschriben hat, das mir in zu gefatter pötten haben. ED schreiben mir auch, sy wölen mir pey dem Jörgen desthalben ettwuß empietten. So hab ich im schon pevolchen, er sol ims aufzeigen, ED darum zu fragen, wil ie gern hern, waß sein wiert. Das ED auch pegern zu wissen, welches dirnl<sup>640</sup> schener sey, der von Megckhlwurg dochter<sup>xxx</sup> oder mein schwester Mäxin.<sup>xxxI</sup> So ist mein schwester weisser und faister alß der von Megckhelwurg dochter, aber solche zen und zeicht das maul also in die egckh, wie die Mäxin oft gedan hat. Von der von Megckhelwurg<sup>xxxII</sup> wiert der Jörg ED schon sagen, wie geschwezig und peß sy ist. Das ED auch schreiben mein gmahel sey gar faul, das er ED nit geschriben hat, dien im ED wol nit unrecht, aber ehr wiert iez fleissiger werden. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das der her Preuner<sup>xxxIII</sup> SL erzherzog Maximilian<sup>xxxIV</sup> marschalkh ist worden. Mecht wol wissen, welchen ED mainet, dem her Jacob oder her Gottfried.<sup>xxxV</sup> Pitt ED wölen michs wissen lassen welcher ist. Das ED auch schreiben ich sol des her Schrattenpach,<sup>xxxVI</sup> der frau von Stubenberg<sup>xxxVII</sup> und der Pölin<sup>xxxVIII</sup> nit vergössen, das ich inen pey dem Jörgen ettwuß schickhen sol. Von wegen des her Schrattenpach hat der Jörg schon alen

**[97r]** pevelch, wiert im wol ettwuß mit pringen. Mit der frau von Stubenberg aber stehe ich gar an, dan ich waiß nicht, das fir sich wer alß zöbel mit den selben waiß, ich iez gar nit auf zu khumen, dan ich pidirft wol angenedigere art zöbel und hab khain. Wan mir nur ain mal in Littau khemen, wolt ich daselbst sechen, ob ich etwas von zöbeln khind pekhumen. Mit der Pölin will ich sechen. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das sy iez mit irer dochter gen Salzpurg<sup>xxxIX</sup> ist. Mich dungckht, sy wart irer dochter und irer dochter khinder schier so vil auf alß ED und den ieren. Das sy ED auch nicht sorgen, von des khinds wegen, wie ichs hinauß wer pringen. Hof ich zu gott, ich wers gar wol hinauß pringen. Dan wen das schif danzen wiert, so wiert das khind mainen man wiegs. Der ämbl<sup>641</sup> hat an dem herum ziegen das mör gar nicht dan, ist gar gesundt gewest. So hof ich auch, es wert ier iez auch nicht dain. So waiß ich auch wol, das ED fleissig fir unß petten werden. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das die herzogin von Saxen,<sup>XL</sup> die auß der Neystatt, gestorben ist. ED haben mirs zuvor nitgeschriben, sy habens gewiß vergösen, sy ist schon alt gewest, wie wol ich nit glaubt

---

<sup>639</sup> Die Erzherzogin hat Annas Schwestern nicht erzählt, dass sie die Puppen Anna geschickt hat.

<sup>640</sup> *dirnl* – Mädchen.

<sup>641</sup> *ämbl* – Amme.

het, das sy vor im<sup>XLI</sup> sterben solt. Man sagt hie, ier suns<sup>XLII</sup> frau,<sup>XLIII</sup> des alten firsten von Saxen<sup>XLIV</sup> dochter, hab sy gar ibel gehalten, mit dem straffen und ir gmahel habs vermauren lassen, mecht ie wol wissen, ob es war ist.<sup>642</sup> Das ED auch schreiben, der khaiser zich noch auf den reichstag fort, her ich gar gern, aber hinen sagt man, das der reichstag wider ain weil auf geschoben sey, dan es sey wider ain verräderey wider den khaiser an tag khumen, darin sey vewänt, der David Ungnad,<sup>XLV</sup> der graf Ferdinand von Hardegckh,<sup>XLVI</sup> der Ga[o]l<sup>XLVII</sup> und der haubtman Khurz,<sup>XLVIII</sup> Pitt ED zum underthenigisten, ED wölen mich halt wisen lasen, ob ettwaß daran ist und waß ist. Das ED auch pegern zu wisen, wie mir die wiegen, die mir auf dem mör prauchen wölen, machen haben lasen, ob mirs auch hengt haben machen lasen. So haben mirs gleich machen lassen, wie die mir ED geschickht haben, aber wie mirs auf dem mör prauchen werden, khan ich noch nit wissen. Mir werden halt erst mit den schif leitten ratt halten, wie sy mainen, das es am pösten sein wiert, wan sy stett oder hengt, wiß sy [97v] alß dan mainen, das am pösten sey, das die wiegen nit umb fal, dem selben werden mir folgen. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das der Hans von Euler auß dem Niderlant gen Grätz<sup>XLIX</sup> ist khumen und das er ED gesagt hat, das SL erzherzog Ernst wol auf ist, welches ich mich von herzen erfreit hab und das sein SL so vil zu schafen haben und schon anhöben ainen frid zu handlen. Unser her göb seiner lieb fil glickh und hail darzu. Es werden gewiß SL auch selzame condiciones fir khumen. Das der Hans und Ernst von Euler sein weib halt. Auch der Wösternacher<sup>L</sup> und der Zernäwiczcy (..) man, guen ich den frauen von herzen wol, dan sonst werden die ehe manen selten pöser im Niderlant, wan sy ire weiber nit pey inen haben sonst will ich gern hern wans hinab khumen, wie es inen unden gefalen wiert. Es werden inen gewiß die preich enden and dain. Iez will ich ED schreiben von dem 28 april verantwortten. Hab darauß vernumen, das ED mein schreiben, welches ich ir von stunden, palt mir wider gen Stockholm<sup>LI</sup> khumen sein gedan hab, wol empfangen haben. Pedanckh mich auch gögen ED, das ED so wol gefreitt hat, das mir zu Stockholm so wol sein ankhumen. Glaub gern, das ED gefircht haben, es wert noch, weil mir zu Upsel<sup>LII</sup> sein ain lärm<sup>643</sup> abgöben. Wan man halt den khindern nach iren sin duett, so wainen sy nit.<sup>644</sup> Das ED pegern zu wisen, waß man fir schlitten h[i]nen praucht, so praucht man in der gemain nur khaine schlittl, das ain par schon

<sup>642</sup> Anna von Sachsen wurde des Ehebruchs überführt. Die vorest verhängte Todesstrafe wurde in lebenslange Haft umgewandelt. August Beck, Anna. In: Allgemeine Deutsche Biographie.

Online unter: [https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Anna\\_%28Herzogin\\_von\\_Sachsen-Coburg%29](https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Anna_%28Herzogin_von_Sachsen-Coburg%29) (6.3.2015)

<sup>643</sup> *lärm* – Unruhe.

<sup>644</sup> Dieser Satz ist ironisch gemeint.

darin faren khan. Aber meinem frauen zimer hat mans ire wägen auf schlitten punden. Ich hab ain schlitten gehabt, auf 4 pershonen, oben ist er pedöckht gewest, wie ain persh[onen] wagen und auf der seitten mit firhängl. Mein gmahel ist das maist mit mir gefarn, wie wol er auch ainen aigen schlitten hat gehabt. Darin ist er alzeit nur ain wenig von hauß auß gefarn. Piß man die ordnung hat gemacht, darnach ist er gleich zu mir in meinen schlitten gesösen. Das ED zu wisen pegern, ob ich noch meine roß hab, so sein mir 3 auß meinen zug auf dem mör gestorben, so hat mir mein gmahel 3 andere auß ainem zug, welchen im der cardinal Wittiry göben hatt, ehe mir herein sein göben. Das ich iez wider 6 schene roß hab. So sein sy auch gar from und nicht schein, springen gar nicht nach dem schiesen.

**[98r]** Das ED auch zu wisen pegern, wer pey mir aler im schlitten gefarn ist. So ist, wan mein gemahel der schier stättpey mir gefarn ist nit pey mir gewest ist, so ist der Misch<sup>645</sup> und Wurädin<sup>646</sup> ordinary pey mir gefarn. Das ED auch zu wisen pegern, ob mir nit zu sant Prigitta grab werden, so wer es gar zu spatt. Mir habens ja gewiß vermaint, mir wölen hin, aber die weil die zeit gar zu khurz wer, miesen mirs pleiben lasen. Haben derwögen den Jörgen hin geschickht, der wiert ED selbst schreiben, wie es in auf der raiß gangen ist und waß er ales dort gesehen hat. Er hat mir auch ain heilttum von sant Prigitta gepracht und ains fir ED, welches ich ED pey dem Jörgen schickhen will. Der Jörg wiert ED am pösten sagen khinden, waß fur ain schene re[i]terey mir mit unß gehabt haben. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das der canzler<sup>LIII</sup> auß Poln ED sein grose freitt geschriben hat, das im unser her ain sun göben hat. Es wiert gewiß ain grose freitt sein. Das aber ED mir auch ainen sun wischen, ist es nit unsers hern wil gewest, das er mir iez ainen sun geschickht hett, ist vileicht also pöser. Das mir ED auch schreiben, der canzler hab ED geschriben vom dirgckhischen zauschen,<sup>647</sup> und das sy den 24 april werden ain zusammen khunft halten. So haben sy die zamen khunft wol gehalten und haben im audienz göben, ist aber sonst auf der selbern zusammen khunft nicht anders gehandelt wordn, wie wol ettliche gefunden sein worden, die mer haben wölen fir pringen, aber es sein her entgögen andere gewest, die inen nicht haben lasen fort gen und sein also von ander zögen. Sein an pringen aber ist gewest, nemlich, das er ain prief an den khinig hab, die weil aber sein her wol gewiß hat, das der khinig nit da

---

<sup>645</sup> *Misch* – Name eines kleingewachsenen Menschen. Am Hof von Königin Anna gab es einen Zwerg namens Misch. *Leitsch*. Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 1, 654.

<sup>646</sup> *Wurädin* – Hundename.

<sup>647</sup> *zauschen* – rauben, wüten.

haimet sey, hab er im pevolchen er sol den prief den rätten iber anttwurtten, darin sein die 2 artickhel gewest. Das erst: das er pegert hat, der khinig sol den Dattern ain freien paß durch das lant lasen. Das ander: das der khinig wöl darvor sein, das die Polagckhen den Dattern dieweil nit solen ins lantt falen, weil er wider den khaiser khrieg, darmit im die Dattern est sicherer zu hulf khumen migen. Waß im aber die stend fir ain anttwurt göben haben, khan ich noch nit wisen, dan gleich heint, der ist in die khlipen ein

[98v] ein khumen, den die ständ meinem gmahel schickhen, das er meinem gemahel die anttwurt sag, das ich noch nit wisen khan, waß sein wiert. Wan ichs wisen wiert, wil ich dem Fogelföder<sup>LIV</sup> pevolhen, das ers ED ales schreiben wiert. Das ED auch schreiben, der canzler hab ED pötten, ED solen mich hoch vermanen, das wir palt wider in Poln solen. Es ist wol war, wie ED schreiben, das es des vermanen nit pedurf. Ich hof ie aber, ED werden fleisig fir unß petten, wie ich dan ED zum underthenigisten darum pitten dur. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das erzherzog Mathias wider in Ungarn sey, das ED aber firchten man wer vor gewäser nicht richten khinden. So schreibt man aber herein, wie dan erst himit die zeittung khumen sein, das dem ersten mey wider ain schlacht sol gehalten worden sein. Schreibt wol auch, das ain groß gewesser sey gewest, wil aber hofen, piß iez sey es schon pöser. Ich wil aber nicht glauben piß mirs ED schreiben. Hab auch auß ED schreiben vernumen, das ED die 40 stund fir mich pett haben, umb ain glichliche niderkhunft, sag ich ED zum underthenigisten danckh darum. Ich waiß ie die zeit meines löbens umb ED nit zuverdienen, das ED so fleisig fir mich petten, alain das ich auch in meinem gepett die zeitt meines löbens nimermer vergösen wil. Alain, pitt ich gott von herzen, das er ims wöl lasen angenäm sein. Meinem gmahel hab ich seinen grueß gar fleisig auß gericht. Er pedanckht sy zum aler freindtlichsten gögen ED. Das ED aber schreiben, es ficht sy von herzen an, er hab sy nit lieb oder vergöß ir, dein im ED in der hegsten warhaitt unrecht und duett mir oft von herzen wehe, das mirs ED nit glauben wölen, das ich ims so hoch zeigckhnus gib. Ich waiß wol waß ich ED schreib, wil aber hofen, es sey nit ED ernst ED scherzen nur. ED werdens wol pöser wisen, sonst khund ichs gar nit erleiden. Von neien zeittung khan ich ED gar nit vil schreiben, alain das dem herzog Carl sein khind, das ich im auß der dauf hab gehöbt, gestorben ist, den 5 juny und ist das schon das 7 khind, das im gestorben ist. Man sagt und schreibt herein fir gewiß wider auf ain neis. Und wils jeder man von mir wisen, das der von Sibenwurg<sup>LV</sup> mein schwester aine<sup>LVI</sup> nemen sol. Ich khans aber nit glauben, dan ich hof, wan ettwaß daran war, ED wurden mirs auch geschriben haben. Meiner khlain<sup>LVII</sup> dauf wiertt,



wils gott auf Petter und Pauly werden, unser her laß unß ale mit gesund und freiden erlöbn.  
Mir

[100r] werden darnach nit fil iber 8 tag mer hie pleiben. Ich hof, ich wöl mier selbst mit der dauf gen.<sup>648</sup>

[99] Mein herz liebste frau muetter. Ich hab des ziffer schreiben auch gar wol empfangen, darin mir ED auf zway ziffer schreiben antworten und dieweil es nur antwort auf mein schreiben ist, hab ich weiter nicht darauf schreiben wellen, bis der Jerg hinaus komt, von dem wurt ED alles mündlich versten. Pater Sigmund<sup>LVIII</sup> schreibt ED in ziffer, pitt sy wellens gar allein bey ir verbleiben lassn, dan wan soliches vor der zeit sol auskhomen, wur es mir und mein gmachel zum höchsten schaden und unglückh geraichen. Bleibts aber bis zu seiner zeit verschwigen, so kans ein widerbringung sein alles das vergangnen unglückhs.<sup>649</sup>

[100r] die weil ich diesen prief aufgehalten hab, hat mein khaine an der heiligen dreifaltikhait suntag ain hursten pekhumen. Hat aber wol geschlafen und drunckhen, auch fein zu genumen, piß auf den 13 hat sy in der nacht so starckh gehurst, das sy nie khain fierttel stund khain ruehe hat gehabt. Zu morgens hat sy angefangen zimlich schwach zu werden, das main gmahel und ich unß entschlossen haben, mir wölens den 14 umb 4 nachmittag taufen lasen und haben die gesantten pestölt. Entzwischen weil man ale sachen hat zu gericht, hat sy gehurst und sy so starckh erkhiret,<sup>650</sup> das sy darauf ain so starckhe schwächen hat pekhumen, das die hofmeisterin und Khirmairin<sup>LIX</sup> gemaint haben, es wert inen gleich dahin sterben. Hats die Khirmairin gach dauft und Cattarina genent. Jedoch ain wög alß den andern hat man die gefatters leit lasen khumen und hat die andern zermony gar praucht. Ist aber das khind so khranckh gewest,

[100v] das mans nit auß der wiegen hat durfen dain, sonder hats also in der wiegen in mein zimer dragen. Darnach hats ale mal, so oft es gehurst hat, ain schwäche, wie ain onmacht darauf pekhumen und in der nach folgetten nacht ist sy so oft also schwach worden, das sy ettlich mal gemaint haben, sy wert inen gleich also dahin gen. Solches hats driben piß um halbe zway nachsmitag den 15 juny, gleich zu der stund wie sy geporn ist, hat sy gott der her wider von dieser welt abgefordert. Die weil es dan also der wil gottes ist gewest, mueß ich

---

<sup>648</sup> Hier endet das Schreiben von Hand Ursula Meyerin. Es geht mit chiffriertem Text weiter. Es ist die Dechiffrierung von folio 99r eingefügt.

<sup>649</sup> Ende des chiffrierten Textes. Der Briefftext wird fortgesetzt von Hand Ursula Meyerin. Dechiffriert weiter auf fol 100r.

<sup>650</sup> *erkhiret* – erbrochen.

ims ales pevelchen und gedencken waß er duett, das es ales zum pösten geschicht. Man mueß gleich gott umb diß danckhen, das ers zu der heiligen tauf hot khumen lasen. Die Urschl wierts ED ales weittleifig schreiben, die ganz khranckheit.<sup>651</sup> Thue mich hiemit ED zum underthenigisten und gehorsamsten pevehlichen.

Datum den 26 juny

ED

Underthenigiste und gehorsamste biß ihn tot – Anna.

Meine hertzlieste frau mutter EL seint von mir zue tausent mall grüsset, bitt EL wille meines nicht fürgessen. EL getrewer son Sigismundus.<sup>652</sup>

Mein herzliebste frau muetter ich las ED wissen, das ich und main hezliebster gmahel gottlob wol auf sein. Sag ED auch gar treulich, das mier unser her mein kleine Catarina hatt genommen. Mein herzliebste frau muetter wie treulich hab ich ED zue mier gewünscht. Weil das kindt kran[k] ist gwest, aber es hatt nit sein kinden. Es ist halt also der willen gottes gwest, weil es ihn dan gefallen hatt. So bin ich mit sein gettlichen willen zue friden und hab ihn schon alß bevolchen. Und ich bevilch mich hiemit ED ihm underthenigisten und gehorsamsten wegen, wils gott wil ich herfier gehen.<sup>653</sup>

**I.** Kołazkhofskhy Niclas – Kammerdiener Gehilfe, **II.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **III.** Gustav von Sachsen-Lauenburg (1570-1597) – Cousin von König Sigismund III., **IV.** Magnus II. von Sachsen-Lauenburg (1543-1603) – Onkel von König Sigismund III., **V.** Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1611) – Vertrauter des Königs, **VI.** Brahe Erik (1552-1614) – Statthalter von Stockholm, **VII.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **VIII.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **IX.** Anna Wazówna (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III., **X.** Johannes (1589-1618) – Sohn von Gunila Bielke, Halbbuder des Königs, **XI.** Bielke Gunila (1568-1597) – zweite Gemahlin von König Johann III., Vater Sigismunds III., **XII.** Katharina (1584-1638) – Tochter von Herzog Karl IX., **XIII.** Margarethe (1584-1611) – Schwester von Königin Anna, **XIV.** Varschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna, **XV.** Esztergom (deutsch: Gran) – Stadt in Ungarn, **XVI.** Wilhelm V. von Bayern, Herzog (1548-1626) – Bruder von Erzherzogin Maria, **XVII.** Warschau – Stadt in Polen, **XVIII.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **XIX.** Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschallin“, **XX.** Sterlin Katharina – Kinderfrau von Königin Anna, **XXI.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **XXII.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) - Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXIII.** Niederlande – parlamentarische Monarchie in Westeuropa, **XXIV.** Festung Fil’akovo (deutsch: Fileck) – Burg in der Slowakei, **XXV.** Koca Sinan Pascha

---

<sup>651</sup> *Die Urschl wierts ED ales weittleifig schreiben, die ganz khranckheit.* – Vom linken Seitenrand eingefügt.

<sup>652</sup> Dieser Satz ist von Hand König Sigismunds III.

<sup>653</sup> Diese in der Vorlage, dreizehn Zeilen, stammen von Hand Annas.

(1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches, **XXVI.** Ali Pascha von Ofen, **XXVII.** Ferdinand II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXVIII.** Matthias, Erzherzog (1557-1619) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXIX.** Augsburg – Stadt in Deutschland, **XXX.** Margarete Elisabeth (1584-1616) – Tochter von Elisabeth zu Mecklenburg, **XXXI.** Gregoria Maximiliana, Erzherzogin (1581-1597) – Schwester von Königin Anna, **XXXII.** Elisabeth zu Mecklenburg (1549-1597) – Tante von König Sigismund III., **XXXIII.** Breuner Jakob (1566-1606) – Hofmarshall, **XXXIV.** Maximilian Ernst, Erzherzog (1583-1616) – Bruder von Königin Anna, **XXXV.** Breuner Gottfried (1540-1594/95) – Hofkriegsrat, **XXXVI.** Schrattenbach Maximilian von (1537-1618) – Hofmeister, Geheimer Rat am Grazer Hof, **XXXVII.** Stubenberg von Barbara (1571-1618) – Gemahlin von Georg von Stubenberg (1560-1630), kaiserlicher Rat und oberster Kämmerer, **XXXVIII.** Pöllin Argula, geb. Königsfeld – Hofmeisterin am Grazer Hof, **XXIX.** Salzburg – Stadt und Bundesland in Österreich, **XL.** Elisabeth von der Pfalz, Herzogin von Sachsen (1540-1594) – zweite Gemahlin von Herzog Johann Friedrich II. von Sachsen, **XLI.** Johann Friedrich II. von Sachsen, Herzog (1529-1595), **XLII.** Johann Casimir (1564-1633) – Herzog von Sachsen-Coburg, **XLIII.** Anna von Sachsen (1567-1613) – Herzogin von Sachsen-Coburg, **XLIV.** August (1526-1586) – Kurfürst von Sachsen, **XLV.** Ungnad David – Hofkriegsratspräsident, **XLVI.** Hardegg Ferdinand von (1549-1595) – General und Kommandant der Festung Raab, **XLVII.** Guillén de San Clemente – Botschafter, **XLVIII.** Hauptmann Kurz, **XLIX.** Graz – Stadt in der Steiermark (Österreich), **L.** Westernacher Sebastian – Sekretär von Erzherzog Ernst, **LI.** Stockholm – Stadt in Schweden, **LII.** Uppsala – Stadt in Schweden, **LIII.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **LIV.** Fogelweder Stanislaw – Sekretär, **LV.** Sigismund von Bathory (1572-1613) – Fürst von Siebenbürgen, **LVI.** Katharina Renea (1576-1595) und Maria Christierna (1574-1621) Erzherzoginnen – Schwestern von Königin Anna, **LVII.** Katharina (19. Mai 1594 – 15. Juni 1594) – zweite Tochter von Königin Anna, **LVIII.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater von Königin Anna, **LIX.** Kirmeierin o. V. – Hebamme von Königin Anna

## 32.

**Anna an Maria**

**1594 Juli 15. Stockholm**

Anna bestätigt ein Schreiben ihrer Mutter, datiert vom 3. Mai, wo sie erfahren hat, dass die Mutter sehr krank war. Sie gibt der Mutter die Meinung ihres Doktors Gemma weiter, wie sie in Zukunft gesünder leben könnte. Anna ist besorgt über die politische Lage des herrschenden Türkenkrieges im polnischen und habsburgischen Reich. Da Anna den Nachrichten, die ihr von Polen aus zukommen, nicht recht Glauben schenken will, bittet sie die Mutter um genauere Information über die Ereignisse. Ob etwa der durch den Kaiser einberufene Reichstag in Regensburg fortgeführt werde, oder ob der Kaiser mit dem Osmanischen Reich Frieden schließen wird. Die Bitte von Anna eine weitere Hofmeisterin zu erhalten wurde noch nicht erledigt. Anna bittet ihre Mutter ihr über den Fortgang, betreffend eine Hofmeisterin, Informationen zukommen zu lassen. Kurz berichtet sie über das am 15. Juni 1594 verstorbene Kind, verweist aber darauf, dass die Kammerdienerin Ursula Meyerin ihr bereits darüber Genaueres geschrieben hat. Sie informiert die Mutter, dass Herzog Karl IX. Statthalter von Schweden geworden ist. Sie berichtet ihrer Mutter über die vorherrschende politische Lage in Schweden, betreffend das Verhältnis zwischen ihrem Gemahl König Sigismund III. und Herzog Karl IX., teilt aber mit, dass ihr Kammerdiener Georg Schiechel bei seinem anstehenden Besuch am Grazer Hof, der Erzherzogin genauer davon berichten wird. Ferner

fragt sie die Mutter, ob man schon wisse, ob der Fürst von Siebenbürgen Sigismund Báthory eine von ihren Schwestern zur Frau nehmen wird. Die ewigen Ermahnungen der Erzherzogin an Anna bezüglich der Frage warum der König so wenig an die Erzherzogin schreibt, werden durch die persönliche Hinzufügung des Königs am Ende des Schreibens entkräftet.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 103r-107v. Original von Hand Anna. Fol. 106r (leer)/v Adresse: *Der durchleuchtigisten fürstin und frauen, frauen Maria erzherzogin [zu] Osterreich, herzogin zu Burgundi, grävin zu Tyrol etc. Meiner freundlichen [her]zliebsten frau muetter Grüz.* Abdruck eines ehemaligen Siegels. Vermerk von anderer Hand: *Ir khiniglichen majestat in Polen und Schweden schreiben auß Stockholm vom 15 july anno 94.*

[103r] Durchleichtigiste fürstin gendigiste herzliebste frau muetter, ED sein meine underthenige gehorsame dienst jederzeit bereit. ED schreiben von 3 mai hab ich den 6 juli wol empfangen. Gott weiß mit was schricken und herzlichen mitleiden ich darauß vernunnen hab, das ED so ubel auf ist gwest, wies dan der dockter Roka<sup>I</sup> dem Gemma<sup>II</sup> weitleifig alß schreibt, Es ist gwiß gefarlich gestanden. Gott dem herrn sei aber ewiges lob, das also besser ist worden. Unser herr welle ED auch balt zue volkomner sterck kommen lassen. Wie ich dan hatts halt ein solchen anfang gehabt, wie ED zuvor, weil ich bei ihr bin gwest, haben gehabt. Mein herzliebste frau ich bitt ED, halt zu den underthenigisten und aufs hechst, so ich bitten khan, wan es iez, wie ich dan zue gott hof, es werde schon geschehen sein, wider guett ist. ED wellen sie halt boser mit rue und ordentlichen essen halten. Dan ED zue vor oft, wie ich wol weiß, biß auf ailfe zue nacht aufbliben sein, und zue morgens umb 4 oder 5 wider auf. Mein herzliebste frau muetter ED, es last sie wol ein weil thuen, aber iez hatt ED wol gesehen, was nuz sie davon hatt gehabt. Mein herzliebste frau muetter, bitt ED halt umb gottes willen, sie wellen ihr und meiner klein unerzogenn geschwisterig verschonen, und gedencken, das gott gnedig vor sein welle, wie ellendt sie sein wurden, wan sie ED verlieren solten. Mein herzliebste frau muetter, ich bitt ED zum underthenigisten, ED wellen mier verzeihen, das ich ED hievor geschriben hab, gott waiß, das ich auß underthenigen gehorsamen gemiet, das ich gegen ED hab, thue. Mein herzliebste frau muetter, ich hab vil mit mein dockter von ED kranckheit geret. Ich und ehr meinen halt, es were das beste, wan ihn ED alle jar ihm frieling auf der ader liessen und burgieret,<sup>654</sup> und damit

[103v] solihen schweren geferlichen kranckheiten fierkemet. Dan. ED sieder mein herr vatter<sup>III</sup> seliger absterben schon etliche hizige kranckheiten uberstanden haben, und weil ED iez nimmer verheirat sein, das sie kheine kinder mehr tragen. So vermeinet halt mein dockter,

---

<sup>654</sup> *burgieren* – Darm entleeren.

mit der laß<sup>655</sup> kindt ED so schweren kranckheiten fierkummen. So hab ich auß<sup>656</sup> auß ED schreiben gesehen, wie oft mier ED geschriben haben. So hab ichs alle wol empfangen. Hof halt genzliches, sein kheine brief verloren worden. Hab auch auß ED schreiben vernommen, das alß nix ist, das man sagt, das der kheiser<sup>IV</sup> mit den Dircken friedewil machen, auch so wol, das man gesagt hatt, das der reichstag nit fort wolle gehen. Gott lob, das nix ist, und das der kheiser schon zue Regenswurg<sup>V</sup> ist. Unser herr gebe halt, das vil guetts auf dan reichstag gericht werde. Ich erwarts gleich mit grossen verlangen, das ich von ED heren mecht, wies auf dem reichstag zue gehet, und was man guetts darauf verrichten werde. Man sagt hie mal so velle wies so schlim darauf zue gehet. Wierdt, ein gott wil, nit alß war sein. Das mier ED auch schreiben, sie schicken mier ettwas weniger von dirckischen zeitungen, so hab ich aber gar nix empfangen, glaub ED wierdt vergessen haben. Es ist mier aber gar leit, das ED auch schreiben, das sie auf main schreiben vernommen haben, das wier ihn juli wider ihn Poln werden, hab ich ja gemaindt wier wellen den 8 diß auf sein. Aber also hatt es sie verzogen, biß auf den 20. Es habens halt die schif verhindert, das sie nit ehe haben fertig werden kinden. Hof zue gott, wier wellen gwiß den selben tag auf sein. Das ED aber gern wissen wolten, wan mein leit, die mier ED schicken, solten zue Graz<sup>VI</sup> sein solten, damit sie mit dem Jergen<sup>VII</sup> hinein kinden, so vermeinet ich, wan sie in anfang der october da weren, were es zeit genug, dan der Jerg, ohne das sie zue Graz ein weil auf halten wierdt. Das ED auch schreiben, sie haben schon ein vertrefen von einer hofmeisterin, aber noch khein gwisheit haben, erfrei ich mich von herzen, wans mier gwiß wehr. ED schreiben mier aber nit, wie sie heist, oder wer sie ist, mechts ihe wol wissen. Das ED auch von der junckfrau wegen schon hie auf geschriben haben, aber nit wissen, wo sie ist, hatt ED gar rechts gethan. Die von Klingenwerg weiß gar wol, wo sie ist. Von der hefam<sup>657</sup> wegen, wierdt ED die Urschel<sup>VIII</sup> iez merers schreiben.

[107r] Wie wol ED auch die hofmeisterin<sup>IX</sup> schon darvon alß weitleiffigeschriben hat, wie mier vemeinen. Hof ED wierdt die prief schon schon empfangen haben. Das ED aber schreiben, sie hofen ehe mierdise schreiben zue kummen, wier ich schon auß der kindtbett sein, ist gott lob, gleich geschehen, gott den herrn sei ewiges lob darum. Ich habe diese kindtbett gar ein gesundes kindtbett gehabt. Allein, wie mier unser her meine kleine<sup>X</sup> hatt

---

<sup>655</sup> laß – Aderlaß.

<sup>656</sup> auß – zweimal geschrieben, sollte *auch* heißen.

<sup>657</sup> hefam – Hebamme.

genommen, hab ich darnach einetlich tag zanwehe gehabt, fiernemlich ein nacht hab ich die ganze nacht vor schmerzen nix geschlaffen. Das ED auch vermeinen, sie wolt ehe die amel<sup>658</sup> lassen das kindt faschen lernen alß die urschl, wie wol es ja iez nimer weder aine oder die ander lernen darf, dan gott hatt das liebe engele schon baß versehen. Aber sunst hett ichs halt gleich der Urschl lernen lassen, den ich trau ihrs ihe baß irent alß der amel. Das ED auch schreiben, sie warten mit großen verlangen, dan sie ihe gern wissen wolt, wie die gubernation bestellt sol werden, so will ich ED alß beim Jergen entbieten, dan es last sie nit schreiben, aber herzog Carl<sup>XI</sup> wierdt gubernator ein. Das man ED auch so lang nix von meiner klein<sup>XII</sup> hatt geschriben, ist mier ihe gar leidt. Die Urschl schickt ED ein brief hiemit, den ihr die Ester<sup>XIII</sup> schreib, darauß wierdt ED sehen, das sie, gott lob, wol auf ist. Wan ich sie wider bei mir wierdt haben, wierdt ED, ein gott wil, merers von ihe wissen. Das ED auch schreiben, sie sei uber den Severin<sup>659</sup> zornig, das ehr ED nit schrib, hab ich ihm gesagt. Er entschuldigt sie gar hoch, wil aber hinfirs fleissiger sein, dan es hatt sie sider der crenung nix sonders zue tragen, aber iez wierdt ehr auf der reiß allerlei zue schreiben finden. Das ED auch ein gestirn und ein fueß von ein ren begeren, wil ich ED beim Jergen einß schicken. Das ED auch e[rzherzog] E[rnst]<sup>XIV</sup> ein abguß von den diemant, den der kheiser SL hatt geschenkt, geschickt hat, und so groß ist, mecht ich wol wissen, ob ehr vil gresser ist, alß den, den mier mein gmahel zue der maihlung<sup>660</sup> geben hatt. So hab ich auch

[107v] auß ED schreiben vernommen, das ED die hatschuich<sup>661</sup> fier mich und mein gmahel schon bestellt haben. Bedanck ich mich zum underthenigisten gegen ED. ED hatt gar recht thon, das ED die, die sie fier mein gmahel haben bestellt, nach des herr Schrattenbach<sup>XV</sup> henden haben bestellt, dan des bar, das mier ED iez hatt geschickt ist mein gmahel gar rechts. Das ED aber meinen, sie werden khaum fertig werden biß der Jerg hinauß kum, schat nix wans ED schon nit mit ihm schicken, ED kindens wol nacher schicken. Das ED auch schreiben, sie wellen mier das recept zum ell<sup>662</sup> fier den grieß<sup>663</sup> und auch salbe ihr geheim beim Jergen wellen schicken, frei ich mich von herzen darauf. So hatt mier auch die Urschel gesagt, das mier ED das arznei buech schon wider neu hatt abschreiben lassen. Bedanck ich

---

<sup>658</sup> *amel* – Amme.

<sup>659</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>660</sup> *maihlung* – Vermählung.

<sup>661</sup> *hatschuich* – Handschuhe.

<sup>662</sup> *ell* – Öl.

<sup>663</sup> *grieß* – Blasenerkrankung.

mich zum aller underthenigisten gegen ED. Weiß ihe nit, wie ich so große gnadt umb ED verdienen khan. Allein ihn mein unwierdigen gebett wil ich ED die zeit meines leben nit vergessen. Was aber den heirat mit den Sibenbirger<sup>XVI</sup> anlangt, das ED aber schreiben sie wissen nix darum, wans aber etwas gwest were, hetten sie mier nix verhalten, bedanck ich mich zum underthenigisten gegen ED, ich khan miers halt nit recht ein reimen, das guet were. Das ED auch dem general<sup>XVII</sup> schon geschriben haben, von wegen des pater Sigmundt<sup>XVIII</sup> und auf ein solchen weg, das ED hofen, es sol guett sein, weiß ich wol, das ED guett wierdt gmacht haben, wie ich michs dan zum underthenigisten gegen ED bedancken thue. Ich wil gwiß ED rat folgen und dafer stetig sein. Hof, es sol auch khein not mehr haben, dan der legatt ist auch gar guett auf meiner seitten. Wil gern heren, was mier ED merers von disem handel *bei* Nickel werden schreiben.<sup>664</sup> So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das ED den von Eck<sup>XXIX</sup> schon hatt lassen sagen, was ich

[104r] ich ED geschriben hab, wegen das heirat wert seiner tochter der Madlena.<sup>XX</sup> So schreibt ehr mier auch selbst und bewilligts. So schreibt ehr mier auch von heirat guet, wie ED von den 1000 gulden. Ich hab mier wol selbst nit mehr gereit, dan ich waiß wol, das ehr gar arm ist, aber das ist ja wol fil, das ehr ihrs alß hier fertigung<sup>665</sup> und alß anschlegt, aber man khan ihn ja nit heher tringenalß sein vermegen ist. Ich hab ihms vorgesagt, das ein arme junckfrau sei, aber ehr hat allezeit gesagt, ehr beger nit noch gelt zue heiraten, sonder es sei ihn genug, das sie frain und eines guerten herkommen ist. Und wil iez, wan mier gen Danzig<sup>XXI</sup> kummen, das recht begeren durch seine freindt thuen lassen. Und wan mier unß ihn allen verglichen, das versprechen halten, ich [wolt] halt sehen, das der heirat auf best, so ich kann, beschlossen mag werden. Das mier ED auch schreiben, das sie iez gar ein vertraute pershon haben, die ihr die zifer aufsez, an Praner,<sup>XII</sup> here ich gar gern, dan ich ED oft ihn zifer vil sachen schreib, daran unß vil gelegen ist. Meinen gmahel hab ich ED gwiß fleissig auß gericht. Er bedanckt sie es zum hechsten. Jawol mein herzliebte frau muetter, was derfen sie ED entschuldigen, das sie selbst nit geschriben haben. ED hatt leider ain bese ursach gehabt, gott dem herr sei aber ewigs lob, das wider besser ist. Bedanck mich auch zum underthenigisten gegen ED, das ED, SL erzherzog Ferdinandt<sup>XXIII</sup> haben geschriben wegen der hofmeisterin. Bitt ED halt, wellen von meinet wegen das best thuen. Das ED auch

---

<sup>664</sup> Um welches Ereignis es an diesem Tag des heiligen Nikolaus ging, konnte ich nicht eruieren.

<sup>665</sup> *fertigung* – Aussteuer.

schreiben sie het schier begert, das ich ED die Urschl mit dem Jergen schicket, dan sie hat ain guetten geferten an der Kirmerin<sup>XXIV</sup> und herein an der junckfrau hofmeisterin. Wan ich ED nit allein in den sonder ihn merer dienen khan, wil ich von herzen gern thuen, wie wol ich ihre peter<sup>666</sup> des Jergen und Urschel auf einmal fart, so lang geraten khan, ihe doch wan ich wisset, das ED aigentlich begeret,

[104v] wolt ich halt sehen wer ich ihn thet, wolt ehe den Jergen ein wenig efter lensamer schicken, das sie von Craca<sup>XXV</sup> auß erst weck zugen. So fer mier anderst hin werden wie mier dan noch nit aigentlich wissen kinden, wan mier aber ihe Litau<sup>XXVI</sup> solten, so wure ich sie hart schicken kinden, dan der weg ist schier gar zue weit. Doch was ED schaffen, darmit bin ich zue friden. Hab auch aus ED schreiben verstanden, das ED herzog Wilhalm<sup>XXVII</sup> gmahel<sup>XXVIII</sup> schreibt, das der Urschel schwester so wol lern und ein so feins dirntl ist, hers ihe von herzen gern. Ich mues SL gar ein großen danck darein schreiben, das SL lernen last. Das der kheiser auch auf Corporiß Christi<sup>667</sup> gen Michen<sup>XXIX</sup> will und ED mein gmahel und mich auch her wünschet, wolt gott es werde miglich. Wierdt gwiß gar ein schener umbgang sein. Hie sagt man wie das der kheiser<sup>668</sup> gar ein selzams begeren wider die Poln<sup>669</sup> thon hab und das sie ihm wellen den stat wider die Venediger welten rechen helfen, den sie den erzherzog Maximilian<sup>670XXX</sup> bewisen haben, und wie sie der herr vetter Wilhalm dafer das wider gesez hab, und gar guet auf das frumen Severin<sup>671</sup> seitten gwest sei. Mers last sie nit schreiben. Der Jerg wierdt ED merers davon sagen, was man alß gesagt. Das mier ED auch schreiben, ich so[l] nit so krumb schreiben, sie wellen mier sunst ein geliniertes papier schicken, wil ich mich hinfiro fleissen, das ich kreter schreib, und bitt ED umb verzeihung. Mein herzliebste frau muetter, das ED auch gehoft haben, sie wellen mier ehe sie den brief gar beschlossen haben etwas guett von Gran<sup>XXXI</sup> schreiben, aber es hab sie verzogen, das sie den brief lenger nit auf halten haben kinden. Wil ich zue gott hofen, es werde biß dato schon lengst erobert sein. Wie mans dan auß Poln schreibt, so wol auch von Hatwan<sup>XXXII</sup> und auch von 2 schlachten, die die cristen sider anfang das may erob-

---

<sup>666</sup> peter – beiden.

<sup>667</sup> Corpus Christi, Fronleichnam. Hermann *Grotefend*, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (Hannover <sup>14</sup>2007), 44.

<sup>668</sup> Geheimzeichen für Kaiser Rudolf II.

<sup>669</sup> Geheimzeichen für „die Polen“.

<sup>670</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>671</sup> Deckname für König Sigismund III.



[105r] bert sein worden, so wol auch Strigonia,<sup>672</sup> gott geb, das war sei, und das ich von ED von allem dies recht particularitet mege vernemen. Wie ich dan hof, so balt ED wierdt haben, das sie miers zue schicken wirdt, dan hie sagt man wol so vil, ist gnueg wans halb war ist. Es schreibt mier aber khe[i]n mensch nix was SL e[rzherzog] Max machen, ob SL nit ihn Crawaten<sup>xxxiii</sup> mit den Steirern an ziehen und was SL thuet. Mein herzlichste frau muetter, wie hatt es mich halt so wol gefreit, das ich zuelez ED gnedigen grueß ihn ED schreiben mit aigner hantt gesehen hab, darauß ich gesehen hab, das mit ED, gott lob, wider guett ist. Bitt ED aber zum hechsten, ED wellen sie selbst nit mit schreiben so vil bemiren, wie sie bishero schon haben. ED lassens meine schwesteren schreiben, schat ihnen weniger. Mein herzlichste frau muetter, ich laß ED wissen, das die vergangen wochen etlich polnisch herren sein kummen, mein gmahel hinauß zue belaiten. Haben vil leit mit ihnen brecht. Sein gar statlich kummen mit ein 15 oder 16 schifen. Wol außgepuz mit geschiz und allen wol versehen. So haben auch die Danziger mein gmahel 10 und die Elbinger 4 geschickt, auch gar schene und guette schif. Die gubernation wierdt mein gmahel den herzog sampt den raten ubergeben. Auf was weg aber entbent<sup>673</sup> ich ED beim Jergen. Man sagt hie, der herzog Carl<sup>674</sup> welle nit pershonlich zue dem khinig,<sup>675</sup> dan er fircht sie vor den Poln.<sup>676</sup> Es stehet alß bei ihn, wie ehr wil, doch kan mans nit aigentlich wissen. Auf den 20 aufs lengst ziehen wier weck, wo[I] nit ehe. Unser herre welle unß sein gnadt verleihen und ein selige schifort verleihen. An sonntag haben mier das 40 stindig gebett an gefangen, umb eine glickselige reiß. Die Poln mechten ihn allen ein 15 hinder

[105v] mit Heiducken und allen. Man schreibt auch, das SL e[rzherzog] E[rnst] ihn Niederlandt<sup>xxxiv</sup> mit der religion gar selzam sol gehen. Wie wol miers SL auch schreiben aber gar nix darvon. Ich hab ihe ein treulichs mitleiden mit SL, dan ich weiß wol wies ihn solchen sachen gehet. Die prinzessin<sup>677xxxv</sup> wierdt hie bleiben. Der Rugier<sup>678xxxvi</sup> hat so vil angefangen, biß der Severin<sup>679</sup> darein verwilliget hatt. Die Urschel<sup>680</sup> wierdt auch nit leidig

---

<sup>672</sup> Strigonio ist der italienische Name für Esztergom (Gran).

<sup>673</sup> *entbent* – im Sinne von mitteilen.

<sup>674</sup> Geheimzeichen für Herzog Karl IX.

<sup>675</sup> Geheimzeichen für König Sigismund III.

<sup>676</sup> Geheimzeichen für „die Polen“.

<sup>677</sup> Geheimzeichen für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>678</sup> Deckname für Nuntius Malaspina.

<sup>679</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>680</sup> Deckname für Königin Anna.

darum sein.<sup>681</sup> Ob aber der heirat, darvon ich zuefor hab geschrieben, fort wierdt gehen, khan ich noch nit aigentlich wissen, wie wol man noch darein hantlet, wies ED der jerg alß sagen wierdt. Von hie khan ich ED sunst nit vil neuß schreiben, allein das wier unß schon alle starck auf die reiß richten. Uns sein mein und meins gmahel sachen schon alle geladen. Thue mich hiemit ED zum underthenigisten und gehorsamisten bevelchen. Mein gott, mit was grossen verlangen ich erwart brief von ED, das ich mecht von ED vollkommenen gesundtheit heren. Datum Stockholnm den 15 tag july anno 94.

ED

Underthenigiste und gehorsamste tochter biß ihn tot – Anna.<sup>682</sup>

Mein hertzlibste frau mutter. Ich hab hertzlichen mitleiden von meiner hertzlieben gemhal vorstanden, das EL ein so schwere krankheitt hatt ausgestanden. Gott dem hern sei lob, das wider besser ist worden. Derselbige wolle EL langwirig bei guetter gesundtheitt und aller glulichen wolfart erhalten. Wie ich EL von grundt meines hertzen winschen thue und ich thue mich EL freundlich befelen.

EL

getreuer son allzeit – Sigismundus.<sup>683</sup>

Mein gmahel last sie gegen ED entschuldigen, das ehr ED auf dismal nit mehr schreibt, dan ehr hat gar vil zuschaffen, iez weil die raiß so nahet ist.<sup>684</sup>

---

<sup>681</sup> Die Schwester des Königs, Anna Wazówna, blieb in Schweden.

<sup>682</sup> Ende des Schreibens von Hand Anna.

<sup>683</sup> Hinzufügung von Hand König Sigismunds III.

<sup>684</sup> Schlusssatz von Hand Annas.

**I.** Roka – Leibarzt von Erzherzogin Maria, **II.** Gemma Gian Battista – Leibarzt von Königin Anna, **III.** Karl II. von Innerösterreich, Erzherzog (1540-1590) – Gemahl von Erzherzogin Maria, **IV.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **V.** Regensburg – Stadt in Deutschland, **VI.** Graz – Stadt in der Steiermark (Österreich), **VII.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **VIII.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **IX.** Varschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna, **X.** Katharina (19.5.1594-15.6.1594) – zweite Tochter von Königin Anna, **XI.** Karl IX. von Södermanland, Herzog (1550-1611) – Onkel von König Sigismund III., **XII.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **XIII.** Dirrin [H]ester – Kinderfrau von Königin Anna, **XIV.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XV.** Schrattenbach Maximilian von (1537-1618) – Hofmeister, Geheimer Rat am Grazer Hof, **XVI.** Sigismund Báthory (1572-1613) – Fürst von Siebenbürgen, **XVII.** Acquaviva Claudio – Ordensgeneral der Jesuiten, **XVIII.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater von Königin Anna, **XIX.** Egk von Hungersbach, Freiherr – Vater von Magdalena von Egk, **XX.** Egk Magdalena, Freiin von – adlige Bedienstete von Königin Anna, **XXI.** Danzig – Stadt in Polen, **XXII.** Pranner Johann – Kammerdiener und Sekretär von Erzherzogin Maria, **XXIII.** Ferdinand II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXIV.** Kirmeierin o.V. – Hebamme von Königin Anna, **XXV.** Krakau – Stadt in Polen, **XXVI.** Litauen – Staat in Nordeuropa, **XXVII.** Wilhelm V. von Bayern Herzog (1548-1626) – Bruder von Erzherzogin Maria, **XXVIII.** Renata von Lothringen, Herzogin (1544-1602) – Gemahlin von Herzog Wilhelm V., **XXIX.** München – Hauptstadt vom Freistaat Bayern, **XXX.** Maximilian, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXXI.** Esztergom (deutsch: Gran) – Stadt in Ungarn, **XXXII.** Hatvan (deutsch: Hottwan) – Stadt in Ungarn, **XXXIII.** Kroatien – Staat in Osteuropa, **XXXIV.** Niederlande – parlamentarische Monarchie in Westeuropa, **XXXV.** Anna Wazówna (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III, **XXXVI.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen.

**\*33.**

**Maria an Anna**

**1594 Juli 28. [Graz]**

Erschlossen aus 18. September 1594.

**34.**

**Anna an Maria**

**1594 August 19. Danzig**

In diesen Schreiben berichtet Anna der Mutter, dass sie am 18. August 1594 bei Danzig in ihrem Blockhaus angekommen ist. Anna schreibt über die Wetterverhältnisse, die seit der Abreise von Stockholm am 24. Juli 1594 bis zur Ankunft bei Danzig herrschten.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 108r-109v. Original von Hand Anna. Fol. 109r (leer)/v Adresse: *Der durchleichtigsten hochgeborenen furstin und frauen, frauen Maria erzherzogin zu [Oster]reich phalzgrävin bey [Tyrol], herzogin Obern und [Nidern] Bayrn, wittib, meiner freundlichen vilgerliebten frauen muetter.* Rotes Siegel vorhanden. Vermerk von anderer Hand: *Khinigliche majestat in Poln und Schweden schreiben auß Danzig vom 19 august anno 94.*

[108r] Durchleichtigste fürstin, gnedigste herzlichste frau muetter, ED sein mein underthenige gehorsame dienst jeder zeit bereit. Ich laß ED wissen, das wier, gott lob gestert glicklich und wol alhieher an die latern<sup>685</sup> bei Danzig<sup>I</sup> khumen sein. Hab alhie den Niclas<sup>II</sup> gefunden, mit sampt allen den briefen undwas mier ED bei ihm geschickt haben. Khan aber ED auf dismal nit darauf antworden, sonder hab ED allein ditweil erwidern wellen, das wier, gott lob, glicklich ankummen sein. Wier sein noch den 24 juli von Stockholn<sup>III</sup> verreist, aber sein 3 ganzer wochen ihn den klepen gwest. Das wier allezeit wider windt haben gehabt, das wier erst am vergangen sonntag dort auß sein geseget haben, doch auch nit gar guetten windt gehabt, dan mier haben nit lenger warten wellen, dan es hat unß statigs gedeicht. Es sei unmiglich, das ihn so langer zeit khein guetter windt sol sein. Sein also den 14 august nachmitag dort weck geseget. So balt wier mier auf die weitte sein kummen, haben wier von stunden guetten windt mit unß gehabt. Aber ist den andern tag, den 15 und die selbig nacht so starck gewest und ein solche ungestiemme, das ich mier wol gedacht hab, ich were Poln nit mehr sehen. Hatt

[108v] auch solchen sturm gwest, biß wier zue Hel<sup>IV</sup> welches 4 mail von hie ist, ancker haben geworfen. Wan wier gern gewelt hetten, hetten wier gar wol den selben tag herein kindt. Ja wol der vorig sturben, der am hinein zeihen gwest ist, ist alß ein kielßthau<sup>686</sup> gegen dem gwest. Gott dem hern sei aber ewigs lob, das ehr unß so gnedig auß disen gefערlichkeiten hinauß geholffen. Es ist laich zue gedenck wie geschwindts es zue gangen ist. Dan wier sein ihn vierzig stunden uber hundert meil geseget. ED wiers, wilß gott, von Jergen<sup>V</sup> wol heren, wie die wellen oft uber unser schif aufgeschlagen haben. Von meiner klein<sup>VI</sup> hab ich auch alhie schreiben gefunden, das sie, gott lob, wol auf ist. Thue mich hiemit ED zum underthenigisten und gehorsamisten bevelchen, und bitt, ED wellen mier meine geschwisterig alle griessen, ihn sondeheit die frau schwester Chatarina.<sup>VII</sup>

Datum bei Danzig ihn blockhaus den 19 august anno 94.

ED

Underthenigiste und gehorsame tochter bis ihn tot – Anna.

---

<sup>685</sup> *latern* – Leuchtturm bei Danzig. Erwähnt auch im Schreiben n. 14 vom 1.1.1594.

<sup>686</sup> *kielß thau* – Gegenwind.

I. Danzig – Stadt in Polen, II. Kołazkhofskhy Niclas – Kammerdiener Gehilfe, III. Stockholm – Stadt in Schweden, IV. Hel (deutsch: Hela) – Halbinsel in Polen, V. Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, VI. Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, VII. Katharina Renea, Erzherzogin (1576-1595) – Schwester von Königin Anna.

### 35.

**Anna an Maria**

**1594 September 1. Danzig**

Anna bestätigt den Erhalt eines Schreibens ihrer Mutter vom 24. Juni 1594, das ihr persönlich von Niclas Kołazkhofskhy, einem polnischen Sekretär bei seiner Rückreise vom Grazer Hof nach Danzig, übergeben wurde. Anna betont in diesem Brief an die Mutter wieder, dass sie nur den Nachrichten, betreffend des Türkenkrieges, Glauben schenkt, die sie von der Erzherzogin erhält, da die Mitteilungen hierüber sehr verschieden sind. Klar ist, dass die Tataren durch das Herrschaftsgebiet Polen ohne Erlaubnis des Königs, während dieser sich in Schweden aufhielt, durchgezogen sind. Ob Kanzler Zamoyski seine Erlaubnis dafür gab ist nicht geklärt. Fest steht auch, das Erzherzog Maximilian zu diesem Zeitpunkt in Kroatien gegen die Türken Stellung bezogen hat und Erzherzog Matthias sich seit zwei Monaten in Győr (Raab) auf ungarischem Gebiet aufhält, ohne eigentlich gegen das Türkenheer kriegerische Erfolge zu erzielen. Anna bedankt sich für die Bemühungen ihrer Mutter, für sie eine andere Hebamme zu besorgen. Die Mutter könne sich aber damit noch Zeit lassen, da sie derzeit noch nicht schwanger sei. Anna gibt der Mutter bekannt, wie die Besoldung für eine neue Hebamme aussehen soll und welche Bedingungen sie an eine neue Hebamme stellt. Sie schreibt auch der Mutter, dass ihr eine Hebamme aus München lieber wäre als eine aus Schwaben. Anna bittet die Erzherzogin aber gleichzeitig, es möge Annas Wunsch, um eine andere Hebamme, den Bediensteten nicht bekanntgegeben werden, damit die derzeitige Hebamme nichts davon erfahre. Lediglich Georg Schiechel, der Kammerdiener und Ursula Meyerin, die Kammerdienerin, wissen darüber Bescheid. Anna berichtet ihrer Mutter welche Freude ihr Onkel Herzog Wilhelm V. von Bayern mit seinen Geschenken gemacht hat. Auch bedankt sich Anna im Namen des Königs über den Ring, den die Erzherzogin an den König gesandt hat, damit dieser sie nicht vergessen möge.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 110r-115v. Original von Hand Anna. Fol.114r zehn Zeilen und Grußworte von Hand Sigismund III. Fol. 114v Adresse: *Der durchleuchigisten hochgebornen fürstin und frauen, frauen Maria erz[herzo]gin zu Osterreichetc. [witt]ib etc. Meiner freundtlichen herzlichsten frau muetter, Grätz.* Vermerk von anderer Hand: *Ir khiniglichen majestat in Polen und Schweden schreiben auß Danzig vom 1 septembris anno 94.*

[110r] Durchleichtigiste fürstin, gnedigiste herzlichste frau muetter, ED sein mein underthenigiste gehorsame dienst jeder zeit bereit. ED schreiben vom 24 juni hab ich von Niclaß.<sup>1</sup> wol empfangen. Das ED aber nit recht zue friden ist, das ich iez ein dientel hab tragen, ist also der will gottes gwest. Ehs mier<sup>687</sup> mier ja ein bueb lieber gwest, wan mier ihn

---

<sup>687</sup> sollte *wier* heißen.

unser herr gelassen hett. ED derfen iez nit sorgen, das sie ED gottel<sup>688</sup> vertringen werde. Aber wan miers unser herr gelassen hett, weiß ich nit wies gangen were, dan sie ist ihn mein augen vil schener gwest, alß mein Anna Maria,<sup>II</sup> gott behietts. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das ED die 40 stundt fier unß haben betten lassen, umb ein glickselige reiß, welches ich mich zum underthenigisten bedancken. Es hett unß gwiß wol not thon ihn dem stu[r]mb den wier glitten haben. So hab ich auch die zeittung wol empfangen, die mier ED von Dircken schicken, sag ED zum underthenigisten danck darum. Ich wil gwiß nix glauben, dan was ich von ED gwiß waiß. Es ist iez das sagen so vil, das ich gleich nit weiß, was ich glauben sol, ein theil sagen man hab Hattwan<sup>III</sup> eingenommen. Die Dircken belegern Rab,<sup>IV</sup> e(rzhezog) Matias<sup>V</sup> hab den Wascha<sup>VI</sup> geschlagen, es ist halt das sagen so vil, das ich gleich nix recht glaub, dan was ich von ED hab. Das der erzherzog Maximilian<sup>689VII</sup> mit alle sein grett<sup>690</sup> noch umb sein hofnung geb, das der Severin<sup>691</sup> nimer kumen werdt, wil ich gern heren, was ehr iez sagen wirdt, dan iez ist die selbig hofnung auch ihn prunen gefallen. Das ED schreiben mier, was die hofmeisterin zue Ihnspruck<sup>VIII</sup> anlangt, so lassens ED iez mier bleiben, weil wier, gott lob, schon auß Bairn<sup>IX</sup> haben.

[110v] Das ED auch wider schreiben von Kevenhiller<sup>X</sup> haben, darinen ehr ED guette vertrestung gibt wegen der bewisten sachen, erfrei ich auch von herzen. Unser herr gebe sein gnadt darzue. Hab auch aus ED schreiben vernommenb, das ED schon ein apodecken gesellen bekummen haben. Sag ED zum underthenigisten danck darum, das sie ED so vil bemiet haben. Was die besoldung und alß anlangt, will ich dem Jergen<sup>XI</sup> bevelchen. Das ED auch so lang khein schreiben von meiner klein gehabt haben, khan ich nit wissen, wies zue gehen mieß. ED sol, ein gott wil, iez efter von ihr wissen, so balt sie zue mier kumpt. Ich erwart mit grossen verlangen, biß mier ED wider etwas von den dromettern<sup>692</sup> schreiben. Ich schick ED beim Jergen das gelt darauf. Was aber das mensch<sup>693</sup> anlangt, [das] lismen<sup>694</sup> sol kinden, wie ich ED hab betten, das ED der grafen von Tribulz<sup>XII</sup> darum sol schreiben, so lassens ED mier bleiben, weil der Urschel schwester iez lernt. Die lismen seiden<sup>695</sup> hab ich schon empfangen,

---

<sup>688</sup> *gottel* – hier Taufpate.

<sup>689</sup> Geheimzeichen für Erzherzog Maximilian.

<sup>690</sup> *grett* – Gerede.

<sup>691</sup> Deckname für König Sigismund III.

<sup>692</sup> *dromettern* – Trompeten.

<sup>693</sup> *mensch* – Mädchen.

<sup>694</sup> *lismen* – stricken.

<sup>695</sup> *lismen seiden* – Strickwolle.

sag ED zum underthenigisten danck darumen. Der Jörg wierdt das gelt schon richtig machen. So hab ich auch aus ED schreiben verstanden, das das memorial zue der beicht und das arzneibuech schon fertig ist, frei ich mich von herzen darauf. Das ED auch alß guetts von reichtstag verhoffen, das gebe der almechtig gott, ehr wierdt nue schon geschlossen sein. Ich erwart gleich mit verlangen, biß mier ED schreiben werden, wie ehr abgangen ist. Von wegen der hefam<sup>696</sup> bin ich ihe von herzen fro, das ED eine zue Minchen<sup>XIII</sup> erfragt haben bei der apodeckerin. Es ist besser eine zue nehmen, den man kendt, dan ein frembde. Weils herr vetter Ferdinant<sup>XIV</sup> frau<sup>XV</sup>

[115r] und die andern frauen, die die apodeckerin schreibt, brauchen wierdt, sie wolet was kinden miessen, sonst welt ichs ihn allen mit ihr halten. Wie ED die Urschel<sup>XVI</sup> wierdt schreiben, ehs hatt noch wol, weil dan ich bin noch nit schwanger. Das man auch dansten ihm leger hatt gesagt, das der groß canzler<sup>XVII</sup> den Datern durch Poln werde helfen, so sein sie ja leider schon druech<sup>697</sup> kummen. Gott weiß mit was schmerzen mein gmahel dise leidige zeittung<sup>698</sup> und auch ich verstanden haben, dan wie wol wier unß sosachen freidt haben, das wier wider glicklich ihn diß reich ankummen sein, so haben wier doch dise leidige zeittung von Datern verstanden, ob welchen wier alle so betreibt sein gewesen, das gleich die freidt mit traurigkeit vereinst ist. Vil wellen den canzler grosse schuldt geben, aber die zeit wierdts erkleren. Es gehet mein gmahel diese sach so hoch zue herzen, das nit auß zue sprechen ist, und ist ihm doch ihn disen khein schuldt zue geben, dan ehr ist nit ihm reich gwest. Sie haben auch gar grossen schaden am durchziehen ihn Poln thon. Es wierdt, ein gott wil, nit ungerochen bleiben.<sup>699</sup> so hab ich auch auß ED schreiben vernommen, was man den Schwarzkopf<sup>700</sup> fier ein underhaltung gibt, es ist gwiß gnueg. Bitt ED halt, wellen nit vergessen mit dem Jergen weitleiffiger darvon zue reden. Ich will ED beim Jergen zwei renkiere<sup>701</sup> schicken und ED merers bei ihn darvonentbieten. Das ich ED aber ja zue vor geschrieben hab, das ich vermeindt

---

<sup>696</sup> *hefam* – Hebamme.

<sup>697</sup> hier: durch.

<sup>698</sup> *zeittung* – Nachricht.

<sup>699</sup> Hier geht es um die Thematik, ob Kanzler Zamoyski, während der Abwesenheit des Königs, die Tataren absichtlich durch das polnische Reich gelassen hat, damit diese schneller das osmanische Heer gegen die Habsburger in Ungarn unterstützen könnten.

<sup>700</sup> Deckname für den Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>701</sup> *renkiere* – Rentiere.

[115v] hab, wier werden ihn Litau,<sup>XVIII</sup> so hat es sie schon geendert. Wier werden unsern weg auf Craca<sup>XIX</sup> nemen. Dort hof ich zue gott, werde ich mein kleine finden, dan ihn fal die kinigin<sup>XX</sup> nit hin zeucht, so laß ich miers bringen. Zeucht sie aber hin, so zeucht die klein mit ihr hin. Den Jergen wil ich auch erst von dort auß schicken, wie ehr ED selbst wierdt schreiben. Das e[rzhezog] Max auch erst iez in Crawaten<sup>XXI</sup> zeucht, unser herr gebe ihm vil glick, man hatts hinen schon lengst gesagt. Das ED auch schreiben, sie sei fro, das ich ED vergwisen wel, das mein gmahel ED nit vergist, trau ich mier gar wol mit zue bestehen, dan ich weiß fier gwiß, das ehr ED nit vergist. ED dürfen nit sorgen, das die alt muetter Anna, ED vertrengen werde.<sup>702</sup> Das ED mit den Niclaß so wol zue friden sein, bin ich gar [fro], ehr ist ihe ein frommer mensch. Ich weiß nit wie ich die groß gnadt umb ED verdienen khon, das ihn ED so vil gnaden von meinet wegen erzeigt haben, und ihn ublich mit ihren camer dienern gehen lassen. Das ED auch schreiben, das ED noch nit gwiß wissen, ob erzherzog Ferdinandt felt obrister werde werden, die weil ehr ein so starken zuefal<sup>703</sup> ihm mai hatt gehabt, wolt ichs ihe e(rzherzog) Matias bas gunen. Und denck mieres geschehe ihm schier unrecht, man mans iez ain andern sol geben. Und ehr hatts schon ein weil gehabt, gott schicks wies zum besten ist. Das auch e[rzherzog] Matias schon 2 monat vor Gran<sup>XXII</sup> ist gelegen, ist zimlich lang. Hinin sagt man, das ehr unverrichter s[ch]achen abzogen, gott schicks, das besser sei.

[111r] Was die hebam anlangt, so hab ich wider ein anderes schreiben von ED empfangen, das die frau schwester Catarina<sup>XXIII</sup> ihn ED namen thuet von 3 july. So hab ich auch der apodeckerin brief gesehen, das sie ihr ein so guetts lob gibt. Ich will sie gleich ihn gottes namen haben, dan dise kendt man. Sol ich eine aus Schwawen<sup>XXIV</sup> bringen lassen, so miest mans halt wagen. Bitt ED also zum underthenigisten, ED wellen die apodeckerin mit ihr also auf disen weg hantlen lassen. Das ich ihr alle jar, ich brauch sie oder nit, hundert gulden geben wel und so oft ich sie brauch 50 fl<sup>704</sup> und ein kleidt und auch ein vererung firs betten brot. So bin ich auch zue friden, das sie ihren suhn mit ihr nimbt und wan mier reisen, so sol sie zue hof sein. Wan mier aber anain ort bleiben, so wil ich ihr ein losament<sup>705</sup> ihn der stat geben lassen, und wochentlich 5 fl fier die cost. Doch khan ich ihn demselben nix aigentlichs schreiben, darnach halt die gelegenheit sein wierdt. Bitt ED also, sie wellen auf den weg, ihn

---

<sup>702</sup> Erz. Maria ist offensichtlich eifersüchtig auf die „alte“ Königin, Anna Jagiellonka.

<sup>703</sup> *zuefal* – Schmerzen, Krankheit.

<sup>704</sup> *fl* – Gulden.

<sup>705</sup> *losament* – Unterkunft.



gottes namen, schliessen lassen. Doch wil ich sie noch nit von stunden<sup>706</sup> mit mein andern leiten bringen lassen, dan ich bin iez nit schwanger, darummen wolt ich sie nit gerne haben, biß ich schier wider ligen sol. Bitt ED allein, sie wellen auf den weg mit ihr hantlen lassen, das sie sie also verbirdt, wan ich sie fodern werde, das sie alß dan ziehen welle, so wierdt ihr auch erlauben andern frauen zue dienen,

[111v] die ihr begeren werden, und die ich ihr schafen wier. Doch das sie sich zue keinerbewillig, sie neme dan erlaubnuß von mier. Also lassenß ED mier gar bleiben, mit der schwawischen hebam. ED derfen der von Freiwurg den brief nit schicken. Doch sehe ich gern, das die hebam von Minchen noch nit vil darvon saget, das ich sie bestellt hab, biß ich sie gar holen last, allein, das ich mich darauf verlassen darf, wan ich ihr bederfen wier, das sie kumbt. Mein Kiermerin<sup>XXV</sup> hat nit vil lust harum zue ziehen mit den Jergen, ehs gehet ihr wol fier, ich mecht sie nimers holen lassen. Wie ED die Urschel wierdt schreiben, wie sie ein audienz bei mier begert hatt, und was sie anbracht hatt. Darum sehe ich gern, das die ander ihn der stil hielt, damit sies nit recht wist, das ich mit ein andern ihn der hantlung stehe, dan ich wil ihr auch nit austricklich sagen, das ichs nimer brauchen wil, dan solche leidt kinden fil. Von wegen der hofmeisterin, so hatt ED gar nit unrecht thon, das sie also mit ihr geschlossen hatt, das sie 2 dechter mit ihr bringen wierdt, so will ich die aine gleich an der Madlena<sup>707XXVI</sup> stat ihnß frau zimmer nemen, die andere khan sie behalten bei ihr, das sies mit kleidung versicht. So lang biß ich etwan wider eine ausmuster, so kan ich sie darnach nemen. Das sie aber erst ihn januari wierdt kummen, wie khan man ihm thuen weiß sie nit ehe khan. Der Jerg khan wol so lang nit warten, aber ich wolt gleich, das der Urschel schwester auch so lang zue Minchen blieb, so lernet sie derweil, das lismen efter besser, und wan

[112r] ich ihn der zeit wider schwanger wur, so kindt die hebam auch mit kummen. Die hofmeisterin wierdts gwiß reuen, das sie die tochter mit ihr bringt, dan ED wissen wol, wies gehet, wan muetter und dochter bai ein ander am hof sein, ickleß sieseien. Von Aschhausen<sup>XXVII</sup> mecht wol wissen, ob sie diser frau muetter were der zue Minchen ihn frauzimer ist gwest, wie ich oben bin gwest. Ich hab den brief, den sie der Klinenwergerin hatt geschriben, so wol auch den, den sie der frau schwester Maria<sup>XXVIII</sup> hatt geschriben, auch den ED herzog Wilhelm<sup>XXIX</sup> gemahel,<sup>XXX</sup> und die zwen von der hebam wegen. Weiß ihe nit, wie

---

<sup>706</sup> von stunden – sofort.

<sup>707</sup> Magdalena von Egk war im Begriffe sich zu verheiraten.

ichs umb ED verdienen khan, das sie sich meinet halben so vil bemuet haben. Das ED auch begeren zue wissen, wan der Jerg aigentlich hinauß werde, so wierdt ehr vor endt des october wol nit kummen kinden, dan weil mier gleich auf Craca ziehen, so will ich ihn gleich mit nemen. So khan ehr alß dan dester leichter fortkommen. Ihn sonderheit weil ehr die Kirmerin mit nimbt. So wer ihm gar schwar sein fort zue kommen, ein so weitten weg. Das ED aber meinen, ehr sol so lang warten, biß die leidt von Minchen kummen, were wol zue lang. Ich wil ihn alß bevelchen mit ED darvon zue reden, wie man die leidt darnach fort sol bringen. Was aber dies Urschel anlangt, wier ich sie ED auch dismal nit wol schicken kinden, dan ihrer beiden, des Jergen und der Urschel

[112v] kindt ich schwerlich so lang geraten, darzue auch, weil die hofmeisterin erst ihm januari kummen wil. So wuer iez die Urschel khein frau haben, die sie zue ruck blaidten, aber wans ED wil genzlich ist, so wil ich sehen, auf ein anders mal wan der Jerg wider kumet, dan baide auf einmal khan ich hart geraten, doch nit allein ihn dem sonder, was ED schafen, wil ich willig und gern thuen, ich such aber auch nit, was sie ED dienen khan, das der Jerg wierdt ED ihn allen bricht gnuog geben, doch wans ED gern hetten. So bitt ich ED, wellen mier mit ainen schafen, dan nit allein mit der Urschel. Wan sie ED dienen khan sonder ich selbst bin schuldig ED zue dienen. Das ED auch so wol freidt, das ich ihm pet nider bin kummen, ist mich aber vil herter an kummen alß ihm stuel. Es dunck mich, es sei mier vil weher geschehen als zum ersten.<sup>708</sup> Aber halt so balt ich mier erledigt bin gwest, so bin ich gar wol auf gwest, und hab, gott lob, gar ein guette kindtbett gehabt. Ich hab auch gar fleissig auß gericht, was mier ED an mein gmahel bevelchen hatt. Er vergist gwiß ED, das mag ED wol versichert sein. Den Nicklaß wil ich mier von ED wegen fleissig bevölchen lassen sein, und was ehr ED betten hatt wegen enderung, das brief von ED wegen gern das best thuen. Bin von herzen fro, das ED so wol mit ihm zue friden ist, er ist gwiß ein frummer Polack, wie ED schreiben. Die haltum<sup>709</sup> hab ich gar wol empfangen, sein gwiß gar schen, ED hatt gar recht thon, sag ED zum underthenigisten danck

[113r] darum. Ich wilß mit großen danck gar fleissig und treulich zalen. So hab ich auch den Pater Noster<sup>710</sup> und das Agnus Dei,<sup>711</sup> das mier der herr vetter Max<sup>XXXI</sup> auß Baiern hatt

---

<sup>708</sup> Hier meint Anna: bei der Geburt des ersten Kindes.

<sup>709</sup> *haltum* – Reliquie.

<sup>710</sup> Hier: Rosenkranz (als Andenken).

<sup>711</sup> Hier: Darstellung des Opferlammes mit Siegesfahne (als Andenken).

geschickt. Der Pater Noster ist ihr gar holzelig, er hat meine gmahel gar wol gefallen. Ich hab ihme gleich geschenck, doch hat ehr mier zue gesagt, das ehr ihm khein menschen wel schencken, sonder wel ihn sein lebelang, wan er nit verlier, von meinet wegen behalten. Mein herzliebste frau muetter, bitt ED zum underthenigisten, ED wellen SL von meinet wegen grossen danck sagen, er ist gwiß gar schen und die ihndulgenz<sup>712</sup> ist gar schen. Ich hab auch das faconet,<sup>713</sup> das mir ED geschickt haben, von den sachen der ED e[rzherzog] Ernst<sup>xxxii</sup> hatt geschickt, gar wol empfangen, es ist ihe gar schen. Sag ED zum underthenigisten danck darum. Das ED die schwestern, also umb ein stiel schene leinbat haben betrogen, derfen sies wol nit beichten. Ich mein es wierdt sie freiln, das ihnen ein solches unversehens glick auf gestanden ist.<sup>714</sup> Das denck ringel hab ich gar wol empfangen, habs mein gmahel fleissig uber antwort bedanck sies ganz freindtlich gegen ED, das ED so treulich an ihn dencken, er ist recht ein feiner furm von ein denck ring ehr tragt sunstzweien stats. Von ED disen aber will ehr ihn ein castel legen, das ehr gar of dariber gehet, wie wol ehr sagt, es bedarf gar nit das ihn der ring an ED sol manen, er denck sunst oft an ED. Ich hab auch die federn von Malant<sup>xxxiii</sup> gar wol empfangen, sie sein ihe gar

[113v] schen. Der herr vetter herzog Wilhelm hatt mier etlich beim Fucker<sup>xxxiv</sup> geschickt. Ich habs lang nit erraten kinden von wem sie gemacht sein. Die alle ihn ein puschen sein bunden, gefallen mir am besten. Es ist ein schenz kinstlich ding, es kendt niemandt den mans sagt. Sag ED zum underthenigisten danck darummen. Ich weiß nit, wie ich diese hohe gnadt umb ED verdienen khan, das ED mein allezeit so treulich ihn gedenck sein, unser herr wolle es ED vergelten. Das ED auch schreiben, das sie das schreiben sider der kranckheit nimmer so wol vermegen, glaub ich gar gern. ED lassen mier die schwestern schreiben, es schat ihnen nit, aber ED schonen ihr, dan ED hett iez ein zimlichs uberstanden, gott lob, das so gnedig zue besserung geschickt hatt. ED derfen sie so hoch nit entschuldigen, das sie den Nickel so lang hatt auf gehalten, ehr hatt gar nix versaumbt. Ehe ich dise brief weck habe geschickt, so kummen mier brief von ED, welchen den 28 july datiert. Ich khan sie ihe nit auf dismal verantworten, dan es thuen mier ein etlich tag der kopf gar wehe, das ich nit wol vil schreiben khan. Von der hefamb wegen aber, hab ich bevölchen der Urschel ED zue schreiben. Ich weil gleich mit meiner alten noch lenger hausen, wie ED die Urschel schreiben wierdt, so wol auch

---

<sup>712</sup> *ihndulgenz* – Gnade, Anerkennung.

<sup>713</sup> *faconet* – Schnupftuch.

<sup>714</sup> Hier spricht Anna von den Puppen, die die Erzherzogin, ohne Wissen der Schwestern, ihr geschickt hat.

von wegen der junckfrau, so wierdt sie ED auch schreiben wies mit den brieffen zue ist gangen. Es weiß khein mensch

**[114r]** recht, allein wan ich gen Craca kim will ich sehen, das ichs erfrage. Von hie kan ich ED wenig schreiben, allein das wier morgen, wilß gott, verreisen nach Craca. Unser herr welle unß ein glickselige reiß verleihen. Mein gmahel und ich haben heut gleich einen [Gesandten] gen Warscha<sup>xxxv</sup> geschickt, ihn fal die kinigin nit hin zeuhet, das ehr mein kleine mit sampt der frau marchalckine<sup>xxxvi</sup> dort hinbeleitte. Ich hab auch ein anders schreiben von Nickla[I]s [em]pfangen, auf welches ich ED erst beim Jergen antworten wil, dan weils mit denen brieffen, die ich von ED empfangen hab so selzam zue ist gangen, weiß ich nit, wie etwan mit den brieffen zue gehet. Thue mich hiemit ED zum underthenigisten und gehorsamsten bevelchen und bitt ED zum underthenigisten, sie wellen meiner geschwisterig freundlich griessen.

Datum Danzig den 1 tag september anno 94.

ED

Underthenigiste und gehorsamste dochter biß ihn tot – Anna.

Mein herzliebste frau mutter, ich hab ED schreiben von Niclas wol enfangen, hab auf dismhal vor fill geschäften nitt die weil gehab solches zu föranworten. Wan ED samt die irigen woll erginge wer mir ein grose freitt zu förnemen, vor mich und mein hertzliebste gemhal. Dancke ich gott für gutter gesunheitt. Wie unß auf die re[i]se gangen ist, werden ED aufs mein gemhals schreiben förnemen. Bleib sie mitt ED mitt allen sinhigen troie iederzeitt geneitt. Bitt ED wolte deselben kinder von mienett wegen freundligen grüsen.

ED getreuer son allzeit Sigismundus.<sup>715</sup>

**I.** Kołazkhofskhy Niclas – Kammerdiener Gehilfe, **II.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **III.** Hatvan (deutsch: Hottwan) – Stadt in Ungarn, **IV.** Győr (deutsch: Raab) - Stadt in Ungarn, **V.** Matthias, Erzherzog (1557-1619) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **VI.** Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches, **VII.** Maximilian, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **VIII.** Innsbruck – Stadt in Tirol (Österreich), **IX.** Bayern – Bundesstaat in Deutschland, **X.** Khevenhüller Johann Christoph (1538-1606) – Botschafter, **XI.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **XII.** Tribulz Margaretha Gäfin von (geb. Lasso di Castiglia), Gemahlin von Claudius Tribulz, Kammer und Obristen Stallmeister von Kaiser Rudolf II., **XIII.** München – Hauptstadt vom Freistaat Bayern, **XIV.** Ferdinand II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XV.** Anna Caterina Gonzaga (1566-1621) – Gemahlin

---

<sup>715</sup> Dieser letzte Absatz, nach der Unterschrift von Königin Anna, ist von Hand König Sigismund III.

von Ferdinand II. von Tirol, **XVI.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **XVII.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **XVIII.** Litauen – Staat in Nordeuropa, **XIX.** Krakau – Stadt in Polen, **XX.** Anna Jagiellonka (1523-1596) – „Alte“ Königin von Polen, **XXI.** Kroatien – Staat in Osteuropa, **XXII.** Esztergom (deutsch: Gran) – Stadt in Ungarn, **XXIII.** Katharina Renea (1576-1595) – Schwester von Königin Anna, **XXIV.** Schwaben – Bezirk des Freistaats Bayern, **XXV.** Kiermeierin o.V. – Hebamme von Königin Anna, **XXVI.** Egk Magdalena, Freiin von – im adeligen Frauenzimmer von Königin Anna, **XXVII.** Aschenhausen Brigitta von – Hofmeisterin in München, **XXVIII.** Maria Christierna (1574-1621) – Schwester von Königin Anna, **XXIX.** Wilhelm V. von Bayern, Herzog ( 1548-1626) – Bruder von Erzherzogin Maria, **XXX.** Renata von Lothringen, Herzogin (1544-1602) – Gemahlin von Herzog Wilhelm V., **XXXI.** Maximilian I. von Bayern, Herzog (1573-1651) – Cousin von Königin Anna, **XXXII.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXXIII.** Mailand – Stadt in Italien, **XXXIV.** Fugger – ein schwäbisches Kaufmannsgeschlecht, **XXXV.** Warschau – Stadt in Polen, **XXXVI.** Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschallin“.

**\*36.**

**Maria an Anna**

**1594 September 4. [Graz]**

Erschlossen aus 14. Oktober 1594.

**37.**

**Maria an Anna**

**1594 September 17.[Graz]**

Erzherzogin Maria bringt in diesem Schreiben an Anna ihr Unverständnis zum Ausdruck, dass die Tataren mit Absicht des polnischen Kanzlers Zamoyski durch das polnische Herrschaftsgebiet gezogen sind. Auf die Frage von Anna, betreffend Heiratsplänen von Sigismund von Báthory, dem Fürst von Siebenbürgen, mit einer von ihren Schwestern, Maria Christierna und Katharina Renea, kann die Erzherzogin nur soviel berichten, dass sie ebenfalls nichts genaues weiß. Lediglich, dass der Fürst von Siebenbürgen Bilder von den Beiden angefordert hat, die Erzherzogin ihm diese aber ohne Wissen des Kaisers verweigert hat zu übermitteln. Die Erzherzogin bittet Anna sich beim König um Unterstützung einzusetzen, damit größere Gefahren abgewendet werden können. da die Türkengefahr groß ist und das türkische Heer der Reichsgrenze immer näherrückt.

HHStA Wien, HA. FamKorr. A, Karton 47-12, fol. 2r-3v. Chiffriervorlage von Hand Erzherzogin Maria. Fol. 3r Vermerk von Hand der Erzherzogin: *Ziefer geschrieben in Pollen den 17 september 1594.* Fol. 3v Vermerk von anderer Hand: *Erzherzogin Maria an ihre tochter Anna die gemahlin Sigismunds 3 von Pohlen.*

[2r] Mein herzliebs kindt, man sagt so vill von dem canzler<sup>1</sup> wie er die tattarn sollt mit fleis haben durch gelassen dem Haus von Osterreich zue schadten, dermit er sy der an welle rechnen. Ich glaubs nit, das war ist. Bit dich las mich den rechten grundt wissen, was doch ist und was doch der kinig dein wierdt, ob ers als leidten wierdt. Das der dierck den friedt mit im hett prechen und hett die dattern in Polln lassen prennen und rauben. Mich gedunckt, er hett

iezt pilliche ursachen, das es unns und ennck selbst huelft. Wierdt der kinig und die polacken nit auch helfen, er werdt in ein pesse nach redt komen, den das ist ein feindt, dem pillich die gannze welt solt zue setzen. Bit dich, due als eine von dem gepliadt des Haus von Österreich und hielf und redt, das die Polln dem schelme auch ins har fallen; den er hetts woll umb sy verdient, weil der sybenpurger<sup>II</sup> auch schon wiedter in ist. Du glaubst nit was der schwarzkopf<sup>716</sup> fier selzame zeitung hett. Ich will diers pey dem Jergen<sup>III</sup> schicken. Was das fier pesse leidt miessen sein, die im solcher zue schreiben. Du hast mir oft geschrieben, ich solt dich wissen lassen, ob ich nix von dem sybenpurger her, das ein heyradt solt geben mit deiner schwester einer. So weis ich gewis nix, als was die gemeinen sagen. Sein alein der patter Alfonso der stetts pey im ist, der ist ietzt zue Regenspurg<sup>IV</sup> pey dem kayer,<sup>V</sup> den der sybenwurger hatt in zum kayser geschickt. Der schreibt unnsern patter reckdor dyse wordt +, sonst wais ich nix. Wen ettwas an mich kombt wierst du und dein gemahell die ersten sein, die ich derumb fragen wier. Der patter Alfonso schreibt dem reckdor und bit in, ob er kindt der Maria<sup>VI</sup> und Cadterina<sup>VII</sup> condterfe<sup>717</sup> bekommen. Er solt ims in der geheimb schicken aber ich dues nit.

[2v] Ich schick ims nit on des kaysers wissen. Mein kindt helfts umb gottes willen wiedter den diercken, den solt er uber hanndt pey unns nemen, er wierdt enncker nit verschonnen, das glaub mir, die polln kindten vill helfen, wan sy wollten. Den wan er gelegenheit hette, er wur sy den friedt nit hindern lassen. Das glaub mir, las mich halt als wissen was er dein wolt. Die zeit ist da, das man im wiedterstandt due, dan er auch in enngsten ist. Der persianer<sup>718</sup> ist im auch im har, der macht im heis. Man wierdt gewis vill pey ennck sagen, von dem, das die unnsern von Rab<sup>VIII</sup> weck sein. Man wierdt sagen, sy sein geschlagen, aber sy gestens nit, das sy geschlagen sein, haben sy nur retterierdt.<sup>719</sup> Haben hie so vill verloren an iren guettern. Aber geschuez und profanndt ist als in die festung komen. Die festung ist, gott lob, noch woll versehen mit profanndt, municion und volck, das sy sy noch ein ettlige wochen halten kindten. Wan man sy nur der nach anntsetzt. So hoft man, das man in kierz wiedter ein gros volck wolle zue samem pringen. Der from Matthis<sup>IX</sup> ist zue wenig zue disser sachen, ist nit guett derum schreiben. Wan der Jerg wierdt komen, wils gott, will ich im vill dervon sagen,

---

<sup>716</sup> Deckname für Jan Zamoyski – Kanzler von Polen.

<sup>717</sup> *condterfe* – Bild.

<sup>718</sup> Auch innerhalb des osmanischen Reiches gab es Querelen.

<sup>719</sup> *retterierdt* – zurückgezogen.

das sy nit schreiben last. Mein kindt ich bin nemlich in grosser sorgen, solt Rab hin sein, so wer das negst Wien.<sup>x</sup> So helf unns dernoeh gott hie auch. Mein kindt, hielf und redt das halt die Polln auch das iriege dein und unns helfen. Sy werdten sonnst bey der ganzen cristenheit in ein schwere nach redt komen. Man zeicht sy e, sy sein mer dierckisch als cristlich, in sundterheit der canzler. Ich mag nit mer dervon schreiben, wen ich nur nie nit daran gedachts, so hoch bedriebts mich.

**I.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman von Polen, **II.** Sigismund von Báthory (1572-1613) – Fürst von Siebenbürgen, **III.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **IV.** Regensburg – Stadt in Deutschland, **V.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **VI.** Maria Christierna, Erzherzogin (1574-1621) – Schwester von Königin Anna, **VII.** Katharina Renea, Erzherzogin (1576-1595) – Schwester von Königin Anna, **VIII.** Győr (deutsch: Raab) – Stadt in Ungarn, **IX.** Matthias, Erzherzog (1557-1619) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **X.** Wien – Bundeshauptstadt von Österreich.

### 38.

**Anna an Maria**

**1594 September 18. Posen**

Anna bestätigt nochmals ein Schreiben, datiert vom 28. Juli 1594, welches sie aber auf Grund der Reise von Danzig nach Posen nicht gleich beantworten konnte. Darin teilt sie ihrer Mutter mit, dass sie weiterhin bei ihrer „alten“ Hebamme der Kirmeierin bleibt, lediglich für ihr Frauenzimmer wäre ihr eine zusätzlich Kraft recht, die von München aus ebenfalls mit einer neuen Hofmeisterin zu ihr an den polnischen Hof gebracht werden könnte. Anna bedankt sich bei der Mutter, dass sie sich für ihre Anliegen, ihren Beichtvater Sigismund Ernhofer bei ihr zu belassen, beim Ordensgeneral der Jesuiten Acquaviva, eingesetzt hat. Anna gibt ihrer Mutter bekannt, welche Geschenke sie, anlässlich der Geburt des zweiten Kindes, vom König erhalten hat. Anna berichtet in diesem Schreiben auch der Mutter, dass Nachrichten gekommen seien, dass Erzherzog Maximilian die Festungen Sisak und Petrinia eingenommen habe und die Türken vor Raab abgezogen sind. Der Durchzug der Tartaren durch das Herrschaftsgebiet von Polen habe aber im Land großen Schaden angerichtet. Anna versucht die Mutter in diesem Schreiben zu beruhigen, in dem sie ihr zusagt, dass, falls es den türkischen Heerscharen gelingt bis zum Grazer Hof vorzudringen, sie jederzeit Zuflucht bei ihr am polnischen Hof finden könne. Anna meint, dass es so weit nicht kommen würde.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 116r-118v. Original von Hand Anna. Fol. 118r (leer)/v Adresse: *Der durchleuchtigen hochgebornen fürstin und [frau]en, frauen Maria [erz]herzogin zu Osterreich, herzogin zu Burgunden, grävin zu Tyroll etc. Meiner freundlichen herzlichsten frau mutter.* Rotes Siegel vorhanden. Vermerk von anderer Hand: *Khinigliche majestat in Poln und Schweden schreiben auß Stockholm 18 septembris anno 94.* [Stockholm nicht möglich, Anna schreibt aus Posen fol 117v].

**116r]** Durchleichtigiste fürstin gnedigiste herzlichste frau muetter, ED sein mein underthenige dienst jederzeit bereit. ED schreiben von 28 july hab ich vor etlich tagen empfangen. Wie ich ED zue vor auch geschreiben hab, habs aber nit ehe verantworten kinden, dan mier sein auf

der reiß. Was die hefam<sup>720</sup> anlangt, hatt ED die Urschel<sup>I</sup> schon alß geschriben. Ich will gleich mit meiner alten Kirmerin,<sup>II</sup> in gottes namen, noch lenger hausen, wie ichs aber ihn allem mit ihr machen will, wierdt ED der Jerg<sup>III</sup> sagen. So hab ich auch den brief von der junckfrau wegen wol empfan[gen]. Khan ED mier ihrer muetter lassen schreiben, das sies auf Minchen<sup>IV</sup> bring, was der uncosten ist, wil ich treulich zalen. Sie mieß halt auf die zeit gen Minchen bringen, damit sie darnach mit der hofmeisterin fort khan. So hab ich auch meinß herr brueder<sup>V</sup> schreiben wol empfangen. ED hatt gar nit unrecht thon, das ED den valschen brief hatt aufbrochen, es ist darzue auch nix gnedigs. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das der Sinan Wascha<sup>VI</sup> wider zue volk ligt, auch Totes<sup>VII</sup> eingenommen hatt und Fierack.<sup>VIII</sup> Wel man sagt hinen fier gwiß, das ehr schon vor Rab<sup>IX</sup> sei gwest und zwen sturbm<sup>721</sup> darvor verloren hab. Und alß dan darvor abzogen. So hab ehr auch die pesti und groß hunger ihn seinem leger, gott geb, das war sei. Die Datern, sagt man auch, sein schon zum Wascha gestossen, sie haben nemlich grossen schaden ihn Poln than, dan man aber dem gros-

[116v] canzler<sup>X</sup> so grosse schuldt gibt, entschuldiget ehr sich ihe gar sehr. Und das ist gwiß, das sie durch ein solchen weg sein kummen, das kein mensch hatt gmaindt, das sie durch kummen solten. Es wierdt, ein gott wil, nitt ungerochen bleiben. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das der von Eckenberg<sup>XI</sup> vor Petrinia<sup>XII</sup> und e[rzherzog] Max<sup>XIII</sup> zue ihm lassen werdt hinein. Sagt man fier gwiß, das die Dircken Betrina selbst anzint haben. Aber ihn abzug hab mans geschlagen, gott geb, das war sei. Das ED aber so herzlich betreibt ist iez wegen das Dircken, glaub ich gar wol, aber unser herr wierdt ED und die die ihn ihe hofen, nit verlassen, dan ehr khan eben so wol vil mit wenigen schlagen, alß vil mit vilen. Es ist ihn nix zue schwer, wan mier ihn nuer von herzen vertrauen. Bitt ED halt zum hohen, ED wellen sieß nit so hoch anfechten lassen, unser herr wierdt ED nit verlassen. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das ED ein schreiben von pater general<sup>XIV</sup> empfangen haben darinen ehr ED von wegen pater Sigmundt<sup>XV</sup> schreibt, das ED hofen, ich wer wol zue friden sein, ich frei michs von herzen, bitt ED wellen mier den selben brief beim Jergen schicken. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das das reich ein so statliche verwilligung dem kheiser<sup>XVI</sup> thon hatt, gott sei lob, wierdt wol not thuen. Bitt ED wellen michs beim Jergen

---

<sup>720</sup> hefam – Hebamme.

<sup>721</sup> sturbm – Angriffe, Anstürme.



wissen lassen. Das ED zweiflen wegen der [dro]m<sup>722</sup> ist mir gar leit, das sie nit auf s[ant] Niclaß tag fertig weren. Ich schick ED iez das gelt darauf beim Jergen, ich mueß halt erwarten. Das ED auch begeren

[119r] zue wissen, waß fier silber geschier mier mein gmahel ihn die kint bett hatt machen lassen. Es sein 24 schischel, 12 daller, ein kielkessle von silber, ein par leichten, ein hattbeck und kanderl, 2 flaschen, kredenzmesser, ein ganz gulden lefel messer und gabele, ein salzpixel, ein airschalele und airlefele ist alß gar holzselig und das silber geschier vergult uber und uber. Das ED auch gern wissen wolt, wo das silber geschier hin ist kummen, darvon ED der Jerg einmal geschriben hatt, das auf die 6 daflen gehert, so hatts mein gmahel alß kauft, hatts bestellt ehe mier ihn Schweden sein zogen, und hatt mich mit fleiß also auf geret es sei zue verkaufen. Hatt mich wol ein 14 tag auf den glauben gelassen, biß ehr miers gesagt hatt. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das man den pater Jeronimum so kranker auß dem leger gen Wien<sup>XVII</sup> hatt gefiert, ist mier ihe von herzen leit. Fier ihne wierdt, ein gott wil, besser worden sein, es wer ihe schat umb ihn. Das ED auch schreiben, sie thuen das Unverzags<sup>XVIII</sup> brief alle zeit mit grosser fort<sup>723</sup> auf, dan ED nuer ferchten, ehr schreibe etwas beses, glaub ich wol, unser herr wierdt sein gnadt geben, das ehr ED, ein gott wil, alß guetts wierdt schreiben. Das der graf von Sarin<sup>XIX</sup> bei erzherzog Matias<sup>XX</sup> ist, hab ich auch auß ED schreiben vernommen, glaub gwiß wol, das man sein ihn Crabaten<sup>XXI</sup> auch derft. Er wierdt etwan selbst lieber bei e[rzherzog] Matias sein, dan mit gwalt wur man ihn wol nit halten kinden. Mein herzliebste frau muetter, das ED so wol freidt, das ich ihn

[119v] bett nider bin kummen, ist es mich aber vil herter an kummen, dan ihn stuel, aber nacher hab ich mich ja paß impfunden. Wan mier unser herr mehr kinder sol geben, wolt ichs gleich wider ihm pet versurhen. Mein gmahel hab ich ED grueß auß gericht, bedanckt sies ganz freundlich. So hab ich ihm auch gesagt, was ihm ED von Dircken entbotten haben, das gott vor sei, wan ehr [die Türken] ED von Graz jag, so wollen ED zue unß fliehen. Hatt mein gmahel gesagt, es werdt, ein gott wil, nit darzue kummen. Unser herr werde disem greilichen feindten so weit verheugen, aber das megen sie ED wol vorsehen, so lang mein gmahel und ich waß haben, so sol ED auch allezeit unverlassen sein. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das e[rzherzog] Ferdinand<sup>XXII</sup> so gar am schlag hin ligt, unser herr stehe SL bei.

---

<sup>722</sup> *drometter* – Trompeten.

<sup>723</sup> *fort* – Furcht.

Hinen sagt man ihn der gmain, ehr sol tot sein,<sup>724</sup> er ist schon alt. Unser herr erbarme sie sein. Seine techter werden wol auch arme taifel sein. Dem Malespina<sup>XXIII</sup> hab ich ED grueß nit ausrichten kinden, den ehr ist vor unß von Danzig<sup>XXIV</sup> zu Posen,<sup>XXV</sup> aber kumbt ehr wider her. Wies mit disen briefen zue ist ggangen, hab ich ED vormal geschriben, nemlich das manß auf der strassen noch ihn der schlesung hatt gefunden. Hof, wan ich gen Cra-

**[117r]** ca<sup>XXVI</sup> wel ichs recht ihnen werden, wies mit zue ist ggangen. Von hie khan ich ED wenig schreiben, allein das das trit nachtleger<sup>725</sup> von Danzig, die herzogin ihn Preissen<sup>XXVII</sup> bei unß ist gwest, mit ihren zwo eltesten dechter. Sie ist eine von Cleve, meinß herr vatter<sup>XXVIII</sup> seliger schwester<sup>XXIX</sup> tochter. Ihre zwo techter<sup>XXX</sup> sein ihn der Gegerin<sup>XXXI</sup> leng, die elter ist 18 jar die junger 14 alt. Sein gar feine hefliche freile. Die altherzogin ist gar ein freundtliche hefliche fürstin, sie gehet also kleidt, wie ED ist ggangen, mit dem spanischen schlair und mit spanischen kurzen janckeren, aber alß schwarz. Die kleider aber schen mit rosen geschmickt. Die elter tochter ist ein braut, ist ein junger von Prandewurg<sup>XXXII</sup> versprochen, ihn 2 monaten sol die hochzeit weren. Die selbig tochter wierdt Jilg<sup>XXXIII</sup> und Cleve<sup>XXXIV</sup> erben erben, wan der von Cleve stirbt. Sie ist sunst kheiner andern ursach halb kummen, dan das sie mein gmahel und mich besueche, dan sie hatt vermaindt, wier solten durch Breissen. Wie sie aber gehert hatt, das es hie geratert<sup>726</sup> hatt, ist sie zue unß zogen. Sie hatt noch 3 kleiner techter alß diese. Gleich heut hab ich gar freliche neu zeitung gehert, nemlich das erzherzog Max Siseck<sup>XXXV</sup> und Petrina hab eingenommen und der Dirck vor Rab abzogen sei, und das man etlich scharmuzel mit ihm gehalten habe. Und ehr hab al-

**[117v]** mal vil volck verloren, gott dem herr sei ewiges lob darummen. Ich hofs, es sol war sein, dan die zeitung sein auß gwißen orten kummen. Wier sein den 16 alhie gen Posen wol ankummen, hatt man uns gar statlich empfangen, dan es sein etlich fierneme polnische hern hie, die sein unß ihms halt entgegen zogen, gar statlich. Es ist schier ein so statlicher einzug gwest, alß wens ein firsten hochzeit were, wie ED der Jerg, wils gott, sagen wierdt. Es ist gar ein schene stat hie, und was das gebeu<sup>727</sup> anlangt, schener dan zue Craca, aber nit so groß. Ihn der mauer die for stet sein gar schen groß und auch wol baut. Das Schloß ist aber auch gar ein feinß lustiges hauß, ligt auf ein klein pergel, wie Craca. Khan ED auf dismal n[m]it mer

---

<sup>724</sup> Ferdinand II. von Tirol verstarb am 24.1.1595.

<sup>725</sup> *trit nachtleger* – dritte Übernachtung.

<sup>726</sup> Anspielung auf die Unruhe, die es bei der Abreise nach Schweden gegeben hat.

<sup>727</sup> *gebeu* – Gebäude, Häuser.

schreiben, dan die post gehet eilet weck. Morgen, wils gott, ziehen wier wider weck. Von heut virzehen tag, hof ich, wollen wier gen Craca kummen. Mein gmahel last ED ganz freundlich griessen und ich bevilch mich ED zum underthenigisten, und bitt ED wellen meine geschwisterig freundlich griessen, ihn sonderheit die f[rau] s[chwester] Maria.<sup>XXXVI</sup>

Datum Poßen den 18 tag september anno 94.

Underthenigiste und gehorsamste tochter bis ihn tot – Anna.

**I.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **II.** Kirmeierin o.V. – Hebamme von Königin Anna, **III.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **IV.** München – Hauptstadt vom Freistaat Bayern, **V.** Ferdinand II. von Innerösterreich, Erzherzog (1578-1637) – Bruder von Königin Anna, **VI.** Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches, **VII.** Tata (deutsch: Totis) – Stadt in Ungarn, **VIII.** Festung Fil’akovo (deutsch: Fileck) – Burg in der Slowakei, **IX.** Győr (deutsch Raab) – Stadt in Ungarn, **X.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **XI.** Eggenberg Ruprecht Freiherr von (1546-1611) – Feldherr von Innerösterreich, **XII.** Petrinja (deutsch: Petrinia) – Stadt in Kroatien, **XIII.** Maximilian, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XIV.** Acquaviva Claudio – Ordensgeneral der Jesuiten, **XV.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater von Königin Anna, **XVI.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **XVII.** Wien – Bundeshauptstadt von Österreich, **XVIII.** Unverzagt Johann Christoph – Berichterstatter der Erzherzogin über die Vorkommnisse in Wien und über den Türkenkrieg, **XIX.** Hannowick Paul „von Serin“ – General, **XX.** Matthias, Erzherzog (1557-1619) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXI.** Kroatien – Staat in Osteuropa, **XXII.** Ferdinand II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXIII.** Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen, **XXIV.** Danzig – Stadt in Polen, **XXV.** Posen – Stadt in Polen, **XXVI.** Krakau – Stadt in Polen, **XXVII.** Marie Eleonore von Preußen (1550-1608) – Cousine von Königin Anna, **XXVIII.** Karl II. von Innerösterreich, Erzherzog (1540-1590) – Vater von Königin Anna, **XXIX.** Maria von Jülich-Kleve-Berg (1531-1581) – Tante von Königin Anna, **XXX.** Anna (1576-1625) und Marie (1579-1649) – Töchter von Marie Eleonore von Preußen, **XXXI.** Gengerin (Gienger) Ursula – adelige Bedienstete von Königin Anna, **XXXII.** Johann Sigismund von Brandenburg (1572-1619) – Kurfürst, **XXXIII.** Jülich – Stadt in Nordrhein Westfalen, (Deutschland), **XXXIV.** Kleve – Stadt bei Düsseldorf (Deutschland), **XXXV.** Sisak (deutsch Sissek) – Stadt in Kroatien, **XXXVI.** Maria Christierna (1574-1621) – Schwester von Königin Anna.

**Anna an Maria**

**1594 Oktober 14. Krakau**

Anna bestätigt die Schreiben ihrer Mutter vom 4. und 17. [19.] September 1594. Anna teilt der Erzherzogin mit, dass sie wieder ein Kind erwartet. Sie gibt der Mutter auch bekannt, dass diese sich nicht mehr um eine andere Hebamme für sie bemühen müsse, da sie sich mit der „alten“ Hebamme arrangiert habe. Anna wird die Kirmeierin behalten. Anna teilt der Mutter voll Freude mit, dass man ihr auf der Reise zurück nach Polen eine Zwergin, mit dem Namen Sofia, zu dem bereits vorhandenen Zwerg, namens Misch, geschenkt hat. Anna berichtet der Mutter auch, warum sie glaubt, dass Anna Wazówna, die Schwester des Königs nicht nach Polen zurückgekehrt ist, sondern in Schweden geblieben ist. Sie meint, es soll den, bis dahin vorgenommenen willkürlichen Entwenden von königlichen Schätzen durch Herzog Karl IX. und der Königin Witwe Gunila Bielke Einhalt geboten werden. Anna schreibt auch der Mutter wie schwierig es war die kleine Leiche, des am 15. Juni 1594 verstorbenen Kindes, mit dem Schiff zurück nach Polen zu bringen, um es dort zu bestatten. Im beigefügten Zifferschreiben teilt Anna der Mutter die schwierige politische Lage in Polen mit, die der unerlaubte Durchzug der Tataren durch polnisches Herrschaftsgebiet, um rascher dem osmanischen Heer in Ungarn zu Hilfe zu kommen, ausgelöst hat. Der für das kommende Jahr 1595 im Jänner durch den Kaiser angesetzte Reichstag in Regensburg möge eine Entscheidung zwischen dem habsburgischen und dem osmanischem Reich herbeiführen.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 40-3, fol. 120r-132v. Original von Hand Anna fol. 120r-124v, 127r/v. Chiffriert fol. 125r-126r (Grußworte von Hand Anna nicht chiffriert). Dechiffrierung fol. 128r-129r/v (leer). Fol 126v Adresse: *Der durchleuchtigisten fürstin und frauen, frauen Maria erzherzogin [zu]eOsterreich, herzogin zu Burgundi wittib etc. Meiner herzliebsten frauen muetter.* Vermerk von Hand Johann Pranner, Sekretär von Erzherzogin Maria: *Was die khenigin einer jungkhfrau vom adel hey Rathguet gibt.* Vermerk von anderer Hand: *Ir khinigliche majestat schreiben auß Crakhau vom 14 octobris anno 94.*

Fol 130r/v, 132r/v (leer) ist eine weitere Dechiffrierung von Hand Johann Pranner Sekretär und Kammerdiener der Erzherzogin, die ich in der Edition verwendet habe.

Fol 131r/v (leer) ist ein kleiner beigelegter Zettel von Hand Sigismund Ernhofer, Beichtvater der Königin.

**[120r]** Duchleichtigiste fürstin gnedigiste herzliebste frau muetter, ED sein mein underthenigiste gehorsame dienst jederzeit bereit. Ich hab zwei schreiben, eins von 4, das ander von den 19 september<sup>728</sup> wol empfangen. Bit ED umb verzeihung, das ich so lang nit geantwortet hab, dan mier sein auf der reiß gwest. So hab ich auch die dirckische zeitung wol empfangen, auch was mier ED selbst von Dircken geschriben hatt. So hab ich den abriß von Pedrina<sup>I</sup> wol empfangen, sag ED zum underthenigen danck darum. Es hatts gwiß gott allein thon mit Petrinia. So hab ich auch auß ED schreiben vernomen, das e[rzherzog] Max<sup>II</sup> hatt

---

<sup>728</sup> Hier handelt es sich wahrscheinlich um einen Schreibfehler von Anna, es sollte 17. September heißen, denn dieses Schreiben von Erz. Maria ist vorhanden.

abziehen miessen, das ihn das volck also erkrankt und gestorben ist. Das schreiben von e[rzherzog] E[rnst]<sup>III</sup> hab ich wol empfangen, sich auch wol, das ihm Niderlandt<sup>IV</sup> nit zue dem richtigsten stehet. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das e[rzherzog] Ferdinand<sup>V</sup> so krank ist, ist mir von herzen leidt fier SL, ich bin ED mainung, es sei halt das liebe alter. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das man umberal sag, die althezogin von Mantua<sup>VI</sup> sei gestorben. Aber ED schreibs khein freunt zue, verwundert mich gar hoch, miers schreibts die e[rzherzog] Ferdinants gmahel<sup>VII</sup> zue. Wie ich klagen<sup>729</sup> wier schreibs ED die Urschel,<sup>VIII</sup> es ist schon lang, das sie gestorben ist. Hab auch mit herzlichen freiden auß ED schreiben vernommen, das der reichstag, so wol ab ist gangen. Bitt ED vergessen nit, mir beim Jergen<sup>IX</sup> zue schicken, was alß geschlossen ist worden.

[120v] So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das ED wider ein roß von ihren schecken ist umb gefallen. Das ED iez den verloren haben, ich wil sehen, ob miglich ist, wider an die stat zue bekommen. Wie wol diser farb gar schwar zue bekommen sein. Das haltam<sup>730</sup> von s[ant] Brigita<sup>731</sup> schick ich ED bei den Jergen. Es freidt mich auch gar wol, das ED iez glauben, das ED mein gmahel lieb hatt. ED betriegen sie gwiß nit, dan ehr hett ED gwiß recht lieb. So erfrei ich mich auch von herzen, das ED ihe iez fier genommen hat, sie besser zu halten, ED faren mir also fort, so wier ED, mit der hilf gottes, fein gesundt bleiben. Auch das schreiben, das ED ihn her brueder herzog Ferdinan<sup>X</sup> schreibt, wegen der hefam.<sup>732</sup> Ich wil gleich bei der Kirmerin<sup>XI</sup> bleiben, wie ich den schon ihn allem mit ihr geschlossen hab, wies ED der Jerg wirdt sagen, wie miers mit ihr gemacht haben. Sie wierdt iez mit dem Jergen hinauß und vermeindt sie wol, aufs lengst ihn ein 3 wochen ihr sachen zue Minchen<sup>XII</sup> verrichten. Wer gleich guett meine leidt warteten auf sie, das sie mit einander kemmen, giens ihn ein unkosten hin. Ich fircht doch ihe wer der Kirmerin balt wider sechen. Sie waiß aber gar nix darum, dan es ist erst ihn die 6 wochen.<sup>733</sup> Der Jerg wierdt ED alß

[127r] sagen, wie ich ihn allem mit ihme mag machen wil. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das die frau von Aschhausen<sup>734XIII</sup> ist, die zue mir wierdt. Ich habs nie rechtihn

---

<sup>729</sup> klagen – trauern.

<sup>730</sup> hailtum, hier: haltam – Reliquie.

<sup>731</sup> Heilige Brigitta von Schweden. Online unter:

[https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Birgitta\\_Birgitta\\_von\\_Schweden.html](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Birgitta_Birgitta_von_Schweden.html) (2.3..2015).

<sup>732</sup> hefam – Hebamme.

<sup>733</sup> Hier gibt sie der Erzherzogin bekannt, dass sie in der sechsten Woche wieder schwanger ist.

<sup>734</sup> Frau von Aschenhausen sollte als Hofmeisterin an den polnischen Hof gehen.

den forigen brifen lesenkinden wie sie heißt. Ich hab noch, wie ich zue Minchen, von ihr gehert, wies ein feine frau ist, dan ihr dochter ist zue Minchen ihm frauzimmer gwest. So hab iez auch auß der frau schwester Catarina<sup>XIV</sup> schreiben vernommen, wie der alt von Eck<sup>XV</sup> durch den korb ist gefallen. Ich guen<sup>735</sup> ihms von herzen wol. Bitt ED halt, weren das ehr mier nit heirat, dan es were sein kindern ein grosser schat. Ich hof mier, es werde ihm kheine wellen. Das ED auch begeren zue wissen, was ich einer junckfrau wier geben, wan ichs verheirat, so wier ich ihr 500 fl<sup>736</sup> heiratguet und ein sil[b]eres stuck den ersten tag, den ander ein samet oder gefarbt es guldes stuck, ein under rock und ein wammes und ein sameten janckker, auch den mahelring<sup>737</sup> und eine deuschen,<sup>738</sup> doch nuer ihn gehaim anoch 300 fl zue einer steuer zur außferdigung.<sup>739</sup> Ich hab auch auß ED schreiben venommen, das die Pauhoferin ist gestorben, ist mier von herzen leidt umb sie. ED wierdt gwiß so balt khein solche bekummen, ist wol ein so feins weiß<sup>740</sup> gwesen. Bitt ED lassen mich wissen, wen ED an ihr

[127v]stat wierdtbekumen, dan ED darf wol einer, dan die Polin<sup>XVI</sup> ist kranck und schwach. Sag ED auch zum underthenigsten danck, das ED ein so treulichs mitleiden mit mier hatt, wegen meiner Catarina.<sup>XVII</sup> Ich und mein gmahel haben schon gott bevölchen. Ich habs wol abmalen lassen doter. Wils ED beim Jergen schicken. Ich wil, ein gott wil, nimer so lang mit der dauf<sup>741</sup> warten, dem lieben engele wer schier zue kurck<sup>742</sup> geschehen. Das ED schreiben, ED haben gemaindt, ich kindt der Urschel wol so lang geraten, dan ich hab die von Eiß,<sup>XVIII</sup> und Gengerin,<sup>XIX</sup> die kindens wol verichten. Ja wol von Eiß, ich bin mit ihr versehen, wie ein dorf mit ein unsinigen pfafen. Ich wier mich wol ihn die leng nit mit ihr betragen kinden, dan sie kan, wie man sagt, weder reden noh reiden.<sup>743</sup> Ich hetts mein lebelang nit glaubt, das so narrisch were. Sie kan so gar nix reden, das ich mich oft terwunder fil geschweigen, schreiben noch raitten. Sie kind ein nit, glaub ich, 10 gulden verreitten. Die Urschel hett mein außgab, dan ich hab ein zimlich grosse außgabe. Hof, ED werdens mier nit verubel haben, das ichs nit

---

<sup>735</sup> *guen* – gönnen.

<sup>736</sup> *fl* – Gulden.

<sup>737</sup> *mahelring* – Ehering.

<sup>738</sup> *deuschen* – deutschen.

<sup>739</sup> *außferdigung* – Aussteuer.

<sup>740</sup> *weiß* – Weib.

<sup>741</sup> *dauf* – Taufe.

<sup>742</sup> *kurck* – kurz.

<sup>743</sup> *reiden, raitten* – rechnen.

mit dem Jergen schick, und erst wan ED sehen wie wol ich sie brauch. Sie siz oft ein ganzen tag nit nider, dan was sie etwan schreibt und ihr raiting macht, sie ist gleich mein andere handt. Wolt gott, sie were ein witwe, wolt

[121r] mier khein andere camerfrau auf der welt wissen, dan bei mier ist vil ein anders ding alß bei ED gwest ist. Ich hab vil gresere außgaben, wie ED der Jerg wol sagen khan, was mich alß angehet. Hab auch auß ED schreiben vernommen, das mier e[rzherzog] E[rnst] etlich reserr schick, frei ich mich von herzen darauf. ED hatt gar recht thon, das ED behalten haben beim Jergen, kinden miers ED wol schicken. So hab ich auch daß biechel gar wol empfangen, sag ED zum underthenigisten danck darum, es hatt gar ein schen druck. Ich habs mein gmahel geben, ehr bett gar gern darinen. So hab ich auch die pater noster<sup>744</sup> von Zel<sup>XX</sup> und die zwei zeichen wol empfangen, sag ED zum underthenigisten danck darum. Es freidt mich mier so wol, das ED so treulich ublich an mich und mein gmahel gedencken. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das ED auf fartelwei<sup>745</sup> zue Zel ist gwest, und das so grosse andacht da ist gwest. Und von so weitten leit und so vil biesser.<sup>746</sup> Wolt gott, ich hetts auch sehen kinden. Ich weiß nit wie ichs ED gnueg verdancken khan, das ED so treulich unser ihn ihren gebet gedacht haben. Das ED auch schreiben, es frei sie wol, das die princössin<sup>747XXI</sup> dahumet<sup>748</sup> viller ursachen halber, die ED den Jergen wellen sagen, bitt ich ED wellens nit vergessen.<sup>749</sup> Das ED aber schreiben fier nemlich dieser ursach halben. Wen die wittib<sup>750XXII</sup> abteucken<sup>751</sup> wur, sie wur vil ziehen. Ich mein sie gehet am, dan man die princössin<sup>752</sup> nit

[121v] mit hatt bracht,<sup>753</sup> der Jerg wierdt ED wol sagen. Wies mit ihren heirat stet, wierdt ED auch der Jerg sagen. Es wierdt aber wol ein weil noch zue gehen. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das e[rzherzog] Max zue Graz<sup>XXIII</sup> ist, der laitt zue verandtren (..) und das SL auf Rakenspurg<sup>XXIV</sup> zeucht, damit ehr noch mer bei Canischa<sup>XXV</sup> sei und das ehr das

---

<sup>744</sup> *pater noster* – Rosenkranz.

<sup>745</sup> *fartelwei* – Fastenweihe, Wallfahrt.

<sup>746</sup> *biesser* – Büsser.

<sup>747</sup> Geheimzeichen für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>748</sup> *dahumet* – zu Hause.

<sup>749</sup> Die Schwester des Königs, Anna Wazówna, blieb in Schweden.

<sup>750</sup> Geheimzeichen für Gunila Bielke, die Witwe von König Johann III. von Schweden.

<sup>751</sup> Im Sinne von: aus Schweden verschwinden.

<sup>752</sup> Geheimzeichen für Anna Wazówna, Schwester des Königs.

<sup>753</sup> Es sollte alles verhindert werden, damit die Witwe Gunila Bielke nicht außer Landes ging. Dass ihr zustehende Erbe sollte im Land Schweden bleiben. Wie aus dem Zifferschreiben n. 23 vom 20.4.1594 zu entnehmen ist, hat neben Herzog Karl IX. auch Gunila Bielke, die Witwe von König Johann III., dem Land Schweden Staatsgüter entwendet. Prinzessin Anna sollte das Rauben weiterhin verhindern, indem sie in Schweden verblieb.

volck wider samle. Unser herr gebe SL vil gnadt darzue, damit SL vil glick und hail habe. Das ED auch schreiben, ich sol mein kleine Anna Maria<sup>XXVI</sup> lieb haben, von ED wegen, ist sie mier ihe gar lieb, auch denck es sei ihe gar ein holzeligs kindt. Sie kendt mein gmahel schon, wan man ihr etwas gibt, sie sols dem herr vattern geben, thuet sies von stunden,<sup>754</sup> sie kendt ihn gar wol. Sie hatt, gott lob, schon 10 zandel zwen packzendel hatts die tag erst bekummen. Sie khan schon gar fein an bantlen gehen, last sie gar nit gern tragen. Lauffen mier umb sie, ist gar faist, gott behiet sie vor ubel. Mich wils noch nit recht kenen. Ich hab auch das schreiben, das ED pater Scherer thuet wol empfangen. Ich habs pater Sigmundt<sup>XXVII</sup> schon sehen lassen, er wierdt ihm nix darvon schreiben, das ers gesehen hatt. So hab ich auch die verzei[chnis] wol empfangen, was fier Steirer gestorben sein, es ist mier ihe gar leit umb sie, ihn sonderheit und den Gottfrit Breuner,<sup>XXVIII</sup> ist wol ein

**[122r]** feiner man gwest. Es ist mier auch gar laidt, das der Jerg von Stubenberg<sup>XXIX</sup> und der von Gera.<sup>XXX</sup> Es wierdt, ein gott wil, besser mit ihnen werden. Bitt ED lassen michs wissen, was fier ein kranckheit gwest ist.<sup>755</sup> So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das ED mein schreiben von Danzig<sup>XXXI</sup> auß wol empfangen haben, sag ED zum underthenigisten danck wegen das treulichen mitleiden der außgestandenen gefar auf dem mehr, gott dem herrn sei ewiges lob, der unß so gnedig darauß geholfen hatt. Das ED aber schreiben, wan sie an mein stat weren, sie wolten das mehr iberreden, das khan wol nit sein. Wan halt mein gmahel wider hiniber zeucht und ich so lang leb, so zeuch ich gleich wider. Das ED aber schreiben, ich schreibe ED khein wort, ob die princessa mit unß heriber ist, so ist sie bliben ihn Schweden. Das ED auch begeren zue wissen, ob khein schif da hinden ist bliben, so sein sie alle wol gen Danzig kummen, allein eins, ein schwediß, hatt den mast verloren, und hatt der mast, wie ehr hinauß ist gefallen 9 bershonen mit sie hinauß gezogen, die sein ertruncken. Das ED auch begeren zue wissen, ob ich mein Catarina mit mier herauß hab gefiert, hab ichs wol herauß gefiert, und hatts der legat bei sich ihn sein schif gefiert, aber es hatts niemandt ge-

**[122v]** wist, dan ehr sunst hettens die schifleit wol nit ger[n] gesehen. Von Danzig hab ichs gleich hieher geschick, das mans ihn ein capellen pofidern<sup>756</sup> sol, biß wier unß ein ort auß suchen, wo mier unß ein begrebnuß wellen machen. Sunst, wie manß mit gemach hatt wierdt

---

<sup>754</sup> von stunden – sogleich.

<sup>755</sup> Hier hatte Königin Anna eine falsche Information, Georg von Stubenberg und Hans Christoph von Gera sind nicht gestorben.

<sup>756</sup> pofidern – befördern.



ED die Urschel schreiben. Wie wol ich ja vermaindt hab, ich welle den Jergen von Danzig auß schicken, weil aber die Kirmerin mit ihn zeucht, so hab ich b[e]dencken gehabt, ihn von Danzig weck zue schicken. Darzue auch, damit ehr die raiß gar sehen und ED alß sagen kindt, wie ED dan alß von ihm heren werden, wieß darauf zuegangen ist, wie wol ehr ja iez schon gar wegfertig ist. So darf ich doch nit wol wagen, biß ich recht weiß, wo die Datern auß werden, dan vil wellen sagen, das sie nachent dort durch wolten. Das man also sagt, das die strassen nit zum sicheristen sein solten, so wiert ehr danest allerlei sachen hieren und darzue sein alter Kirmerin. Wo welt ehr mit ihr hin, wan solche leit an sie kemen. Ich wil aber balt recht erfahren, obs recht sicher ist. So schick ich ihn dernach von stunden. Bitt ED halt zum underthenigisten, wellen nit zornig darum werden, dan es khan nit lang anstehen, ich mieß recht wissen. So hab ich auch auß ED schreiben vernommen, das sie, gott lob, Rab<sup>xxxii</sup> noch vor dem Dircken helt, auch

**[123r]** noch, gott lob, von schiessen khein schaden empfangen hatt. Wie mans dan hinen auch sagt, auch nach dem die unsern auß ihrem leger sein, so hab der Dirck mit gewalt ein sturben<sup>757</sup> an Rab versucht, aber uber zehen dausent man ihm sturben verloren und alß dan wider zue ruck zwo meil von Rab gezogen und die Datern weck von sie gelassen. Sider sein kheine andere zeittung kummen. So sagt man auch hie, das e[rzherzog] Matias<sup>xxxiii</sup> auf Mihaili<sup>xxxiv</sup> wider an sei zogen, und hab bei 80 dausent man bei sich. Gott der herr welle SL vil glick und segen verleihen. Es gehe bei enck zue, das zue erbarmer sei. Glaub ich wol, man ret uberal wolß vil von der grossen unordnung, die ihn disen kriegswesen sei. Unser herr stehe seiner armen christenheit bei. Das ED auch schreiben, der Westernacher<sup>xxxv</sup> sei zue Graz bei ED gwest, und hab ED auch gesagt, wies selzam ihn Niderlandt sthehe, glaub ich gar wol, es ist halt uberal mie und arbeit. Das mier ED auch schreiben, das mein herr brueder<sup>xxxvi</sup> bei IM dem kheiser<sup>xxxvii</sup> ist gwest, bitt ich ED lassen mich wissen, iro ehr bei IM ist gwest, und was ehr dort gmacht hett, und was man we[i]tter mit ihn anfangen wirt. Ich hab ED auch schon zue vor geschriben, das ich mein

**[123v]** kleine von Warscha<sup>xxxviii</sup> alhero hab bringen lassen. Sie [die] alt kinigin<sup>xxxix</sup> ist gleich nit gar launig worden. Ist wol hingangen aber gar fast hatt sie gwaindt. Meiner klein conterfet<sup>758</sup> schick ich ED, wils gott, beim Jergen. Mich duncks ihe ein holzeligs kindt sein.

---

<sup>757</sup> *sturben* – Angriff, Sturm.

<sup>758</sup> *conterfet* – Conterfait, Bild.

Der Jerg wirdt ED wol sagen, was alß khan. Wier sein iez under wegen kirch farten<sup>759</sup> gwest. Ihn einer kirchen, haist Janstagera 12, weil von hie geschehen gar grosse wunderzeichen dort. Sicht die kirchen schier wie Zel, hatt auch also ein besondere capellen neben der kirchen, darinen das bilt stet dar durch die wunderzeichen geschen ist. Unser frauen bilt gemalen auf holz, man sicht noch wie ein mal die Datern die selbe kirchen haben beraubt, haben sie das bilt weck wellen fieren. Haben 18 oxen eingespandt, habens nit weckfieren kinden, sein sie zornig worden, haben das bilt mit beischen geschlagen, das man noch die strich sicht, lassen sie nit vermallen, sehen, wie ED der Jerg wol sagen wierdt. Man hatt mier auch auf der reiß ein zwergen geschenckt, die frau Marschalckin,<sup>XL</sup> die ED den Paul<sup>760</sup> hatt geschenckt. Sie ist umb den halben kopf kirzer dan der Misch,<sup>761</sup> und gar hipf krat aber zimlich schwarz, aber gar kurzweilig. Sie haist Sofia,<sup>762</sup> bitt ED fragen den Paul, ob ehre ken. Sie sagen, sie sei 22 jar alt, wans nit gresser wiert, ist sie wol ein schene zwergin. Gleich ehe ich

**[124r]** diese brief geschlossen hab ist, gott erbarmens, die leidige zeittung kumen. Das der graf von Hardeck<sup>XLI</sup> die festung Rab den 29 september hatt den Sinan Wascha<sup>XLII</sup> aufgeben. So doch noch 2000 und etlich hundert man dinen sein gwest, auch proviandt und bulfer gnueg. Ob welcher leidigen zeittung ich darmassen erschrocken bin, das ich, gott weiß, ein etlich tag schier nit gwist hab, wo ich bin oder was ich vor betriebens thue, dan ich wol weiß, was der ganzen christenheit an dieser festung ligt. Ich was fort<sup>763</sup> und angst ED und meine geschwisterig sein werden. Khan ich leichlich erachten, unser lieber herr welle ED tresten und seiner armen christenheit beistehen und sie aus dieser disame<sup>764</sup> erlesen. Man schreibt auch, das der Dirck schon under Gumorn<sup>XLIII</sup> lig, und sei wol fil volck zue Wien<sup>XLIV</sup> beionder die festung zue Rab zogen, aber khein ordnung da. Unser herr welle halt sie erbarmen. Ich hab die brief schon vor etlich tagen schier fertig ghabt, aber vor betriebnuß hab ichs ihe nit ehe schliessen kinden. Wie wier werden ihn januari ein reichstag haben, sol auch nix anders gehantlet werden das, das man ein krieg der christenheit zue nuz fieren soll.

**[124v]** Mein gmahel ist auch genzlich entschlossen selbst pershonlich zue ziehan, damit mier die Polacken khein ausret haben, aber sie sein sunst wol geneigt darzue. ED khan wol

---

<sup>759</sup> *kirch farten* – Wallfahrt.

<sup>760</sup> *Paul* – Name eines Zwerges.

<sup>761</sup> *Misch* – Name eines Zwerges.

<sup>762</sup> *Sofia* – Name einer Zwergin.

<sup>763</sup> *fort* – Furcht.

<sup>764</sup> *disame* – Unglück, Misere.

dencken, ob mich solches nit betrieben sol. Jedoch wan nit anderst sein khan und der ganzen christenheit so vil daran ligt, so miers wol sein. Ich sag mein gmahel stats, wan ehr ihn krieg ziehe, so ziech ich auch mit. Ich wel ihm das faleissen nachtragen. Unser herr schicke halt alß zum besten. Sunst weiß ich ED von hie nix neuß zue schreiben, thue mich hiemit ED zum underthenigisten bevelchen. Der Kelrielki, der herr vetter Ferdinand falckenmeister ist heut alher kummen, seiner sachen halben. Hatt mier etlich brief auß Bairn<sup>XLV</sup> bracht. Thue mich hiemit ED noch einmal, sampt meiner Anna Maria ED zum underthenigisten und gehorsamisten bevelchen.

Datum Craca den 14 tag october anno 94.<sup>765</sup>

**[125r/v-126r] chiffriert in Ziffer**

**[126r]** Underthenigiste und gehorsame tochter biß ihn tot – Anna.

**Dechiffrierung zu 125r/v-126r**

**[130r]** Mein herzliebe frau muetter, ED schreiben in ziffer hab ich wol empfangen. Das man dausten sagt, der canzler<sup>XLVI</sup> hab den Tartarn durch geholffen und ED den rechten grundt zu wissen begeren. So khan ich ED dieser zeit, nichts anders schreiben, allein das vil seint die sagen, er soll darumb gweint haben, aber bis dato ist kheiner gefunden worden, der ein brief oder etwas zu weisen gehabt. So sint indes vil die in hoch entschuldigen. Die zeit würt noch erkhlern, fürnemlich der jezig sybenbürgische handl, darvon ED ohn zweifel wol wissen würt, das er etlich seiner rhät hat khöpfen lassen und so veren das canzler was von den Tartarn soll gewist haben, so würed es iez wol an den tag khomen. Wie man den sagt, so schick der von Sybenbürgen<sup>XLVII</sup> ein potschaft zu meinem gemahel, weßhalben aber, khan man nit wissen. die zeit wirt es eröffnen. Das ED auch begeren zue wissen, was die Poln im sin haben, ob sie es also wollen hingehen lassen mit den Tartarn, so schreibt man auf den Heiligen Drey Khinig tag ein reichstag aus und wirt nichts anderst darauf handeln, als wegen **[130v]** eins khrieg. Somit werdens wider den Türggen oder wider die Tartarn, dan mein gemahel wils nit also bleiben lassen, darzu dan die Poln alle wol genaigt sant. Aber auf welche seitten khan man nit wissen bis auf den reichstag. So hab ich auch aus ED schreiben vernomen, was der pater Alfonso, patri Emerico geschriben, das er<sup>766</sup> meiner schwester

---

<sup>765</sup> Hier endet das Schreiben von Hand Annas. Es beginnt auf fol. 125r-126r das chiffrierte Schreiben in Zifferschrift. Am Ende der Zifferschrift, auf fol. 126r, findet sich noch die eigenhändige Unterschrift von Anna.

<sup>766</sup> Sigmund Báthory – der Fürst von Siebenbürgen.

Maria<sup>XLVIII</sup> und Catharina<sup>XLIX</sup> conterfeit<sup>767</sup> begerdt hab, so haben ED gewiß gar recht gethan, das sy ims nit geschickht, ohn wissen deß kaysers. Das ED aber schreiben, wans darzu khomen soll, das der von Sybenbürgen einer begeren würdt, so wolten ED mich und mein gemahel stah fragen, so wurde uns der zeit alweil es also in Sybenbürgen stet schwerlich zu rathen sein, dan gott wais was der iez angefangen handel, für ein außgang gwinnen wirdt. Das ED auch schreiben, man werde vil sagen von Raab, das die unsern sein geflohen, aber sie es nit bestehen wellen, sonder sy haben sich nur reteriirt,<sup>768</sup> Gott sey es im himel gekhlagt, das reteriern, glaub ich gar gern, aber dan Poln sent nit in

[132r] Hispanien gewest, darumb wissen sie sich nichts auf das reteriern. Sagen halt, sie sent geflohen, es ist halt ein augenscheinliche trost gottes, es ist schier khein wunder auch, das wie ich her, so ist ein leichtfertiges leben im lager gewesen, also das schier mer weiber als lantskhnecht gewesen. Das ED auch schreiben, erzherzog Mathias sey zu wenig in disen sachen, das hat man laider, gott sey es khlagt, wol und zuvil gesehen, dan man sagt, es sey weder gehorsamb, noch ordnung im lager gewesen und sey dermassen zugangen, das ein wunder es sey, das sy also lang erhalten. Es ist ein Woywodt alhie, der sagt, er sey oft im lager gewesen, hab khein ordnung gfunden, wan er ain oder zwen dugatten hab geben, hab man in etliche grosse stück loß lassen prennen, und hab in khain mensch gefragt wer er sey, also mues es wol ubel zughen, gott stee inen pey.

[131r]Post scripta.<sup>769</sup>

bitt ED underthenigst, sie wöllen ja biß wailen der kinigin ein schön deutsch buech zum lesen schicken, dann sie gar wenig hatt, und die spanischen wollen ihr noch nitt eingehn, ob sie schon uber alle massen schön, nuz und lustig zue lesen seindt

---

<sup>767</sup> *conterfeit* – Bild.

<sup>768</sup> *reterieren* – zurückziehen.

<sup>769</sup> fol. 131r (131v-leer) ist ein kleiner beigelegter Zettel, wo sich der Schreiber persönlich mit einer Bitte an die Erzherzogin wendet.

**I.** Petrinja (deutsch: Petrinia) – Stadt in Kroatien, **II.** Maximilian, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **III.** Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **IV.** Niederlande – parlamentarische Monarchie in Westeuropa, **V.** Ferdinand II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **VI.** Eleonore von Österreich (1534-1594) – wurde durch ihre Heirat eine Herzogin von Mantua, **VII.** Anna Caterina Gonzaga (1566-1621) – Gemahlin von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, **VIII.** Meyerin Ursula – Kammerdienerin von Königin Anna, **IX.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **X.** Ferdinand, Herzog von Bayern (1550-1608) – Bruder von Erzherzogin Maria, **XI.** Kirmeierin o.V. Hebamme von Königin Anna, **XII.** München – Hauptstadt vom Freistaat Bayern, **XIII.** Aschenhausen Brigitta von – Hofmeisterin am Hof zu Bayern, **XIV.** Katharina Renea (1576-1595) – Schwester von Königin Anna, **XV.** Egk von Hungersbach, Freiherr, **XVI.** Pöllin Argula, geb. Königsfeld – Hofmeisterin von Erzherzogin Maria, **XVII.** Katharina (19.5.1594-15.6.1594) – verstorbene zweite Tochter von Königin Anna, **XVIII.** Eyß Barbara von – Kammerdienerin von Königin Anna, **XIX.** Gengerin (Gienger) Ursula – adelige Bedienstete von Königin Anna, **XX.** Mariazell – Wallfahrtsort in der Steiermark (Österreich), **XXI.** Anna Wazówa (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III., **XXII.** Bielke Gunila (1568-1597) – zweite Gemahlin von König Johann III. von Schweden, **XXIII.** Graz – Stadt in der Steiermark (Österreich), **XXIV.** Bad Radkersburg – Stadt in der Steiermark (Österreich), **XXV.** Nagykanizsa (deutsch: Großkirchen oder Kanischa) – Stadt in Ungarn, **XXVI.** Anna Maria (1593-1600) – erstes Kind von Königin Anna, **XXVII.** Ernhofer Sigismund – Beichtvater von Königin Anna, **XXVIII.** Breuner Gottfried (1540-1594) – Hofkriegsrat, **XXIX.** Stubenberg Georg von, **XXX.** Gera Christoph von, **XXXI.** Danzig – Stadt in Polen, **XXXII.** Győr (deutsch. Raab) – Stadt in Ungarn, **XXXIII.** Matthias, Erzherzog ((1557-1619) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **XXXIV.** Michael der Tapfere (1558-1601) – Fürst der Walachei, **XXXV.** Westernacher Sebastian - Sekretär von Erzherzog Ernst, **XXXVI.** Ferdinand II., Erzherzog (1578-1637) – Bruder von Königin Anna , **XXXVII.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **XXXVIII.** Warschau – Stadt in Polen, **XXXIX.** Anna Jagiellonka (1523-1596) – „alte“ Königin von Polen, **XL.** Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschallin“, **XLI.** Hardegg Ferdinand von (1549-1595) – General und Kommandant der Festung Raab, **XLII.** Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches, **XLIII.** Komorn – geteilte Städte in Ungarn und der Slowakei, **XLIV.** Wien – Bundeshauptstadt von Österreich, **XLV.** Bayern – Bundesstaat in Deutschland, **XLVI.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen, **XLVII.** Sigmund von Báthory (1572-1613) – Fürst von Siebenbürgen, **XLVIII.** Maria Christierna, Erzherzogin (1574-1621) – Schwester von Königin Anna, **XLIX.** Katharina Renea, Erzherzogin (1576-1595) – Schwester von Königin Anna.

Maria an Anna

1594 November 5. [Graz]

Die Erzherzogin bestätigt den Empfang eines Zifferschreibens von Anna. Da die Lage im Reich wegen des Türkenkrieges sehr angespannt ist und der Kaiser, ihrer Meinung nach, zu langsam handle, ist die Erzherzogin überzeugt, mit polnischer Hilfe der Türkengefahr schneller Einhalt gebieten zu können.

HHStA Wien, HA, FamKorr. A, Karton 47-12, fol. 4r-5v, Chiffriervorlage von Hand Erzherzogin Maria. Fol. 5r leer. Fol. 5v Vermerk von Hand Erzherzogin Maria: *Copy an die kinigin in der ziefer den 5. november anno 1594.* Vermerk von anderer Hand: *5. Nov. 1594.*

[4r] Mein herzliebs kindt ich hab dein schreiben in der ziefer woll empfangen und der aus vernomen, das man noch nit weis wer ursach ist, das die dattarn sein durch komen in seiner, man zeichts halt nach dem canzler.<sup>I</sup> Verzeigs gott dem, der, der unschuldig ist. Aber ich hof, der Jerg<sup>II</sup> wirdt miers sagen kindten, was du und der kinig halten, wer der unschuldig ist. Was den Sybenwurger<sup>III</sup> belangt, wardt ich mit verlanngen was sein pottschaft pey dem kinig verricht hett, bit dich, las michs wissen. Der frome muge hie hett ein gros auf sy genomen, aber gott wierdt ims hin aus pringen helfen. Der weils, zu seiner er ist, es mus nur fordt, den er ist schon in pfeffer gesessen. Mein gott, das nur enncker reichsdag woll abgienng, den ein mall kindt es das meist pey diesem krieg dein. Won die Polln wollen sy kindten im woll hais machen. Ich mein den diercken. Sy soltens pilich dein, den wen er unns hin soltt richten, er wuer enncker nit verschonnen, das kann ein jedtlicher woll gedenncken. Weren die dattaren nit komen, es wer nit so grosser schadten geschechen. Ich sichs nit gern, das der kinig selbst welt ziehen. Den ein mall ist das gewis, wan ein solcher herr selbs zeucht, so mus man oft ettwas unndterlassen, das man sunnst dett. Wie mans den in Ungarn voll ist, man werdten, wer der Matthias<sup>IV</sup> nit selbs da gewest, man hett oft ettwas gewagt. Erken gott dein herz wie dier sein wierdt, won er selbs anzeucht. Ich glaub gewis auch nit, alein fercht ich nur du werst schwanger sein, so wierdt man dich niderst hin lassen wollen. Das du schreibst, das erz[herzog] Matthias zue wenig sey, ist ein mall war. Er kann doch gar nix zum krieg und hett nimants pey im.

[4v] Man sagt, er hab sy oft in ettlichen dagen nit sehen lassen. Er zeucht ietzt wiedter mit gegen Comarn.<sup>V</sup> Ich sechs so nit gern, er hett kein lieb und kein gehorsam nit. Es ist halt nemlich zue ganngen im lager das zue erparmen ist, und fercht mich es werdt hindt anndtest zue gen ietzt, auch wen nit gott sunndterlich hielft mit Wien,<sup>VI</sup> stetts gewis. Uberall wierdt der kayser<sup>VII</sup> nit annderst der zuo dein, so derfs e hie gen den Rab.<sup>VIII</sup> Man sagt, alle wundter wie

man so schlaferig zue Prag<sup>IX</sup> zue allen due. Aber die reichsfürsten, in sunndterheit der Pabst<sup>X</sup> der dreibt seiner. Es wierdt der kayser auf wachen miessen. Mein kindt du glaubst nit, wie ich mich auf den frieling sorg. Pey dem Jergen, wils gott, will ich dier die ursach empietten. Man verhofit ein gros volck auf den freyling. Aber ich fercht der feindt werdt sy auch genuch sterken. Wan nur der alte Synam<sup>XI</sup> verreckett. Der allte schelm hett gar zue guetts gelick. Ich mag von diesen wessen nit mer schreiben es macht mich schier narisch.

**I.** Zamoyski Jan (1542-1605) – Großkanzler und Großhetman von Polen, **II.** Schiechel Georg – Kammerdiener von Königin Anna, **III.** Sigismund von Báthory (1572-1613) – Fürst von Siebenbürgen, **IV.** Matthias, Erzherzog (1557-1619) – Bruder Kaiser Rudolfs II., **V.** Komorn – geteilte Städte zwischen Ungarn und der Slowakei, **VI.** Wien – Bundeshauptstadt von Österreich, **VII.** Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, **VIII.** Győr (deutsch: Raab) – Stadt in Ungarn, **IX.** Prag – Stadt Tschechien, **X.** Clemens VIII., Papst (1536-1605) – vormals: Ippolito Aldobrandini, **XI.** Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches.

## 7. Bibliographie

### 7.1. Quellen

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien:

Diplomatie und Außenpolitik, Pol. I, Karton 50/2, 51.

Familienkorrespondenz A, Karton 4, 6, 7, 10, 38, 39, 40-47.

FA Karton 18, 24 und 25.

IÖHKA Wien, Karton 2 und 3.

Urkundenreihen, Familienurkunde 1387, 1435/1,2 und 1436.

### 7.2. Literatur

Ronald G. *Asch*, Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit (Köln-Weimar-Wien 2008).

Gerrit *Deutschländer*, Dienen lernen, um zu herrschen, Höfische Erziehung im ausgehenden Mittelalter (1450-1550). (Akademie Verlag Berlin 2012).

Michael *Erbe*, Die Frühe Neuzeit (W. Kohlhammer GmbH Stuttgart 2007) 100-105.

Hermann *Grottefeld*, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (Hannover <sup>14</sup>2007).

Karl Friedrich *von Frank*, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die österreichischen Erblande bis 1806 sowie kaiserlich österreichische bis 1823, mit einigen Nachträgen zum "Alt-Österreichischen Adels-Lexikon" 1823 – 1918 (Verlag Schloß Senftenberg 1974).

Sigrid-Maria *Größing*, Das Arzneimittelbuch der Philippine Welser. Eine kritische Untersuchung der Ambraser Handschrift, Dissertation Salzburg 1992.

Brigitte *Hamann* (Hg.), Die Habsburger, Ein biographisches Lexikon (Uebereuter Wien <sup>2</sup>1988).

Friedrich Emanuel *von Hurter*, Geschichte Ferdinands II. und seinen Eltern, bis zu dessen Krönung in Frankfurt. Personen-, Haus- und Landesgeschichte mit vielen eigenhändigen Briefen Kaiser Ferdinands und seiner Mutter, der Erzherzogin Maria, 11 Bde. (Schaffhausen 1850-1864).

Friedrich Emanuel *von Hurter*, Maria, Erzherzogin zu Österreich, Herzogin von Bayern. Bild einer christlichen Fürstin (Schaffhausen 1860).

Katrin *Keller*, Erzherzogin von Innerösterreich (1551-1608). Zwischen Habsburg und Wittelsbach (Böhlau Wien 2012).



Ferdinand *Khull*, Sechshundvierzig Briefe der Erzherzogin Maria an ihren Sohn Ferdinand aus den Jahren 1598 und 1599 (Graz 1898).

Christopher F. *Laferl* und Christina *Lutter*, „Innere“ und „äußere“ Autonomie einer Fürstin der Frühen Neuzeit, Maria von Ungarn am Beginn ihrer niederländischen Statthalterschaft (1531-1534). In: *Frühneuzeit-Info* 8/2 (1997), 170-177.

Walter *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, 4 Bände (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2009).

Matthias *Lexner*, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Mit Nachträgen von Ulich Pretzel (S. Hirzel Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart<sup>38</sup>1992).

Johann *Losert*, Huldigungsstreit nach dem Tode Erzherzog Karls II. 1590-1592 (Graz 1898).

Christina *Lutter* und Daniela *Unterholzner*, Fürstin ohne Ort. Vom Scheitern der Bianca Maria Sforza, gem. mit Daniela Unterholzner. In: Bettina *Braun*, Kathrin *Keller*, Matthias *Schnettger* (Hg.), Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des IÖG, Wien: Böhlau 2015).

Christina *Lutter*, Zur Repräsentation von Geschlechterverhältnissen im höfischen Umfeld Maximilians I. In: Ursula *Kocher*, Andrea *Sieber* (Hg.), Maximilians Welt, Kaiser Maximilian I. im Spannungsfeld zwischen Innovation – Tradition (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, Berlin: v&v unipress 2015).

Christina *Lutter*, Geschlecht, Beziehung, Politik. Welche Möglichkeiten und Grenzen „erfolgreichen“ Handelns hatte Bianca Maria Sforza? In: Heinz *Noflatscher*, Michael A. *Christholm*, Bertrand *Schnerb* (Hg.), Maximilian I. (1459-1519). Wahrnehmung – Übersetzung – Integration (Innsbrucker Historische Studien 27/28, Innsbruck-Bozen, Studien Verlag 2011, 249-264.

Jan Paul *Niederle*, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“ Kaiser Rudolfs II. (1593-1606) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1993).

Elke *Roth*, Erzherzogin von Innerösterreich, Königin von Polen und Schweden, Leben und Stellung in der habsburgischen Politik ihrer Zeit (1573-1598), Dissertation Graz 1967.

Matthias *Schnettger*, Weibliche Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Einige Beobachtungen aus verfassungs- und politikgeschichtlicher Sicht. In: *Gynäkokratie. Frauen und Politik in der höfischen Gesellschaft der Frühen Neuzeit*, hg. von Katin *Keller* (*zeitenblicke* 8, 2009/2: <http://www.zeitenblicke.de/2009/2/schnettger>, (15.7.2015).

Johanna *Wehner*, Maria von Bayern, Erzherzogin von Österreich. Ihr Leben bis zum Tode ihres Gemahls (1590), Dissertation Graz 1965.

Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Bd. 1,2 (Österreichische Geschichte 1522-1699, hg. von Herwig Wolfram, Wien 2003).

Heide *Wunder*, Herrschaft und öffentliches Handeln von Frauen in der Gesellschaft der Frauen der Frühen Neuzeit. In: Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Hg. Ute *Gerhard* (C.H. Beck, München 1997).

Heide *Wunder*, Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 28), Berlin 2002.

### 7.3. Datenbanken

Arbeitskreis „Editionsprobleme der Frühen Neuzeit“ – Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte. Online unter:

<http://www.ahf-muenchen.de/Arbeitskreise/empfehlungen.shtml> (31.1.2015)

Ökumenisches Heiligenlexikon. Online unter:

<https://www.heiligenlexikon.de/> (23.2.2015).

Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Online unter:

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/> (zw. 11.2014-3.2015).

Ökonomische Encyclopädie, Johann Georg Krünitz. Online unter:

<http://www.kruenitz1.uni-trier.de/> (zw. 11.2014-3.2015).

Allgemeine Deutsche Biographie. Online unter:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine\\_Deutsche\\_Biographie](http://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Deutsche_Biographie) (zw. 11.2014-3.2015).

Neue Deutsche Biographie. Online unter:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Neue\\_Deutsche\\_Biographie](https://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Deutsche_Biographie) (9.7.2015).

### 7.4. Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Korrespondenz an Erz. Maria im HHStA Wien

Tabelle 2: Korrespondenz von Erz. Maria im HHStA Wien

Tabelle 3: Grafik, prozentueller Vergleich der Briefe von und an Erz. Maria.

Tabelle 4: Jahresmäßige Verteilung der vorhandenen Briefe.

Tabelle 5: Jahresmäßige Verteilung der vorhandenen Konzepte von Erz. Maria an Anna

Tabelle 6: Jahresmäßige Verteilung der Briefe und Deperdita.

Abbildungen im Anhang:

Abbildung 1: Seite eines Schreibens von Anna an Erz. Maria vom 14. Oktober 1593.

Abbildung 2: Seite einer Chiffriervorlage von Erz. Maria an Anna vom 28. April 1594.

Abbildung 3: Zwei Seiten eines Schreibens von Anna an Erz. Maria vom 26. Juni 1594.

Abbildung 4: In den Briefen vorkommende Geheimzeichen für Personen.

Abbildung 5: Alphabetische Auflösung der „Zifferschrift“.

## 8. Register

Im Personen- und topographischen Register wurden folgende Namen nicht aufgenommen, da sie zu oft vorkommen: Erzherzogin Maria von Innerösterreich (1551-1608); Anna, Königin von Polen und Schweden (1573-1598); Sigismund III., König von Polen und Schweden (1566-1632); Herzog Karl IX. von Södermanland (1550-1611); Kaiser Rudolf II. (1552-1612); Ursula Meyerin, Kammerdienerin von Königin Anna; Georg Schiechel, Kammerdiener von Königin Anna; Sigismund Ernhofer, Beichtvater der Königin. Sowie: Danzig, Graz, Polen, Schweden, Stockholm, Türken, Tataren.

### 8.1. Personenregister

Acquaviva Claudio – Ordensgeneral der Jesuiten **105, 114, 167, 183, 184**  
Albrecht V., Herzog von Bayern (1528-1579) – Vater von Erzherzogin Maria **23, 29**  
Albrecht, Erzherzog (1559-1621) – Bruder Kaiser Rudolfs II. **70**  
Ali Pascha von Ofen **75, 142, 156**  
Angermannus Abraham (1540-1607/1608) – Erzbischof von Uppsala **34**  
Anna (1576-1625) – Tochter von Marie Eleonore von Preußen **186**  
Anna von Österreich (1528-1590) – Herzogin von Bayern, Mutter von Erzh. Maria **23, 29**  
Anna von Sachsen, geb. Dänemark (1532-1585) **113**  
Anna von Sachsen (1567-1613) – Herzogin von Sachsen Coburg **158**  
Anna von Böhmen und Ungarn (1503-1547) – Gemahlin von Kaiser Ferdinand I. **29**  
Anna Caterina Gonzaga (1566-1621) – 2. Gemahlin Ferdinands II. von Tirol **135, 175, 189**  
Anna Maria (1593-1600) – 1. Kind von Königin Anna  
**33, 41, 49, 55, 58, 62, 66, 76, 106, 109, 114, 126, 128, 130, 136, 143, 147, 155, 166, 172, 174, 176, 192, 193**  
Anna Jagiellonka (1523-1596) – „Alte“ Königin von Polen **33, 53, 55, 66, 176, 193**  
Anna Wazówna (1568-1625) – Schwester von König Sigismund III.  
**40, 48, 56, 60, 62, 65, 67, 68, 71, 93, 108, 124, 131, 133, 134, 140, 153, 170, 188, 191**  
Aschenhausen Brigitta von – Hofmeisterin am Hof in Bayern **177, 189**  
August (1526-1586) – Kurfürst von Sachsen **158**  
  
Bielke Gunila (1568-1597) – 2. Gemahlin von König Johann III. **48, 50, 57, 108, 130, 133, 153, 188, 191**  
Bloch Marc (1886-1944) – Historiker, Mediävist **7**  
Brahe Erik (1552-1614) – Statthalter in Stockholm **92, 150, 153**  
Brahe Gustav, Graf von Visingsborg (1558-1615) **48, 72, 92, 99, 117, 123, 124, 127, 134, 150, 153**  
Braudel Fernand (1902-1985) – Historiker **7**  
Brenner Martin (1548-1616) – Bischof von Seckau **29**  
Breuner Gottfried (1566-1594/95) – Hofkriegsrat **88, 157, 192**  
Breuner Jakob (1566-1606) – Hofmarschall **157**  
  
Christine von Holstein-Gottorp (1573-1625) – Gemahlin von Herzog Karl IX.  
**60, 74, 89, 108, 121, 142**  
Christina (26.11.1593-25.5.1594) – Tochter der Obigen **72**  
Clemens VIII., Papst (1536-1605) **36, 83, 87, 126, 140, 149, 150, 199**  
  
Dirrin [H]ester – Kinderfrau von Königin Anna **33, 66, 126, 133, 143, 166**  
Eggenberg Hans Ulrich von (1568-1634) – Geheimer Rat **28**  
Eggenberg Ruprecht Freiherr von (1546-1611) – Feldherr von Innerösterreich **37, 184**  
Egk Magdalena, Freiin von – adelige Bedienstete von Königin Anna **87, 105, 114, 167, 177**

Egk Wolf von Hungersbach, Freiherr, Vater der Obigen **14, 105, 115, 167**  
 Eleonore von Österreich (1534-1594) – Herzogin von Mantua **189**  
 Elisabeth von der Pfalz (1540-1594) – Herzogin von Sachsen **157**  
 Elisabeth zu Mecklenburg (1549-1597) – Tante von König Sigismund III. **87, 101, 157**  
 Elisabeth (1837-1898) – Kaiserin von Österreich, Königin von Ungarn **7**  
 Ernst, Erzherzog (1553-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II. **26, 49, 52, 54, 56, 58, 65, 66, 67, 69, 70, 72, 83, 84, 85, 105, 109, 112, 124, 141, 155, 158, 166, 169, 179, 189, 191**  
 Euler Hans von **158**  
 Euler Ernst von **158**  
 Eyß, Barbara von – Kammerfrau von Königin Anna **46, 57, 190**

Fébvre Lucien (1878-1956) – Historiker **7**  
 Ferdinand (\*1572/†1572) – erster Sohn von Erzh. Maria **25**  
 Ferdinand I. (1503-1564) – ab 1558 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches **23, 24, 29**  
 Ferdinand II., Erzherzog (1578-1637) – Sohn Erzh. Marias  
**8, 9, 25, 26, 28, 57, 58, 69, 140, 145, 184, 193**  
 Ferdinands II. von Tirol, Erzherzog (1529-1595) – Bruder Kaiser Rudolfs II.  
**7, 8, 24, 53, 86, 125, 126, 156, 168, 175, 176, 186, 189**  
 Ferdinand von Bayern, Herzog (1550-1608) – Bruder von Erzh. Maria **57, 103, 189, 195**  
 Fogelweder Stanisław – Sekretär des Königspaars **58, 77, 80, 124, 127, 130, 139, 160**  
 Fugger – ein schwäbisches Kaufmannsgeschlecht **150, 179**

Gemma Gian Battista – Leibarzt von Königin Anna **163, 164**  
 Gengerin (Gienger) Ursula – Bedienstete von Königin Anna **46, 81, 86, 87, 141, 186, 190**  
 Gera Hans Christoph von, Freiherr **192**  
 Greiß Samuel von – geheimer Sekretär **67, 69, 70, 87**  
 Gołyński Bernard Pater – Beichtvater von König Sigismund III. **109**  
 Göllerin Barbara – Kammerfrau von Erzh. Maria  
**48, 49, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 60, 61, 62, 68, 78, 81, 108, 113, 132, 135, 142**  
 Gregoria Maximiliana, Erzherzogin (1581-1597) – Schwester von Königin Anna **88, 157**  
 Größing Dr., Sigrid-Maria – Historikerin, Autorin **7, 8**  
 Gustav von Sachsen-Lauenburg (1570-1597) – Cousin König Sigismunds III.  
**47, 48, 92, 108, 153**  
 Gustav I. Wasa (1496-1560) – Großvater von König Sigismund III. **117**

Hannowick Paul „von Serin“ – General **185**  
 Hardegg Ferdinand von (1549-1595) – Kommandant der Festung Győr (Raab) **38, 158, 194**  
 Hassan – Pascha von Bosnien **37**  
 Hilleprandt Hans – Diener von Khevenhüller Johann Christoph **69**  
 Hurter Friedrich Emanuel von (1787-1865) – Historiker **9**

Johann III. König von Schweden (1537-1592) – Vater König Sigismunds III.  
**31, 32, 33, 34, 49, 50, 51, 83, 87, 90, 108**  
 Johann Friedrich II. von Sachsen, Herzog (1529-1595) **158**  
 Johann Casimir von Sachsen-Coburg, Herzog (1564-1633) **158**  
 Johann Sigismund von Brandenburg, Kurfürst (1572-1619) **186**  
 Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg, Bischof (1562-1609) **58**  
 Johannes (1589-1618) – Sohn von Gunila Bielke, Halbbruder des Königs **48, 134, 153**  
 Karl V. (1500-1558) – ab 1520 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches **7**  
 Karl II. von Innerösterreich, Erzherzog (1540-1590) – Gemahl von Erzh. Maria  
**8, 9, 14, 23, 24, 25, 25, 26, 27, 29, 37, 113, 165, 186**

Karl, Erzherzog (1590-1624) – Sohn von Erzh. Maria **25**  
 Katharina Renea, Erzherzogin (1576-1595) – Schwester von Königin Anna  
**16, 53, 72, 102, 105, 111, 113, 160, 164, 172, 176, 181, 182, 190, 196**  
 Katharina (1584-1638) – Tochter von Herzog Karl IX. **94, 108, 154**  
 Katharina (19. Mai 1594 – 15. Juni 1594) – 2. Tochter von Königin Anna  
**36, 147, 160, 161, 166, 190, 192**  
 Keller Katrin – Historikerin **9**  
 Khan Gazi Giray – Führer der Tataren **38**  
 Khevenhüller Johann Christoph (1538-1606) – Botschafter **52, 56, 136, 174**  
 Kholstrunckh Severin – Kammerdiener von Königin Anna **111**  
 Khull Ferdinand – Germanist **9**  
 Kirmeierin o. V. – Hebamme von Königin Anna  
**36, 49, 53, 55, 58, 75, 109, 110, 116, 129, 139, 143, 161, 168, 177, 178, 183, 184, 188, 189, 193**  
 Koca Sinan Pascha (1512-1596) – Feldherr und Staatsmann des Osmanischen Reiches  
**38, 80, 86, 112, 142, 156, 174, 184, 194, 199**  
 Kołazkhofskhy Niclas – Kammerdiener Gehilfe **142, 147, 152, 172, 173, 176, 178, 179, 180**  
 Konstanze Erzherzogin (1588-1631) – Schwester von Königin Anna **57**  
 Krasinski Stanisław – Hofmeister von Königin Anna **49, 109**  
 Kurz – Hauptmann **158**

Le Goff Jaques (1924-2014) – Historiker, Mediävist **7**  
 Leitsch Walter (1926-2010) – Historiker **9, 10, 16, 21**  
 Lobkowitz Georg Popel von (1551-1607) – Hofbeamter des Kaisers **143**  
 Ludwig von Württemberg, Herzog (1554-1593) **49, 109**  
 Loserth Johann **15**

Macobezcki o. V. **59**  
 Magnus II. von Sachsen-Lauenburg (1543-1603) – Onkel von König Sigismund III.  
**47, 108, 151**  
 Malaspina Germanico – päpstlicher Nuntius in Polen  
**36, 71, 81, 96, 97, 113, 114, 126, 131, 145, 149, 170, 186**  
 Margarete Elisabeth (1584-1616) – Tochter von Elisabeth zu Mecklenburg **87, 157**  
 Margarethe, Erzherzogin (1584-1611) – Schwester von Königin Anna **27, 154**  
 Maria von Jülich-Kleve-Berg (1531-1581) – Tante von Königin Anna **186**  
 Maria Christierna, Erzherzogin (1574-1621) – Schwester von Königin Anna  
**27, 105, 113, 141, 160, 164, 177, 181, 182, 187, 196**  
 Marie Eleonore von Preußen (1550-1608) – Cousine von Königin Anna **186**  
 Marie (1579-1649) – Tochter von Marie Eleonore von Preußen **186**  
 Maria Theresia, Erzherzogin (1717-1780) – Königin von Ungarn und Böhmen **7**  
 Matthias, Erzherzog (1557-1619) – Bruder Kaiser Rudolfs II.  
**38, 125, 126, 130, 133, 142, 156, 160, 173, 174, 176, 182, 185, 193, 196, 198**  
 Maximilian I. (1459-1519) – ab 1508 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches **7**  
 Maximilian I. von Bayern, Herzog (1573-1651) – Cousin von Königin Anna **103, 178**  
 Maximilian, Der Deutschmeister, Erzherzog (1558-1618) – Bruder Kaiser Rudolfs II. **38, 69,**  
**70, 71, 72, 85, 87, 103, 104, 126, 130, 137, 140, 142, 157, 168, 169, 173, 174, 176, 183, 184, 186, 188, 191**  
 Maximilian II., Erzherzog (1527-1576) – ab 1564 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches **24**  
 Maximilina Maria, Herzogin (1552-1614) – Schwester von Erzh. Maria **57, 62, 136**  
 Michael der Tapfere (1558-1601) – Fürst der Walachei **193**  
 Montelupi Domenico – Kaufmann **68, 140, 145**

Nogarolli Georg, Graf – italienischer Gesandter **125, 126**

Olaus Stephani Bellinus (1540-1618) – Erzbischof von Västerås **32, 34, 90, 92, 104**

Philipp III. (1578-1621) – ab 1598 König von Spanien **27**

Pöllin Argula, geb Königsfeld – Hofmeisterin am Grazer Hof **157, 191**

Pranner Johann, Kammerdiener und Sekretär von Erzherzogin Maria **22, 28, 103, 167**

Przyemski Krzysztof – Page am polnischen Hof **114**

Przyjemski Stanisław – Großmarschall von König Sigismund III. **131**

Radziwiłł Georg (1556-1600) – Kardinal, Bischof von Krakau **31, 36, 60, 61, 84, 113**

Radziwiłłowa Anna – Hofmeisterin „Marschallin“ **33, 66, 76, 109, 126, 133, 155, 180, 194**

Renata von Lothringen (1544-1602) – Gemahlin von Herzog Wilhelm V. von Bayern  
**23, 36, 56, 83, 87, 126, 135, 168, 177**

Roka o. V. – Leibarzt von Erzherzogin Maria **164**

Rossen Ephrasina von – im adeligen Frauenzimmer von Königin Anna **142**

Roth Elke – Historikerin **10**

Rumpf von Wielroß, Wolfgang (1536-1606) – Obersthofmeister des Kaisers **16, 53**

San Clemente Guillén de – Botschafter **158**

Schrattenbach Maximilian von (1537-1618) – Hofmeister und Geheimer Rat in Graz  
**15, 88, 157, 166**

Sigismund von Báthory (1572-1613) – Fürst von Siebenbürgen  
**27, 79, 105, 113, 160, 164, 167, 181, 182, 195, 196, 198**

Simiand François (1873-1935) – Historiker **7**

Sophie von Sachsen-Lauenburg, Herzogin (1547-1611) – Tante König Sigismunds **89, 108**

Sterlin Katharina – Kinderfrau von Königin Anna **33, 63, 66, 126, 127, 133, 143, 146, 155**

Stubenberg Barbara von (1571-1618) **157**

Stubenberg von Georg (1560-1630) – kaiserlicher Rat und oberster Kämmerer **192**

Tarnowski Jan, Bischof (1550[?]-1605) – Kronvizekanzler **113, 139**

Texter Adam – Lakai von Königin Anna **53, 58, 72, 76**

Thurn-Valsassina Sigmund Graf – Gesandter der Erzherzogin Maria **88**

Tribulz Margaretha Gräfin von (geb. Lasso di Castiglia) **137, 175**

Tylicki Peter – königlicher Sekretär **33, 59, 126, 133, 143**

Ungnad David – Hofkriegsratspräsident **158**

Unverzagt Johann Christoph – Berichterstatter der Erzherzogin **185**

Varschauserin Barbara – Hofmeisterin von Königin Anna

**46, 48, 49, 54, 66, 68, 72, 76, 95, 110, 114, 115, 127, 129, 132, 139, 143, 154, 161, 165**

Vrader Lambert – ehemaliger Sekretär und Vertrauter König Sigismund III. **139**

Wacker Dr. Matthäus – kaiserlicher Diplomat **103**

Wehner Johanna – Historikerin **9**

Welser Philippine (1527-1580) – Gemahlin von Ferdinand II. von Tirol **7**

Westernacher Sebastian – Sekretär von Erzherzog Ernst **158, 193**

Wilhelm V. von Bayern, Herzog (1548-1626) – Bruder von Erzherzogin Maria  
**23, 29, 36, 55, 56, 60, 83, 87, 126, 137, 140, 155, 157, 168, 173, 177, 179**

Władysław IV. Wasa (1595-1648) – Sohn von Königin Anna **32**

Wolski Mikołaj – Schwertträger, Marschall der Krone von Polen **61, 131**

Zamoyski Jan (1542-1605) - Großkanzler und Großhetman der Krone von Polen **38, 53, 54, 60, 65, 67, 69, 70, 71, 77, 78, 79, 85, 120, 123, 125, 127, 141, 147, 159, 160, 173, 175, 181, 182, 184, 195, 197**

Zamoyski Barbara geb. Tarnowska (†1610) – Gemahlin des Goßkanzlers 141

## **8.2. Topographisches Register**

Augsburg 87, 157

Bad Radkersburg 191

Bayern 24, 41, 78, 139, 174, 178, 195

Bihać 37

Böhmen 24, 75

Budapest 69

Dänemark 106

Donau 47

Dresden 16

Drottningholm 150

Estonia 150

Esztergom (deutsch: Gran) 38, 155, 169, 176

Festung Fil'akovo (deutsch: Fileck) 38, 75, 83, 85, 86, 110, 113, 156, 184

Frankreich 118

Gdynia (deutsch: Gdingen) 45

Győr (deutsch: Raab) 38, 173, 174, 182, 183, 184, 186, 193, 194, 196, 198

Hatvan (deutsch: Hottwan) 38, 169, 174

Hel (deutsch: Hela) 172

Innsbruck 113, 129, 135, 174

Jablonica Pass 38

Jülich 186

Kärnten 24

Kalmar 46

Karlau 131

Kleve 186

Komorn 38, 194, 198

Krakau 16, 18, 19, 21, 31, 36, 41, 53, 66, 93, 137, 141, 168, 176, 178, 180, 186, 187, 195

Krain 24

Kroatien 38, 80, 125, 126, 130, 142, 169, 173, 176, 185

Laponia 112, 141

Litauen 57, 141, 157, 168, 176

Livland 99, 150

Łobzów 19, 20

Mariazell 191, 194

Mailand 87, 179

Moldau (Moldawien) 38

München 15, 23, 25, 129, 138, 168, 173, 175, 177, 178, 184, 185 189, 190

Nagykanizsa(deutsch: Großkirchen) 71, 191

Niederlande 52, 65, 84, 105, 112, 156, 158, 169, 189, 193

Niederösterreich 25

Oberösterreich 25

Pápa (deutsch: Poppa) 38

Petrinja (deutsch: Petrinia) 38, 183, 184, 186, 188

Podolien 38

Posen 18, 184, 186, 185

Prag 59, 199

Regensburg 163, 165, 182, 188

Sachsen 15

Salzburg 157

Schwaben 173, 176

Schwarza 64, 138

Seckau 29

Sisak (deutsch Sissek) 37, 38, 53, 74, 75, 142, 183, 186

Slowakei 83

Steiermark 24, 55

Székesfehérvár (deutsch: Stuhlweißenburg) 38, 74, 75, 79, 80, 142, 144

Tata (deutsch: Totis) 36, 68, 72, 73, 182

Tirol 24

Ungarn 24, 37, 38, 120, 125, 130, 142, 147, 156, 160, 198

Uppsala 18, 32, 34, 35, 83, 88, 90, 91, 97, 101, 108, 116, 143, 151, 158

Varaždin(deutsch: Warasdin) 71

Várpalota (deutsch: Burgschloss) 38, 70, 71, 74, 75, 77, 142

Västerås 32, 34, 90

Veszprém (deutsch: Weißbrunn) 38, 70, 71, 74, 75, 77,142,

Warschau 16, 18, 19, 20, 33, 41, 111, 136, 141, 155, 180, 193

Wien 11, 31, 32, 183, 185, 194, 198

Wildon 80, 81

Zsitvatorok - Bezeichnung der Mündung der Žitava in die Neutra, nördlich von Komorn 37

### **8.3. Hundenamen**

Ameritl 81, 145, 146; Lepisch 81, 145; Wurädin 81, 145, 159; Laneluza (Lienlunza, Lienlelunza) 59, 86; Kalemikilla 86

### **8.4. Namen von kleinwüchsigen Menschen**

Misch 159, 188, 194; Paul 58, 194; Sofia 188, 194



## 9. Anhang

### Abkürzungsverzeichnis

BayHStA	Bayrisches Hauptstaatsarchiv
chif.	chiffriert
dechif.	dechiffriert
ED	Euer Durchlaucht
EFD	Euer Fürstliche Durchlaucht
eh.	eigenhändig
EL	Euer Liebden
Erzh.	Erzherzog(in)
f.	folgende
FA	Familienakte
FamKorr.	Familienkorrespondenzen
FD	Fürstliche Durchlaucht
fol.	folium/fovia
HA	Hausarchiv
HHStA Wien	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
hg.	herausgegeben
IBH (IPH)	Ihre päpstliche Heiligkeit
IH	Ihre Heiligkeit
IM	Ihre Majestät
IÖHKA	Innerösterreichisches Hofkammerarchiv
Konz.	Konzept
n.	numero
n. eh.	nicht eigenhändig
Or.	Original
o. D.	ohne Datum
o. V.	ohne Vorname
Pol.	Polen
r	recto
s.	siehe
SL	Seine Liebden
StLA	Steiermärkisches Landesarchiv
v	verso
z. T.	zum Teil
zw.	zwischen



## Genealogische Übersicht

Karl von Innerösterreich \* 3. Juni 1540 - † 10. Juli 1590

Maria von Bayern \* 21. März 1551 - † 29. April 1608

∞ 26. August 1571

### Die Kinder von Maria und Karl von Innerösterreich

1. Ferdinand \* 15. Juli 1572 - † 31. Juli 1572

2. Anna \* 16. August 1573 - † 10. Februar 1598 –

∞ Sigismund III. König von Polen und Schweden (\* 1566 – † 1632)

3. Maria Christierna \* 10. November 1574 - † 6. April 1621

∞ Sigismund von Báthory (\* 1572 - † 1613) – Fürst von Siebenbürgen

4. Katharina Renea \* 4. Jänner 1576 - † 29. Juni 1595

5. Elisabeth \* 3. März 1577 - † 29. Jänner 1586

6. Ferdinand (II.) \* 9. Juli 1578 - † 15. November 1637, Kaiser ab 1619

∞ 1 Maria Anna von Bayern (\* 1574 – † 1616)

2 Eleonora Gonzaga (\* 1598 – † 1655)

7. Karl \* 17. Juli 1579 - † 17. Mai 1580

8. Gregoria Maximiliana \* 22. März 1581 - † 20. September 1597

9. Leonora \* 25. September 1582 - † 28. Jänner 1620, Nonne

10. Maximilian Ernst \* 17. November 1583 - † 18. Februar 1616

Landkomtur des deutschen Ordens der Ballei Österreich

11. Margaretha \* 25. Dezember 1584 - † 3. Oktober 1611

∞ Philipp III. König von Spanien (\* 1578 – † 1621)

12. Leopold \* 9. Oktober 1586 - † 13. September 1632

∞ Claudia Medici (\* 1604 – † 1648)

13. Maria Magdalena \* 7. Oktober 1587 - † 1. November 1631

∞ Kosimo II. von Toskana (\* 1590 – † 1621)

14. Constantia \* 24. Dezember 1588 - † 10. Juli 1631

∞ Sigismund III. König von Polen und Schweden (\* 1566 – † 1632)

15. Karl \* 7. August 1590 - † 28. Dezember 1624

ab 1608 Bischof von Breslau, ab 1613 Bischof von Brixen, ab 1619 Hoch- und  
Deutschmeister

### Die Kinder der Königin Anna<sup>770</sup>

1. Anna Maria \* 23. Mai 1593 - † 9. Februar 1600
2. Katharina \* 19. Mai 1594 - † 15. Juni 1594
3. Władysław Sigismund \* 9. Juni 1595 – 20. Mai 1648
4. Katharina \* 26. September 1596 - † 4. Juni 1597
5. Christoph \*/† 10. Februar 1598

---

<sup>770</sup> Vgl. *Leitsch*, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen, Bd. 3, Die Kinder der Königin Anna 1605-1724.





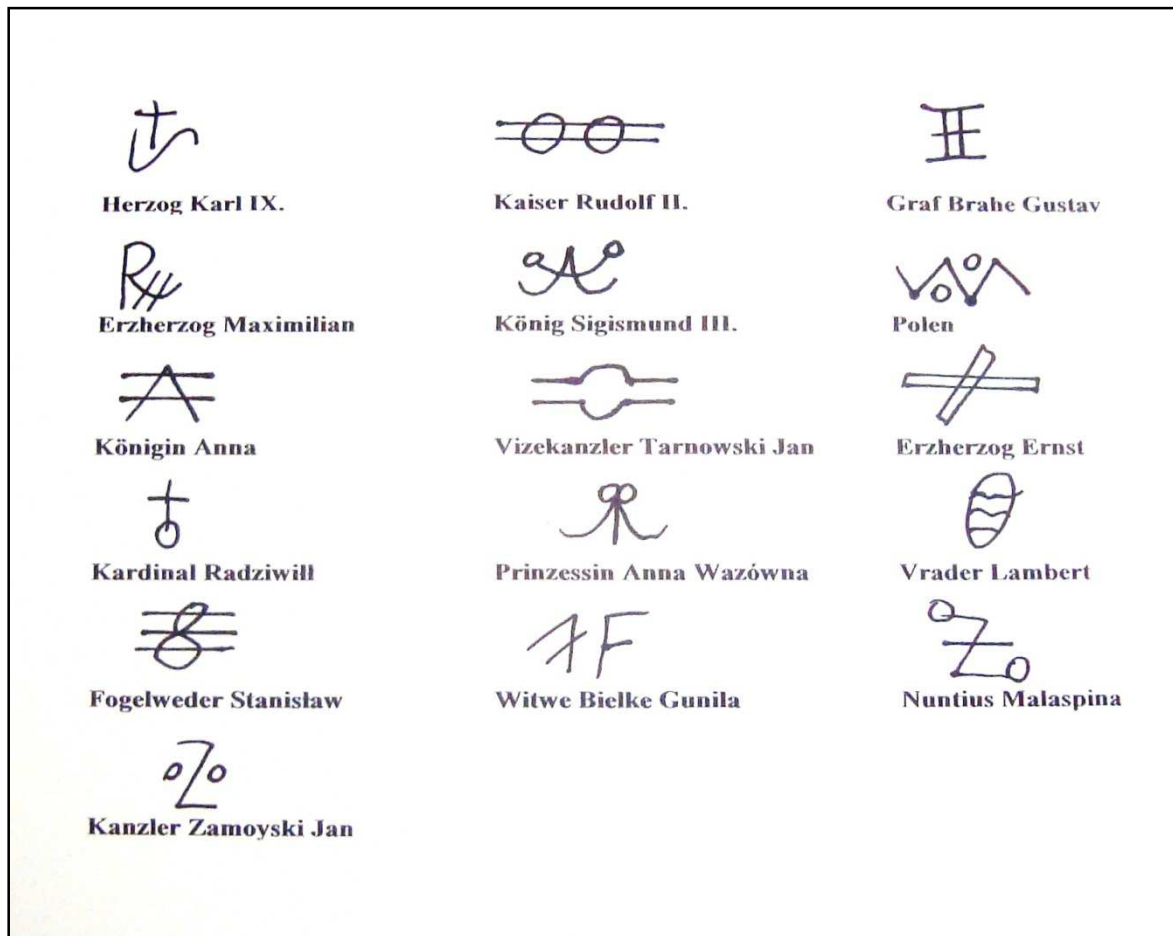
Abbildung 3: Schreiben von Anna an Erz. Maria vom 26. Juni 1594, fol. 98v, 100r. Von Hand Ursula Meyerin, Kammerdienerin und Zifferschrift von Sigismund Ernhofer, Beichtvater der Königin.

Handwritten text in a cursive script, likely a letter or account. The text is written in two columns on two pages. The left page has a large number '4' in the margin, and the right page has a large number '5' in the margin. The text is dense and difficult to read due to the cursive style.

4

5

Abbildung 4: In den Briefen vorkommende Geheimzeichen für Personen



Decknamen:

**Für Prinzessin Anna Wazówna:** Näränza (Näränza Jerzin) und Frau Pattenkirchnerin (Jakobe Parttenkircherin) Kammerdienerinnen der Königin.

**Für Erzherzogin Maria:** Frau Pöllin (Pöllin Argula) Hofmeisterin der Erzherzogin.

**Für Königin Anna:** Jungfrau Urschl (Meyerin Ursula) Kammerdienerin der Königin.

**Für König Sigismund III.:** frommer Severin (Kholstrunckh Severin) Kammerdiener der Königin.

**Für Jan Zamoyski, Großkanzler von Polen:** Schwarzkopf, steht für keine andere Person.

**Für Herzog Karl IX.:** Schichelwiz, steht für keine andere Person.

**Für Malaspina Germanico, päpstlicher Nuntius in Polen:** Rogiere (Salamoni Ruggiero) Kaplan.

**Für Erzherzog Maximilian:** Reib(en)reich: steht für keine andere Person



Abbildung 5: Alphabetische Auflösung der „Zifferschrift“

a	0	b	ϕ	c	1	d	+
e	z	f	z	g	3	h	β
i, j	4	k	4	l	5	m	st
n	6	o, ö	6	p	7	r	8
s	8	sch	sw	t	9	u, v	ε
ö, ü	ε <sup>''</sup>	w	ω	y	4	z	g
ED	z ε 8 + ε 8 β						



## **Abstract**

Der Quellenbestand des Briefwechsels zwischen Erzherzogin Maria von Innerösterreich (1551-1608) und ihrer Tochter Anna Königin von Polen und Schweden (1573-1598) in der Zeit von 1592 bis 1598 ist nachweislich nur lückenhaft vorhanden. Aus dem von mir in Augenschein genommenen und edierten Zeitraum vom 14. Oktober 1593 bis 14. Oktober 1594, jenem Zeitraum, in dem sich Königin Anna in Schweden aufhielt und dort zur Königin gekrönt wurde, finden sich lediglich vier Chiffriervorlagen von Erzherzogin Maria und siebzehn Schreiben von Königin Anna an die Mutter. Dennoch gibt das spärlich vorhandene Archivmaterial einen guten Überblick über das gute Verhältnis, das zwischen Mutter und Tochter herrschte. Der Inhalt der Briefe zeigt, dass es keine Trennung zwischen öffentlichem und privatem Leben gibt. Wir erfahren vieles über die Lebensgewohnheiten dieser adeligen Frauen, nehmen Teil an ihren Gedanken, Gefühlen und Ängsten. Das persönliche Umfeld ist in den Briefen präsent und hat für beide Frauen einen hohen Stellenwert. Der Glaube an Gott und die Zugehörigkeit zur katholischen Konfession ist ein wichtiger, über allen erlittenen Schicksalsschlägen stehender, Bestandteil im Leben von Mutter und Tochter.

The original sources of the correspondence between Archduchess Maria Anna of Inner Austria (1551-1608) and her daughter Anne Queen of Poland and Sweden (1573-1598) in the period 1592-1598 are not completely extant. I have edited letters concerning the period between 14 October 1593 and 14 October 1594, when Queen Anne stayed in Sweden and was crowned Queen of Sweden. From this time, only four letters in cipher of Archduchess Maria and seventeen letters of Queen Anne to her mother Archduchess Maria have survived. Nevertheless, the sparsely existing archive material shows that mother and daughter had a good relationship. The contents of the letters show that there is no separation between public and private issues. We learn much about the habits of these aristocratic women and take part in their thoughts, feelings and fears. The personal environment is present in the letters and has a high priority for both women. Despite all strokes of fate, faith in God and the Catholic confession is an important part of mother's and daughter's lives.



## **Lebenslauf**

### **Persönliche Daten:**

Name	Hanna Dobner, geb. Brüner
Geburtsdatum	2. Oktober 1949
Geburtsort	Mödling (Niederösterreich)

### **Ausbildung und Beruf:**

1956 – 1960	Volksschule Mödling
1960 – 1964	Hauptschule Mödling
1964 – 1967	Handelsakademie Mödling

Kaufmännische Tätigkeiten bis zu meiner Pensionierung im Jahre 2007.

WS 2008 – SS 2012	Geschichtsstudium an der Universität Wien
-------------------	---

Abschluss zum Bachelor of Arts (BA)

WS 2012 – SS 2015	Masterstudium:
-------------------	----------------

Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft